Nr. 107 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 19. April 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 801 989.

Französische Spionage in Königsberg

3 Offiziere vom II. Bureau verhaftet und wieder entlassen

Material für die Abrüstungskonferenz gesucht

(Von unserem Königsberger Dr. R.-Korrespondenten)

Königsberg, 18. April. Im Gebiet der Festung Königsberg ist ein Fall offenkundiger französischer Spionage festgestellt worden, ohne daß leider mit dem gebotenen Ernst und voller Schärfe durchgegriffen worden wäre. In der Nähe der Artillerie-Kaserne im Ortsteil Rothenstein machten sich 4 Personen während militärischer Uebungen auffällig bemerkbar. Sie versuchten vor allem in unmittelbarer Nähe der Kaserne von Gegenständen, die im Kasernenhof zu sehen waren, Aufnahmen zu machen. Daraufhin wurden sie verhaftet, und es wurde festgestellt, daß es sich um den französischen Konsul in Königsberg und drei französische Offiziere handelte. Die photographischen Apparate der Verhafteten wurden beschlagnahmt, die Aufnahmen sollen einer Prüfung unterzogen werden. Die Verhafteten wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Die drei französischen Offiziere hatten vor ihrer Reise nach Königsberg beim Reichswehrministerium die Erlaubnis eingeholt, die Schlachtfelder von Tannenberg und Gumbinnen zu besichtigen. Diese Erlaubnis war anstandslos gegeben worden. **Man hatte aber natürlich nicht damit gerechnet, daß die Offiziere am ersten Tage ihrer Anwesenheit in Ostpreußen im Festungsgebiet Königsberg versuchen würden,** von einer militärischen Uebung, für die sie anscheinend besonderes Interesse an den Tag legten, photographische Aufnahmen zu machen. Vom Reichswehrministerium wird das Verhalten der drei Franzosen und des Konsuls als **„nicht korrekt"** bezeichnet. In Königsberg selber urteilt man allerdings wesentlich schärfer und **bezeichnet den Vorfall als offenkundige Spionage.** Man versteht es umso weniger, daß die Verhafteten sofort wieder entlassen wurden, da sie die Absicht geäußert haben, am Sonntag nicht nach Gumbinnen oder Tannenberg weiterzureisen, sondern sich zuerst noch in

Pillau

aufzuhalten, wo sie selbstverständlich die Einrichtungen der deutschen Hafenbefestigung aufs gründlichste studieren werden. Die Anlage der Befestigungen in Pillau ist nun durch die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages wenigstens zum Teil so unglücklich, daß sie **jedem neugierigen Auge offensteht.** Schon jeder Reisende, der mit dem Dampfer von der Ostsee in Pillau einfährt, kann **mit bloßem Auge Geschütze dieser sogenannten Hafenbefestigung feststellen und ihren genauen Standort jedem Interessenten angeben.** Man hofft in Königsberg wenigstens, daß dieser „Sonntags-Ausflug" nach Pillau doch noch unterbunden werden wird.

Die größte Bedeutung erhält der Königsberger Vorfall aber erst durch eine Tatsache, die auch den Behörden bekannt sein mußte und die ihr Verhalten allerdings kaum noch verständlich erscheinen lassen. Die Offiziere, die unter dem Spionage-

Heute noch eintragen!

Das Ende der Eintragungsfrist zum Volksbegehren rückt heran, und noch ist die Ziffer, die zum Siege dieser Bewegung notwendig ist, nicht erreicht. Es fehlen jetzt noch drei Tage bis zum Schluß, und in diesen drei Tagen muß die Werbung des Stahlhelms und der mit ihm verbündeten Parteien noch einmal mit aller Kraft einsetzen, wenn das erstrebte Ziel erreicht werden soll. Es ist bisher nicht möglich, einen genauen Ueberblick zu geben, wie sich die Eintragungen bisher im ganzen Reiche gestaltet haben. Nach den letzten Angaben dürfte die Zahl jetzt zwischen 3,5 und 4 Millionen Eintragungen liegen. Notwendig sind zur Erreichung aber etwa 5,3 Millionen. Das bedeutet, daß in den letzten drei Tagen noch alles, was für das Volksbegehren erreichbar ist, auf das dringendste an seine politische Pflicht gemahnt und zur Eintragung gebracht werden muß. Es darf auch nicht vergessen werden, daß die Preußische Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach versuchen wird, eine Reihe von Stimmen als ungültig zu bezeichnen — eine Aeußerung im Amtlichen Preußischen Pressedienst läßt auf eine solche Absicht schließen. Die Zahl der Stimmen muß deswegen zur Sicherheit mehr als 20 Prozent der Wahlberechtigten betragen. Jeder hat deshalb die Pflicht, nicht nur selbst zur Eintragung zu gehen, sondern Verwandte und Bekannte darauf aufmerksam zu machen, daß der von den gesamten Parteien und Gruppen rechts vom Zentrum erwartete selbstverständliche Erfolg des Volksbegehrens zur Stunde weder in Berlin, noch im Reiche so gesichert ist, wie man auf Grund der bisher gemeldeten Zahlen in weiten Kreisen annimmt. Namentlich die östlichen Gebiete müssen für das Volksbegehren einen Ueberschuß über zwanzig Prozent der Stimmberechtigten ergeben, damit ein Ausgleich des unter zwanzig Prozent liegenden Ergebnisses einiger westlicher Provinzen und Berlins erzielt werden kann.

Weg von links!

Vom Sinn des Volksbegehrens

Von

Hans Schadewaldt

Der Erfolg des Stahlhelm-Volksbegehrens ist gegeben, wenn sich 5,27 Millionen Begehrer eingetragen haben. Falls bei diesem Ergebnis der Preußische Landtag nicht schon vorher aufgelöst wird, so wird der Volksentscheid notwendig, bei dem 50 Prozent aller wahlberechtigten Preußen, d. h. 13,2 Millionen Stimmen, zusammenzubringen sind.

„Haben Sie sich schon zum Volksbegehren eingetragen? Und Ihre Frau auch? Es ist höchste Eisenbahn, der letzte Sonntag, denn am 21. abends ist die Eintragungsfrist abgelaufen."

„Wozu soll ich mich eintragen? Ich habe keinen Spaß an der Politik und mich nie mit politischen Dingen so richtig beschäftigt. Mir kommen die ganzen Versammlungen, Aufrufe, Programme und Schlagworte zum Halse heraus und von dem elenden parteipolitischen Getriebe halte ich gar nichts. Sagen Sie mir lieber, ob endlich wieder bessere Zeiten in Sicht sind, die Steuern und sozialen Abgaben ermäßigt werden und man ein wenig sorgloser in die Zukunft für sich und seine Familie blicken kann."

„Gewiß, ich kann Sie durchaus verstehen: Die ganze Politik bringt uns nicht weiter, wenn die Wirtschaft nicht läuft, die allgemeine Krise jede Betätigungslust lähmt und der Bruch der Existenzen seinen Fortgang nimmt. Die Entlastung des Arbeitsmarktes um rund eine Viertel Million Erwerbsfähige, eine gewisse Belebung in der Textil- und der chemischen Industrie, Russenaufträge und Hoffnungen auf ein über die deutsch-österreichische Zollunion anzukurbelndes Südosteuropa-Geschäft reichen bei dem anhaltenden Substanzschwund und der chronischen Kapitalnot durch die Milliardenbelastung der Reparationen nicht aus, um eine gesicherte Grundlage für Deutschlands Dasein zu erhalten. Die Reparationsrevision bleibt entscheidend für das deutsche Schicksal; sie setzt geordnete Reichs- und Staatsverhältnisse, vor allem ausbalancierte Etats und überparteiliche, sachlich eingestellte Regierungsführung voraus."

*

Im Reiche bemüht sich Brüning um staatspolitische Ueberparteilichkeit und Ordnung, aber in Ermangelung eines staatsbejahenden, aktionsstarken, verantwortungsbereiten Rechtspartners vermag er vorläufig noch jene Absetzung von der Sozialdemokratie nicht zu vollziehen, die ihm wohl Herzenssache wäre und die längst im Interesse der entschiedenen Durchsetzung eines wirtschaftsfreundlichen, antimarxistischen Reichskurses läge. Solange aber Preußen als der stärkste Pfeiler des Reiches, gestützt auf Heß' Zentrumshilfe, in der Macht der Sozialdemokratie ist, kann die Reichspolitik nicht die grundsätzliche Umstellung durchführen, nach der die deutsche Katastrophenentwicklung je länger je mehr verlangt. Es ist also ein staatspolitischer, nicht parteipolitischer Zweck, den das Stahlhelm-Volksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages verfolgt; wer parteipolitische Ziele damit verbindet, tut es auf die Gefahr, daß der große staatspolitische Gedanke dieses Volksbegehrens Schaden erleidet.

Das Volksbegehren ist gegen die Vorherrschaft der Sozialdemokratie, oder richtiger, gegen das gefährliche Ueberwuchern des marxistischen Geistes in Politik, Wirtschaft und Kultur gerichtet: Es soll der Reichsregierung eine sichere Stütze bieten, indem es Brüning von dem Bleigewicht der parlamentarischen Rücksichtnahme auf die SPD. befreit und einen bündnisfähigen Partner rechts vom Zentrum schafft, der zugleich dem rechtsgerichteten Flügel des Zentrums zum entscheidenden Einfluß gegen dessen Linksgruppen und Linkssympathien verhilft. Unter solchem staatspolitischen Gesichtswinkel betrachtet, ist das Volksbegehren nicht darauf angelegt, Brüning und das ganze „System Brüning" zu stürzen und ist deshalb auch nicht gegen das Zentrum als solches gerichtet, sondern es will eine breite Willensgemeinschaft der Rechten zustandebringen, deren Aufgabe die Eindämmung der sozialistischen, auf die Schaffung des proletarischen Klassenstaates gerichteten Tendenzen aus unserem verfahrenen innerpolitischen und innerwirtschaftlichen Leben ist. Ob das Ziel, das Zentrum aus seiner Dauerkoalition mit dem Sozialismus in Preußen und im Reiche zu befreien, durch Volksbegehren und Volksentscheid erreicht wird, hängt davon ab, ob heute schon die Erkenntnis tief genug in die Kreise außerhalb der sogenannten „nationalen Opposition" gedrungen ist, daß die Umstellung der gesamten Reichs- und Staatspolitik auf überparteiliche, sachliche Arbeit die Vorbedingung für die Rettung und den Wiederaufstieg des Vaterlandes ist. Man braucht nicht Hugenberg-, man braucht nicht Hitler-Anhänger zu sein und wird sich trotzdem in die Front des Volksbegehrens einreihen, wenn man in der Bildung einer breiten, nicht parteigebundenen Rechten die beste Gewähr für eine Stabilisierung der innerdeutschen Verhältnisse gegeben sieht.

Das Volksbegehren bedeutet nationale Sammlung, Kampfstellung gegen den überwuchernden, zersetzenden Einfluß des Sozialismus, durch den — nach einer treffenden Kennzeichnung des Kölner Zentrumsorgans, der „Kölnischen Volkszeitung" — Schritt für Schritt in der Jugendbewegung, im Rundfunk, in der Presse, in Ausstellungen, in der Schule, in der Ausbildung der Lehrer, kurz, auf jede nur denkbare Weise eben das niedergelegt wird, was wir als das wichtigste Bollwerk der christlichen Gesellschaft ansehen . . . Planmäßig wird von der Sozialdemokratie gearbeitet und von der Kinderrepublik bis zur Hochschule alles mit sozialistischem Geiste erfüllt! Wir haben dieser berechtigten Zentrumsklage nichts hinzuzufügen außer dem Hinweis, daß das Zentrum längst Anlaß gehabt hätte, diesen unerträglichen, unwürdigen Verhältnissen ein Ende zu machen, indem es dem Sozialismus nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat in der parlamentarischen Arbeit die Absage erteilt, die das nationale Deutschland seit langem, leider bisher immer vergeblich, erwartet. Das Volksbegehren ruft jeden nicht marxistisch gebundenen Deutschen, unabhängig von der Partei, zur Mithilfe auf, die nationale Sammlung zu vollenden. Darum:

Wer den deutschen Staat, die deutsche Kultur, die deutsche Wirtschaft retten will, der trägt sich ein in die Liste zum Volksbegehren!

verdacht verhaftet waren, gehören dem bekannten französischen zweiten Büro, das ist die

Spionageabteilung des Generalstabes,

an. Daß Offiziere dieses Büros nicht zu ihrem harmlosen Vergnügen von wichtigen militärischen Uebungen im Gebiet der Festung Königsberg photographische Aufnahmen machen, ist allzu selbstverständlich. Der Königsberger Bevölkerung hat sich über den Vorfall eine außerordentliche Erregung bemächtigt. **Man weist vor allem darauf hin, daß die Anwesenheit eines französischen Konsuls in Königsberg grundsätzlich keine andere Bedeutung haben kann, als diesen Verteidigungspunkt der abgeschlossenen Provinz Ostpreußen unter Spionage und Kontrolle zu halten.** Die Beziehungen Frankreichs sind gerade zu der Provinz Ostpreußen weder in wirtschaftlicher, noch in irgendeiner anderen Hinsicht so bedeutend und rege, daß sie die Erhaltung eines Konsulats in dieser Stadt rechtfertigen würden.

Die Hintergründe

des französischen Spionageversuchs in Königsberg liegen noch tiefer und weiter zurück, als man im ersten Augenblick in der Oeffentlichkeit annehmen wird. Daß diese Festung keine Waffen und Ausrüstungsgegenstände oder neuartige Truppenteile enthält, die ihre Erforschung durch das französische Spionagebüro für die Unterrichtung des französischen Heeres lohnend machen würde, weiß man in Frankreich ganz genau. Die Festung Königsberg aber ist dazu ausersehen,

Frankreich und seinen Anhängern das Material zu liefern, um Deutschlands Forderungen auf der kommenden Abrüstungskonferenz mit neuen Vorwürfen entgegentreten zu können.

Am Bestand der Festung Königsberg soll der Nachweis erbracht werden, daß Deutschland seine Abrüstungsverpflichtungen noch nicht voll erfüllt habe. Diese Versuche liegen jetzt schon mehrere Monate zurück.

Da auf Italiens Einspruch der Versuch gescheitert war, die Botschafterkonferenz zusammenzuberufen und durch sie eine „Verfehlung" Deutschlands feststellen zu lassen, veröffentlichte der frühere Chef der belgischen Delegation bei der Interalliierten Kontrollkommission in Berlin, Oberstleutnant Pulinx, im Januar in der belgischen Presse einen Artikel, der die Ausrüstung der Festung Königsberg als unzulässig hinstellte. Daraufhin erklärte der belgische Kriegsminister in Erwiderung einer Anfrage in der Kammer, daß Königsberg noch **befestigt sei und er glaube, daß Deutschland den Versailler Vertrag im Punkte der Abrüstung nicht erfüllt habe.** Interessanterweise wurde diese Behauptung vorgebracht während der **Beratungen des neuen belgischen Festungsprogramms,** und die Festung Königsberg wurde hier also gegen den Milliardenplan der **31 neuen belgischen Forts** in die Waagschale gelegt.

Der Versailler Vertrag

hat bestimmt, daß das Befestigungssystem an der Süd- und Ostgrenze Deutschlands in seinem damaligen Zustand bestehen bleiben sollte. Alle deutschen Befestigungen in diesem Gebiet wurden als nur zur Verteidigung bestimmt erachtet. Der Grund für dieses Zugeständnis lag dain, daß die Entente damals noch den Wunsch hatte, Deutschland als militärischen Schutzwall gegen den Bolschewismus aufrecht zu erhalten. Als die bolschewistische Gefahr in den Hintergrund trat und Polen Wert darauf legte, Ostpreußen gänzlich zu entwaffnen, änderte sich die Lage, und 1921 wurden unter dem Druck der Botschafterkonferenz noch Schleifungen vorgenommen und **fast die ganze Artillerie, Maschinengewehre, Minenwerfer und sonstigen Waffen entfernt. Einige schwere Geschütze, die in Königsberg bleiben durften, wurden einbetoniert.** Der belgische Oberstleutnant Pulinx hatte im Jahre 1926 nichts Besseres zu tun gewußt, als sein Hochzeitsreise ausgerechnet nach Ostpreußen zu machen und dabei festzustellen, daß in Königsberg

einige Betonunterstände gebaut worden waren, in denen je acht Mann Unterkunft finden konnten.

Daraufhin wurde festgestellt, daß auf der ganzen Front **von Königsberg bis Gloga 88 solcher Unterstände vorhanden waren, daß also bei einem Angriff ganze 704 Mann schußsicher untergebracht werden konnten.** Vorrichtungen für Artillerie und Maschinengewehre waren nicht vorhanden. Damals wurde **der Abzug der Militärkommission davon abhängig gemacht, daß diese Unterstände zerstört werden,** außerdem versteiften die Gegner sich darauf, daß die Befestigungen im Zustand von 1919 verbleiben, also verfallen mußten. Nur indem sich Deutschland bereit erklärte, 34 von den 88 Unterständen zu zerstören, konnte es erreichen, daß es an der Festung Königsberg die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten vornehmen und dabei sogar Beton verwenden darf.

Das ist also die gefährliche Festung Königsberg.

Obwohl auf Verlangen der Militärkommission alles zerstört wurde, was zerstört werden konnte, hat Oberstleutnant Pulinx die Dreistigkeit, die Entdeckungen seiner Hochzeitsreise wieder aufzuwärmen und die Welt damit gruseln zu machen, daß er in Ostpreußen damals einen dreifachen Verteidigungsgürtel von betonierten Unterständen, Blockhäusern und MG.-Nestern aufgespürt habe. Da es ihm nicht gelungen sei, schwere Artillerie zu finden, müsse er annehmen, daß diese sich im Hinterlande auf Schienen oder einer Plattform befinde! Niemand kann es besser wissen als dieser belgische Offizier, daß alles, was er 1926 erschnüffelt hatte, zur Grundlage eines hochnotpeinlichen Verfahrens gegen Deutschland gemacht wurde, und daß die beanstandeten Unterstände, soweit dies von der **Kontrollkommission** verlangt wurde, gesprengt worden sind.

Es ist also ein starkes Stück aufgelegten Schwindels, dessen man sich in Frankreich und Belgien bedienen will, um Deutschlands Stellung auf der kommenden Abrüstungskonferenz zu untergraben. **Es ist bezeichnend für den Geist,** in dem die Abrüstungsverhandlungen geführt werden sollen, daß der belgische Kriegsminister es wagt, auf Grund derartigen „Materials" die Abrüstung Deutschlands öffentlich anzuzweifeln, und daß Frankreich jetzt seine Spione nach Königsberg schickt, um in allen Winkeln nachzuspüren.

Zusammentritt der DVP.-Reichsleitung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei trat zu einer aus dem ganzen Lande vollzählig besuchten Sitzung zusammen. Der Parteiführer, Abgeordneter Dingeldey, erstattete einen Bericht über die politische Lage. Die Aussprache ergab die Uebereinstimmung der Vertreter aus dem ganzen Lande mit den Auffassungen des Parteiführers und bekundete den Willen der Partei, gegen die Erscheinungen des Kulturbolschewismus zu kämpfen. Sodann legte der Parteiführer dem Reichsausschuß den von ihm ausgearbeiteten Entwurf zu den Kampfzielen der Deutschen Volkspartei vor. Er wurde angenommen.

Wenn es zum Volksentscheid kommt

Das Volksbegehren des Stahlhelms auf Auflösung des Preußischen Landtages ist das erste Volksbegehren, das für den Preußischen Staat stattfindet. Die bisherigen Aktionen betrafen das Reich, nicht die preußische Politik. Während zur Reichspolitik nur 10 Prozent der Stimmberechtigten sich für ein Volksbegehren eintragen müssen, um den Volksentscheid zu erzwingen, erfordert die gleiche Aktion für den Preußischen Staat 20 Prozent aller seiner Wähler.

Gegen das Verfahren beim Volksentscheid werden grundsätzliche Bedenken geltend gemacht, die nicht nur für den augenblicklichen Fall des Kampfes um die Auflösung des Preußischen Landtages, sondern ganz allgemein für die Durchführung eines Volksentscheides gelten. Diese Bedenken gehen davon aus, daß bei einem Volksentscheid immer diejenigen Parteien, die gegen das beantragte Gesetz stimmen, ihren Wählern nahelegen werden, überhaupt nicht an der Entscheidung teilzunehmen. Es kann nun aber kaum gerechtfertigt erscheinen, daß die Stimmen aller derjenigen, die sich nicht an dem Wahlgang beteiligen, für die Ablehnung des Volksentscheides eingesetzt werden. Das Ergebnis, das auf diese Weise zustande kommt, wird immer zu einem erheblichen Bruchteil nicht dem wahren Volkswillen, sondern der Massenträgheit entsprechen. Würden nur die Stimmen gezählt, die für die Entscheidung mit „Ja" oder „Nein" abgegeben sind, so wäre zweifellos die Volksmeinung genauer festgestellt. Ein derartiges Verfahren würde auch die Geheimhaltung der Wahl besser gewähren, weil dann auch die Gegner zum Volksentscheid gehen müssen und so nicht schon allein durch den Gang zur Abstimmungsstelle mit fast untrüglicher Sicherheit auf die politische Entscheidung des einzelnen geschlossen werden kann.

Selbst der SPD. zuviel!

Die neueste Warnung vor der Notverordnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. April. Die Meldung, daß die Preußische Regierungskoalition sich mit Ueberlegungen trage, den Landtag früher aufzulösen, wird vielfach als ein Manöver angesehen, um von der Eintragung zum Volksbegehren abzuschrecken. Man sagt diesen Parteien nach, daß sie den Wählern vorspiegeln wollen, die Eintragung sei nicht nötig, da der Landtag doch bald aufgelöst würde. Wenn sie dann nicht durch einen Volksentscheid gezwungen seien, aufzulösen, würden sie von diesen Erwägungen nichts mehr wissen und den Landtag womöglich noch länger einbehalten als vorgeschrieben sei. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß es sich bei den Erwägungen um ein derartiges Manöver handelt, auf alle Fälle ist aber das eine festzustellen, daß

nur durch den Sieg des Volksbegehrens eine frühere Auflösung erzielt werden kann.

Werden für das Volksbegehren die notwendigen Stimmen erreicht, so besteht dann durchaus die Möglichkeit, daß die Regierungsparteien dem Angriff von rechts zuvorkommen wollen und den Landtag auflösen.

Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, hat die Sozialdemokratische Partei bei der Preußischen Regierung, insbesondere beim Preußischen Innenminister, Vorstellungen wegen der Handhabung der Notverordnung des Reichspräsidenten durch einen Teil der preußischen Behörden erhoben.

Die Begründung zu diesem Schritt ist recht eigenartig. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: „Zu diesem Vorgehen dürfte die Parteileitung **durch die zutreffende Erkenntnis bewogen worden sein, daß die unzweifelhaften Uebergriffe einer Anzahl behördlicher Organe nur den „Gegnern der Preußischen Regierung und der Republik" zugute kommen.** Offenbar haben den Sozialdemokraten **zahlreiche Berichte ihrer Parteifreunde aus dem Lande vorgelegen, die es ihnen angezeigt erscheinen lassen, sich gegen solche polizeilichen Methoden zu wenden,** die den Gegnern nur einen neuen agitatorischen Auftrieb verschaffen.

Theoretische Auseinandersetzungen im Haag

(Telegraphische Meldung.)

Haag, 18. April. Die öffentliche Verhandlung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im deutsch-polnischen Schulstreit wurde am Sonnabend mit der Erklärung des polnischen Vertreters fortgesetzt. Er überreichte zu Beginn seiner Ausführungen einige **Formulare über die Ein- und Umschulung bei den Minderheitsschulen in Ostoberschlesien,** zu deren Verlegung er schriftlich vom Gerichtshof ersucht worden war. Er ging dann dazu über, gewisse tatsächliche Angaben über die Zahl der in früheren Jahren schulpflichtigen Kinder zu machen und seine Folgerungen daraus zu ziehen. Er verbreitete sich weiter über den Begriff des Schuljahres.

Nach Schluß der Ausführungen des polnischen Vertreters wurden von einem Mitglied des Gerichts noch einige Fragen an ihn gerichtet, worauf der deutsche Vertreter ebenfalls Gelegenheit bekam, Stellung zu nehmen. Um dem deutschen Vertreter Gelegenheit zu geben, auch zu dem Inhalt der von dem polnischen Vertreter überreichten Papiere noch mündlich Stellung zu nehmen, wurde die Verhandlung auf Montag vormittag vertagt.

In Oesterreich gestohlenes Gemälde in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Großes Aufsehen erregte vor einiger Zeit die Verhaftung des Kunsthändlers Adolf Bauer in Wien, der beschuldigt wurde, **aus Klöstern und Kirchen Kunstschätze entwendet zu haben.** Von der Festnahme war auch das Berliner Polizeipräsidium in Kenntnis gesetzt worden, ebenso von der Tatsache, daß zwischen dem 4. Dezember 1930 und dem 12. Januar 1931 aus der Kirche St. Magdalena in Weitensfeld in Kärnten eins der **wertvollsten Glasgemälde, ein Werk aus dem 12. Jahrhundert, plötzlich verschwunden war.** Der Wert des Gemäldes, das die hl. Magdalena darstellt, wurde von den Kennern auf **33 000 Schilling** geschätzt. In der letzten Zeit verstärkte sich der Verdacht, daß das Gemälde über die Grenze nach Berlin geschafft worden sei. Der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, das **Kunstwerk in einer Antiquitätenhandlung in der Wilhelmstraße zu beschlagnahmen.** Als man dort eine Kiste öffnete, zeigte es sich, daß sie, vorsichtig in Watte verpackt, die einzelnen Teile des in Weitensfeld gestohlenen Gemäldes enthielt. Die Stücke waren aus der Bleifassung herausgelöst. Das Gemälde wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und wird den österreichischen Behörden zur Verfügung gestellt werden. Ob der verhaftete Kunsthändler Bauer den Diebstahl verübt hat, wird die in Wien geführte Untersuchung ergeben.

Innungs-Krankenkasse verboten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Bei der Innungskrankenkasse der Berliner Schneiderinnung sind große Unregelmäßigkeiten entdeckt worden. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat angeordnet, daß diese Zwangskrankenkasse, der etwa **10 000 Berliner Schneider** angehören, sofort geschlossen wird. Alle versicherten Schneider müssen in Zukunft **bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse** versichert werden.

Die Friedhofsschänder, die auf dem jüdischen Friedhof in Trebnitz 34 Grabdenkmäler mit Hakenkreuzen bemalt und Fenster der Leichenhalle zertrümmert hatten, haben ihre gerichtliche Strafe erhalten. Der Haupttäter A. Weiß wurde **zu drei Monaten,** sein Helfer Schreiber **zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.** Bewährungsfrist wurde abgelehnt.

Zwei Kinder von Autos tödlich überfahren

Ratibor, 18. April.

Heute gegen 9,20 Uhr ereignete sich auf der Chaussee Studzienna—Sudoll ein schwerer Autounfall, der ein Menschenleben forderte. Der 4 Jahre alte Norbert Macharzek aus Studzienna wurde etwa 10 Meter von dem Elternhause entfernt von einem Ratiborer Personenauto angerannt, während die Eltern, ohne helfen zu können, zusehen mußten. Das Auto stieß das Kind mit dem Vorderteil an, das Kind überschlug sich und stürzte mit dem Kopf auf den Bürgersteig, wodurch es sich einen schweren Schädelbruch zuzog. Der Knabe dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der 6jährige Karl Betko aus Niepaschütz wurde von dem Personenkraftwagen I. K. 33[illegible]8 in Niepaschütz überfahren und schwer verletzt. Eine Stunde später ist das Kind seinen Verletzungen erlegen.

Landvolk und Volkspartei drohen

Antrag auf vorzeitige Einberufung des Reichstages

Für den Fall, daß die Preußische Regierung oder die „unteren" Instanzen in Preußen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 in derselben Weise gebrauchen wie bisher, wird die Deutsche Landvolkpartei von sich aus im Aeltestenausschuß den Antrag auf **vorzeitige Einberufung des Reichstages** stellen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich alle anderen Parteien rechts vom Zentrum einem solchen Schritt unverzüglich anschließen werden. Schon heute hält es außerordentlich schwer, die Erregung der Anhänger dieser Parteien über die bisherige Anwendung der Notverordnung abzudämpfen. In der Sitzung des deutschvolksparteilichen Zentralvorstandes am 19. April wird ebenfalls an der Handhabung der Notverornung durch die Preußische Regierung und ihre „unteren" Instanzen starke Kritik geübt werden. Bei dem deutschvolksparteilichen Parteivorstand mehren sich die Klagen, daß die Redner dieser Partei, die doch praktisch hinter der Regierung Brüning steht, in schwer erträglicher Weise unter der Handhabung der Notverordnung zu leiden haben.

Keine Besorgnis um Frankreichs Gegenpläne

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Zu den Aeußerungen der französischen Presse, daß Deutschland über den Inhalt der Gegenpläne Briands gegen die deutsch-österreichische Zollunion unterrichtet ist, erfahren wir von amtlicher Seite, daß im **Auswärtigen Amt auch nicht andeutungsweise über den Inhalt dieser Briandschen Pläne etwas bekannt ist.** Bei der Behauptung, daß Reichsaußenminister Curtius und die Reichsregierung den Plänen Briands mit Besorgnis gegenüberstehen, dürfte nach Ansicht politischer Kreise **wohl der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Deutschland hat gar keine Veranlassung, irgend welche Besorgnis zu zeigen.** Es wird jeden vorgelegten Gegenplan auf seine Durchführbarkeit prüfen, sich aber in keiner Weise von dem Vorhaben, eine Zollunion mit Oesterreich abzuschließen, abbringen lassen.

Geplante Reparations-Aussprache in Washington

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 18. April. Bei der Tagung der Internationalen Handelskammer, die am 4. Mai in Washington beginnt, wird die Frage der internationalen Schulden eingehend erörtert werden, und zwar auf Grund zweier vom früheren deutschen Reichsminister Dernburg und von Professor Wagemann ausgearbeiteter Berichte über Preisstand und internationalen Güteraustausch. Die Aussprache über die Reparationen, die von beiden Referenten als **wichtige Ursache für die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise bezeichnet** werden, soll sich unter Vermeidung moralischer Argumente auf wirtschaftliche Gesichtspunkte beschränken. Die amerikanische Delegation verspricht sich von dieser Tagung hauptsächlich **wachsendes Verständnis des amerikanischen Publikums dafür, daß die amerikanische Krise nur im Zusammenhang mit der Weltkrise gelöst werden kann.**

Der Ourcq-Kanal geborsten

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 18. April. Der Seine und Marne verbindende Ourcq-Kanal ist in einer Länge von 150 Meter geborsten. Mehrere Ortschaften, namentlich der Ort Bondy, stehen unter Wasser, das sich über drei Kilometer weit ausgebreitet hat. Die meisten Häuser der betreffenden Ortschaften mußten geräumt werden.

Der Verteidiger des zum Tode verurteilten Mörders Tetzner hat beim Bayerischen Justizministerium ein Gnadengesuch für Tetzner eingereicht.

Die geheimnisvolle Fahrt der „Libau"

Munitionstransport nach Irland — Ein tollkühner Seemannsstreich

Von Konteradmiral a. D. Erich Mahrholz, Kiel

Tagelang schon hatte ein mittelgroßer Dampfer am Werftkai in Wilhelmshaven gelegen. Niemand wußte, was eigentlich mit ihm los war. Mit einer Marinebesatzung war er eines Tages von Hamburg gekommen. Es wurden allerlei geheimnisvolle Einbanten an ihm vorgenommen, versteckte Eingänge zu Laderäumen, zu denen sonst kein Zutritt war, maskierte Schotten, durch die der Eingeweihte mit einigen Zaubergriffen hindurchgelangen konnte, und dergleichen Dinge, wie bei einer großen Zauberkiste. Selbst hohen Offizieren war der Zutritt zum Schiff untersagt. Als die „Libau", so hieß der Dampfer, am 11. April 1916 Wilhelmshaven verließ, hielt ihn jedermann für einen zum Handelskrieg auslaufenden Hilfskreuzer.

Aber statt Kurs in den freien Ozean zu nehmen, fuhr „Libau" nachts durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Ostsee. Schon bei Roter-Sand-Leuchtturm wurde aus der Marine-Besatzung eine waschechte Trampdampfer-Besatzung. In Lübeck ging der nunmehrige Handelskapitän zu einer Firma, um seine Ladung auszuklarieren, die dann in rastloser Arbeit teils in den geheimen, teils in den offenen Laderäumen verstaut wurde. Die geheime Ladung bestand aus vielen Kisten mit

Waffen und Munition,

die äußerlich wie gewöhnliches Stückgut aussahen, zur Scheinladung gehörten alle möglichen nützlichen Dinge, wie Badewannen, Geschirr, Holztüren und Fensterrahmen.

An einem schönen Sonntag-Nachmittag verließ die „Libau" Lübeck, und sobald das Schiff in freier See war, ließ der Kommandant die Besatzung zusammenkommen, um ihr den Zweck des Unternehmens zu erklären. Wie staunten die braven Seeleute, als sie erfuhren, daß die „Libau" nach Irland fahren sollte, um dort Waffen und Munition für einen in Vorbereitung befindlichen Aufstand der Sinnfeiner zu landen. Deren Führer, Sir Roger Casement, ein glühender Patriot, der England wegen der grausamen Unterdrückung seines Vaterlandes bis aufs Blut haßte, glaubte im Weltkrieg den Zeitpunkt für gekommen, sein irisches Vaterland von englischem Joch zu befreien. Dazu hatte er sich um Waffenunterstützung an Deutschland gewandt. Er selbst sollte durch ein U-Boot an dem gleichen Tage in der Tralee-Bucht an Land gesetzt werden, wo die „Libau" das Kriegsmaterial löschte. Es war ein gefährliches Unternehmen. Nicht umsonst waren nur solche Freiwillige zugelassen, die keine Familie besaßen. Mit Farbe und Pinsel wurde aus dem deutschen Dampfer ein Norweger, bis auf die Hosenknopfaufdrücke war alles norwegisch. Der Name „Aud-Norge" prangte an beiden Seiten des Schiffes. Die Maske von Schiff und Leuten war anscheinend gut, denn an der Sperrlücke im Sund erkannte ein deutsches Torpedoboot bei der Untersuchung seine eigenen Kameraden nicht. Mit dem Strom der Schiffahrt im Sund fuhr dicht bei der „Libau" ein norwegischer Schooner, der beinahe eine Woche neben ihr am Kai in Lübeck gelegen hatte. Verdächtig starrte die Besatzung herüber, und der Kommandant war höllisch froh, wie es dunkel wurde. Ein Scheinwerferstrahl faßt „Libau" in der Enge bei Helsingborg, aber der harmlose Norweger darf ungehindert passieren. Im Kattegatt Alarm. Ein kleiner Kreuzer kam aus dem Dunst, die Flagge war nicht zu erkennen. Kurz entschlossen ließ der Kommandant die Quarantäneflagge klarmachen, während die Besatzung sich dicke Schals um den Hals binden mußte. Er wollte dem Engländer signalisieren, daß er Diphtheritis an Bord habe. Der vermeintliche Engländer entpuppte sich aber beim Näherkommen als Schwede, und die schwerkranke Mannschaft wurde urplötzlich wieder gesund.

Am 4. Tage der Fahrt meldete der Ausguck eine Rauchwolke, aus der sich ein

großes Kriegsschiff

entwickelte. Nun galt es, sich harmlos zu benehmen und möglichst rauchlos zu fahren. Vielleicht gelang es noch, sich ungesehen vorbeizuquetschen. Langsam drehte „Libau" einen Strich nach dem anderen ab. Mit einem wahren Jauchzer meldete plötzlich der Ausguck von oben das Abdrehen des Schiffes, das zu der Bewachung zwischen den Shetlands und Norwegen gehörte. Diese Blockade konnte also als passiert betrachtet werden. Nun kam als nächstes Hindernis die nördlich der Shetlands stehende feindliche Bewachung in Betracht. Leider wurde es so sichtig, daß ein Durchbruchversuch Wahnsinn gewesen wäre, es hieß, unsichtiges Wetter abwarten. Bis an die Grenze des Eismeeres lief die „Libau" nach Norden parallel zur Bewachungslinie, ehe das ersehnte unsichtige Wetter kam. An einem Sonntag beschloß der Kommandant den Durchbruch in der Hoffnung, daß sich Jan Maat über den öden Sonntag auf Vorposten mit Whisky trösten und die Aufmerksamkeit nicht so groß sein würde. Zur Zeit des Wachwechselns um 8 Uhr abends sollte die Linie passiert werden. Mit höchster Fahrt stampfte die „Libau" gegen die stärker werdende See, mit jeder Minute, die das Schiff der Vorpostenlinie näher kam, wuchs die Spannung, regungslos stierten die Männer auf der Brücke in den Nebel. Gerade noch rechtzeitig wurde voraus ein dunkler Schatten entdeckt.

„Alarm hart Backbord"

Aus der grauschwarzen Masse schält sich ein Hilfskreuzer heraus, ein Entrinnen ist unmöglich, jetzt heißt's ruhig Blut bewahren und den harmlosen Handelsdampfer spielen. Aber nichts ereignet sich. Etwa eine Stunde lang fahren die beiden Schiffe nebeneinander her, ohne daß der Engländer etwas veranlaßt, und zum größten Erstaunen der „Libau"-Leute nimmt der Kreuzer plötzlich hohe Fahrt auf und verschwindet im Dunkel der Dämmerung. Das Verhalten dieses Schiffes war völlig rätselhaft.

Bald setzte ein schwerer Nordwest ein, das Schiff rollte wie verteufelt. Dem Kommandanten wurde der Entschluß, zur Feststellung des genauen Schiffsorts die Rockalls anzulaufen, nicht leicht. Von diesen Klippen ragt nur ein kleiner Felsen aus dem Wasser hervor. Die Ansteuerung ist bei diesigem Wetter und hohem Seegang außerordentlich gefährlich. Wieder kommt im Dunkel der Sturmnacht ein Hilfskreuzer in Sicht. Regen- und Hagelböen entziehen ihn nur zeitweise der Sicht, aber es ist, als ob

die Engländer mit Blindheit geschlagen

sind, trotz Annäherung auf nur eine halbe Seemeile kommt „Libau" ungesehen vorbei. Die Ansteuerung der Rockalls hätte bald zu einer Katastrophe geführt, längst schon hätte der Felsen in Sicht sein müssen, vielleicht war die Abtrift bei dem schweren Orkan unterschätzt, und das Schiff befand sich mitten zwischen den Untiefen! Nur äußerste Kaltblütigkeit konnte jetzt helfen. Brandung wird voraus gesichtet und hart abgedreht, aber nichts von dem Felsen wird gesehen. Ein paar Vögel sind über dem Wasser zu sehen. Ob dort der Felsen liegt? Hart dreht das Schiff. Zum Unglück versagt jetzt auch noch der Kompaß; ganze Schwärme von Vögeln tauchen auf, kein Zweifel, dort muß der Felsen sein, hoffentlich ist das Abdrehen nicht schon zu spät. Furchtbare, atemraubende Augenblicke folgen. In dem Gischt des Seegangs wird „Libau" wie irrsinnig hin- und hergeworfen. Hagelböen prasseln hernieder, das Schiff ist in einem wahren Hexenkessel.

Ein furchtbarer Stoß läßt es in seinen Grundfesten erbeben, ist das das Ende? Aber aus Maschinen- und Heizraum kommt Meldung, daß das Schiff kein Wasser macht. Also doch nicht aufgelaufen. Die Erklärung für den gewaltigen Stoß und die auffallende Ruhelage danach ist bald gefunden. Eine ungeheure Brechsee hat sich auf das Hinterschiff geworfen und das tiefer liegende Deck bis an den Rand mit Wasser gefüllt. Durch die Schwere der Wassermengen, die nicht so schnell abfließen können, liegt das Schiff verhältnismäßig ruhig. Nach den Lotungen nehmen jetzt die Tiefen wieder zu, also muß „Libau" den Felsen dicht passiert haben.

In der Nacht und am folgenden Morgen werden wieder Hilfskreuzer getroffen, aber sie sind blind. Im Laufe des Nachmittags wird es ernst; ein Hilfskreuzer kommt auf die „Libau" zugeschossen und umkreist das Schiff. Alles ist klar für eine Untersuchung, aber wieder dreht der Engländer plötzlich ab. Nun wird es dem Kommandanten unheimlich.

War Verrat im Spiel?

Wollte man ihn nur in Sicherheit wiegen? Wie sich später herausstellte, hat man das Schiff aber tatsächlich hier wie überall als harmlos passieren lassen. Die Maske war gut gewählt. Der Bluff war gelungen. Am 20. April stand „Libau" vor der Tralee-Bucht, alle Vorbereitungen für das Entladen waren getroffen, und bei schönem Wetter lief das Schiff mittags ein. Unter der norwegischen Kluft hatten die Leute ihre Uniformen angelegt, damit sie bei einem Kampf als Soldaten zu erkennen waren. An Land wurde bald eine Signalstation und als Ueberraschung eine Batterie entdeckt, deren Kanonen auf das Schiff gerichtet waren. Eine Anzahl englischer Soldaten machte sich an den Kanonen zu schaffen und beobachtete das einlaufende Schiff mit Ferngläsern. Wieder wurde die Komödie des harmlosen Handelsdampfers gespielt, und weder Signalstation noch Batterie ließen etwas von sich hören.

Um 4,15 Uhr nachmittag ist „Libau" auf den mit Roger Casement verabredeten Treffpunkt. Nach der Verabredung soll jetzt ein Lotsenboot mit einer grünen Flagge im Top und einem Mann in grünem Sweater auf der Back erscheinen, aber nichts ist weit und breit zu sehen. Der Befehl für den Kommandanten lautet, eine halbe Stunde warten und dann nach eigenem Ermessen handeln. Niemand auf der „Libau" dachte jedoch vorläufig an Rückkehr. Mit kleiner Fahrt wurde weiter gelaufen, gespannt wurde mit dem Glas das Ufer abgesucht, aber nichts ist von den Sinnfeinern an Land zu sehen. Nur ein englischer Wachtposten, der von dem Schiff keinerlei Notiz nimmt, pendelt stumpfsinnig auf und ab. Die Nacht bricht herein, und noch immer sucht „Libau" vergeblich.

Grüne Lichtsignale,

die nach Land zu gemacht werden, bleiben unbeantwortet. Nach Mitternacht wird geankert, die Passivität der Irren ist unerklärlich. Als der Tag dämmert, gibt der Kommandant die Hoffnung auf; irgend etwas muß dazwischen gekommen sein. Entweder hatten die Iren zu früh losgeschlagen oder der ganze Plan war verraten. In die Ueberlegungen, was zu tun sei, platzt die Meldung des Ausguckpostens

„Lotsendampfer in Sicht!"

Sollte doch noch in letzter Stunde alles gelingen? — Große Enttäuschung, drüben geht

die englische Kriegsflagge

hoch, es ist das englische Vorderpostenboot „Shatter II". Eine schöne Bescherung, wo schon an Deck die Munionskisten stehen und die Ladeluken offen sind, sodaß die Fracht der „Libau" offen zu Tage liegt. „Shatter II" kommt nach einigem Zögern langsseit. Sein Kommandant, eine untersetzte Gestalt mit typischem Whiskygesicht kommt an Bord.

Und nun entspinnt sich eine Komödie, wie sie ein Lustspieldichter nicht besser schreiben könnte. Die Engländer werden vorsichtig an den Munitionskisten vorbeigelotst und mit Alkohol so vollgepumpt, daß sie den Zweck ihres Besuches vollständig vergessen. Sie glauben dem Kommandanten der „Libau" sein schön erfundenes Märchen, daß er Tralee wegen Seehavarie angelaufen hat und schimpfen mit ihm gemeinsam über die deutsche U-Boot-Pest. Dann erzählt der brave Brite ganz im Vertrauen, daß er hierher geschickt sei, um

einen deutschen Dampfer abzufangen,

der für die irische Revolution Waffen landen sollte. Fast wären die Deutschen bei dieser Erzählung herausgeplatzt. Mit einigen Flaschen Whisky beschenkt, torkelt dieser tüchtige englische Offizier mit seinen Leuten von Bord und scheidet mit der Versicherung von seinen neu gewonnenen Freunden, daß er sie vor U-Boots-Angriffen bewachen wolle.

„Wenn Sie draußen den deutschen Hilfskreuzer sehen, dann benachrichtigen Sie sofort einen der vielen Kreuzer, die draußen das Schiff abfangen sollen."

Natürlich wird ihm das versprochen. Um nicht Verdacht zu erregen, will „Libau" noch bis zum Abend liegen bleiben, doch es kommt anders.

Vor der Einfahrt erscheint gegen Mittag ein etwas größeres Vorpostenboot mit FT. „Libau" wartet sein Einlaufen nicht ab, sondern steuert dicht an der Küste entlang mit hoher Fahrt aus dem Hafen. Dabei wird „Shatter II" passiert, der mit Signal glückliche Reise wünscht und beim Vorbeifahren „Three cheers for the Aud" ausbringt. Wie sich später herausstellt, hat nur dieses freundschaftliche Verhalten des Vorpostenboots die Batterie von der Beschießung des Schiffes abgehalten. Die beiden englischen Vorpostenboote tauschen jetzt Nachrichten aus, und voller Erstaunen wird sich jetzt der tüchtige Shatter-Kommandant seiner Dummheit bewußt. Beide Boote jagen hinter „Libau" her, doch ist deren Vorsprung schon zu groß, sie entkommt. Aber durch das FT-Boot war die Bewachung alarmiert, von der schon am Nachmittag der erste Kreuzer gesichtet wurde. Nach kurzer Musterung verschwindet er jedoch wieder, wie sich später herausstellte, um Verstärkung herbeizuholen. Bald ist „Libau" umstellt und ein Entkommen unmöglich.

Geleitet von einem ganzen Geschwader Kreuzer wird „Libau" nach Queenstown gebracht. Aber der Kommandant war entschlossen, sein Schiff nicht in Feindeshand fallen zu lassen. In der Einfahrt dreht er auf einen großen englischen Dampfer zu, um ihn noch mit in die Tiefe zu nehmen, und als dies nicht gelingt, versucht er, das Fahrwasser zu sperren, indem er sein Schiff quer zur Einfahrt versenkt. An den Masten geht die Kriegsflagge hoch. Drei Hurras ertönen, und die Besatzung verläßt in Uniform das durch Entzündung einer Sprengladung zum Sinken gebrachte Schiff.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Fabrikbesitzer Dr.-Ing. Pralle, Sohn, Großhartmannsdorf; Magnus Graf Schack von Wittenau, Karlowitz, Tochter; Studienrat Heinrich Henschel, Landeshut, Tochter; Erich Woller, Breslau, Sohn; Obermagistratsrat Dr. Walther Krebs, Breslau, Tochter.

Verlobt:

Ellen Scholz mit Herbert Strauß, Breslau; Anne-Liese Saeftel mit Conrad Rother, Kummernick; Magda Rosenquist mit Hans König, Breslau; Ruth Hamann mit Karl Friedländer, Brieg; Ilse Dominik mit Bruno R. Langer, Breslau; Charlotte Dierschke mit Curt Jentsch, Referendar, Kattern-Breslau; Irmgard Kiesewetter-Güthling mit Dr. Alois Beter, Diplom-Volkswirt, Breslau; Elise Voigt, Beuthen, mit Großkaufmann Rudolf Grünig, Breslau.

Vermählt:

Peter von Wichelhaus-Norok mit Eva-Essa von Dewitz, Breslau; Georg Tillig jr. mit Frau Dore, geb. Teschner, Langenbielau I; Georg Bernhard Zoeke, Rechtsanwalt, mit Johanna Riesner; Pastor Friedrich Heyne mit Charlotte Hoffmann, Maiwaldau; Konrektor Friedrich Lampel mit Margarete Lucens, Namslau.

Gestorben:

Güterdirektor i. R. Carl Schönbrunn, Kattowitz; Auguste Badura, 71 J., Kattowitz; Großkaufmann Paul Lunow, Beuthen; Fabrikbesitzer Max Kleczewski, Gleiwitz; Stadthauptkassenkontrolleur i. R. Georg Woitala, 87 J., Neiße; Steinsetzmeister Alexander Gürtler, 67 J., Beuthen; Bäckermeister Josef Thomczyk, 63 J., Hindenburg; Julius Herrmann, 66 J., Gleiwitz; verw. Frau Polizeirat Klara Bender, 64 J., Beuthen; Auguste Mrowietz, 39½ J., Beuthen; Bäckermeister Julius Lischka, 54½ J., Buchenau; Hotelbesitzerin Klara Fesser, 59 J., Rauden; Gasthausbesitzerin Viktoria Nowak, 59 J., Ratibor; Bertha Gawlik, Ratiborhammer; Georg Warsitz, 39 J., Ratibor; Rechtsanwalt Dr. Viktor Hoheisel, Breslau; Oberpostsekretär Oskar Wetzorke, 63 J., Breslau; Rechnungsrat Robert Marschner, 72 J., Breslau; verw. Frau Rittergutsbesitzer Emma Schubert, Mittel-Leisersdorf; Prokurist Max Gregork, Breslau; Oberingenieur Erich Schyma, Breslau; Stadtrat Gustav Scholz, Breslau; Rudolf Herrmann, 76 J., Deutsch-Lissa; Lehrer Martin Klotz, Breslau; verw. Frau Rektor Anna Bandmann, 81 J., Beuthen; Frl. Gertrud Pohlendt, 66 J., Oswitz; Emma Goerlitz, Jannowitz; Dr. Ernst Lipmann, 63 J., Breslau; Studienrat i. R. Prof. Dr. Karl Olbrich, Breslau; Kommandeur des 8. (Preuß.) Reiterregts. Oberst a. D. Bodo von Petersdorff; Prof. Dr. phil. Conrad Buchwald, Breslau; Simon Beringer, Breslau; Kaufmann Wilhelm Herbert, 84 J., Waldenburg i. Schl.; Dipl.-Ing. Michael Fisch, 51 J., Cosel; Obersekundaner Wolfgang Großmann, 17½ J., Breslau; Frau Katharina Musenberg, Neiße; Frau Oberinspektor Antonie Nicklaus, Oberlangenau; Rektorwitwe Elisabeth Aumüller, Cosel; Clara Bolz, Breslau; Johanna Lehmann, 74 J., Pohlanowitz; Maria Anna Brischke, Breslau; Fuhrwerksbesitzer Karl Bochnia, 82 J., Königshütte; Maria Rak, 20½ J., Schwientochlowitz; Möbelhändler Wilhelm Noglinski, Kattowitz; Helene Winiarski, Antonienhütte; Ida Piechatzek, Königshütte; Otto Duckhorn, 63 J., Königshütte.

Die **Beerdigung** meines Sohnes **Helmut Winter** findet **Dienstag, den 21. d. Mts., 2½ Uhr,** von der **Bergstraße 18** aus statt.

verw. Martha Winter.

Gastwirtsverein Beuthen OS, Stadt und Land (E. V.)

Unser langjähriges Mitglied und Kollege

Richard Czichos

ist Freitag gestorben. Beerdigung Dienstag, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Königshütter Chaussee 9, aus.

Der Verein versammelt sich um 8½ Uhr beim Kollegen Macziejczyk, Königshütter Chaussee.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer vielgeliebten Mutter, der verw.

Frau Bahnmeister Franziska Ignatz,
geb. Dybek,

sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Ganz besonderen Dank Herrn Oberkaplan Kempa für die trostreichen Worte am Grabe.

Die tieftrauernden Kinder.

Beuthen OS., den 18. April 1931.

PRÜFEN SIE
unsere
FABELHAFT BILLIGEN PREISE

MÖBEL-GROSSMANN
BEUTHEN OS
BAHNHOFSTR. 16

Oberschl. Landestheater

Beuthen — Sonntag, 19. April

15½ (3½) Uhr — Letzte Volksvorstellung zu ganz klein. Preisen (Karten v. 0.20—1.50 Mk.)
Voruntersuchung
Schauspiel von Alsberg u. Hesse

20 (8) Uhr — Zum ersten Male
In neuer Inszenierung
Die Regimentstochter
Oper von Donizetti.

Frauenarzt
Dr. Schubert
zurückgekehrt



Wohin in Breslau
nur
ALKAZAR
Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies
● Varieté ●
Tischtelefone und
Broadway
Gartenstraße 65
Amerikanischer Vergnügungs-
PALAST

Zahn-Praxis
Hans Stübing, Dentist
Beuthen OS., Scharleyer Straße 1 II

Künstliche Zähne pro Zahn .	3.— Rm.
Plomben	3.— „
Goldkrone 20 kar.	18.— „
Zahnziehen mit örtl Betäubung	2.— „

Trotz dieser billigen Preise wird für erstklassiges Material garantiert.

Umarbeitung nicht passender Gebisse schnell und billig.

Hausfrauen-Verein
Beuthen OS.

Dienstag, den 21. April, nachm. 4 Uhr
im Konzerthaus

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Oberzeichenlehrers Karguth
„Farbe im Raum"

Der Vorstand
Toni Michnik.

Statt Karten.

Am 14. April 1931 entriß uns der Tod meinen inniggeliebten Gatten, unseren treusorgenden Vater, lieben Sohn und Bruder, Schwiegersohn, und Schwager, den

Apotheker

Erich Lange

im blühenden Alter von 32 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Rosy Lange
und Kinder Gerda und Günter.

Die Beerdigung hat bereits in Senftenberg Nied.-Laus. stattgefunden.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Kammer-Lichtspiele

Heute, Sonntag, zur Ufa-Tonfilm-Operette!

Das ganze Haus dröhnt vor Lachen
über den lustigen Tonfilm

Der falsche Ehemann

mit Johannes Riemann, Maria Paudler, Tibor v. Halmay, Gustav Waldau



Eine Fülle lustiger Situationen und witziger Einfälle. Johannes Riemanns feine Komik entfesselt zwei Stunden lang ununterbrochen Gelächter, sogar einen wahren Lachsturm. Großer Lacherfolg

Heute Beginn: ¾3, ½5, ½7, ½9 Uhr

Statt Karten!

Heute verschied nach langem schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Barbara Kandziora
geb. Haemer

im 63. Lebensjahre.

Gleiwitz OS., den 17. April 1931
Am Zieselberg 4
Kattowitz, Breslau, Augsburg, München.

Paul Kandziora
Treuhanddirektor.

Beileidsbesuche dankend verbeten.
Beerdigung: Dienstag, den 21. April 1931, 15 Uhr, von der Halle des Zentralfriedhofes, Gleiwitz.

Deli-Konditorei
Beuthen O.-S., Dyngosstraße 38
Anerkannt vorzügliches Gebäck

Wer will auf 8 Tage im Luxusautobus nach Italien, Österreich, Schweiz?

Ein verhinderter Teilnehmer verkauft seine Reise zu ermäßigtem Preise. Die Fahrt kann an jedem beliebigen Sonnabend ab Stuttgart angetreten werden.

Fordern Sie ausführlichen Prospekt unter ***B. 2574*** *bei der Gesch. d. Ztg. Beuthen an.*

Unterricht

Pensionat und Erholungsheim für Kinder und junge Mädchen
Auenheim, Wolfshau i. Riesengeb.
Telef. Krummhübel 249 — 720 m ü. M.

Neuzeitlich, hygienisch eingerichtetes Haus. Sorgfältige körperliche Pflege, kräftige Ernährung. Diätkuren, Bestrahlungen, Gymnastik und orthopäd. Turnen, Massage, Sport, Wandern. Individueller Unterricht in allen Schulfächern, Jahresbetrieb.
Ständige kinderärztliche Aufsicht im Hause.
Prospekte durch Helene Witkowski.

Dresden-Bl.
Tolkewitzer Str. 53
Beginn des Sommersemesters
1. Mai

Katholisches
Deutsch-Englisches Töchterpensionat
„Westfalia"
mit Sommerferienkursus in England 15. Juli–15. Sept.
Haushaltungsschule

Kempinski
BRESLAU OHLAUERSTR. 79 · TEL. 52511

bietet an:

DEUTSCHER SCHAUMWEIN:	KEMPINSKI-SEKT halbsüß (zuzügl. Banderolensteuer Rm 1.)	¾ Fl. Rm	3.50
RHEINWEIN:	1929er KEMPINSKI RHEINHESSEN (lieblich, angenehm)	¾ Fl. Rm	1.50
MOSELWEIN:	1929er KEMPINSKI MOSEL (der rassige Herrenwein)	¾ Fl. Rm	1.50



Verlangen Sie die ausführliche Weinpreisliste
Wiederverkäuferstellen werden noch vergeben.

Freude im Heim!

Sehen Sie sich einmal die einfach herrlichen Modelle bei Tschauder zwanglos und möglichst genau an.
Dann werden auch Sie empfinden: „Freude im Heim" — Aber es sei ausdrücklich gesagt, Sie kaufen nicht nur gute Möbel — Sie kaufen bessere Möbel, — Sie kaufen

Möbel von A. Tschauder!

Gleiwitz *Reichspräsidentenplatz* — ***Ratibor*** *Bahnhofstraße 4*

Zur Nachhilfe von Sprachen (Französisch Englisch u. Latein) wird akademisch gebildeter

Herr

gesucht. Angebote unter Hi. 1843 an die Geschst. dieser Zeitung Hindenburg OS. erbet.

Selbstinserent! Für meine Schwester, der es an Herrenbekanntschaft mangelt, suche Lebenskameraden, 40—50, Witwer mit Kind nicht ausgeschl. Vollständ. Ausstattung vorhanden. Erscheinung groß u. schlank. Vermittlung verbeten. Spätere **Heirat** nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. B. 2544 a. d. G. dies. Ztg. Beuth.

Heirats-Anzeigen

Dame vom Lande, aus guter Familie u. gut. Verhältnissen, Anfang 40, kath., volle Figur, sucht aufrichtigen **Lebensgefährten.** Staats- od. Verwalt.-Beamten. Zuschr. unt. K. 1479 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Wegen Geschäftsaufgabe und Fortzuges

bitte ich die noch bei mir befindlichen

Reparaturen bis 25. April abholen

zu wollen.

Br. Osswald, Uhrmacher, Beuthen O.-S.

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarix". Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Kunst und Wissenschaft

Ostoberschlesische Sängergäste in Gleiwitz

Gastspiel des Volks-Chors Königshütte

Daß der Volks-Chor Gleiwitz im Bund für Arbeiterbildung seinem Brudervercin in Königshütte, dem Volk-Chor „Vorwärts" Königshütte, Gelegenheit zu einem Gastkonzert gab, war ein glücklicher Gedanke, wohl wert, Nachahmung zu finden, und zwar nicht nur bei Gesangvereinen. So mancher deutschoberschlesische Verein fände dann und wann sicherlich einen passenden Anlaß, irgendeinen im wesensgleichen oder vielleicht gar nahestehenden deutschen Verein von drüben herüberzubitten, sei es zu einem Konzert, zu einer Tagung, zu Ausflügen. Wie oft hört man — zuletzt noch besonders häufig und laut bei den Abstimmungsgedenkfeiern —, daß die seit zehn Jahren von uns abgetrennten Deutschen nie und nimmer vergessen und verlassen sein sollen. Hier ist einmal eine Gelegenheit, schöne Worte in die Tat umzusetzen und die unlösbare kulturelle Verbundenheit der deutschen Oberschlesier diesseits wie jenseits der Grenze praktisch darzutun, nicht verpaßt worden.

Zudem war das Gastkonzert, das in den „Vier Jahreszeiten" vor sich ging, durchaus ein Erfolg. Zumindest in der angedeuteten Richtung, und auf alle Fälle auch vom künstlerischen Standpunkt aus. Rudolf Goßmann, der in der Leitung des Königshütter Volks-Chores das Erbe des kürzlich heimgegangenen Studienrates Birkner angetreten hat, scheint, nach dem vorzüglichen Eindruck, den das Konzert hinterließ, dieses Erbe in Treuen zu bewahren, es sachkundig weiter zu pflegen An den vielfältigen Darbietungen des Chores fiel, wie auch bei früheren Konzerten schon, die gute, sehr gepflegte, reine, deutliche Aussprache angenehm auf. Die einzelnen Chorstimmen sind fein aufeinander abgetönt und sorgfältig gegeneinander ausgewogen, so daß ein tadelloser Chorklang entsteht, wie man ihn gern hört.

Dies konnte der rund 60köpfige gemischte Chor gleich zu Anfang bei der Wiedergabe des inniggarten „All mein' Gedanken, die ich hab" sowie mit den aus dem 15. und 16 Jahrhundert stammenden Liedern „Innsbruck, ich muß dich lassen" und „Audite nova" zeigen. Von Lied zu Lied verstärkte sich der Beifall

Sehr gut gefielen die drei Lieder für Sopran, die ein Mitglied des Chores, Friedl Pienzikowski, mit prächtiger, glockenreiner Stimme sang, verständnisvoll am Klavier begleitet durch Rudolf Goßmann, und, bei dem dritten Lied noch von dem 17jährigen Kurt Bronner (Violine), der übrigens hernach noch mit einem Solovortrag „Violinkonzert Nr. 7" von Berriot verdienten Beifall fand.

Waren die gemischten Chöre der Königshütter Gäste gut, so zeugten auch die Vorträge von Männer- und Frauenchor für sich allein von viel Fleiß und einem Können, wie man es bei einem zum großen Teil aus Hüttenarbeitern bestehenden Chor kaum vermuten sollte.

So ward denn, wenn auch der Saal eine dichtere Besetzung vertragen hätte, das Konzert für die Erschienenen wahrlich kein verlorener Abend.

F.

Cholesterin-Störungen — Herzangst

Der Wiesbadener Internisten-Kongreß

Das Cholesterin ist dem Mediziner wie dem Chemiker kein Neuling. Seine Entdeckung liegt schon 150 Jahre zurück, aber welche Rolle es im Haushalt des menschlichen Körpers spielt, das war bis heute noch nicht völlig geklärt. Sein Entdecker, Conradi, hatte es in den Gallensteinen aufgefunden, und man vermutete deshalb, daß es Störungen des Cholesterin-Umsatzes seien, die die Gallenleiden verursachen. Jetzt hat sich jedoch herausgestellt, daß auch die größte Cholesterin-Anhäufung im Körper an sich noch nicht Gallensteine erzeugt. Eine weitere wichtige Erkenntnis und ein Fortschritt zur endgültigen Lösung des Problems — Professor Bürger, Osnabrück, und Professor Degwitz, Greifswald, berichteten darüber — ist die Tatsache, daß der Organismus Cholesterin zwar bilden, aber nicht wieder zerstören, d. h. in andere Stoffe umsetzen kann. In alternden Geweben werden deshalb häufig Cholesterindepots angesammelt, die zu den verschiedenartigsten Erkrankungen führen können. Störungen des Cholesterinstoffwechsels können also niemals Störungen des Cholesterin-Abbaues sein; sie sind demnach meist sekundärer Natur. Außer dem Cholesterin, das sein Organismus selbst bildet, nimmt der Mensch diesen Stoff in seiner Nahrung, besonders in den Eiern auf.

Der bekannte Herzforscher Professor Edens, Düsseldorf, sprach in einem sehr bedeutsamen Vortrag vor überfülltem Auditorium über eine gefürchtete Krankheit, die gerade in den letzten Jahren in außerordentlicher Zunahme begriffen ist, die Angina pectoris oder „Herzangst". Die bekannten Anzeichen dieser Krankheit sind starke krampfartige Schmerzen, die anfallartig auftreten. Zweifelhaft war bisher, worin eigentlich die Angina pektoris begründet ist und wodurch die Anfälle ausgelöst werden. Professor Edens ist der Meinung, daß der ganze oder teilweise Verschluß eines der die Herzmuskeln mit Blut versorgenden sog. Kranzgefäße die Schmerzanfälle verursacht. Ein solcher Verschluß kann durch Verstopfung einer der Kranzarterien mit Blutgerinnsel (Thrombose) oder durch Verengerung der Arterien selbst bezw. durch Entzündung oder Verkalkung der Wände wie auch durch vorübergehenden Krampf hervorgerufen werden.

Außerordentlich fördernd für Entstehung der Herzangst können Nikotinmißbrauch und Fettleibigkeit werden. Allerdings bekommt nur der Mensch die Krankheit, der sozusagen dafür disponiert ist, wobei wiederum die Erregbarkeit des Nervensystems eine große Rolle spielt. Hiermit hängt zweifellos zusammen, daß das Leiden gerade in den wirtschaftlich schwierigen Nachkriegsjahren so zugenommen hat. Die schweren seelischen Nöte, die diese Jahre für die meisten Menschen brachten, sind wohl die wichtigsten Ursachen der großen Verbreitung der Angina pektoris.

Ueber die Heilungsaussichten sagte Professor Edens, daß die Angst vor Anfällen schädlicher als diese selbst sei. Im übrigen halte er die Krankheit für nicht so gefährlich wie ihren Ruf. Das Wichtigste sei natürlich: Ruhe, seelischer Ausgleich, Fernhaltung aller Erregungen und allgemeine innere Entspannung des Patienten. Hand in Hand mit einer solchen müsse natürlich entsprechende Behandlung für die Beseitigung der schmerzauslösenden Reize sorgen. Die sinkende Herzkraft muß gehoben und die Neigung zu Gefäßkrämpfen durch entsprechende beruhigende Medikamente bekämpft werden. Im ähnlichen Sinne wie Professor Edens äußerte sich auch Professor Morawitz, Leipzig, über Ursachen und Behandlung der Angina pektoris. Eine große Anzahl von Spezialvorträgen und eine lebhafte Aussprache schlossen sich den Hauptreferaten an.

In der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin wurde Professor Morawitz, Leipzig, zum Vorsitzenden der nächstjährigen Tagung gewählt.

Mutterliebe regulierbar?

Manganfreie Nahrung ertötet mütterliche Empfindungen

Daß unsere tiefsten Empfindungen eng mit den Funktionen unseres Körpers zusammenhängen, wurde in den letzten Jahren wiederholt von der ernsten Wissenschaft experimentell erwiesen. Neue interessante Beobachtungen in dieser Hinsicht hat Dr. Elmer, V. Mc. Collum, Professor an der Hopkins-Universität, soeben vor einem Kreis von Fachwissenschaftlern vorgetragen. Er hat damit auch in weiteren Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt.

Es handelt sich um Versuche an Ratten. Nachdem der Professor hundert Tage experimentiert hatte, beobachtete er, daß mit manganfreier Nahrung gefütterte Mutterratten jede mütterliche Sorgfalt für ihre Jungen verloren. Sie vernachlässigten sie und ließen sie zugrunde gehen. Nach einiger Zeit kamen keine Jungen mehr zur Welt. Es zeigte sich, daß auch die männlichen Ratten durch die Nahrung beeinflußt waren. Gab man den Männchen wieder normale Nahrung, so warfen die Weibchen wieder Junge, aber sie kümmerten sich vom Tage der Geburt an nicht um sie.

Um zu prüfen, ob der Fehler vielleicht an den Jungen lag, gab man den manganfreien Müttern einige normale Junge zu ernähren. Doch schenkten sie auch diesen keine Aufmerksamkeit. Es scheint demnach, daß das Fehlen von Mangan in der Nahrung den Instinkt mütterlicher Liebe zum mindesten bei Ratten ertötet.

Dr. L.

Hochschulnachrichten

Auslandsberufung eines deutschen Gelehrten. Der a. o. Professor für Physiologie an der Universität Leipzig, Dr. med. et ing. Bonifaz Flaschenträger, erhielt einen Ruf auf den in Zürich neugegründeten Lehrstuhl für physiologische Chemie.

Ein Führer des deutschen Buchhandels gestorben. Im Alter von 76 Jahren verstarb am 12. April der Verlagsbuchhändler Dr. h. c. Ernst Vollert, Generalbevollmächtigter der Weidmannschen Buchhandlung, Berlin. Mit ihm ist ein Führer des deutschen Buchhandels dahingegangen. Von 1901 bis 1905 bekleidete Ernst Vollert das Amt des zweiten Vorstehers des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Als Nachfolger von Ernst Brockhaus hat der Verstorbene von 1907—1910 die Geschäfte des ersten Vorstehers des Börsenvereins geführt. Der Gesamtvorstand des Börsenvereins widmet ihm einen ehrenden Nachruf.

Ernst Legal — Schauspielintendant. Ernst Legal, seit dem Rücktritt Jeßners interimistischer Leiter des Staatlichen Schauspielhauses, ist nunmehr endgültig zum Intendanten der Staatlichen Schauspiele in Berlin ernannt worden.

Bankett für Wildgans. Der Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein Concordia veranstaltete ein Festbankett zu Ehren des 50jährigen Dichters und Burgtheater-Direktors Anton Wildgans. Vizekanzler Dr. Schober sprach auf seinen ehemaligen Auskultanten aus der Polizeidirektion. Unterrichtsminister Dr. Czermak und Generalintendant Schneiderhan feierten den Theatermann. Im Burgtheater findet eine Aufführung seines mythischen Gedichtes „Kain" statt, das Volkstheater spielt seine „Armut" in einer Neuinszenierung von Czokor.

Burgtheater-Ring für Kurt Schönherr. Einstimmig ist vom Preisrichterkollegium der Burgtheater-Ring-Stiftung beschlossen worden, den Burgtheater-Ring für das Jahr 1931 dem Dichter Dr. Karl Schönherr zu verleihen.

Werner Kraus heiratet. Der Schauspieler Werner Kraus hat sich mit seiner langjährigen Bühnenpartnerin Maria Bard verheiratet.

Tagung des Deutschen Bühnenvereins in Würzburg. Die nach Würzburg einberufene Tagung des Deutschen Bühnenvereins wird den neuen Syndikus zu wählen haben. Im Mittelpunkte der Tagung steht sodann die Erneuerung des Kartell-Vertrages mit den Verlegern und Bühnenautoren sowie eine Aussprache über die Verpflichtungen der Schauspieler beim Tonfilm und die Regelung der Tantiemefragen bei Rundfunkübertragungen. Die Bühnenleiter stehen auf dem Standpunkte, daß Tonfilm wie Rundfunk in stärkerer Weise wie bisher auch am Risiko der Theaterunternehmer, die bisher allein das Vertragsrisiko ihren Schauspielern gegenüber getragen haben, herangezogen werden sollen.

„Fledermaus"-Aufführung unter Leitung Reinhardts in Riga. Vor ausverkauftem Haus fand in Riga in der Nationaloper die Erstaufführung der „Fledermaus" für Lettland in der Berliner Ausstattung unter persönlicher Leitung Max Reinhardts statt. Der Aufführung, die einen großen Erfolg darstellt, wohnten Vertreter der Regierung und des Diplomatischen Korps sowie die Spitzen der Behörden bei. Max Reinhardt und die Darsteller ernteten reichen Beifall.

Deutsches Dirigentengastspiel in Moskau. Der Kapellmeister der Berliner Linden-Oper, Fritz Stiedry, ist nach Rußland abgereist, wo er in Leningrad und Moskau eine Reihe großer Sinfoniekonzerte dirigiert.

Chemnitz erhöht seinen Theaterzuschuß. Der Zuschuß der Chemnitzer Theater ist in dem jetzt erschienenen Haushaltplan mit 848 000 Mark gegen 742 000 Mark im Vorjahre eingesetzt. Der Haushaltplan begründet diese Steigerung mit der Wirtschaftskrise und der Konkurrenz der Lichtspieltheater. Die Eintrittsgelder hätten aus diesen Gründen um 200 000 Mark niedriger veranschlagt werden müssen.

Das Stralsunder Stadttheater spielt in Schweden. Das Stralsunder Stadttheater, das die deutsch-schwedischen kulturellen Beziehungen durch Aufführung schwedischer Autoren pflegt, wird jetzt Gastspiele in Schweden veranstalten. Vorerst ist ein zweitägiges Gastspiel am 25. und 26. April in Malmö vorgesehen, wo zwei Opern, „Faust" und „Tiefland", und die Operette „Das Land des Lächelns" aufgeführt werden sollen. Die Hauptrollen sollen durch Berliner Kräfte besetzt werden, während die Musiker zum größten Teil Schweden sein werden.

Rückgang in der Verlagsproduktion. Die Neuankündigungen im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel lassen erkennen, daß die Unternehmungslust der Verleger stark nachzulassen beginnt. Im Januar ist die Verlagstätigkeit mit 1073 Neuerscheinungen gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres (1156) um 82 zurückgeblieben. Im Februar ist mit 1010 Neuerscheinungen eine kleine Erhöhung, nämlich um 24 Neuerscheinungen, zu verzeichnen, dagegen weist der März bereits wieder einen starken Rückgang auf. Es wurden nur 991 Neuerscheinungen angekündigt, gegenüber 1170 im März 1930.

3¾ Millionen Rundfunkteilnehmer. Im April 1931 sind in Deutschland 3 731 681 Rundfunkteilnehmer gezählt worden, darunter befinden sich 134 131 Blinde, Schwerkriegsbeschädigte, Arbeitslose usw., denen die Gebühren erlassen worden sind. Gegenüber dem Stande vom 1. Januar 1931 ist eine Zunahme von 222 172 Teilnehmern oder 6,3 Prozent zu verzeichnen. Seit dem 1. April 1930 hat sich die Teilnehmerzahl um rund ½ Million erhöht.

Der Literaturpreis der Stadt Warschau für einen Journalisten. Den Literaturpreis der Stadt Warschau für 1931, der 15 000 Zloty beträgt, erhielt der Vorsitzende des polnischen Journalistenverbandes und angesehene Literaturkritiker Zdzislaw Dembicki, der sich auch als Erzähler ausgezeichnet hat.

Fitzeks „Volk an der Grenze" in Ratibor

Rudolf Fitzeks Drama fand auch hier eine freundliche Aufnahme. Eindringliches Zeittheater im besten Sinne ist dieses Stück, das aufrüttelt und in acht scharf gesehenen, geschickt verbundenen Bildern einen Blick tun läßt in die Notlage der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien. In rascher Abfolge und mit geschmackvoller Realistik setzte Oberspielleiter Horst das Schauspiel in Szene und wußte in der Rolle des Werkmeisters Janoschek das tragische Schicksal des wackeren, opferbereiten Märtyrers der deutschen Sache recht echt und lebendig zu gestalten. Seine von einiger Sorge gequälte Frau spielte Susanne Bültemann und erntete an ihrem Ehrenabend reichen Beifall und volle Gabentische. Sehr überzeugend wußte auch Walther Eichstädt den nüchtern denkenden Generaldirektor zu charakterisieren, der sich mit den Verhältnissen abfindet. Die gut gesehenen Vertreter des Polentums wurden von den Herren van Gils, Klatt und Arthur in interessanter Charakteristik wirksam verkörpert. Dem Generalsekretär des Bundes der Deutschen gab Erich Walter überlegene, kluge Mäßigung. Auch die Frauenrollen waren gut besetzt: Irmgard Sornik als Olga skrupellos und von stärkster Vitalität und Claire Sobtzik als Werkmeistertochter ein gutes leichtsinniges Ding. Der Dichter konnte am Schluß den lebhaften Beifall des Hauses persönlich entgegennehmen.

F.

Diätwechsel verstärkt Wirkung

„Zickzack-Kost", eine Freudenbotschaft für Diätkranke!

Der bekannte Ernährungsforscher Professor von Noorden setzt sich in der „Therapie der Gegenwart" für eine allgemeine Durchführung der „Zickzack-Kost" bei Diätkranken ein. Die verschiedenen Diätkuren sollen auf zwei bis drei Tage in der Woche beschränkt werden, und an den übrigen Tagen sollen auch diejenigen Nahrungsmittel erlaubt sein, die nicht in den Rahmen der Diät fallen. Besonders wichtig ist diese Erleichterung für die Zuckerkranken, denen gestattet sein soll, wöchentlich ein- bis dreimal statt strenger Fasttage nur sogenannte Gemüsetage einzulegen, um eine Entlastung des Stoffwechselhaushalts zu erzielen. Bei Entfettungsdiäten sind ein- bis zweimal wöchentlich „Obsttage" erwünscht, mit deren Hilfe es Noorden gelungen ist, sein eigenes Gewicht von 96 Kilogramm um 16 Kilogramm zu ermäßigen. Nieren- und Herzkranke müssen zwei Tage in der Woche besonders salzarme Nahrung zu sich nehmen, um Schwellungen und Wasserstauungen im Körper vorzubeugen. Dadurch ist es möglich, an den anderen Tagen mehr Salz zu genießen und dadurch das Essen schmackhafter zu gestalten! Den nervösen Patienten, die kein eigentliches organisches Leiden haben, soll erlaubt werden, zuerst einen Tag in der Woche alles zu essen und diese Tage allmählich zu vermehren, so daß sich schließlich eine Diät erübrigt.

Diese neue Methode wird vielen Patienten, die durch das ewige Einerlei einer strengen Diät lebensunlustig geworden sind, Lebensmut und Schaffenskraft zurückgeben!

Röntgenstrahlen gegen Schlaflosigkeit

An starken und schwächeren Schlafmitteln fehlt es nicht; leider bergen sie die Gefahr der Gewöhnung in sich. In der „Medizinischen Klinik" weist Dr. Heinrich Uiberall neue Wege zur Behandlung der Schlaflosigkeit, die allerdings nur für solche Patienten gangbar sind, deren Schlaflosigkeit auf einer Störung des sogenannten „Schlafsteuerungszentrums" im Gehirn beruht, und nicht für die anderen, die infolge von Schmerzen oder Veränderungen an ihren Organen keinen Schlaf finden können. Uiberall behandelte 34 Fälle dieser nervösen Schlafstörungen durch Röntgenbestrahlungen gewisser Hirnteile. Vier Patienten führten die Behandlung nicht bis zu Ende durch, neun weitere scheiden aus der Statistik aus, weil es sich bei ihnen um Schlaflosigkeit im Anschluß an andere Leiden handelte. Es bleiben zur Beurteilung also nur 21 Fälle übrig. Davon wurden durch die Röntgenbestrahlungen nicht weniger als zehn ganz geheilt und zwei gebessert. Hoffentlich erweist diese Methode auch weiterhin ihre Wirksamkeit.

Oberschlesisches Landestheater. Mit dem Schauspiel „Voruntersuchung" ist am Sonntag in Beuthen um 15,30 Uhr die letzte Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen. Um 20 Uhr findet unter musikalischer Leitung von Erich Peter und der Inszenierung von Paul Schlenker die Erstaufführung der komischen Oper „Die Regimentstochter" von Donizetti statt. Die Titelpartie singt in der Erstaufführung Elisa Hennig. In weiteren Partien sind beschäftigt: Elisabeth Wanka als Marchesa, Martin Ehrhard als Hortensio, Stephan Stein als Sulpiz und Gustav Terényi als Tonio. — In Königshütte geht ebenfalls am Sonntag um 15,30 Uhr „Frühlingsluft" und um 20 Uhr das Lustspiel „Rozy" in Szene.



Markus Gebrüder & Baender

G. m. b. H.,

Beuthen OS., Ring 23

Zweiggeschäft: Friedrich-Ebert-Straße 30b

Achtung! Eisdielen!

Eismaschinen, Tische, Stühle u. sonstige Bedarfsartikel liefert in bekannt best. Beschaffenheit zu sehr günst. Preis. u. Zahlungsbeding.

Artur Sachs, Breslau 5, Museumsplatz 12, **Gaststätten-Einrichtungen.**

Echter Bulgarischer

Knoblauchsaft

die lebensverlängernden Tropfen des nahenden Alters. Ärztlich empfohlen gegen Arterienverkalkung, hohen Blutdruck, Hämorrhoiden und Würmer, sowie gegen alle Stoffwechselerkrankungen. Flasche für vier Wochen reichend Mk. 8.50.

Zu haben in den Apotheken. Bestimmt: **Stern Apotheke, Beuthen-Roßberg.**

Jst sie das wirklich?

Schlank und elastisch wie ein junges Mädchen? So günstig kann Schlankheit Ihr Aussehen beeinflussen, darum trinken Sie den angenehmen, ärztl. empfohlenen **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee.** Die trägen Fettpolster schwinden, Sie werden schlanker und fühlen sich frisch und verjüngt. Paket Mk. 2.—, Kurpckg. (6 fach. Inh.) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 und 12.50. In Apotheken und Drogerien.

Dr. Ernst RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE

„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate
München S. W. 7 Güllstr. 7

Für Mk. 10.— monatlich

1 fabrikneue **Schreibmaschine** zur Miete, bei evtl. Ankauf volle Anrechnung der Mietsraten. Fordern Sie Sonderangebote an u. O. W. 2260 durch **Annoncen-Ollendorff, Breslau I.**

Montag, den 20. April, 10 Uhr, versteigere ich in Beuthen, Friedrich-Ebert-Str. 27 (Spedition C. Kaluza), für Rechnung dessen, den es angeht:

div. Partien Umzugsgüter als:

Möbel, Stuben- und Küchengeräte, Nähmaschinen u. a. m.

C. Nowak, Parkstraße 1, Telephon 2831, Versteigerer u. beeidigt. Sachverständ. für die Gerichte d. Landgerichtsbezirks Beuthen OS.

Wir bringen

eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

Schlafzimmer, Eiche, voll abgesperrt, kompl., mit Matratzen und Auflagen
Speisezimmer, Eiche, Büfett 180 cm breit, Kredenz, Tisch, 6 Stühle
Küche, 7-teilig, weiß lackiert . . *für nur* **M. 1420.-**

eine 3-Zimmer-Wohnung mit Küche

Schlafzimmer, Birke poliert, kompl. wie oben . . . .
Speisezimmer, Eiche, Büfett 2 m, Vitrine, Tisch, 6 Stühle
Herrenzimmer, Eiche gebeizt, Bibliothek 2 m breit . . . .
Küche, 7-teilig, weiß lackiert . . *für nur* **M. 2780.-**

Ein Beweis für unsere Leistungsfähigkeit

Besichtigen Sie bitte diese ausgestellten Schlagermodelle
Teilzahlung zu günstigen Bedingungen

BRÜDER ZÖLLNER·GLEIWITZ

Möbel- und Wohnungskunst
Bahnhofstraße 20

Recht und billig

bezeichnet Frau G. Drewniok ihre weitere bewußte Irreführung gegenüber der Öffentlichkeit!

Erst nennt man es Methode, dann System, erst beruft man sich auf **eigene Patente** und dann erklärt man, nicht technische Eigenheiten der Apparate sind für eine erfolgreiche Behandlung ausschlaggebend, sondern die vielen sogenannten Heilerfolge der Frau König.

Bei Frau Drewniok wird man mit Apparaten der Firma Silectra, G.m.b.H., Leipzig, bestrahlt, also mit den gleichen wie bei mir.

Alle anderen Behauptungen von seiten der Frau Drewniok sind unwahr und somit eine **weitere bewußte Irreführung.**

Meinerseits wurde auf Grund in letzter Zeit eingezogenen genauen Informationen über die **„Wunderkönigin"** die breite Oeffentlichkeit von der vollen Wahrheit unterrichtet und beziehe ich mich dieserhalb auf mein Inserat vom 2. 4. cr. mit der Ueberschrift: **„Sich selbst gerichtet"** — — —

Wenn Frau Drewniok jetzt noch immer erklärt, **nur sie** könne Wunder zeitigen, so ist dies eine Unverfrorenheit ohnegleichen, denn **ich kann es auch!**

Damit sich auch alle Patienten, welche durch Bestrahlung Heilung erlangen wollen und bisher finanziell nicht in der Lage waren, solchen Bestrahlungen unterziehen können, habe ich mich entschlossen, bei Vorlegung dieses Inserats, einmalig

6 Bestrahlungen zusammen zum Preise von



8,00 Mk.



zu verabfolgen, die jede ca. 1 Stunde dauert

G. Juska

Größtes Bestrahlungs-Institut Ost-Deutschlands

Breslau, Zimmerstr. 5 · Beuthen, Piekarer Str. 15 · Gleiwitz, Kronprinzenstr. 4 · Hindenburg, Kronprinzenstr. 301 · Liegnitz, Bahnhofstr. 4 · Oppeln, Krakauer Str. 29 · Waldenburg, Fürstensteiner Str. 47

Ein gut möbliertes

Vorderzimmer

zum Preise von 30 Mk., m. Pension für 80 Mk., für 1. Mai od. später zu vermieten. Zu erfr. bei **Forkel, Beuthen,** Bergstr. 6. Besichtigung nach 12 Uhr mittags.

Gut möbliertes

Zimmer

mit Chaiselg., Schreibtisch, Teleph. u. Bad, (Nähe Post) sofort zu vermieten. Anfr. unter B. 2566 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gut möbliertes, saub.

Zimmer

1. Etg., 2fenstrig, nach der Bahnhofstr., sofort od. später zu vermiet.
Beuthen OS., Bahnhofstr. 11, 1. Etg.

Sonniges, gut möbl.

Vorderzimmer

im Zentrum, ist sofort oder später an christl. Herrn zu vermieten. Bad- und Telephonbenutzung. Angebote an Postf. 91, Beuth. OS.

Einf. möbl. Zimmer

mit separ. Eing., evtl. 1- bis 2mal wöchentl. gesucht. Ang. u. B. 2561 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kinderlos. Ehep. sucht in Beuthen für 1. Mai sauberes, **ruhiges** möbliertes **Zimmer,** mit 2 Betten in besser. Gegd. Preisang. unter B. 2570 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Pacht-Gesuche

Garten

in Umgegend von Beuthen zu pachten gesucht. In Waldnähe od. mit Unterkunft bevorzugt. Kauf nicht ausgeschl. Angeb. unter B. 2543 a. d. G. d. Z. Beuth.

Strümpfe / Socken / Kurzwaren

für Wiederverkäufer offeriert billigst

Max Pollack & Co., Beuthen OS., Langestr. 34

Engros — Export.

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer

mit od. ohne Pension, an Herrn zu vermiet., evtl. an Ehepaar mit Küchenbenutzung.
Gaida, Beuthen, Gojstr. 6, 2. Etage.

Volle Pension

f. monatl. 75 Mk. an berufst. Fräul., sowie Mittagstisch u. Abendbrot f. 1 Mk. an mehr. Personen zu vergeben.
Angeb. unter B. 2538 a. d. G. d. Z. Beuth.

Thüringer Goldglöckchen

die früheste, gelbfleischige Delikateß-Kartoffel.



Goldglöckchen ist nicht nur die früheste, sondern auch in Qualität und Aussehen die allerfeinste Speisekartoffel **Goldglöckchen** übertraf in jeder Beziehung d. Holländer Ersteling durch frühe Reife. Güte u. höchste Erträge (150 Ztr pro Morgen keine Seltenheit). **Goldglöckchen** eignet sich zum Ankeimen und gedeiht auf allen Böden.

Die im vorigen Jahre von Ihnen bezogenen Thüringer Goldglöckchen sind zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen. Von 25 kg Aussaat erntete ich ca. 20 Ztr. Ich, sowie meine Nachbarn waren über einen derartigen Ertrag erstaunt. Peter Büllesfeld, Heide (Rheinprov.)

Mit den im vorigen Jahre bezogenen Thüringer Goldglöckchen war ich sehr zufrieden. Viele Leute haben gestaunt über den Ertrag. Der Geschmack der Kartoffel war sehr gut. Wilh. Kelle, Eickendorf, Kr. Calbe (Saale)

1 Ztr. 10.— M., ½ Ztr. 5,50 M., ¼ Ztr. 3,30 M. 10-Pfd.-Postsack 1,70 M
Versand bei frostfreiem Wetter. — Auf alle Aufträge, die auf diese Anzeige innerhalb 8 Tagen eingehen gewähre ich 10% Rabatt.
Preisliste kostenlos.

A. Siegfried, Großfahner-Erfurt 220

Thüringer landwirtschaftl. Zentral-Saatenstelle — Samenkulturen

---



im

Papiergeschäft Gleiwitz, Wilhelmstraße 45

VERLAGSANSTALT KIRSCH & MÜLLER GMBH.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wesen und Ziel der Gemeindepolitik

Anläßlich der Einführung in sein neues Amt als Oberbürgermeister von Dresden machte Dr. Külz grundlegende kommunalpolitische und staatspolitische Ausführungen, die allgemeines Interesse beanspruchen können und darum hier wiedergegeben seien.

Unsere Arbeit vollzieht sich für die Oeffentlichkeit und in der Oeffentlichkeit und soll deswegen der Kritik ausgesetzt sein, sie steht nicht außerhalb aller Kritik und ist nicht erhaben über aller Kritik, sie ist aber hoffentlich auch nicht unter aller Kritik. Deshalb wollen wir die öffentliche Meinung nicht scheuen. Die Werturteile über sie sind verschieden. **Auf jeden Fall aber ist die öffentliche Meinung ein Faktor, den alle, die im öffentlichen Leben wirken, in ihre Berechnung einstellen müssen.** Ihre Mitarbeit im Dienste einer für richtig gehaltenen Sache sollen wir dankbar annehmen, ihrer Gegnerschaft sollen wir, falls sie irregeleitet ist, durch Aufklärung begegnen. Selbstverständlich können wir auch der Zusammenarbeit mit der Presse nicht entbehren. **Die Presse ist auch im kommunalpolitischen Leben eine Macht; das weiß sie selbst und das wissen wir.** Ihre Macht steht im gleichen Dienst, wie unsere Arbeit, im Dienst des Allgemeinwohles, und ihre Verantwortung ist mindestens die gleiche wie die unsere.

Wir brauchen aber auch noch andere Bundesgenossen bei unserer Arbeit, das sind Reich und Staat. Ein sächsischer Minister hat vor kurzem den sehr richtigen Satz gesprochen: **Gemeindenot ist zugleich Landesnot und Reichsnot.** Die Erkenntnis hiervon ist noch nicht Gemeingut aller Stellen, die es angeht. Wem die Arbeit für die deutschen Städte zum Lebensinhalt geworden ist, der weiß, daß ein großer und wesentlicher Teil des deutschen Erneuerungs- und Selbstbehauptungskampfes in und von den deutschen Städten geführt wird **Ihr Ringen vollzieht sich an der vordersten Front des persönlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Gemeinschaftslebens unseres Volkes.** Die Städte werden diese lebenswichtige Funktion nur erfüllen können, wenn man ihre Front stärkt. Das Gegenteil ist der Fall. **Nichts schwächt und gefährdet gegenwärtig die Lebensmöglichkeit der deutschen Städte mehr als das, daß man die volle Flut der Arbeitslosenkatastrophe gegen sie anbranden läßt, ohne ihnen genügende finanzielle Möglichkeiten zur Bestreitung der daraus entstehenden sozialen Notwendigkeiten zu geben.** Ich will in dieser Stunde nicht klagen und anklagen, aber das eine muß ich als einer, der im Kommunaldienst und im Reichsdienst die Verantwortung getragen hat, warnend zum Ausdruck bringen: Ohne eine gesunde und gesicherte Finanzwirtschaft der Städte würden alle Versuche der Sanierung der Finanzen in Reich und Staat jeder Wirkung entbehren. In der Schaffung einer gesicherten selbstverantwortlichen kommunalen Finanzwirtschaft erkenne ich die dringendste Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung, eine Voraussetzung, die zum Teil durch uns selbst, im wesentlichen aber durch das Reich geschaffen werden muß.

Die Stunde könnte dazu verführen, ein ins einzelne gehendes Programm über die nächsten Aufgaben der städtischen Verwaltung aufzustellen. Ich will dieser Versuchung nicht erliegen. Programme sind billig wie Brombeeren, und wenn man mit Programmen und Reden ein Volk glücklich machen könnte, dann wären wir schon längst das glücklichste Volk der Welt. Mehr denn je gilt in dieser Periode der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umschichtung, in der wir uns befinden, die Wahrheit: **das Leben gehört den Lebendigen an, und wer lebt, muß auf Wechsel gefaßt sein.** Es ist das Wesen jeder positiven Kommunalpolitik, die Notwendigkeiten der Entwicklung zu erkennen und ihnen gerecht zu werden. Wir müssen dabei auf dem Boden der Wirklichkeit, Notwendigkeit und Möglichkeit bleiben, aber auch dann noch, und gerade dann ist die Arbeit für das Allgemeinwohl einer Kommune so groß und so verantwortungsvoll, daß alle, die zu ihr berufen sind, das Gesetz ihres Handelns in der Rücksicht auf das Allgemeinwohl finden müssen. Das Allgemeinwohl wird nicht verkörpert durch das eigene armselige Ich, auch nicht durch eine Schicht, eine Gruppe oder eine politische Strömung, sondern immer nur durch Ausgleich und Synthese zwischen den verschiedenen Interessen. Diesen Ausgleich zu finden, ist das letzte Ziel aller kommunalen Verwaltung, und in den Dienst dieses Ausgleichs sich zu stellen und die Initiative zu ihm zu ergreifen, ist die vornehmste Aufgabe dessen, der zur Leitung einer solchen Verwaltung berufen ist.

Das Leben in der Stadtvertretung ist politisch orientiert. Das braucht an sich kein Mangel zu sein. **Aber wehe der Stadtvertretung, die im Staate Staat spielen wollte, die der Tummelplatz parteipolitischer Ambition oder Demagogie werden würde, in der die Parteien vergessen würden, daß auch ihr letztes Ziel allein das Allgemeinwohl sein kann und sein muß.** Ich habe im öffentlichen Leben aus meiner politischen Orientierung nie ein Hehl gemacht und werde es auch nie machen, aber gerade deswegen habe ich ein Recht, es auszusprechen, daß im kommunalen Leben die Despotie des Parteigeistes nur gut für die Menschen ist, die sonst keinen Geist haben, und die gehören nicht in die Vertretungskörper der Selbstverwaltung, denn die Selbstverwaltung ist nichts für grobe Klötze, sondern sie ist die vornehmste Form der Gemeinschaftsarbeit! Diese Arbeit ist — richtig erfaßt und geübt — Volksdienst, Staatsdienst, Menschheitsdienst.

Hierin liegt der hohe Adel unserer Arbeit, von dem wir uns trotz allem Schweren ganz erfüllt sein lassen wollen, der Arbeit,

> die zu dem Bau der Ewigkeiten
> zwar Sandkorn nur auf Sandkorn reicht,
> doch von der großen Schuld der Zeiten
> Minuten, Tage, Jahre streicht! —

Kauft deutsche Waren!

Aufklärungsarbeit des Gleiwitzer Hausfrauenbundes

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. April.

Der Ernst der Zeit und die Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft steigen ins Ungeheure. Um die Erkenntnis dieser Lage in weitere Kreise zu tragen und um an die nationalwirtschaftliche Pflicht zu erinnern, die in der Unterstützung der einheimischen Erzeugung besteht, aus diesem Grunde hatte der Hausfrauenbund Gleiwitz seine letzte Monatsversammlung zu einer eindringlichen Werbung für die deutsche Tuchweberei gestaltet.

Frau Asmus, Breslau,

wurde für den Vortrag gewonnen „**Was die deutsche Hausfrau vom deutschen Tuch wissen muß**". Wertvolles Anschauungsmaterial hatte Frau Asmus mitgebracht. Eine reichhaltige Schau von Stoffproben bezeugte die Schönheit und Güte der deutschen Erzeugnisse vom feinsten Wollstoff für Damenkleider bis zum dicken Mantelflausch des Herrn. Wenn man diese Webwaren sieht und sich dabei sagen könnte: Sie bringen Unzähligen Arbeit, Lebensunterhalt, wäre das nicht beglückend? Statt dessen muß man sich schämen, wenn man hört, welche Geschäfte herumziehende Händler mit sog. englischen Stoffen machen. Diese Handlungsweise zeugt von einer ungeheuren Gedankenlosigkeit, da jeder Deutsche es heute wissen sollte, daß sein mühsam erworbenes Geld im Inland bleiben muß zur Stärkung der einheimischen Wirtschaft. Die Vorliebe für alles Fremde, die Nichtachtung der eigenen Werte, das ist der alte Fehler des Deutschen, und diese Eigenschaft wird in dem heutigen Wirtschaftskampf sein Verhängnis werden. Frau Asmus brachte in ihrem Vortrag Zahlenmaterial, das einen Menschen nachdenklich stimmen muß. Ist **es notwendig, daß das deutsche Volk täglich für 4 404 000 Mark ausländische Lebensmittel (Gemüse, Obst, Milch, Butter, Käse, Eier, Weizen) verbraucht?** Noch viel verwerflicher ist, daß täglich ans Ausland gezahlt werden für französische Parfüms und Seifen 324 000 Mark, Kunstseide 265 000 Mark, Südwein 180 000 Mark, amerikanische Kraftfahrzeuge 160 000 Mark, Glaswaren 90 000 Mark, englische und französische Kleider und Hüte 82 000 Mark.

Die deutsche Industrie liegt am Boden, weil das deutsche Volk im Ausland kauft. Der deutsche Arbeiter liegt auf der Straße, weil das deutsche Volk den ausländischen Arbeiter unterstützt durch Ankauf fremder Waren.

Ist das nicht beschämend? In Argentinien gilt es als vornehm, nur einheimische Gewebe zu tragen. **Die Türkei hat ganz besonders scharfe Maßnahmen ergriffen, um die inländische Wirtschaft zu fördern, und es ist den türkischen Beamten bei Androhung der Entlassung verboten worden, fremde Stoffe zu tragen.** Aber der Deutsche, der es wirklich nötig hätte, seine verarmte Wirtschaft zu unterstützen, muß englische Stoffe tragen. Die deutschen Tuche sind den englischen vollwertig an die Seite zu stellen, und gerade unsere Herren sollten deshalb ihre Vorliebe für englische Stoffe aufgeben. Mancher Deutsche wird befriedigt seinen englischen Anzug jahrelang getragen haben, und in Wirklichkeit stammte der Stoff aus Cottbus, wo englische Tuchhändler — das ist bekannt — ihre Einkäufe billig getätigt haben. **In England bekam dieses deutsche Gewebe seinen englischen Stempel und wurde dann wieder für teures Geld von deutschen Käufern als englisches Fabrikat erworben.** Die englische Ausfuhr an Wollstoffen ist 1928 um 50 Prozent höher gewesen als 1927. Deutschland führte davon allein 30 Prozent Wollkleider ein. Dabei steht ein Drittel der eigenen Webstühle still, weil der Absatz der Ware fehlt.

Nachdem Frau Asmus noch einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Wollweberei gegeben und die Unterschiede der einzelnen Wollarten und die verschiedene Herstellung der Gewebe erläutert hatte, wies sie nochmals auf die eindrucksvollen Aushänge hin, die die Wände des Blüthnersaales zierten. Hier wurde u. a. dem Leser in Kürze klargelegt, daß es seine ernste Pflicht sei, durch Ankauf nur deutscher Waren der Arbeitslosigkeit zu steuern.

3 Meter Stoff, die aus dem Ausland kommen, machen eine deutsche Arbeiterfamilie für einen Tag brotlos.

Durch rege Aufklärungsarbeit muß dem deutschen Volke eingeschärft werden, daß jeder einzelne ein Helfer werden kann am Gesundungs-

Einzeichnen zum Volksbegehren

für ein nationales Preußen
für eine gerechte Personalpolitik
für eine unparteiische Verwaltung
für Reichs- und Verwaltungsreform

deshalb also

für Auflösung des Preußischen Landtages.

Am 21. April ist der letzte Tag der Einzeichnung!

Aufwertung polnischer Spareinlagen und Darlehen

Von Referendar Mücke, Beuthen OS.

Die Bestimmungen über die Aufwertung von Hypotheken in Polen sind wohl im wesentlichsten bekannt, da sie an dieser Stelle des öfteren wiedergegeben worden sind. Daneben nehmen aber auch die Aufwertungen von Sparanlagen und Darlehen einen breiten Raum ein, und deshalb soll auf diese Bestimmungen kurz hingewiesen werden.

Spareinlagen werden nur teilweise aufgewertet,

und bei den aufwertbaren Einlagen richtet sich das Aufwertungsmaß nach der Art der Anstalt, bei der das Geld angelegt worden ist. So sind kommunale Sparkassen verpflichtet, Spareinlagen aufzuwerten, die vor dem 31. Dezember 1922 gemacht worden sind. Die Höhe der Aufwertung wird nach den Hypothekenforderungen und den abzuschätzenden Vermögensgegenständen der betreffenden Sparkasse, in denen das aus den Einlagen herrührende Geld angelegt worden ist, errechnet. Allerdings müssen von den auf diese Weise errechneten Beträgen nach § 17 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. Mai 1924 **neben einigen anderen Abzügen auch 40 Prozent zugunsten der Sparkasse selbst abgezogen werden, damit das weitere Bestehen der Kasse nicht in Frage gestellt wird.** Das Aufwertungsmaß wird alsdann nach Anhörung des gemeinschaftlichen Kurators der Sparer durch den Regierungskommissar bestimmt, dem die staatliche Beaufsichtigung der betreffenden Kasse obliegt. Jedoch ist diese Festsetzung der Aufwertungshöhe nicht endgültig, sondern

die Sparer durch ihren Kurator wie die Sparkasse können den ordentlichen Rechtsweg zur Wahrnehmung ihrer Rechte beschreiten,

wenn sie mit der Entscheidung des Regierungskommissars aus irgendwelchen Gründen nicht einverstanden sind.

Weiterhin werden die ebenfalls vor dem 31. Dezember 1922 eingezahlten Spareinlagen bei Banken und Bankhäusern, und — nach besonderen Spezialbestimmungen — auch **bei der Postsparkasse aufgewertet, jedoch nur auf 5 Prozent und außerdem mit der Maßgabe, daß die Aufwertung insgesamt nicht mehr als 125 Zloty ergibt.** Es unterliegt also nur der Teil der Spareinlagen der Aufwertung, der nach dem § 2 der Aufwertungs-Verordnung aufgestellten Umrechnungsskala 2500 Zloty beträgt. Die darüber hinaus eingezahlten Beträge werden nur nach dem Verhältnis von 1 Zloty = 1 800 000 polnischer Mark aufgewertet, wobei es allerdings gleichgültig ist, in welchem Jahre das Geld eingezahlt worden ist. Diese Vorschriften finden grundsätzlich auch für die Aufwertung von Spareinlagen bei Genossenschaften mit einigen in § 17 Ziffer 9 der Aufwertungs-Verordnung erwähnten besonderen Bestimmungen Anwendung. Forderungen, die im laufenden Kontokorrentverkehr entstanden sind, werden nicht aufgewertet.

Darlehnsforderungen werden, wenn sie vor dem 1 Januar 1922 entstanden sind, auf 15 Prozent des nach Maßgabe des § 2 der Aufwertungsverordnung berechneten Zloty-Kurses aufgewertet.

Jedoch besteht die Möglichkeit, von diesem Aufwertungsmaß aus wichtigen Gründen abzuweichen, insbesondere dann, **wenn Umstände dafür sprechen, daß die Beteiligten selbst eine andere Höhe der Aufwertung wollten.** In Ermangelung eines solchen Anhaltes sind für eine geringe oder höhere Aufwertung die Grundsätze des redlichen Verkehrs und die Rücksichten der Billigkeit sowie alle persönlichen Verhältnisse der beiden Parteien maßgebend und in Betracht zu ziehen. Das Gesetz erwähnt ausdrücklich, daß es als wichtigen Grund zur Erhöhung des Darlehns anzusehen ist, wenn **der Schuldner das Geld zur Investitionen und zum Ankauf von Grundstücken verwandt hat.** Die Rechtsprechung legt den Begriff des Investititons-Darlehns sehr weit aus und billigt eine Erhöhung der Aufwertung dem Gläubiger schon dann zu, wenn sich der Schuldner den Wert des Geldes in irgendeiner Form erhalten hat.

Darlehnsforderungen, die nach dem 1. Januar 1922 entstanden sind, werden nach diesen Bestimmungen nur aufgewertet, wenn der Schuldner deshalb in Verzug geraten ist, weil er auf ein Sinken des Geldwertes gerechnet hat.

Es sei hierbei noch erwähnt, daß auch hypothekarisch gesicherte Darlehnsforderungen nach diesen Grundsätzen höher oder niedriger aufgewertet werden können, jedoch zieht das nicht auch eine Erhöhung der dinglichen Forderung nach sich, es sei denn, daß der persönliche Schuldner noch Eigentümer des Grundstückes ist und keine im Range nachgehende Belastungen des Grundstückes bestehen. Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Höhe der Aufwertung nur dann Platz greifen, wenn die Beteiligten vor dem Inkrafttreten des Gesetzes nicht selbst über das Aufwertungsmaß eine freie Vereinbarung getroffen haben. Wenn eine solche besteht, ist diese allein maßgebend.

Die Geltendmachung des Aufwertungsanspruches erfolgt, wenn ein gerichtliches Verfahren noch nicht schwebt, in den ehemals österreichischen und preußischen Teilgebieten im Wege der freiwilligen Gerichtsbarkeit oder durch Anhängigmachung eines ordentlichen Rechtsstreites, in den ehemalig russischen Gebieten im Wege der Klage, und bei Spareinlagen zunächst durch Antrag bei der betreffenden Kasse oder Bank.

Die Annabergfeier am 25. Mai

Von der Leitung der Annaberg-Feier wird uns geschrieben:

Zahlreiche Anfragen lassen es erwünscht erscheinen, über die zu Pfingsten auf dem Annaberg stattfindende Feier folgendes nochmals bekannt zu geben: Die Feier zur Erinnerung an die Kämpfe des Oberschlesischen Selbstschutzes vor zehn Jahren findet am Pfingstmontag, dem 25. Mai, unter Leitung der Generale Hoefer und von Hülsen auf dem Annaberg statt. Die Feier ist in erster Linie als Kundgebung des Dankes an den Selbstschutz, in Sonderheit an seine Gefallenen gedacht. **Darüber hinaus aber soll sie ein einmütiges Bekenntnis der deutschbewußten Bevölkerung Oberschlesiens für ihre Heimat darstellen.** Es sind daher sowohl die ehem. Selbstschutzteilnehmer als auch die gesamte Bevölkerung einschließlich der Vereine und Verbände eingeladen. Für die ehem. Selbstschutzkämpfer und diejenigen Vereine und Verbände, die sich rechtzeitig vorher angemeldet haben, werden besondere Plätze bei der feierlichen Aufstellung vorgesehen. Die Angehörigen gefallener Selbstschutzteilnehmer werden einen besonderen Ehrenplatz erhalten. Die Selbstschutzteilnehmer und die für die Aufstellung angemeldeten Vereine und Verbände müssen bis 10,15 Uhr auf den Sammelplätzen eingetroffen sein, die noch rechtzeitig bekannt gegeben werden. Da besondere Einladungen an die einzelnen Selbstschutzteilnehmer, an die Angehörigen gefallener Selbstschutzkämpfer und an Vereine und Verbände nicht ergehen, werden diese zur Erleichterung der Vorbereitungen nochmals dringend gebeten, soweit es noch nicht geschehen ist, sich möglichst umgehend bei der Geschäftsstelle für die Annaberg-Feier, Oppeln, Ludwigstraße 15, anzumelden.

---

werk der deutschen Wirtschaft. Deshalb nochmals: „Kauft nur deutsche Stoffe".

Der lebhafte **Beifall, mit dem die zahlreich** erschienenen Hausfrauen der Vortragenden für ihre Ausführungen dankten, war zugleich der Ausdruck regster Teilnahme für Frau Asmus' Vortrag.

Beuthen und Kreis

8045 Eintragungen zum Volksbegehren

Im Laufe des Sonnabend trugen sich 527 Personen zum Volksbegehren ein, sodaß die Gesamtzahl der Eintragungen hier 8045 beträgt.

*

* **Beförderung.** Lehrer Fey von der hiesigen Pestalozzischule wurde von der Regierung zum Konrektor ernannt.

* **Ehrenvolle Auszeichnung.** Ingenieur B. Samol hat für seine im Weltkriege 1914—1918 an der Front geleisteten Dienste von Sr. Durchlaucht dem Reichsverweser von Ungarn die Kriegserinnerungs-Medaille mit Schwertern und Helm verliehen erhalten. — Dem verdienstvollen Vorstandsmitgliede Konrektor Rother ist das Kriegervereins-Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen worden.

* **Vereidigung von Sachverständigen. Für den hiesigen Landgerichtsbezirk sind folgende Sachverständige ein für allemal beeidigt worden:** Architekt Schmiedel für Bausachen, Schneiderobermeister Glagla für das Herrenschneidergewerbe, Damenschneidermeisterin Frau Martha Niklas für das Damenschneidergewerbe.

* **Frauengruppe des Marinevereins.** Die Frauengruppe hielt ihre Generalversammlung ab, mit der die Feier des fünfjährigen Bestehens verbunden war. Wieviel wichtige und schöne Aufgaben in nationalpolitischer Hinsicht sind in den vergangenen fünf Jahren an die Frauengruppe gestellt und in vorbildlicher Weise gelöst worden. Pflege der Kameradschaft und der alten Tradition, Unterstützung der Marine-Jugendgruppe und Förderung des Baues des Marine-Ehrenmals am Eingang des Kieler Hafens, ein Vermächtnis unseres verstorbenen Admirals Scheer. Nachdem die 1. Vorsitzende, Frau Dobslaw, die Generalversammlung mit Worten der Begrüßung eröffnet hat, ging sie kurz auf die Geschehnisse der vergangenen fünf Jahre ein. Nach der Bekanntgabe des letzten Protokolls und des Kassenberichtes, folgte der Jahresbericht der 1. Schriftführerin und der 1. Kassenführerin sowie die Berichte der Kassenprüfer. Nach Entlastung des gesamten alten Vorstandes wurde zur Neuwahl geschritten, die folgendes Ergebnis zeitigte: Zu Vorsitzenden: Frau Dobslaw und Barth, Schriftführer Frau Förster und Heinrich, Kassenführer Frau Kubik und Hanke, Beisitzer Frau Labude und Klammt Flora, Vergnügungswart Frau Borunski und Prestel, Kassenprüfer Frau Lebek und Jenett. Für besonderes reges Vereinsinteresse wurden 6 Kameradinnen mit schönen Sammeltassen bedacht. Zum Schluß der Versammlung dankte die 1. Vorsitzende allen Mitgliedern für geleistete Mitarbeit und bewahrte Treue und bat, auch fernerhin ohne Unterschied auf Rang und Stand zusammenzustehen und mitzuhelfen am Ausbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

* **Vom Reiterverein.** Unter Leitung des Vorsitzenden, Direktors Friedrich, fand am Freitag abend eine außerordentliche Generalversammlung zur Wahl eines Reitwarts statt. Der bisherige Reitwart, Kaufmann Graewer, hatte zum großen Bedauern des Vereins, dem er jahrelang in hervorragender Weise vorzügliche Dienste als Reitwart geleistet hatte, eine Wiederwahl abgelehnt. An seiner Stelle wurde Frau Dr. Weichert als Reitwart gewählt. Damit ist zum ersten Male eine Dame für dieses Amt erkoren worden. An die Wahl schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

* **Wenn man 1300 Mark nicht sicher verwahrt.** Der Kriminalpolizei in Bobrek zeigte heute eine Witwe an, daß ihr auf dem Wochenmarkt in Karf aus der linken äußeren Manteltasche eine graue lederne Geldbörse, die 1300 Mark enthielt, entwendet wurde. Der Verschluß der Geldtasche besteht in zwei Druckknöpfen.

* **Deutscher Ostbund.** Die Ortsgruppe hielt die Monatsversammlung ab, in der der Geschäftsführer darauf aufmerksam machte, daß nunmehr die bis 1. April eingehaltenen Zahlungen von Entschädigungen langsam eintreffen. Mit der Verteilung der Brüningspende durch die Stadt ist die Versammlung nicht einverstanden, da sie ganz willkürlich vorgenommen worden ist.

* **Zentralverband der Angestellten.** Der Elternunterhaltungs- und Werbeabend, den die Jugendgruppe mit der Junggehilfengruppe selbständig im großen Konzerthaussaal veranstaltete, zeigte, daß im Verband neben ernster Bildungsarbeit auch Humor und Frohsinn zu ihrem Recht kommen. Welches Interesse dieser Veranstaltung entgegengebracht wurde, davon zeugte der überfüllte Saal. Nach einem gut vorgetragenen Prolog hielt der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe, Kollege Schindler, die Begrüßungsansprache. In kurzen Worten streifte er den Ernst der Zeit und wies auf die Ziele des Verbandes sowie seine gewerkschaftlichen Einrichtungen hin. Die Darbietungen, turnerische Vorführungen, Volkstänze, Duette usw., standen über dem Durchschnitt und wurden vom Publikum mit sichtlichem Wohlgefallen aufgenommen. Große Heiterkeit löste das Duett „Pat und Patachon als Kavaliere" und angenehme Stimmung das Singspiel „Noch ist die blühende, goldene Zeit" aus. Mit dem Schwank „Walter im Schwindel" fand der Abend sein Ende. Ein Abend, an den man sich gern erinnern wird und mit dessen Erfolg die Jugendgruppe vollauf zufrieden sein kann.

* **Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Dr. M. Weichert, fand die Monatssitzung statt, in der beschlossen wurde, an der Annabergfeier am 25. Mai teilzunehmen. Die von seiten des Kyffhäuserbundes angeregte Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder von Kameraden wurde empfohlen. Rauft hielt einen Vortrag über Festungen aus alter und neuerer Zeit.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die letzte Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe, die infolge mehrfacher Verlegung nicht so gut wie die übrigen besucht war, zeichnete sich durch einen tiefgründigen Vortrag von Frau Amtsgerichtsrat Hoffmann aus. In schlichter und zugleich formschöner, in herzenswarmer und darum so packender Weise sprach die Vortragende über das recht schwierige Thema: „Wie können wir zu unsern Kindern über das Geheimnis des Lebens und der Fortpflanzung sprechen?" Sie wies zunächst auf den grundlegenden Unterschied der Jetztzeit zu der vor 50 Jahren hin, zeigte alsdann, daß man aus psychologischen und pädagogischen Gründen heut unbedingt auf die seitens der Kinder nach dieser Richtung hin gestellten Fragen eingehen müsse, daß es durchaus möglich und auch richtig sei, die Fragen wahrheitsgemäß ohne Umschweife und Märlein zu beantworten. Nicht erst der Schule dürfe diese wichtige Aufgabe überlassen werden. Hier sei es der Eltern Pflicht, mit der tiefen Liebe, die nur einer Mutter eignet, mit heiligem Ernst und immer mit Hinweis auf den Schöpfer alles Lebens das Kind innerlich zu wappnen und unempfänglich zu machen gegen all den Schmutz, der ihm auf diesem Gebiete schon so früh entgegengebracht wird. Gerade aus diesen Gesprächen wird in des Kindes Seele tiefstes Vertrauen und innige Liebe zu den Eltern erwachsen. Die Ausführungen, die nichts von Theorie an sich trugen, sondern auf ein inniges und aufgeschlossenes Leben schließen ließen, machten auf die Anwesenden tiefen Eindruck und wurden, wie die sich daran schließende, lebhafte Aussprache zeigte, allgemein gebilligt.

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Durch Beschluß der letzten Generalversammlung ist der Name des Vereins in „Evangelischer Männerverein" abgeändert worden, da die jüngeren männlichen Gemeindeangehörigen in besonderen Verbänden, der Wartburggruppe und dem Jugendverein, zusammengefaßt sind. Heute, Sonntag, abends 8 Uhr, findet die April-Monatsversammlung des Männervereins als Familienabend mit Angehörigen im Volksheim des Gemeindehauses statt. Pastor Bunzel wird einen geschichtlichen Vortrag halten.

* **Hauptversammlung des Vereins der Liebhaber-Fotografen.** Im Stadtkeller fand die Hauptversammlung statt, die gut besucht war. Dem vom Vorsitzenden Macioszek erstatteten Jahresbericht war zu entnehmen, daß das Vereinsleben gegenüber dem Vorjahr einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen hat. Die Mitgliederzahl konnte um 50 Prozent gesteigert werden. Vorträge, Praktische Abende, Anfänger-Kurse, Bildbesprechungen und Foto-Wettbewerbe hatten nicht nur die bildmäßige Gestaltung der fotografischen Aufnahme zum Ziele, sondern trugen auch dazu bei, den Heimatgedanken zu vertiefen. Der am 1. April 1930 erfolgte Anschluß des Vereins an den VDAV. zeitigte eine Fülle neuer Anregungen und trug viel zur Förderung seiner Bestrebungen bei. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung: Vorsitzender Macioszek, Schriftführer: Nozon und Sedlaczek, Kassiererin: Frl. Kanik, Bücherwart: Schaffranek, Beisitzer: Puchalla und Frl. Tilch wiedergewählt.

* **Kreisfeuerwehr-Verbandstag.** Der Kreisfeuerwehrverbandstag findet am Sonntag, 26. April, im Sitzungssaal des Rathauses in Miechowitz nachmittags statt. Vor der Sitzung wird eine Exerzier- und Geräteübung der Miechowitzer Feuerwehr abgehalten.

*

* **Verein ehem. Fußartilleristen.** Sonntag, 16 Uhr, im Vereinslokal Roeder Monatsappell.

* **Alter Turnverein, Handballabteilung.** Sonntag, 18 Uhr, findet im Evangelischen Gemeindehaus der Kommers statt.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Montag, 20 Uhr, findet im kleinen Saal des Theater- und Konzerthauses die Monatsversammlung statt mit Vortrag „Der Haushaltsplan der Stadt Beuthen für 1931".

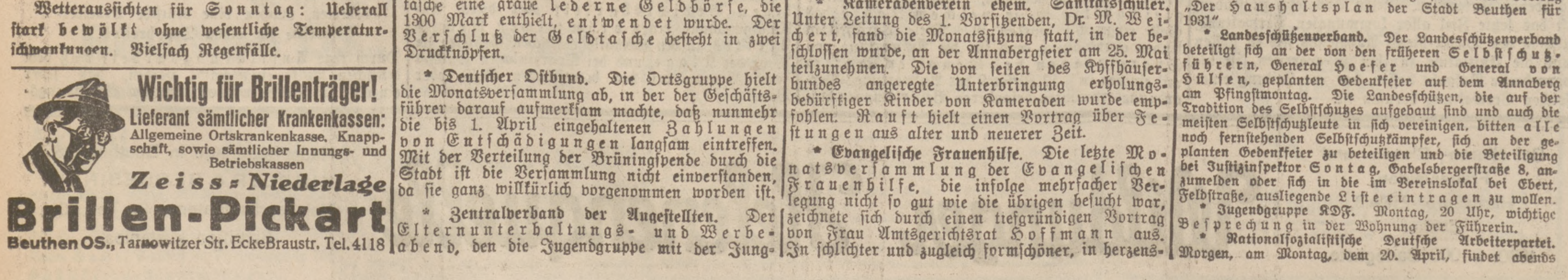
* **Landesschützenverband.** Der Landesschützenverband beteiligt sich an der von den früheren Selbstschutzführern, General Hoefer und General von Hülsen, geplanten Gedenkfeier auf dem Annaberg am Pfingstmontag. Die Landesschützen, die auf der Tradition des Selbstschutzes aufgebaut sind und auch die meisten Selbstschutzleute in sich vereinigen, bitten alle noch fernstehenden Selbstschutzkämpfer, sich an der geplanten Gedenkfeier zu beteiligen und die Beteiligung bei Justizinspektor Sontag, Gabelsbergerstraße 8, anzumelden oder sich in die im Vereinslokal bei Ebert, Feldstraße, ausliegende Liste eintragen zu wollen.

* **Jugendgruppe KDF.** Montag, 20 Uhr, wichtige Besprechung in der Wohnung der Führerin.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Morgen, am Montag, dem 20. April, findet abends

---

Wetteraussichten für Sonntag: Ueberall stark bewölkt ohne wesentliche Temperaturschwankungen. Vielfach Regenfälle.



Beim Beuthener Ski-Bund

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. April.

Die Hauptversammlung des Ski-Bundes gab ein erfreuliches Bild von dem Mitgliederzuwachs und den Kassenverhältnissen. Der Vorsitzende, Markscheider Schmidt, leitete die Versammlung und machte bekannt, daß dem SBB. 302 erwachsene und 60 jugendliche Mitglieder angehören. Im letzten Winter sind 53 Neuaufnahmen erfolgt, während 34 Mitglieder wegen Nichtzahlung von Beiträgen und Interessenlosigkeit gestrichen wurden. An Stelle des weggezogenen 1. Sportwarts, Architekten Häusler, wurde der DSV.-Skilehrer Kaufmann Pinta bis Oktober 1931 gewählt. Nach den Berichten des Schriftführers, Rechtsanwalts Dr. Hahn-Seida und des Kassierers, Grubenbeamten Rzesnitzek, hat der SBB. zur Zeit ein Vermögen von etwa 3000 Mark, das dem Hüttenbaufonds angehört.

In Vertretung des Rennwarts gab DSV.-Skilehrer Polizei-Oberwachtmeister Rossek einen Bericht über die Beteiligung der Läufer des SBB. an den verschiedenen sportlichen Veranstaltungen, die ein recht erfreuliches Bild über die Fortentwickelung der Läufer bot. **Die guten Läufer des SBB. sind heute schon in der Lage, an großen Gauveranstaltungen mit Erfolg teilzunehmen.** Die Zeichnungsliste für den Hüttenbaufonds wird im Laufe der Sommermonate den einzelnen Mitgliedern zur Eintragung vorgelegt werden. In den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September findet regelmäßig am ersten Freitag eine Monatsversammlung im Konzerthause, bei schönem Wetter im Garten, statt. Während der Sommermonate steht dem SBB. ab 29. April jeden Mittwoch von 6 bis 8 Uhr abends der Schulsportplatz am Stadtpark für leichtathletische Uebungen und an noch festzusetzenden Tagen das Freischwimmbad zur Verfügung. Die Leitung des leichtathletischen Sports während der Sommermonate haben in freundlicher Weise DSV.-Skilehrer Kaufmann Pinta und DSV.-Skilehrer Rossek übernommen.

Jubelfeier im Alten-Turn-Verein Beuthen

Die Frauenabteilung im Zeichen des Silberkranzes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. April.

Als vierter unter den Turnvereinen des Oberschlesischen Turngaues tritt nach dem ATV. Ratibor, dem ATV. Gleiwitz und dem TV. Vorwärts Gleiwitz nunmehr auch der ATV. Beuthen in die Reihe derer, die ein Vierteljahrhundert lang planmäßige Pflege des Frauen- und Mädchenturnens betrieben haben und sich mit stolzer Genugtuung der auf diesem Gebiete vollbrachten Leistungen erfreuen dürfen. Es wird auch heute noch engherzige, sich in altertümlicher Rückständigkeit gefallende Menschen geben, die den Inbegriff weiblicher Aufgaben und Pflichten nur im Banne des Kochtopfes und des Strickstrumpfes erblicken zu müssen meinen und — selbst gefühllos gegen den Pulsschlag des Zeitfortschritts — dem Frauenkörper das versagen wollen, was dem Manne und Jünglinge schon seit Jahrhunderten als unbestreitbares Recht zuerkannt wird:

> **die heilsame Kraft und das köstliche Gut, die die Leibesübungen als Jungborn und Wegbereiter eines um körperliche, geistige und sittliche Werte ringenden Volkes aller Welt verheißen und auch wirklich ausstreuen.**

Jene zeitfremden Menschen wollen es gar nicht begreifen und werden es auch nicht verstehen, weil bei ihnen Voreingenommenheit stärker ist als der ehrliche Wille, zu sehen und zu fühlen, welcher Reichtum an Freude und Lust, an Kraft und Schönheit, aber auch an sonstigen ideellen und kulturellen Werten aus der Vielseitigkeit gesundheitsfördernder Bewegungsformen sprießt. Die unabweisbare Notwendigkeit, dem weiblichen Organismus Gelegenheit zu leiblicher Betätigung zu verschaffen, **war in verstärktem Maße von dem Augenblick ab gegeben, als Frauen und Mädchen unter dem Druck geistigen Ausdehnungsdranges sowie wirtschaftlicher Nöte mehr und mehr in den Tageskampf hineingerissen und zur Ausnutzung beruflicher Verdienstmöglichkeiten gezwungen wurden, die sie in eintönigem Arbeitszwang in Schreib- und Nähstuben, in Lehrsälen und industriellen Betrieben, in staubigen Läden und anderen gewerblichen Räumen festhielten.** Das Jahr der Gründung einer eigenen Frauen- und Mädchenabteilung im ATV. Beuthen fällt ungefähr in die Jahre, in denen sich dieser Wandel der Anschauungen gegenüber den Rechten und Pflichten der Frauen durchzusetzen begann und erbitterte Kämpfe erst den Boden bereiten mußten, auf dem seither ihr mittlerweile härter gewordenes Leben sich abspielt.

Ein herbes Schicksal hat es gewollt, daß der ATV. Beuthen den Tag des 25jährigen Bestehens seiner Frauenabteilung in Zeiten banger Sorge um die Zukunft des deutschen Volkes begehen muß. Daher kann auch nicht die freudvolle Festesstimmung herrschen, die man ihm angesichts des seltenen Ereignisses hätte gönnen mögen. Das Recht, sich des Ehrentages in ernster und vornehmer Weise zu erinnern, wird ihm aber niemand verwehren dürfen. Mit seiner ersprießlichen, nimmer zögernden Arbeit auf dem besonders schwierigen Gebiete des Frauen- und Mädchenturnens hat er Vorbildliches verrichtet und der Allgemeinheit unschätzbare Dienste geleistet, deren Nutznießer alle diejenigen sind, die in jüngeren Jahren den Zauber lebensbejahender Turnerei atmen und in reiferem Alter — vielfach als Gattin und Mutter — seine Auswirkungen verspüren.

Wechselvolle Jahre, Jahre der Erfolge und Enttäuschungen hat seine Frauen- und Mädchenabteilung mit mutigem Vorwärtsdrange überstanden. Dieser Arbeit soll in diesem Augenblick gedacht werden — gedacht werden aber auch der Männer und Frauen, die in selbstloser Hingabe sich als Führer und Gefährten in Treue bewährt haben. Namen eines Werner, des 1. Turnwarts der Frauen- und Mädchenabteilung, eines Georg Klüsener, der als Nachfolger mehr als ein Jahrzehnt lang gewirkt hat, eines Georg Seliger, des heutigen Frauenturnwarts, der nicht nur im ATV. Beuthen, sondern gleichzeitig auch als Gau-Frauenturnwart im Oberschlesischen Turngau der neuzeitlichen Richtung im Frauenturnen die durch die Verhältnisse gebotenen Bahnen wies, werden mit den Namen eines Albert Horny, des Vereinsoberturnwarts und der Frau Alma Horny, die 25 Jahre lang unentwegt zur Sache stand, für alle Zukunft in dem Schicksalsbuch des Vereins mit goldenen Lettern vermerkt bleiben. Möge der ATV. Beuthen unter der tatkräftigen Führung seines 1. Vorsitzenden Dr. med. Bruno Spill auch weiterhin sein Werk fortsetzen und möge die Feier des 25jährigen Bestehens der Frauenabteilung, die am 25. April durch einen Festabend und am 26. April durch ein Frauenwerbeturnen in der Oeffentlichkeit Ausdruck finden soll, der Ausgangspunkt einer neuen Entwicklungszeit sein.

B.

Wie wird das Wetter der Woche?

Polarluftzufuhr — Allgemeiner Druckausgleich — Weiterhin vorwiegend trockenes Wetter

Aka. Die erste Hälfte dieser Woche hat, wie erwartet, nur geringe Niederschläge gebracht. Durch kräftige Zufuhr polarer Luftmassen, die hauptsächlich in der Höhe vor sich ging, hat sich ein hoher Druck über Mitteleuropa schnell wiederhergestellt, und die vorher vorhandenen Druckunterschiede haben sich weit über Europa hinaus ausgeglichen. Die plötzliche Kaltluftzufuhr hat verschiedentlich auch bei uns in Deutschland schauerartige Niederschläge mit sich gebracht, jedoch ohne besondere Ergiebigkeit. Für das Ende dieser Woche muß man nun, dem allgemeinen Druckausgleich entsprechend, ein Nachlassen der Kaltluftzufuhr erwarten, und damit ein Nachlassen der Schauertätigkeit. Mit allmählich wiederkehrender Erwärmung wird daher zum Wochenende wahrscheinlich schönes Wetter sich einstellen.

Wetter vom 19. bis 25. April: Diese Wetterentwicklung macht durchaus den Eindruck, **als ob der bisherige Wettercharakter auch in der kommenden Woche erhalten bleibt.** Mit einzelnen strichweisen Schauern und vorübergehend neuen Kalteinbrüchen wird, der Jahreszeit entsprechend, zu rechnen sein, doch kaum mit ergiebigen Niederschlägen. **Im allgemeinen wird wahrscheinlich der trockene Witterungscharakter erhalten bleiben.**

Dr. J. V.

Einer Stahlhelm-Beschwerde stattgegeben

Die Versammlungsauflösung vom 1. April

Am 1. April wurde eine vom Ausschuß für das Volksbegehren veranstaltete Versammlung in Beuthen auf Anordnung des überwachenden Beamten der Kriminalpolizei aufgelöst. Gegen diese Auflösung ist Beschwerde eingelegt worden, und der Regierungspräsident der Provinz Oberschlesien hat die Beschwerde als begründet anerkannt, da in dem beanstandeten Teil der Rede ein formeller Verstoß gegen die Notverordnung nicht festgestellt werden konnte. Ein Einschreiten gegen den Polizeibeamten, der die Versammlungsauflösung angeordnet hat, ist nach Ansicht des Regierungspräsidenten nicht geboten, da die Ausführungen des Redners „durch Gesten und Tonfall bei den Zuhörern das Gefühl einer böswilligen Verächtlichmachung leitender Beamten des Staates hervorrufen konnten."

Zu dieser Mitteilung des Regierungspräsidenten wird uns geschrieben:

Wenn der Regierungspräsident in diesem Fälle, wie er erklärt, „um auch den Anschein einer Vorenthaltung verfassungsmäßig gewährleisteter Rechte zu vermeiden", der Beschwerde stattgegeben hat, so muß der Wortlaut seiner Mitteilung doch Erstaunen erregen. Von einer Beschimpfung oder Bedrohung der Staatsform oder ihrer Vertreter durch Tonfall und Gesten ist bisher noch in keiner Notverordnung die Rede gewesen. Eine derartige Gesetzesfestlegung fehlt selbst heute noch.

---

8 Uhr, eine Hitler-Geburtstags-Feier im Konzerthaussaal statt, bei der Untergauleiter Pg. Hüttmann die Festansprache halten wird. Vorher wird ein (polizeilich genehmigter) Ummarsch durch die Stadt veranstaltet, zu dem sich Parteigenossen, Wähler und Gesinnungsfreunde um 7 Uhr im Konzerthausgarten einfinden. Der Zutritt zu der Feier ist nur gegen Eintrittskarte gestattet. Kartenausgabe heute, Sonntag, vormittags von 11 Uhr ab, in der Geschäftsstelle, Bahnhofstraße 2 II Treppen.

* **Missionsvortrag.** Mittwoch, 20 Uhr, hält Dominikanerin-Schwester Aquinata Burzinsky, eine gebürtige Beuthenerin, in der Aula des Realgymnasiums einen Lichtbildervortrag über ihre Erlebnisse in der südafrikanischen Mission.

* **Katholischer Leo-Verein.** „Die Winzerprinzessin vom Rhein" wird am heutigen Sonntag, nachmittags 5,30 Uhr, im Schützenhaus wiederholt. Die Spielschar des Vereins, unter der bewährten Leitung von Josef Mucha, steht z. Z. auf beachtlicher Höhe, weshalb die Aufführungen für jedermann einen theatralischen Genuß bedeuten. Dafür verbürgen insbesondere die Namen Chowanietz, Mucha, Ritter, Chudoba und Papalla, die auf der Dilettantenbühne seit jeher einen guten Klang haben. Alle sind zu dieser letztmaligen Aufführung herzlichst eingeladen.

* **Vom Luftfahrtverein.** Am Sonntag findet beim Gut Broslawitz die übliche Gleitflugschulung des Luftfahrtvereins statt. Abfahrt 7,28 Uhr früh.

* **Verein ehem. 272er.** Am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, findet im Stadtkeller, Dyngosstraße, die Monatsversammlung statt.

* **Verein ehem. Leibkürassiere.** Sonntag, ab 19 Uhr, im Vereinslokal Roeder, Tarnowitzer Straße, Mitgliederversammlung.

* **Jungkreuzbund.** Morgen, Montag, früh 7 Uhr, hl. Messe in der St.-Trinitatis-Kirche. Montag, abends 8 Uhr, Singsang der älteren Jungen im St.-Georg-Heim, Gräupnerstraße.

Bobrek

1408 Einzeichnungen zum Stahlhelm-Volksbegehren

Die Eintragungen zum Volksbegehren nehmen weiterhin in der erwarteten Weise zu. Am 18. April erfolgten im Ortsteil Bobrek 40 und im Ortsteil Karf 29 Einzeichnungen, sodaß sich im Ortsteil Bobrek bis einschließlich 18. April 898 und im Ortsteil Karf 510 insgesamt 1408 Anhänger des Stahlhelm-Volksbegehrens eingezeichnet haben.

Die Kranken und Gebrechlichen, die den Weg zu den Eintragungsstellen nicht zu Fuß zurücklegen können, werden am Montag und Dienstag durch Fahrgelegenheiten nach den Eintragungsstellen gebracht. Diesbezügliche Anmeldungen sind für den Ortsteil Bobrek bei Bürochef Wollnitzek, Bergwerkstraße 5, und Fahrsteiger Muschiol, Beuthener Straße 1, für den Ortsteil Karf bei Fahrsteiger Josef Kubitza, Beamtenhäuser Johannaschacht und Kaufmann Rau, Bobreker Straße, anzubringen.

Miechowitz

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Die nächste Mitgliederversammlung findet am Montag, dem 20. April, im Brollschen Kino um 3 Uhr statt. Frau Asmus, Breslau, hält zu dem Film „Vorsorge schützt vor Sorge" (Hausfrau und Versicherungswesen" einen Vortrag. Außerdem werden ein selten schöner Blütenfilm und vielleicht auch noch ein Reisefilm gezeigt.

Schomberg

* **Werbeabend des Turn- und Spielvereins.** Die Turnabteilung des Vereinigten Turn- und Spielvereins hielt ihren Werbeabend ab, der als gut gelungen bezeichnet werden kann. Der Hauptvorsitzende, Dipl.-Ing. Krichler, konnte zahlreiche Gäste begrüßen. Leider war außer Bezirksspielwart Nawrath kein Vertreter des 1. Bezirks bezw. des Gaues erschienen Nach einem lebenden Bild, das sämtliche Mitwirkenden vereinte, setzte zunächst das Turnen aller Abteilungen am Barren ein, dem sich Freiübungen und Stabübungen anschlossen. Bevor der Hauptvorsitzende zur Würdigung der Verdienste der neuen Ehrenmitglieder, Bergwerksdirektor Dr. Lange und Bergverwalter Fromlowitz, schritt, wurden vom Doppelquartett zwei Vaterlandslieder in altbekannter Weise zu Gehör gebracht. Der Jugendmannschaft der Spielabteilung konnte das Diplom als Gaumeister übergeben werden. Bei der Einstudierung der nun folgenden Reigen hatte Oberturnwart Breaulla, dem die Leitung des Abends oblag, nichts unversucht gelassen, um Abwechslung in das Programm zu bringen. Die Männerriege am Reck wartete mit den üblichen Leistungen auf. Bei den Bodenübungen sah man eine stärkere Beteiligung der Frauen, die bei den folgenden Kraftübungen ebenfalls versuchte, durch eine Gruppe es den Turnern gleichzutun. Mit einer stummen Pantomime und dem Theaterstück: „Frisch-Fromm-Fröhlich-Frei", das in launiger Weise die Werbung neuer Mitglieder als Inhalt hatte, schloß der eigentliche Werbeabend.

Die nationale Bewegung marschiert . . .

Kundgebungen für das Volksbegehren in OS.

Werbeabend in Gleiwitz

(Eigene Meldung).

Gleiwitz, 18. April.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Stahlhelms hatte für Sonnabend abends nach dem Schützenhaus Neue Welt zu einer Versammlung aufgerufen, zu der Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen, als Redner für das Volksbegehren gewonnen worden war. Die Veranstaltung war überaus zahlreich besucht. Sie wurde von der Stahlhelmkapelle mit einem Marsch eröffnet, worauf

Hauptmann a. D. Vogt

auf das Ziel des Volksbegehrens, die Zertrümmerung des Marxismus, um in Preußen eine nationale Regierung zu bekommen, und ferner, das Zentrum aus der Ehe mit den gottlosen Sozialisten zu lösen und in nationale Arbeit hineinzuführen, hinwies. **Dieses Bestreben habe bereits zur Folge gehabt, daß eine starke nationale Front geschaffen werden konnte.** Nach gemeinsamem Gesang des Liedes „Der Gott der Eisen wachsen ließ" erfolgte der Einmarsch der Fahnen. Mit rasendem Beifall wurde begrüßt, als die Fahnenträger der Nationalsozialisten, deren Fahne bekanntlich verboten ist, mit der Fahnenstange und einem weißen Tuch mit der Aufschrift: „Verboten" aufmarschierten.

Dann ergriff

Dr. Kleiner

das Wort. Er nahm Stellung gegen das sozialistische Regierungssystem Er bewegte sich im allgemeinen in den Gedankengängen, die er am vergangenen Sonntag bereits in Beuthen entwickelt hat und schickte seiner Rede die Feststellung voraus, **daß die bisherigen Ergebnisse des Volksbegehrens die nationalen Kreise zuversichtlich stimmen.** Ueberall zeichneten sich Menschen ein, die der Ansicht seien, daß **der Deutsche nur in Freiheit leben kann.** Was aber getan sei, genüge noch nicht. Jeder einzelne müsse dafür sorgen, daß in den letzten Tagen die Säumigen aus ihren Winkeln herausgeholt werden. Ihnen müsse gesagt werden, daß sie nicht das Wort Deutscher verdienen, wenn sie sich nicht einzeichnen.

Heut stehe jeder deutsche Freiheitskämpfer unter Polizeiaufsicht, die man früher nur als Maßnahme gegen rückfällige Schwerverbrecher angewendet habe. An die Sozialdemokratie und an das Zentrum müsse die Frage gerichtet werden, **wo die Ideale geblieben sind, die einen Teil der Volksgenossen 1918 veranlaßt haben, Kaiser und Staat untreu zu werden.** In der Weimarer Verfassung stehe es, daß jeder Deutsche das Recht habe, seiner Meinung in Wort, Schrift und Bild freien Ausdruck zu geben und daß ihn niemand daran hindern dürfe. **Von der Weimarer Verfassung sei aber anscheinend nur der Artikel 48 übrig geblieben.** Mit ihm allein werde noch regiert.

Der Redner sprach dann über die Korruptionsaffären der Gebrüder Barmat, über den Fall Sklarz. Hierauf behandelte er die Verfolgung des nationalen Volkstums durch die Notverordnung, durch Zeitungsverbot und Filmverbot, worauf er sich mit dem ehemaligen Reichskanzler Josef Wirth auseinandersetzte. Hier führte er aus, daß er vor einigen Jahren in Gleiwitz gegen Wirth Stellung genommen habe, und daß auf Grund unrichtiger Protokolle gegen ihn ein Strafverfahren anhängig gemacht worden und Beleidigungsklagen von Wirth und Curtius erhoben worden seien. Was er damals gesagt habe, halte er in vollem Umfange aufrecht, er bestreite aber, es in der ihm vorgeworfenen beleidigenden Form gesagt zu haben. Er habe Wirth vorgeworfen, daß dieser einmal gesagt habe, **„Der Feind stehe rechts"**, daß er aber neuerdings sage, er habe viel Sympathie für die konservative Auffassung. Demnach müsse Wirth zwei Platten auf Lager haben, von denen er jede auf Wunsch der Zuhörer spielen könne.

Dr. Kleiner ging dann auf das Verbot der Stahlhelmzeitung und des Films der Deutschnationalen Volkspartei ein und gab die Begründungen bekannt, mit denen die Verbote erfolgt sind. Er hob dann hervor, daß **die nationalen Kreise nicht daran denken, die Republik zu beschimpfen.** Wenn jemand die Republik beschimpft habe, dann seien es diejenigen Republikaner, die in ihr Korruption und Verrat begangen haben. Das Volksbegehren sei ein Kreuzzug für die heiligsten nationalen Rechte. Der Kampf dürfte nicht aufgegeben werden, ehe er zum Siege geführt habe.

Starker Beifall folgte den Ausführungen des Redners, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Hauptmann a. D. Vogt dankte Dr. Kleiner für seine Ausführungen und sprach noch über die technische Seite der Eintragung zum Volksbegehren. Mit Musik der Stahlhelmkapelle und gemeinsamem Gesang vaterländischer Lieder wurde der Abend beschlossen.

Nationale Kundgebung in Schomberg

(Eigener Bericht)

Schomberg, 18. April.

Im Saale des Gasthauses Crysko in Schomberg erlebten die nationalen Kreise der Bevölkerung eine Massenkundgebung für das Stahlhelmvolksbegehren. Die benachbarten Stahlhelm-Ortsgruppen nahmen an der Kundgebung regen Anteil. Der Redner des Abends,

Hahnel, Beuthen,

brachte in längeren Ausführungen einen Ueberblick über die Geschichte des Volksbegehrens und schlug eine scharfe Klinge gegen die Sozialdemokratie, als den Träger des Marxismus. Die Frontsoldaten, die Träger des Volksbegehrens, haben 4 Jahre lang im Weltkriege für ihr Vaterland gekämpft. Heute rufen die Frontsoldaten zum Kampf gegen den Marxismus auf. Ob Monarchie oder Republik, darum geht es heute nicht. Die nationalen Volkskräfte scheren sich nicht um die Staatsform. **Der Geist, der im Staate lebt, ist von größerer Wichtigkeit.** Die Nationalen spielen nicht mit dem Bürgerkrieg, sondern die anderen. Nach erschöpfenden Erklärungen über den Begriff der Macht in Preußen und Klärung der Lehre des Marxismus stellte der Redner die Worte und Taten der SPD. gegenüber.

Er kritisierte die Wirtschafts- und Steuermaßnahmen der heutigen Regierung. Derart große Steuerbelastungen der Industrie und Landwirtschaft bedeuten Brotlosmachung der Arbeiterschaft. Die Lasten sind nicht zuletzt auf die falsche Erfüllungspolitik zurückzuführen. **Stirbt die Industrie, stirbt die Landwirtschaft, stirbt der Handel, das Handwerk und der gesamte Mittelstand,** so bedeutet das Versklavung des Volkes. Ein Volk, das sich von der Religion abwendet, verfällt und ist nicht wert, Kulturvolk genannt zu werden. Windthorst, der bedeutendste Führer des alten Zentrums, sagt dem Reichskanzler: „Ich will die SPD. bekämpfen auf Leben und Tod". Reichskanzler Marx sagte 1910 auf dem Katholikentag: **„Wir stehen vor etwas Unfaßbarem, wenn Staatsmänner staatsfeindlichen SPD.-Elementen die Wege ebnen."** Und was sagt das heutige Zentrum dazu? Noch im Hirtenschreiben der rheinischen Bischöfe vom 8. 1. 1919: „Wer den Sozialismus fördert, arbeitet gegen Religion, wer den Sozialismus unterstützt, versündigt sich an Christus und seiner Kirche". Der nationaldenkende Katholik muß es mit Wehmut empfinden, wenn ihm nachgesagt wird, er wäre nicht religiös. Die Männer, die vier Jahre lang ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern bereit waren, die Männer, die mit dem Todesengel Hand in Hand über das Schlachtfeld stürmten, waren stets mit Gott ausgesöhnt, ebenso wie die Männer, die noch heute treu zur alten Fahne, der sie den Treueid geschworen haben, treu zu ihrem Gott und treu zum Gebet halten. Die Anwesenden stimmten begeistert in das Deutschlandlied ein, mit dem die große Kundgebung ihren Abschluß fand.

Gleiwitz

* **1410 Verhaftete im Jahr.** In der Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 wurden in das Polizeigefängnis Gleiwitz 1260 Männer und 150 Frauen eingeliefert.

* **Aus dem Kreiskriegerverband.** Der Kreiskriegerverband Gleiwitz Stadt und Tost-Gleiwitz umfaßt gegenwärtig 59 Vereine mit 6100 Mitgliedern. Sein diesjähriges Verbandsfest fällt mit der Einweihung des Kriegerdenkmals für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Kriegervereins Gleiwitz-Richtersdorf zusammen. An diesem Fest werden die meisten Vereine des Kreisverbandes in starker Aufstellung teilnehmen. Kürzlich hat der Kameradenverein ehemaliger Zehner beschlossen, dem Kreiskriegerverband beizutreten. Am 7. Juni findet die Fahnenweihe dieses Vereins im Schützenhaus Neue Welt statt, die in größerem Rahmen veranstaltet werden wird. An der Feier werden Zehnervereine aus ganz Schlesien teilnehmen. In einer Versammlung des Kriegervereins Gleiwitz-Zernik, die von dessen 1. Vorsitzenden, Reichsbahnassistent Jakisch geleitet wurde, überreichte der 1. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Nerlich, dem 85jährigen Gemeindevorsteher Grytz für seine Verdienste um den Kriegervereine das ihm vom Preußischen Landeskriegerverband verliehene Ehrenkreuz 1. Klasse Im Kriegerverein Gleiwitz-Petersdorf hat der langjährige



Das Interesse am Volksbegehren wächst

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. April.

Bis einschließlich Freitag waren folgende Eintragungszahlen zu verzeichnen: Hindenburg 13 384, Beuthen 7500, Gleiwitz 6448, Neiße 1550 Kreuzburg 2070, Rosenberg 470, Ratibor 3830.



Vorsitzende, Obermeister Franz Bienek, aus Gesundheitsrücksichten den ersten Vorsitz niedergelegt. An seine Stelle trat Abteilungsleiter August Ziensch. In der 2. Kompagnie des Kriegervereins Gleiwitz fand eine Monatsversammlung statt, in der der Vorsitzende, Lehrer Brodkorb, einen Vortrag über Bismarck hielt.

* **Weitere Steigerung der Wohlfahrtslasten.** Wie aus der vom Magistrat herausgegebenen statistischen Monatsübersicht hervorgeht, hat sich die Zahl der in offener Fürsorge Unterstützten im März gegenüber dem Februar von 4632 auf 4761 Personen erhöht. Die Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen ist von 1789 auf 1886 angestiegen. Sie betrug im März vorigen Jahres 842. Im Gesamtaufwand der offenen Fürsorge ist eine Steigerung von 171 113 auf 172 820 Mark zu verzeichnen. Im März vorigen Jahres waren nur etwa 120 000 Mark für die Fürsorge aufzuwenden. Das Arbeitsamt hat indessen eine leichte Senkung in der Zahl der Erwerbslosen zu verzeichnen. Die Zahl ist von 6865 auf 6796 zurückgegangen. Unterstützt werden darunter 4284 gegen 5756 im Vormonat. In der Krisenfürsorge sind 1378 gegen 1331 Unterstützungsempfänger im Vormonat zu verzeichnen.

* **Gesteigerter Fremdenverkehr.** Im März hat sich der Fremdenverkehr in Gleiwitz wieder leicht gehoben. Es wurden 1818 polizeilich gemeldete Fremde gegenüber 1554 im Vormonat verzeichnet. Die Zahl der Uebernachtungen ist von 2087 auf 2531 angestiegen. Allerdings bleiben diese Zahlen hinter denen vom März vorigen Jahres nicht unerheblich zurück, denn im Vorjahr konnten im März 2092 Fremde mit 2765 Uebernachtungen festgestellt werden.

* **Volksliederabend in Ellguth-Zabrze.** Der Männergesangverein Ellguth-Zabrze veranstaltet am heutigen Sonntag gemeinsam mit dem Oberschlesischen Kulturverband einen Volksliederabend, den das Oberschlesische Funkquartett mit Pianisten Georg Richter als Begleiter, der Männergesangverein Ellguth-Zabrze unter der Leitung seines Chormeisters Zipser und Konrektor Meyer mit einem Vortrag über das Volkslied bestreiten. Das sorgsam zusammengestellte Programm und die künstlerischen Qualitäten der Mitwirkenden lassen einen genußreichen Abend erwarten.

* **Mit Leuchtgas vergiftet.** Am Morgen des Sonnabend wurde der 58jährige Milchhändler Adolf Koslowski in seiner Wohnung, Neue-Welt-Straße 18, in seinem Bett tot aufgefunden. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Neudorfer Straße wurde eine Rentnerin von einem Motorrad angefahren und schwer verletzt. Sie erlitt einen schweren Unterschenkelbruch, Kopf- und Brustverletzungen und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. Im Stadtteil Sosnitza wurde auf der Mackensenstraße eine Frau, die mit einem Kinderwagen auf der Straße fuhr, von zwei Radfahrern angefahren und leicht verletzt.

* **Verbilligtes Brot für Bedürftige.** Die Halpaus-Brotfabrik, die sich bereit erklärt hat, an die Bedürftigen der Industriestädte Brot zu verbilligten Preisen abzugeben, hat die Gültigkeit der für diesen Zweck ausgegebenen Gutscheine, die ursprünglich bis 15. April gültig waren, bis 30 April verlängert, sodaß die Gutscheine noch bis Ende dieses Monats eingelöst werden können. Insgesamt sind 240 000 Pfund Brot zu verbilligtem Preis ausgegeben worden.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Die Generalversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes findet nicht, wie beabsichtigt, am Montag, sondern erst Donnerstag, 23. April, um 16 Uhr im Blüthnersaal des Stadtgartens statt. Am Montag findet um 8 Uhr in der Peter-Paul-Kirche ein Requiem für Frau Franziska Ledwoch statt.



Der Unterricht in der Kinderpflegerinnenschule in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 18. April.

Die vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz-Stadt gegründete Kinderpflegerinnenschule, die kürzlich eröffnet wurde, soll die weibliche Jugend für die hausmütterlichen Aufgaben der Frau vorbereiten und ihre persönliche Entwicklung im Sinne der Gegenwartsaufgaben des Volkes fördern. Zugleich wird mit ihr eine Berufsausbildung gegeben, die den Mädchen die Möglichkeit gibt, als Helferin bei der Erledigung der erzieherischen, pflegerischen und hauswirtschaftlichen Aufgaben in der Familie oder in Kinderheimen tätig zu sein. Die Ausbildung berechtigt zur Führung der Berufsbezeichnung „Fröbelsche Kinderpflegerin" und ist außerdem die zweckmäßigste Vorbildung für die Ausbildung zur Kinderkranken-, Säuglings- und Wochenpflegerin sowie Hebammenschwester. Nach Absolvierung der schulwissenschaftlichen Vorprüfung kann der Eintritt in die zweijährigen sozialpädagogischen Lehrgänge mit dem Abschluß als Kindergärtnerin und Hortnerin erfolgen.

Aufgenommen werden Mädchen, die mindestens ein gutes Zeugnis über eine abgeschlossene Volksschulbildung und den Besuch einer einjährigen Haushaltungsschule oder eine gleichwertige hauswirtschaftliche Ausbildung nachweisen können sowie das 15. Lebensjahr vollendet haben. Bei der Anmeldung sind ein selbstgeschriebener und selbstverfaßter Lebenslauf, das Schulabgangszeugnis und Zeugnisse der Haushaltungsschule einzureichen. Ist die Aufnahme nach Maßgabe dieser Zeugnisse in Aussicht gestellt, dann ist bei der Schulärztin ein Gesundheitszeugnis einzuholen. Die Dauer eines Lehrganges beträgt ein Jahr, also mindestens 40 Unterrichtswochen mit durchschnittlich 36 Unterrichtsstunden. Die Unterrichtsfächer sind in der Theorie Deutsch, Rechnen, Naturkunde, Bürgerkunde, Lebens- und Berufskunde, Erziehungslehre, Religion, Säuglingspflege, Gesundheitspflege, Gesundheitslehre und Buch- und Bildbetrachtung vom Standpunkt der Kinder. Als technische Fächer werden Beschäftigungslehre und Bastelarbeiten, Nadelarbeit, vor allem Anfertigung und Instandhaltung von Kinderwäsche und Kinderkleidung, ferner Zeichnen und Ausschneiden, Haushaltungsunterricht unter Berücksichtigung der Kinderernährung, Gesang, Bewegungsspiele und Gymnastik betrieben. Praktisch geübt werden Kinderpflege durch Mitarbeit im Kindergarten und Hort, Hausarbeit im Rahmen der Schulstunden und in geeigneten Familien und Säuglingspflege durch Praktikum im Säuglingsheim. Das Schulgeld beträgt 12 Mark monatlich, die Einschreibegebühr 2 Mark. Die Zeit von Ostern bis zu den Sommerferien gilt als Probezeit. Schülerinnen, die sich körperlich geistig oder charakterlich für den Beruf als Kinderpflegerin ungeeignet erweisen, werden aus der Schule entlassen. Die Ferien der Kinderpflegerinnenschule fallen im allgemeinen mit den ortsüblichen Schulferien zusammen.

Hindenburg

14 323 Eintragungen zum Volksbegehren

Die Eintragungsziffer zum Volksbegehren wächst unentwegt. Bis Sonnabend, 18 Uhr, haben sich in Groß-Hindenburg 14 323 Personen in die Listen eingetragen. Hierbei sind die Stadtteile Nord mit 4598, Süd mit 4040, Zaborze mit 3780 und Borsigwerk-Biskupitz mit 1905 Eintragungen beteiligt.

*

* **Das neue städtische Krankentransportauto.** Am Sonnabend ist das neue städtische Krankentransportauto eingetroffen und der Berufsfeuerwehr übergeben worden. Es ist ein Mercedes-Benz-Fabrikat und kostet 13 500 Mark. Der neue Wagen ist mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet und ist vor allem vorzüglich gefedert. Außer den üblichen hinteren Türen weist dieser Wagen auch eine seitliche Eingangstür auf. Ferner ist eine Entlüftungs- als auch Beheizungseinrichtung vorhanden. Somit sind jetzt drei Krankentransportautos vorhanden, von denen der älteste für den Transport von Leichen eingerichtet wird.

* **Ein Frauenabend im GdA.** Die Gruppe der weiblichen Angestellten im GdA. veranstaltete vor wenigen Tagen einen glänzend besuchten Festabend. Im Mittelpunkt desselben stand ein Lichtbildervortrag von Stadtjugendpflegerin Frl. Zajitz über das Thema: „Körperkultur, Anmut im Alltag." An Hand eines vortrefflichen Bildmaterials vermittelte die Referentin viel Wissenswertes mit dem besonderen Hinweis darauf, daß es für die berufstätige Frau von erheblicher Wichtigkeit sei, den Körper durch dauerndes Training frisch und widerstandsfähig zu erhalten. Umrahmt wurde die Veranstaltung durch gesangliche, musikalische und tänzerische Darbietungen der weiblichen GdA.-Jugend. Geschäftsstellenleiter Schade ging zum Schluß des offiziellen Teils auf die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses, besonders auch der berufstätigen Frau, ein, streifte kurz die augenblickliche Lage in sozialpolitischer Hinsicht, gedachte der Gefahr, in der die Angestelltenversicherung durch Abtretung großer Vermögenswerte an die Invalidenversicherung gebracht werden soll, und brachte eine diesbezügliche Entschließung zur Annahme, die der Bundeszentrale als Material übersandt wird.

* **Vom Stadttheater.** Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß zu der letzten Operettenaufführung in dieser Spielsaison, „Gräfin Mariza", am Dienstag um 20 Uhr die Preise ermäßigt sind.

* **VDA.** Sonnabend, 25. April, veranstaltet die Deutsche Sängergemeinschaft Kattowitz in der Aula der Mittelschule ein Chorkonzert. — Für alle Interessenten an der Pfingstfahrt des VDA. nach Aachen findet Montag, 27. April, 20 Uhr, eine Besprechung in der Aula der Städtischen Handelsschule, Dorotheenstraße 26, statt.

Ratibor

3830 Eintragungen für das Volksbegehren

Bis Sonnabend waren in Ratibor 3830 Eintragungen für das Volksbegehren zu verzeichnen.

*

* **Im Dienste der Gesundheitspflege.** Dem Städt. Gesundheitsamt ist es gelungen, eine größere Anzahl von Bildmaterial und Moulagen vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden aus einer Stiftung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu erhalten. Noch ist die Ausstellung „Der Mensch" des Deutschen Hygiene-Museums, die im Vorjahr hier gastierte und allgemeines Interesse erregte, in bester Erinnerung. Das dem Städt. Gesundheitsamt zur Verfügung gestellte Material bringt einen Ausschnitt der genannten Ausstellung in neuer Zusammenstellung. Die Bildtafeln zeigen in leichtfaßlicher und übersichtlicher Form Entstehung, Ansteckungsgefährlichkeit und Bekämpfung der folgenden Krankheiten: Masern, Kinderlähmung, Ruhr, Keuchhusten, Diphtherie, Scharlach, Grippe und Typhus. Das Material wird im kleinen Saal des Städt. Jugendhauses, Hindenburgstr. 15, vom 20. April bis 2. Mai d. J. täglich außer Sonntag von 15—18 Uhr den interessierten Kreisen der Bevölkerung unentgeltlich zur Schau gebracht. Im Interesse der Gesundheitspflege und Volksaufklärung ist der Besuch dieser kleinen, aber lehrreichen Ausstellung zu empfehlen.

* **Tagung des Stadtparlaments.** Donnerstag und Freitag nachmittag werden sich die Stadtväter außer einer Reihe anderer Vorlagen mit der Verabschiedung des Etats für das Jahr 1931 zu beschäftigen haben. Am Donnerstag werden u. a. zur Kenntnis der Stadtverordneten gelangen die Zustimmung des Magistrats zur Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung, die Entscheidung des Ministers zum Neubau des Städtischen Realgymnasiums, der Beschluß nebst Anschreiben des Regierungspräsidenten betreffend die Gemeindegetränkesteuer für das Rechnungsjahr 1931, der Tätigkeitsbericht der Volkshochschule für das 1. Vierteljahr 1931 sowie ein Schreiben des Magistrats (Stadtbauverwaltung) zur Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungs-Programms. Bekanntgegeben werden die Kassenprüfungsprotokolle von 4 Städtischen Kassen und die technischen Berichte der Städt. Betriebswerke sowie die Abnahme von Jahresrechnungen. Es werden Beschlüsse zu fassen sein betreffend die Ermächtigung für den Magistrat, die notwendigen Ausgaben für das Haushaltsjahr 1931 bis zur Annahme des Haushaltsplanes auf Grund des alten Haushaltsplanes zu leisten, die Bewilligung von 11 400 RM. für den Einbau eines neuen Dampfkessels im Schlachthause, die Festsetzung des Gebührentarifs im Schlachthof, Nachbewilligung von 10 000 RM. für die Kanalisation im Umlegungsgebiet, die Festsetzung der Müllabfuhrgebühren für 1931 und die Fluchtlinienfestsetzung in der Ottitzer Straße. Mehrere Anfragen der nationalsozialistischen Stadtverordneten sollen ihre Beantwortung erfahren, worauf in die Beratung der städtischen Etats eingetreten werden wird.

* **Das Nasenbein eingeschlagen.** Freitag nachmittag gerieten auf der Frankschen Wiese die Arbeiter Franitza und Wilhelm Czisch in Streit, der damit endete, daß Franitza dem Czisch mehrere Schläge ins Gesicht versetzte, wobei letzterem das Nasenbein eingeschlagen wurde. Bewußtlos fanden Vorübergehende Czisch und sorgten für die Unterbringung im Städt. Krankenhaus.

Cosel

* **Hohes Alter.** Ihren 80. Geburtstag begeht Frau Maria Kuschka von hier. Die Altersjubilarin ist noch körperlich und geistig sehr frisch.

* **Senkung der Hauszinssteuersätze.** Die Hauszinssteuersätze sind auf dem Verordnungswege um 3 v. H. ermäßigt worden.

Groß Strehlitz

* **Aus der evangelischen Gemeinde.** Die hiesige evangelische Gemeinde veranstaltet am Dienstag, 21. April, einen Gemeindeabend im Saale des Schützenhauses. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die um 8 Uhr abends beginnt, steht ein Vortrag von Pastor Müller-Osten über „Unser Dienst am Vaterland".

* **Deutscher Seeverein.** Die Ortsgruppe des Deutschen Seevereins hält am Mittwoch ihre Generalversammlung im Restaurant Krause, Alter Ring, ab.

* **Volksbegehren.** Das Büro zur Eintragung für das Volksbegehren ist am Sonntag bereits von 10 Uhr vormittags an geöffnet und wird um 12 Uhr wieder geschlossen. Das Büro befindet sich im Rathaus, Zimmer 2.

* **Nachwuchs im Handwerk.** Vor der zuständigen Prüfungskommission bestand der Lehrling Anton Gaida aus Himmelwitz seine Gesellenprüfung im Fleischerhandwerk. Sein Lehrherr war Fleischermeister Valentin Walloschek.

Erfolgreiche Oberschlesienpropaganda in Jena

Jena, 18. April.

Nun hat der oberschlesische Gedanke auch in Jena, dem geistigen Zentrum Groß-Thüringens, Fuß gefaßt. Das ist bemerkenswert. Denn Jena, wie fast ganz Thüringen, ist nicht nur aus politischen und konfessionellen Gründen wenig interessiert für oberschlesische Fragen. **Mit besonderem Eifer haben daher die hier wohnenden Oberschlesier in Verbindung mit ihren niederschlesischen Brüdern die 10. Wiederkehr des Abstimmungstages zum Anlaß genommen, ihre Jenaer Mitbürger auf die brennende oberschlesische Frage hinzuweisen.** Die vorerwähnten besonderen Verhältnisse hier erforderten besondere Mittel. Im Rahmen einer 10tägigen Propaganda sind der Oeffentlichkeit durch Aufrufe, zahlreiche Zeitungsaufsätze, eine am Abstimmungstage in allen hiesigen Zeitungen erschienene Sonderbeilage, durch zweitägige Aufführung des Films „Land unterm Kreuz" mit Sonderaufführungen für sämtliche Schulen u. a. m. alle wichtigen oberschlesischen Probleme aufgezeigt und mit Nachdruck die Notwendigkeit einer pfleglichen Ostmarkenpolitik im gesamtdeutschen Interesse herausgestellt worden. Kernstück und Höhepunkt war jedoch die 10-Jahres-Gedenkfeier.

In dem überfüllten großen Festsaal des neuen Jenaer Studentenhauses, der eindrucksvoll mit den Emblemen des Reiches, Preußens und Oberschlesiens geschmückt war, hatten sich u. a. eingefunden Oberbürgermeister Dr. Elsner, Jena, die Vertreter aller hiesigen Behörden, der Universität, der Studentenschaft, öffentlicher und privater Körperschaften und weite Kreise der Jenaer Bürgerschaft. Nach dem einleitenden Adagio von Bruch und Begrüßungsworten von Univ.-Prof. Dr. Mentz nahm der Festredner, Prov.-Verwaltungsrat Schneider, Ratibor, das Wort. In einer vollendeten Rede, die sich mit gutem Instinkt und viel Takt den besonderen hiesigen Verhältnissen anpaßte, **wußte er ein packendes Bild von Kampf, Sieg und Not dieses wahren „Landes unterm Kreuz" zu geben.** Man fühlte, wie die Zuhörer mit steigender Erschütterung das heroische Kämpfen und Leiden des bisher wenig gekannten Oberschlesiervolkes miterlebten und deren Sache zu der ihrigen machten. Der begeisterte Beifall, als der Redner zum Schluß aufforderte, dem tapferen oberschlesischen Volke in seinem Kampf um sein gutes Recht beizustehen, kann als ein spontaner Ausdruck der Bereitwilligkeit hierzu gewertet werden; ebenso die darauf gemeinsam gesungenen Weisen des Oberschlesierliedes. Dieselbe gehobene Stimmung entschlossener Einmütigkeit herrschte, als der Vorsitzende des Schlesiervereins eine Protest-Entschließung zur Annahme empfahl und nach dem Deutschlandlied die eindrucksvolle Kundgebung schloß. Den moralischen Erfolg dieser Kundgebung weiter zu vertiefen, gilt es jetzt. Dies im Dienste ihrer alten Heimat in Form weiterer Aufklärung durch Wort und Schrift zu tun, sind die Jenaer Schlesier fest entschlossen.

Katscher

* **Amtseinführung.** In der nächsten Stadtverordnetensitzung findet die Amtseinführung der beiden neuen Stadtverordneten Verwalter Max Liegert und Gutsbesitzer Kurt Schmack statt.

* **Bautätigkeit im Jahre 1931.** Mit dem Eintritt besserer Witterung hat die Bautätigkeit in ganz erfreulich starkem Maße eingesetzt. Die von der Stadt im vergangenen Jahre in Bau gegebenen 4 Acht-Familien-Häuser an der Katscher Straße werden wohnfertig hergerichtet. 32 mittlere und kleinere Wohnungen werden somit in kürzester Frist bezugsfähig. Dr. med. Bawelke läßt sich an der Lange Straße eine Villa bauen. An der Bahnhofstraße ist ein alter Bau niedergerissen worden, an seiner Stelle wird ein moderner Neubau zur Ausführung kommen. Im Siedlungsviertel erstehen zwei Wohn- und Geschäftshäuser. Geplant ist ferner die Bebauung der Verbindungsstraße von der Katscher nach der Krotfelderstraße. Die Stadt läßt an der Dirscheler Straße ein Vier-Familien-Wohnhaus errichten. Ferner plant der Bauarchitekt Heusner die Errichtung eines Sechs-Familien-Hauses. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Bautätigkeit heuer sich besser anläßt als wie andere Jahre.

Kreuzburg

* **Diakonissen-Mutterhaus Bethanien.** Unter dem Vorsitz von Oberregierungsrat- und Obermedizinalrat Dr. Janzon fand im Krankenhaus Bethanien die staatliche Krankenpflege-



Festabend der Traditionskompagnie des ehem. Infanterieregiments 157

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. April.

Die Verbundenheit der alten Kameraden des ehem. Inf.-Regt. 157 mit der Traditionskompagnie dieses Regiments (1. Kompagnie 7. Preußisches Infanterie-Regiment) kam auch diesmal bei dem Kompagniefest deutlich zum Ausdruck. Nicht nur die Kameraden des Vereins ehm. 157er, sondern auch die Bürgerschaft und auch die Vertreter der Vereine ehem. 157er aus dem Industriebezirk, Brieg und Ohlau waren der Einladung der Kompagnie zahlreich gefolgt. Kompagniechef

Hauptmann Eckhert

begrüßte mit herzlichen Worten die Kameraden und Gäste. Unter ihnen Oberst von Jagow mit den Offizieren der Kommandantur und Oppelner Garnison, die Vertreter der Vereine und der Schutzpolizei und führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß **das Kompagniefest den Zweck habe, die Beziehungen zwischen Bürgerschaft und Reichswehr zu fördern, um auch in ernster Zeit für Oberschlesien und das gesamte Vaterland zusammenzustehen.** Die Reichswehr brauche heute mehr denn je die Sympathie der Bürgerschaft. Es sei doppelt dankenswert, wenn der Reichswehr die Sympathien bei ihrem Besuch im Industriebezirk durch die Bevölkerung deutlich zum Ausdruck gebracht wurden. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf die Festversammlung das Deutschlandlied anstimmte.

Bataillons-Kommandeur Major Schreck, der infolge Krankheit am Erscheinen verhindert war, hatte ebenso wie die alten Offiziere des Regiments, Exzellenz von Thiede, General von Kern und General Madelung, die besten Wünsche übermittelt. Der Abend wurde mit Festklängen der Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Winter eingeleitet und mit musikalischen Darbietungen ausgestaltet. Im Mittelpunkt des Abends stand das symbolische Spiel „Traum" von Vaterland, Tod und Hoffnung. Die Angehörigen der Kompagnie ernteten für das Spiel lebhaften Beifall. Lebhaftes Interesse fand auch das humoristische Bodenturnen von Angehörigen der Kompagnie. Der Tanz hielt die Festteilnehmer in harmonischer Stimmung zusammen.

Aus der Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins Zaborze

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. April.

Den Tätigkeitsberichten der Zweigvereine Hindenburg und Zaborze des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz ist folgendes zu entnehmen: In Hindenburg wurden in den 7 Mutterberatungsstellen insgesamt 25 Sprechstunden abgehalten, in Zaborze in den 3 Mutterberatungsstellen 13. Die Mutterberatungsstellen in Hindenburg und Biskupitz wurden von 758 Müttern, die in Zaborze von 474 Müttern besucht. In Hindenburg kamen zum ersten Male 163 und zu wiederholten Malen 595 Mütter, in Zaborze 59 und 415 Mütter. Von den vom 1. bis 31. März gemeldeten 126 Geburten in Hindenburg sind 116 ehelich und 10 unehelich geboren, in Zaborze von 71 Geburten 68 ehelich und 3 unehelich. In Biskupitz-Borsigwerk sind 26 eheliche und 3 uneheliche Geburten gemeldet worden. In Hindenburg wurden im März 140 Wochenbesuche und 309 Hausbesuche gemacht, in Zaborze 190 Hausbesuche. In Hindenburg wurden weiter 1 Wochenpflege zu 6 Tagen und 1 Krankenpflege zu 7 Tagen ausgeübt. In 8 Fällen wurden Kinder mit Wäsche, in 6 Fällen mit Lebensmitteln, in 11 Fällen mit Vollmilch und in 66 Fällen mit Stärkungsmitteln bedacht. **In den städtischen Milchküchen wurden auf ärztliche Verordnung 12 986 Flaschen Säuglingsnahrung gekocht;** davon wurden auf Kosten des städtischen Wohlfahrtsamtes 1 335 Flaschen verabfolgt. In Zaborze wurden im März 4 Hauspflegen zu je 3 Tagen bei bedürftigen Wöchnerinnen ausgeübt. 22 Säuglinge wurden mit Wäsche und 29 mit Lebensmitteln bedacht, 5 Kinder erhielten Lebertran und 10 werden laufend bestrahlt. **Auf Kosten des Wohlfahrtsamtes erhielten 42 Kinder, auf Kosten des Vaterländischen Frauenvereins 2 Kinder Vollmilch und Milchmischungen aus der** städtischen Milchküche.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht).

Leobschütz, 18. April

In der vergangenen Woche ist die Bevölkerung von Stadt und Kreis in nicht geringen Schrecken versetzt worden. **Die Erde hat gebebt!** Wenn es sich hierbei nur um die Ausläufer eines tektonischen Bebens handelte, dessen Herd wahrscheinlich am Innenrand der Karpathen zu suchen ist, so hat es doch genügt, den Bewohnern all das Schreckliche und Furchtbare einer solchen Naturkatastrophe en miniature vor Augen zu führen. **Die Meldungen besagen, daß u. a. in Schönbrunn einige neue Häuser merkliche Risse aufzuweisen haben.** In Piltsch sowie einigen anderen Ortschaften im südlichen Teile des Kreises waren die Erderschütterungen besonders deutlich wahrnehmbar. **Die Bewohner verließen in großer Furcht ihre Behausungen und suchten Schutz im Freien.** Nach Gutachten berufener Persönlichkeiten liegt für die Zukunft keinerlei Anlaß zu Befürchtungen vor.

*

Ein anderes Ereignis hält die Dorfbewohner in Atem und Spannung: **Brandstifter sind bald hier bald dort am Werke.** Es wird wohl kaum ein Tag in der Woche vergehen, an dem nicht von einem Schadenfeuer zu berichten wäre. Rauchende Trümmerhaufen, kahle Giebel vom Feuer zum Bersten durchglüht, so in Jakubowitz, Osterwitz, Deutsch-Neukirch, Kösling, Sauerwitz, Mocker, Peterwitz und Raden reden eine deutliche Sprache. **Unermeßliche Werte an Volksvermögen gehen so jahrein, jahraus verloren.** Umfassende Hilfsmaßnahmen von seiten der Gemeinde und des Kreises dürften doch endlich einmal diesen unsauberen Gesellen das Handwerk legen. Strengste, abschreckende Strafen dürften ihr gut Teil dazu beitragen, die Bewohner von diesen „Geiseln der Menschheit" zu erlösen.

*

Der Orchesterverein Leobschütz hatte mit seinem letzten Symphoniekonzert wieder einen großen künstlerischen Erfolg zu verzeichnen, der sich anderen vorangegangenen Aufführungen würdig anreiht. Der erklärte Liebling des Publikums war die jugendliche Pianistin Poldi Mildner. Das Es-Dur-Konzert von Franz Liszt bedeutete den Höhepunkt des Abends. Mit ihrem großen, reifen künstlerischen Können wußte sie die Zuhörer geradezu zu begeistern. Den Hauptteil des Abends bestritt das Orchester allein. Es entledigte sich dieser Aufgabe unter der zielbewußten Leitung seines Dirigenten, Oberpostsekretärs Radwansky, mit großem Schneid und beachtlichem Können.

*

Zum letzten Male in dieser Spielzeit trat der Bühnenvolksbund mit der Operette „Meine Schwester und ich" von Ralph Benatzky, gespielt durch die bewährten Kräfte des Ratiborer Stadttheaters, vor die Oeffentlichkeit. Alle Darsteller waren mit Lust und Liebe bei der Sache und wußten gut zu gefallen. Mit dieser Vorstellung haben die Gastspiele des Ratiborer Stadttheaters ihren Abschluß gefunden.

—der.

prüfung statt, die fünf Diakonissen und drei Hilfsschwestern mit „Gut" bestanden.

* **Geschwindigkeitskontrolle.** Bei der letzten Kontrolle sind Kraftfahrzeuge festgestellt worden, die auf abgemessener Strecke bis zu 56 Kilometer Geschwindigkeit entwickelt haben.

Rosenberg

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** In der Generalversammlung wurde das Amt der ersten Vorsitzenden für Rosenberg-Stadt einstimmig Frau von Lieres, Alt-Rosenberg, übertragen. Damit ist die Leitung der Ortsgruppe Rosenberg-Stadt und -Land in einer Hand vereinigt. Frau Landrat Strzoda, die ihre Wiederwahl abgelehnt hatte, behält die Leitung des Jugendheims, Frau Kaufmann Schlesinger hat die Wohlfahrtspflege übernommen und Frau Dr. Schunke das Amt als Kassiererin behalten. Frau Breithaupt hielt einen außerordentlich fesselnden Vortrag über die Tätigkeit des Zweigvereins vom Roten Kreuz für Auslandsdeutsche. Ihre Ausführungen regten die Gründung einer Ortsgruppe an, deren Leitung Frau Oberleutnant von Wüldsnitz übernommen hat.

Die Kleinhandelspreise im Industriegebiet

Preisbericht vom Mittwoch, 15. April 1931

Waren	Ladenpreise (in Reichspfennig): Rechnerischer Durchschnittspreis je Pfund bezw. Liter oder Stück			Häufigster Preis je Pfund bezw. Liter oder Stück			Niedrigster Preis je Pfund bezw. Liter oder Stück			Häufigster Marktpreis (in Rpf) je Pfund bezw. Liter oder Stück		
	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg
Fleisch- und Wurstwaren												
Derbes Rindfleisch o. K.	109	110	105	120	120	110	90	90	90	100	100	100
Kochfleisch v. Vorderviertel	80	79	78	80	80	80	70	70	70	70	70	70
Rindstalg	50	55	54	50	60	60	50	40	40	50	50	50
Kalb: Keule mit Knochen	111	112	112	120	120	120	100	90	100	100	100	100
Kochfleisch vom Vorderviertel	94	92	95	100	100	100	80	80	80	80	80	80
Schwein: Kotelett mit Knochen	88	90	88	90	90	90	80	80	80	80	80	80
Bauch frisch mit Knochen	71	70	70	70	70	70	70	60	65	70	70	70
Schinken im Ausschnitt roh	164	185	168	160	200	160	130	160	130	—	—	—
Speck geräucherter inl. fetter	91	95	96	90	100	100	70	80	70	90	90	100
Speck frischer inl. fetter	70	66	71	70	70	70	60	55	65	70	65	70
Schmalz inl.	83	85	83	80	80	80	70	70	70	—	—	—
Leberwurst I	127	142	131	140	140	140	100	120	100	120	120	120
Leberwurst II	74	75	83	80	80	80	60	60	60	80	—	80
Knoblauchwurst	87	86	94	90	80	100	80	80	80	90	80	90
Krakauer roh	138	138	139	140	140	140	120	100	110	120	110	—
Brot und Müllereierzeugnisse												
Roggenbrot dunkel	15	15,2	14,8	15	15	15	15	14	14	—	—	—
Roggenbrot hell	17	16,9	16,7	17	17	17	16,5	16	16	—	—	—
Brötchen	31	31,6	32,6	32	30	33	30	30	30	—	—	—
Roggenmehl 60%	15	15,3	14,9	15	15	15	14	14	14	—	—	—
Weizenmehl 60%	22,2	22,8	22	22	23	22	21	22	20	—	—	—
Graupen (grobe)	29	29	29	30	30	30	25	23	24	—	—	—
Weizengries Mittelsorte	30	30	30	30	30	30	26	26	25	—	—	—
Haferflocken Mittelsorte	29	29	29	30	30	30	25	25	25	—	—	—
Bandnudeln Mittelsorte	66	65	63	60	70	60	50	48	47	—	—	—
Milch und Milcherzeugnisse												
Vollmilch [1] ab Laden	25,0	26,6	26,3	26	26	26	24	26	26	—	—	—
Molkereibutter	171	172	174	170	170	170	160	155	160	160	160	170
Eier inl. frisch	9,4	9,8	10,1	9	10	10	8	9	9	8	9	8
Käse: mager, Harzer	56	50	50	60	50	60	40	40	40	50	50	40
halbfett, Limburger	79	74	73	80	80	80	60	60	60	—	—	—
vollfett, Tilsiter	149	135	143	160	140	160	120	120	120	—	—	—
Gemüse und Obst												
Eßkartoffeln	3,8	4,2	3,5	4	4	3,5	3	4	3	—	—	4
Blumenkohl	52	65	50	—	—	50	40	60	40	50	60	50
Rotkohl	20	23	18	20	25	15	15	20	15	25	20	25
Weißkohl	15	18	15	15	15	15	15	15	15	20	15	15
Wirsingkohl	20	20	18	20	20	20	15	20	15	—	—	25
Mohrrüben	15	14	14	15	15	15	10	10	10	15	15	10
Spinat	55	38	45	—	35	—	40	35	40	—	—	40
Sauerkraut	13	15	13	12	15	12	10	12	10	—	—	—
Zwiebeln	12	11	10	10	10	10	10	10	10	10	10	7,5
Ausländische Tafeläpfel	49	49	45	50	50	45	40	40	40	45	50	45
Backobst gemischt	67	65	69	70	70	70	50	50	60	—	—	—
Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel												
Erbsen gelb ungeschält	25	24	25	25	25	25	20	20	19	25	25	25
Bohnen weiß ungeschält	24	24	25	25	25	25	20	20	20	25	25	25
Linsen, Mittelsorte	36	34	36	35	30	40	25	25	30	35	—	30
Vollreis	25	26	25	25	25	25	20	20	18	—	—	—
Zucker gem. Melis	29,6	31,3	29,7	30	32	30	29	30	29	—	—	—
Speisesalz lose	7,0	7,5	7,3	8	8	8	6	6	6	—	—	—
Margarine zum Kochen	54	52	50	55	50	50	45	45	45	—	—	—
Kornkaffee lose	24	25	24	25	25	25	20	20	20	—	—	—
Bohnenkaffee	317	317	290	320	—	280	240	240	240	—	—	—
Bücklinge	54	45	43	—	40	40	40	35	40	—	—	—

[1] bezw. ab Wagen, ohne Entgelt für die Lieferung frei Haus.

Gleichzeitige Erhebung der Vergnügungssteuer durch Landkreise und kreisangehörige Gemeinden

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in einem gemeinsamen Runderlaß der Preußische Minister des Innern und der Finanzen eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes bekanntgegeben, die sich mit der Frage der gleichzeitigen Erhebung der Vergnügungssteuer durch Landkreise und kreisangehörige Gemeinden befaßt. **Danach hält das OVG. die gleichzeitige Besteuerung von Vergnügungen durch kreisangehörige Gemeinden und die Landkreise an und für sich für zulässig.** In solchen Fällen habe ein Ausgleich der Interessen der beteiligten Steuergläubiger in dem Verfahren nach § 6 des Kreis- und Provinzial-Abgabengesetzes zu erfolgen.

Sodann führt das OVG. aus, daß in denjenigen Fällen, in denen ein Landkreis seinerseits die Vergnügungssteuer in einem den Vorschriften der Reichsratsbestimmungen über die Vergnügungssteuer entsprechenden Ausmaße erhebt, die Steuerordnung des Art. II der Reichsratsbestimmungen nicht kraft Gesetzes in den kreisangehörigen Gemeinden ohne weiteres als Ortsrecht gilt; **in diesen Fällen können kreisangehörige Gemeinden ihrerseits eine Vergnügungssteuer nur erheben, wenn sie eine besondere entsprechende Gemeindevergnügungssteuerordnung einführen.** Andererseits hört, wenn ein Landkreis erst nachträglich eine den Reichsratsbestimmungen entsprechende Steuerordnung einführt, die automatische Geltung der Steuerordnung des Reichsrats in den kreisangehörigen Gemeinden ohne weiteres auf.

Das nach dieser Entscheidung des OVG. an und für sich zwar zulässige Nebeneinanderbestehen von besonderen Kreis- und Gemeindevergnügungssteuerordnungen, die dieselben Vergnügungen besteuern, muß als grundsätzlich unerwünscht erscheinen. Die Minister ersuchen daher die Oberpräsidenten, künftig Vergnügungssteuerordnungen von Landkreisen die Zustimmung nur mit der Maßgabe zu erteilen, daß **die Geltung dieser Kreisvergnügungssteuerordnungen für diejenigen kreisangehörigen Gemeinden ausgeschlossen wird, die ihrerseits selbst eine Vergnügungssteuer auf Grund einer besonderen gemeindlichen Vergnügungssteuerordnung erheben.** Dabei ist ein billiger Ausgleich zwischen

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 19. bis 26. April 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Voruntersuchung 20 Uhr Z. 1. Male Regimentstochter	20¼ Uhr Frühlingsluft	20¼ Uhr Das öffentliche Aergernis	20¼ Uhr Das öffentliche Aergernis	20¼ Uhr: Zum 1. Male Konto X	20¼ Uhr Konto X	20¼ Uhr Frühlingsluft	15½ Uhr Walzer aus Wien 20 Uhr Regimentstochter
Gleiwitz				20 Uhr Die Regimentstochter			20¼ Uhr Das öffentliche Aergernis	
Hindenburg			20 Uhr Gräfin Mariza					

Kattowitz: Montag, 20. April, 20 Uhr: Hedda Gabler. Donnerstag, 23. April, 19½ Uhr: Frühlingsluft. Sonntag, 26. April, 16 Uhr: Roxy der Fratz. 20 Uhr: Das öffentliche Aergernis.

Königshütte: Sonntag, 19. April, 15½ Uhr: Frühlingsluft, 20 Uhr: Roxy der Fratz. Freitag, 24. April, 20 Uhr: Die Regimentstochter

dem Kreis und den kreisangehörigen Gemeinden durch Beteiligung des Kreises an dem Erträgnis der von kreisangehörigen Gemeinden zu erhebenden Vergnügungssteuer herbeizuführen.

Oppeln

* **Aus dem Stadtparlament.** Die nächste Stadtverordnetensitzung wird am Donnerstag stattfinden. Hauptpunkt der Tagesordnung bildet die Kenntnisnahme der Verlängerung der Getränkesteuerordnung durch die Aufsichtsbehörde für das Rechnungsjahr 1931, und die Bewilligung der Mittel für die Instandsetzung der Friedhofskapelle in Sakrau.

* **Wünsche der Bürgerschaft des Stadtteils Sakrau.** Die schlechte Beschaffenheit der Straßen und die ungenügende Wasserversorgung haben den Vertretern des Stadtteils Sakrau schon öfters Anlaß gegeben, in der Stadtverordnetensitzung für eine Behebung der Nöte einzutreten. So mußte jetzt wieder festgestellt werden, daß zahlreiche Brunnen versiegten und am Kaiserweg nicht weniger als 16 Häuser mit 40 Familien ohne Wasser sind. Aehnlich ergeht es auch den Bewohnern an der Ackerstraße. Ein Wasserwagen muß daher täglich diese Familien mit Wasser versorgen. Eine Kommission, bestehend aus Stadtbaurat Schmidt, Generaldirektor Dr. Simon und Regierungs- und Baurat Dr. Teschner hat sich mit dieser Angelegenheit bereits beschäftigt.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

2. Sonntag nach Ostern

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für Jubilarinnen der polnischen Jungfrauen-Kongregation, polnische Predigt; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen in der Meinung des Silberbrautpaares Fritz und Marie Kormann, deutsche Amtspredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen zur göttlichen Vorsehung um Bekehrung eines Sünders; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen für das Brautpaar Wilczek/Frischtatzki; um 11,30 Uhr Cant. mit hl. Segen für das Jahrkind Fritz Wanjek. Nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. für verstorb. Adelheid Wojak und zwei verstorb. Mütter.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz“: Sonntag: Um 6 Uhr stille hl. Messe; um 7 Uhr Amt und Predigt, Generalkommunion der Mitglieder der Bruderschaft von der immerwährenden Hilfe; um 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; um 10,30 Uhr Predigt; um 11 Uhr deutsche Singmesse; nachmittags um 2,30 Uhr Segensandacht; um 5 Uhr Bruderschaftsandacht mit Predigt und hl. Segen.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt für die 35. Männerrose, Vorst. Kaspar Goik, polnische Predigt; um 7,30 Uhr Abholung der Erstkommunionkinder von der Schule 4; um 7,45 Uhr Predigt, Erneuerung des Taufgelübdes; um 8,15 Uhr Hochamt; Erstkommunion, Tedeum für die Pfarrgemeinde; um 9,30 Uhr Hochamt für das Jahrkind Jutta Maria Weihrauch; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst, für verstorb. Johann und Johanna Zydek; nachmittags um 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner: Sonntag: Um 6 Uhr Amt, hl. Segen, polnische Predigt; um 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache; um 9 Uhr Predigt, Amt, hl. Segen; um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Amt mit Ansprache; nachmittags um 2 Uhr Taufen; um 3 Uhr deutsche Andacht mit hl. Segen; um 3,30 Uhr Monatsversammlung des 3. Ordens (polnische Gruppe). An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. In dieser Zeit Gelegenheit zur hl. Beicht (Beichthalle). — Dienstag, abends um 7 Uhr, Antoniusandacht, hl. Segen. Freitag, abends um 7 Uhr, Kreuzwegandacht, hl. Segen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für verstorb. Karoline Michallik; um 6,30 Uhr Erstkommunion der deutschen Kinder, hl. Messe für die Gemeinde; um 9,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung für Albert Hadrian; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Pfarrkirche St. Antonius: Kollekte. Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, darauf deutsche Predigt; um 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt, zur göttlichen Vorsehung auf die Intention der Familie Jonda, mit Tedeum; um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt, zur göttlichen Vorsehung auf die Intention der Familie Kornetzki, mit Tedeum; nachmittags um 2,30 Uhr deutsche Segensandacht; um 3 Uhr polnische Segensandacht; um 3,30 Uhr Versammlung des polnischen Frauen- und Müttervereins; um 7 Uhr abends Versammlung des katholischen Jugendvereins mit Filmvorführung.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr Cant. für die armen Seelen; um 8 Uhr Erstkommunionfeier; um 10 Uhr Hochamt, Intention für verstorb. Max Müller; um 11 Uhr Kindergottesdienst, Intention für das Jahrkind Agnes Kubera; nachmittags um 2,30 Uhr feierliche Vespern.

Staatliche Klassenlotterie. Die Ziehung der 1. Klasse 37./263. Lotterie findet am Montag und Dienstag (20. und 21. April) statt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Voruntersuchung“, 20 Uhr „Regimentstochter“.

Kammer-Lichtspiele: „Der falsche Ehemann“.

Deli-Theater: „Der Tanzhusar“.

Intimes Theater: „3 Tage Liebe“.

Schauburg: „Lichter der Großstadt“.

Thalia-Theater: „Die fidele Herrenpartie“, „Heimatlos“, „Klettermaxe“.

Palast-Theater: „Die große Sehnsucht“, „Der Hund von Baskerville“, „Die Rache des Verlassenen“.

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.

Kochs Künstlerspiele: Kabarett ab 8 Uhr.

Kreisschänke: Konzert.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Friedländer, Ring 26, Tel. 3277; Dr. Harbolla, Gräupnerstr. 10a; Dr. Herrmann, Friedrichstraße 20, Tel. 2057; Dr. Rost, Piekarer Straße 38, Tel. 2445; Dr. Spill, Krakauer Straße 6, Tel. 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte Apotheke, Ring, Tel. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 2934; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Telephon 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 7; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Tel. 4298; Frau Czechowski, Tarnowitzerstraße 34; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Tel. 2938; Frau Schymura, Steinstraße 8, Tel. 3794.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

UP.-Lichtspiele: „Schatten der Unterwelt“.

Capitol: „Arme kleine Eva“.

Schauburg: „Der falsche Ehemann“, 11 Uhr Sondervorstellung.

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theatercafé: Konzert.

*

Aerztlicher Dienst: Dr Draub, Wilhelmstraße 34b und Dr. Torchalla, Germaniaplatz 4.

Apotheken-Dienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt; Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32 und Engel-Apotheke im Stadtteil Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café die Kapelle Ferdinand Emmerich. Im Kabarett das neue Programm. Im Hofbräu spielen die „4 Dachauer“ unter Kapellmeister Emil Heusinger.

Admiralspalast: Im Bräustübl die Attraktions-Kapelle L. Leubert. Im Café die Kapelle Conti Kroll. Im Dachgarten die Tanzsport-Kapelle F. Kuhnert.

Lichtspielhaus: „Schuberts Frühlingstraum“.

Helios-Lichtspiele: „Nur Du“.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. **Nachtdienst der kommenden Woche:** Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittags 4 Uhr „Jugend im Mai“, abends 8 Uhr „Das Veilchen vom Montmartre“.

Centraltheater: „Das Liebeslied“.

Gloria-Palast: „O, alte Burschenherrlichkeit“, „Helden der Nacht“.

Villa nova: Musikalische Unterhaltung.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring; Grüne Apotheke Ecke Weiden- und Troppauer Straße. Diese beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Der Fall des Generalstabsoberst Redl“.

Metropol-Theater: „Schneider Wibbel“.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Martin, Hoeferstraße 4, Fernruf 3967 und Dr. Vogt, Blücherstraße 2, Fernruf 2076.

Kampf um ein Stahlhelm-Flugblatt in Hindenburg

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 18. April.

In Hindenburg ist ein Rechtstreit entstanden zwischen dem Stahlhelm und Polizei. Der Stahlhelm hatte am 14. der Polizei ein Flugblatt zum Volksbegehren zu der durch die Notverordnung vorgesehenen Prüfung vorgelegt. Das Flugblatt wandte sich besonders gegen die Duldung der Gottlosenpropaganda in Preußen und gegen die sittliche und moralische Vergiftung der Jugend durch kulturbolschewistische Erzieher. Das katholische Volk war ermahnt worden, die Duldung dieser Zustände nicht länger zuzulassen und durch die Eintragung zum Volksbegehren für einen Wechsel des Systems zu sorgen. Im Laufe des Tages wurde dem Stahlhelm auf eine Anfrage mitgeteilt, daß gegen den Wortlaut des Flugblattes nichts einzuwenden sei und mit dem Druck begonnen werden könne; eineinhalb Stunden später wurde erneut angerufen, der Druck sollte eingestellt werden, da wahrscheinlich die vorgesetzte Behörde den Wortlaut doch noch beanstanden würde. Der Stahlhelm hat daraufhin Beschwerde eingelegt, erstens über die Verzögerung der Flugblattausgabe, zweitens aber vor allem über den Widerruf der zuerst erteilten Genehmigung der Flugblattausgabe. Für den entstandenen Schaden will der Stahlhelm Ersatz verlangen. Außerdem steht der Ausgeber des Flugblattes auf dem Standpunkt, daß die von der Polizei beanstandete Stelle keinen Anlaß für eine Beanstandung geben könne, da von anderer Seite sehr viel radikalere Aeußerungen ungeahndet in die Oeffentlichkeit gelassen worden waren.

Bad Reichenhall. Der Kurort ist von drei Seiten von Bergwällen umgeben, deren Wände nicht nur die Winde abhalten, sondern alles Licht und alle Wärme der Jahreszeit wie in einem Brennspiegel auf die Stadt zu werfen scheinen. So gestaltet sich das frühe Grünen und Sprossen im geschützten, sonnigen Reichenhaller Tal zu einem Erlebnis von wunderbarster Gegensätzlichkeit. Und aus diesem ersten Blütenzauber eines vorweggenommenen Frühlings in zehn Minuten Schwebefahrt hinauf in den Vorfrühling des Predigtstuhls, wo eben die ersten Anemonen ihre blaßlila Farben dem Randschnee entnehmen.

Der letzte König

Das Grab im Escorial — Die älteste Dynastie — Die verhängnisvolle Ehe

Von Sylvester Geratz

Am Südabhange der Sierra de Guadarrama liegt das Augustinerkloster Escorial. Einsam auf einer Bergkuppe erhebt sich der riesige Gebäudekomplex — 206 Meter breit, 161 Meter tief — mit seinen sieben Kuppeln und seinen sechzehn Binnenhöfen über die Höhen der kastilianischen Hochebene. In den Jahren 1559 bis 1584 ließ Philipp II. dieses mächtige Kloster erbauen. Unter den Gewölben der Kirche, die eine Nachbildung St. Peters in Rom ist, wurde sein Vater, Karl V., der die Krone niedergelegt hatte, begraben. Seit Karl V. sind alle spanischen Könige im Grabgewölbe des Escorial beigesetzt worden. Es ist eine lange Reihe, und die Grabstätten sind beinahe alle gefüllt. In die vorletzte legte man den Leichnam Alfons XII., des Vaters Alfons XIII. Nur noch eine Grabkammer ist leer.

Seit vielen Generationen erzählt das spanische Volk die Sage, die letzte Kammer werde den letzten König von Spanien aufnehmen. Die Sage des Volkes erfüllt sich jetzt. Die letzte Totenkammer wartet auf den letzten König.

*

Mit der Thronentsagung Alfons XIII. stürzt die älteste Dynastie der Welt. Ueber vierhundert Jahre haben die Habsburger die Geschicke Spaniens geleitet, durch die bourbonische Ehe seit 1701 das Haus Habsburg-Bourbon. Sie haben Spaniens Aufstieg erlebt und seinen Niedergang. In Karls V. Reich „ging die Sonne nicht unter“, der letzte Habsburg-Bourbon mußte den Zusammenbruch des Restes der stolzen Macht erleben.

Selten hat eine Dynastie so lange auf dem Throne gesessen wie das Haus Habsburg-Bourbon, selten hat eine Familie derart entscheidend in die Geschicke der Welt eingegriffen. Die Geschichte dieses Hauses ist erfüllt von dem hellen Glanze großer Männer, aber auch verdunkelt von der Tragik und von kleinem Geiste. Die Epigonen haben das in ihre Hand gelegte Erbe nicht zu verwalten vermocht, und so wurde im Laufe der Jahrhunderte, durch das Schicksal beschleunigt, aus der ersten Weltmacht ein Staat zweiten Ranges.

*

Spanien, bisher die älteste Monarchie, ist nun die jüngste Republik der Welt. Spanien ist nicht zum ersten Male Republik. Schon in den Jahren 1870 bis 1875 war das Land Freistaat, bis man Alfons XII., der in Wien lebte, wieder auf den Thron rief. Auch zur napoleonischen Zeit weilte das Haus Habsburg-Bourbon außerhalb Spaniens. Napoleon I. setzte seinen Bruder Louis auf den spanischen Thron, aber nach dem Zusammenbruch der Herrschaft der Bonapartes ging die Krone wieder an das angestammte Haus über.

*

Alfons XIII. erblickte am 17. Mai 1886 das Licht der Welt. Er wurde als König geboren. Sein Vater war einige Monate vorher verstorben. Seine Mutter, Maria Christine von Habsburg, eine österreichische Prinzessin, leitete für ihren Sohn bis zu dessen sechzehnten Lebensjahre mit sehr viel Geschick und Klugheit die Regierung. Schon seit Jahrzehnten ging in Spanien der Kampf zwischen den Monarchisten und Republikanern, als Alfons XIII. von seiner Mutter das wohlverwaltete Erbe übernahm. Die Hoffnungen, die die Anhänger der Krone an seine Thronbesteigung knüpften, hat er fast ein Menschenalter lang halten, aber doch auf die Dauer nicht erfüllen können. Die republikanische Welle schwoll in seinem Lande mehr und mehr an, und so fest er auch an seiner Krone hing, so hat er dieser Welle doch weichen müssen. Das Land, das jahrelang vor dem Schrecken der Revolution zitterte, wurde unerwartet schnell und ohne Blutvergießen eine Republik. Er hat bei seinen Maßnahmen, die er zur Stützung seines Thrones und im Interesse seines Landes ergriff, nicht immer eine glückliche Hand gehabt. Es fehlte seiner Politik die feste Linie, bald paktierte er mit dieser, bald mit jener Partei und verscherzte so seine innerpolitischen Möglichkeiten. In den 29 Jahren, die er in Madrid regierte, hat er nicht weniger als 34 Kabinette berufen. Auch sein Versuch, das wankende Ansehen der Krone durch die Diktatur zu retten, schlug fehl. Und so vollendete sich an diesem 14. April eine Entwicklung, deren Abschluß schon seit langem sichtbar war.

Auch die außenpolitische Haltung Alfons XIII. ist durchaus nicht einheitlich gewesen. Er galt vielfach als ein Freund der Mittelmächte, und man schrieb dieser Voraussetzung die Neutralität Spaniens im Weltkriege zu. Andere hingegen nannten ihn einen Freund Frankreichs, der im Grunde seiner Seele allem Deutschen abgeneigt sei und sich nur wegen seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich einer öffentlichen Dokumentierung dieser Abneigung enthalte. Alfons XIII. hat Beispiele genug gegeben, mit denen man beide Meinungen stützen kann. Bestimmt war er ein großer Freund Englands.

*

Seine Ehe mit der Prinzessin Ena von Battenberg, einer englischen Prinzessin, deren Familie aber eine Nebenlinie der Hessen-Darmstadt ist, hat seinen Freundschaftsbund mit London außerordentlich befestigt. Er reiste sehr gerne nach England und war sehr oft Gast im Buckingham-Palast.

Das Familienleben des Königs wird allgemein als harmonisch bezeichnet, und doch hat die Battenbergerin viel Unglück in sein Haus getragen. Die Knaben aus der Ehe zwischen Alfons und Ena sind Bluter, der Kronprinz dazu noch taubstumm. Es war schon immer eine Frage, ob einer dieser Knaben jemals befähigt gewesen wäre, die Krone zu tragen, und man trug sich mit dem Gedanken, das Hausrecht zu ändern und einen Prinzen aus einer Nebenlinie zum Thronfolger zu bestellen.

*

Alfons XIII., als Erbstück seines Vaters auch mit schwacher Gesundheit ausgestattet, hat versucht und verstanden, die Mängel der Natur durch Sport und naturgemäßes Leben auszugleichen. Er war einer der besten Polo-Spieler seines Landes und trieb auch anderen Sport.

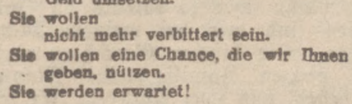
Hierdurch und durch seine Natürlichkeit hat er sich bei seinem Volke einen hohen Grad von Volkstümlichkeit erworben. Seine hervorstechendsten Eigenschaften sind aber sein Mut und seine Kaltblütigkeit. Er hatte oft Gelegenheit, sie zu beweisen. Sein ganzes Leben ist begleitet von Attentaten, aber immer bewies er die größte Ruhe. Er beteiligte sich mehr als einmal selbst an der Festnahme der Attentäter. Diese kaltblütige Haltung selbst in den gefährlichsten Lagen hat ihm viele Sympathien eingebracht und ihm im spanischen Volke — ähnlich wie Mussolini in Italien — einen mystischen Namen erworben.

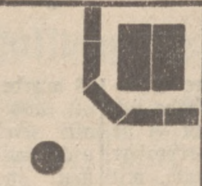
*

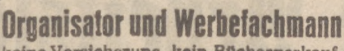
Ein weiteres merkwürdiges Zusammentreffen ist an diesen Tag des Sturzes der spanischen Monarchie gebunden: Eine der größten Feindinnen des Königs, eine der aktivsten Anarchistinnen, Therese Claramunt, in ihrer spanischen Heimat unter dem Namen die „Rote Jungfrau von Katalonien“ bekannt, ist im Alter von 69 Jahren kurz vor der Thronentsagung Alfons XIII. in Barcelona gestorben. Die „Rote Jungfrau“ hat mit aller Verbissenheit, der nur Frauen im politischen Leben fähig sind, gegen die Krone gehetzt und sich rührig an jeder Revolutionsvorbereitung beteiligt. Lange Zeit hat sie im Kerker zugebracht, zweimal schon sollte sie hingerichtet werden; aber immer wieder gelang es ihr, die Freiheit zu erlangen. Als das größte Glück ihres Lebens bezeichnete sie den Sturz der Monarchie. Wenn sie die Republik erlebt hätte, so würde sie gerne sterben. Sie starb wenige Stunden vor der Erfüllung ihres Wunsches.

Stellen-Angebote

Chance!
Sie wollen Ihre reichen Erfahrungen in Geld umsetzen.
Sie wollen nicht mehr verbittert sein.
Sie wollen eine Chance, die wir Ihnen geben, nützen.
Sie werden erwartet!







Organisator und Werbefachmann
keine Versicherung, kein Bücherverkauf, keine Reklame, aber Redegewandtheit, gute Erscheinung u. Kleidung Bedingung.
Bei Bewährung Lebensstellung. Nur Meldung von wirklich befähigten, am hiesig. Orte bekannten Herren, u. B. 2546 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung Beuthen OS.

Für Verkauf
von Baumwoll- und Seidenstoffen direkt von der Weberei an Private
arbeitsfreudige Herren und Damen, evtl. auch nebenberuflich, gesucht. Wir verlangen keine Kaution und keine Lagerhaltung, aber tüchtige Mitarbeit. Nur Qualitätsware zu konkurrenzlosen Preisen, daher leichter Verkauf und gute Verdienstmöglichkeit.
Ang. m. Refer. u. L. m. 799 a. d. G. d. Z. Beuth.

Für elektrotechnische Wärmeneuheit werden zuverlässige, fleißige, abgebaute Ingenieure oder dergleichen als
Vertreter
für sofort gesucht. Gefl. Angebote unt. B. H. 6793 an Rudolf Mosse, Breslau.

Vertreter(in)
zum Besuch von Privatkundschaft für glänz. aufgenommenen Haushaltartikel, mit 15—20 Mark Tagesverdienst, gesucht. Angeb. unt. B. 2539 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Existenz
durch provisionsweisen Vertrieb konkurrenzloser Stoffe (Fabrikpreise) für Kleider, Anzüge etc. an Private. Näheres durch
Indanthren-Stoff-Versand
Fritz Weigelt, Breslau 13. Schließf 65

600 Mk. Monatsverdienst und mehr!
In jede Kreisstadt vergibt alte Nährmittelfabrik der Frachtersparnis wegen die Kleinfabrikation Millionen-Nährmittels. Ganz leichte Arbeit, Anlernung erfolgt. Reelle, risikolose Sache! Nur ca. 500 Mark Anfangskapital für Material nötig. Auch für abgebaute Beamte, auch Dame, geeignet. Angebote erbeten an Liegnitz I, Schließfach 85.

Lohnbuchhalter (in)
für auswärtige Baustelle, mit Schreibmaschine und Stenographie vertraut, für sofort gesucht. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter B. 2575 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Existenz
ohne Vorkenntnisse im Haupt- od. Nebenberuf. Sofort Bareinnahmen. Leicht von der Wohng. aus zu betreiben. Verlangen Sie Prosp. „B". Angebote unter F. G. A. 9089 d. Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Kaffee-Reisenden sucht Bretschneider, Hamburg, Schönstr. 1/87.

Friseuse
1. Kraft, perfekt in Eisen- u. Wasserondulation und Maniküre, sofort gesucht.
B. Jasciewicz, Beuth., Piekarer Straße 32.

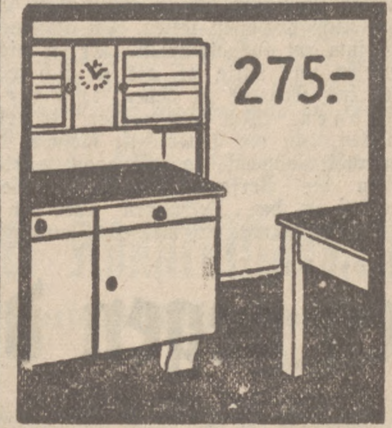
Sofort gesucht
Person. jed. Standes z. Übernahme einer **Maschinenstrickerei** auch nebenberufl. Garantiert dauernd. Einkomm., denn wir verkauf. die fertige Arbeit. Verlang. Sie noch heute unverbindlich u. kostenlos Prospekt B von
GUST. NISSEN & CO.
Hamburg 6
Gegr. 1883

Tüchtiges, solides
Alleinmädchen,
das perfekt kochen kann, für größeren Haushalt zum 1. Mai gesucht. Große Wäsche außer Haus. Bewerbung mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unt. B. 2571 a. d. G. d. Z. Beuth.

Redegewandte
Damen
z. Besuch v. Damenprivatkundsch. bei hoh. Verdienst gesucht. Ausführl. Angebote unter Nr. 3090 a. d. Cottbuser Anzeiger, Cottbus.

Mädchen
mit Koch- und Nähkenntnissen, das auch Hausarbeit übernimmt, für sofort gesucht. Zu erfragen
Beuthen OS., Hindenburgstr. 16g, I.

Reisende erhalt. billige
Herrenstoffe
in Kommission. Angebote unter B. 2556 an die G. d. Ztg. Beuth.



Eine Sensation
sind unsere neuen
Küchen
in Preis und Ausführung

Schlesische Möbel-Werke
Spezialfabrik für Schlafzimmer u Küchen
Breslau / Filiale **Beuthen OS**
Krakauer Str. 10 / Ecke Kluckowitzer Str.

Maß-Schneiderei,
auch als Konfektionsbetrieb, 6 Maschinen u. Einrichtung, nebst 3-Zimm.-Wohng., Part., Zentr. v. Breslau, für 4 000 Mk. zu verkauf. od. ein Teilhaber mit 5 000 Mk. gesucht. Angeb. unt. B. w. 792 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
ist weggugshalber preiswert zu verkaufen. Angeb. unter B. 2552 a. d. G. d. Z. Beuth.

Verkaufshalle
alkoholfreier Getränke gute Existenz (Grenzverkehr), bill. abzugeb. Angeb. unter B. 2553 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Suche
Vertrauensposten
(mit Führersch.), biete 500,— Mark Kaution. Zuschr. unter B. 2572 a. d. G. d. Z. Beuth.

Alleinstehendes, intell.
Fräulein,
perfekt u. zuverlässig im ganzen Hauswesen, sucht passenden Wirkungskreis. Frauenlos. Haushalt bevorz. Ang. erbeten unter B. 2536 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Gesuche

Strebsamer
junger Mann,
25 J. alt, kein 8-Std.-Arb., sucht Stellung als Buchhalter, Lagerhalter od. ähnl. Gefl. Angebote unter Gl. 6389 an d. Geschäftsst. dies. Zeitung Gleiwitz.

Kaufmannstochter,
35 Jahre, erfahren in Hauswirtschaft, Schneidern, sucht selbständigen Wirkungskreis im besseren, frauenlosen Haush., auch mit Kindern. Gefl. Zuschriften erbeten unt. G. h. 797 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Lagerhalter,
26 J. alt, ledig, aus der Installations- und Heizungsbranche, mit guten Zeugnissen,
sucht Stellung.
Gefl. Angebote erbet. unter B. 2535 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Perfekte
Schneiderin
sucht Beschäftigung ins Haus. Angebote unter B. 2559 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Suche für meinen Sohn, Halbwaise, Stelle als
Friseurlehrling.
Angeb. unt. B. 2526 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Jüngere
Stenotypistin
sucht für 1. Mai oder später Stellung. Ang. unter B. 2569 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Bautechniker — Maurerpolier,
29 Jahre alt, Absolvent der Staatlichen Baugewerkschule Beuthen, mit guter Büro- und Baustellenpraxis, firm im Entwurf, Abrechnung, Aufstellung von Massenberechnungen und Kostenanschlägen, stat. Berechnungen,
sucht baldige Stellung.
Angebote erbitte unter J. k. 798 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Kaufmann sucht lebensfähiges Geschäft, Zigarr.-, Lebensmittel-, Delikatess.- od. andere Branche, bei Ang. v. 3—4000 Rmk. zu kaufen. Evtl. Beteiligung mit Tätigkeit. Uebern. auch
Geschäftsführerposten
bei Stellg. einer Kaution od. Kommissionen. Ang. unt. B. 2535 an d. Geschst. d. Ztg. Bth.

Geschäfts-Ankäufe

Kolonialwaren- oder Lebensmittelgeschäft
m. 2 Zimmern u. Küche zu kaufen oder mieten gesucht. Angeb. erbeten unter B. 2562 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Wer vergibt
Bäckerei-Konditorei-Filiale
od. ähnliches Geschäft, auch leeren Laden an geschäftstücht., bessere Frau? Kaution vorhanden. Angebote unter B. 2549 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Gutgehendes **Zigarrengeschäft**
Zentr. von Gleiwitz, in verkehrsreicher Straße, sofort zu verkaufen. Ware braucht nicht mit übernommen zu werden. Zuschr. unter Gl. 6396 an die Geschst. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Ein seit Jahrzehnten bestehendes
Geschäft techn. Oele u. Fette
ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Angebote unter R. o. 789 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Moderne Wohnungen zu vermieten!
3 Zimmer, Küche und Bad in bester Wohngegend von Gleiwitz Näheres zu erfragen bei
Oberschl. Kleinwohnungsbau G.m.b.H.
Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

Im Stadtzentrum Gleiwitz ist per sofort im Neubau eine herrschaftliche
9-Zimmer-Wohnung
mit allem Beigelaß zu vermieten. Zentralheizung, fließendes warmes und kaltes Wasser, Fahrstuhl vorhanden.
Zuschriften unter B. w. 781 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

2½ Zimmer
mit reichl. Beigelaß, in 2. Etage, in bester Wohngegend von Beuthen, sofort zu vermieten. (Besonders f. Junggesellen geeignet.) Ang. an
Max Pollack & Co., Beuthen O.-S., Lange Straße 34, erbeten.

Zwei sonnige
WOHNUNGEN,
2½ und 3½ Zimmer
mit Beigel., Kleinfeldstr., zu vermieten
Hermann Hirt Nachf. GmbH., Beuthen OS. Ludendorffstraße 16. — Fernsprecher 2808

Sonnige
2-Zimmer-Wohnungen
mit Beigelaß, in der Kleinfeldstraße zu vermieten. Zu erfragen bei
Sprott, Beuthen OS., Kleinfeldstraße 10 im 3. Stock.

Sonnige
2-Zimmer-Wohnungen
mit Beigelaß zu vermieten
EMIL MAREK,
Beuthen OS., Barbarastraße 11.

3 gewerbliche
Räume
in der Bahnhofstraße ab 1. Mai cr. zu vermieten. Näheres durch die
Häuserverwaltung der Cieplikschen Erben in
Musikhaus Th. Cieplik, Beuthen OS., Bahnhofstraße.

2-Zimmer-Wohnungen
mit Beigelaß für 15. Mai und für 1. Juni in der Küperstraße zu vermieten. Zu erfragen bei
Stoklossa, Beuthen OS., Küperstr. 23, im 1. Stock.

4-Zimmer-Wohnung,
Gleiwitzer Str. 20, 3. Etage, gegen Tausch einer kleineren Wohnung sofort abzugeben Näheres Beuthen OS., Ring 16, im Geschäft zu erfahren.

In bester Lage der Bahnhofstraße, Beuthen OS., ist ein schöner, 48 qm großer
Laden,
versehen mit Zentralheizung und anschließendem Zimmer, ab 15. Mai oder später
zu vermieten.
Zuschriften erbeten unter B. 2554 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Laden
in Miechowitz, allerbeste Lage, Zentrum, Hauptstr., ist ab 1. Juli, sowie ein größerer Geschäftsraum mit 2 Schaufenst., für jede Branche geeignet, zu vermieten. Angeb. unter B. 2542 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuth.

Großer, heller
Geschäftsraum
1. Etage, Gleiwitzer Str. (Haus Salamander), für sofort zu vermieten.
Näheres Marcus, Bth., Kaif.-Fr.-Jos.-Pl. 3.

Im Zentrum der Stadt Beuthen gelegen, sind für sofort od. später
ca. 700 qm Lagerräume
zu vermieten. Angebote unter B. 2491 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuth.

5½-Zimmer-Wohnung
mit Nebengelaß, Hochparterre, in Gleiwitz, in d. Nähe der Stadtpromenade und Bahnhof, ruhig gelegen, ab 1. 5. 31 zu vermieten.
Haertel, Gleiwitz, Augustastraße 6.

3½- und 3-Zimmer-Wohnungen
mit Bad etc. im Neubau 1927 und 1930, in Hindenburg, Adolfstr., zu vermieten.
Werk-Baugesellschaft mbH., Hindenburg, Adolfstr. 13, Tel. 2925.

Sehr schöne
4-Zimmerwohng.
mit all. Zubehör, Nähe Park, ab 1. Juni zu vermieten. Ang. unter B. 2564 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Beigelaß sowie
2-Zimmer-Wohnung
ohne Bad sind im Neubau (ruh. Lage) sofort zu vermieten.
Baubüro Franz Sotzik, Bth., Piekarer Str. 42. Telephon 3800.

Große, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
Bad, Mädchenkammer, sofort zu vermieten. Beuthen, Lindenstr. 34 Parterre rechts.

2 leere Zimmer,
auch einzeln, m. Bade- u. Kochgelegenheit, an kinderlos. Ehepaar od berufst. Dame zu vermieten. Anfr. erbeten unter B. 2560 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Eine sonnige
4-Zimmer-Wohnung
im Zentrum der Stadt Beuthen zu vermieten.
Angebote unter B. 2548 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen

Zu vermieten sind für 1. Juli 1931
5 Zimmer,
Diele u. reichliches Nebengelaß, Hochpart., in d. Nähe des Bahnhofes Beuthen. Angeb. unter B. 2557 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.

Zusammenhängende
7- und 3-Zimmer-Wohnung
(1. und 2. Etage) in ruhiger Wohnlage Beuthens, (Zentrum) mit wertvoller, künstlerischer Innenarchitektur und reichlichem Beigelaß zu vermieten. Besonders geeignet für Rechtsanwalt oder Arzt. Reflektanten wollen sich melden unter B. 2525 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Ein Friseurladen,
einziger im größeren Ortes des Kreis. Beuthen zu vermieten. Ein Lediger bevorz. Angeb. unter B. 2541 an die Geschst. dies. Ztg. Bth.



Versorge Dein Kind
und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt
Aktiven
500 Millionen
Schweizer Franken
Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich
Geschäftsstelle in Breslau: Ohlauer Str. 83, Tel. 56130

Trockener
Raum
geeignet als Lagerraum oder Werkstatt, in der Nähe Friedrichstr. Beuthen zu vermieten.
Zu erfr. unt. Gl. 6392 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

2 Werkstellen
zur Lebensmittelfabrikation oder Heringsräucherei zu vermieten. Bth., Krakauer Str. 29, bei Riestroj.

EISU Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbetten, Polst., Stahlmatr., Chaisel., an Jeden. Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Miet-Gesuche

Suche geräumige
3½- od. 4-Zimmer-Wohnung
in gutem Hause für 1. Juli 1931. Angebote unter B. 2550 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Sonnige
3½- bis 4-Zimmerwohnung
für 1. Juli in Beuthen zu mieten gesucht. Angebote unter B. 2567 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Grundstücksverkehr

Geschäftsgrundstück
mit 2 freiwerdenden Läden (Wohnung vorhanden) und Werkräumen, in denen jahrzehntelang eine Zuckerwarenfabrik betrieben wird, in belebtester Hauptstraße von Neiße OS., krankheitshalber zu günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Preis 90 000 Rmk., Anzahlung 20—30 000 Rmk.
Angebote erbittet:
A. Trinczek, Neiße OS., Ring 28.

Geschäftshaus m. gr. Hofraum, Garage etc., in einer Stadt Dtsch.-OS., in dem sich seit viel. Jahr. ein gutgeh. Kolonialwarengeschäft befindet, mit anschl. Wohnung, ist an tücht. Kaufmann, da ausbaufähig, mit oder ohne Grundstück zu verkaufen. Angebote unter B. 1342 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Grundstück in Gleiwitz
an der Hütte, ca. 8000 qm groß, preiswert zu verkaufen. Angebote unter Gl. 6395 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Logierhaus in Bad Kudowa
ist sofort zu verpachten od. zu verkaufen. Evtl. Tausch geg. kleineres Geschäftshaus in Dtsch.-OS. Angebote unter B. 2499 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Bauplätze
in Kreuzburg OS. sind preiswert zu verkaufen. Auf Wunsch werd. Siedlungshäuser zu günstigen Bedingungen aufgebaut.
Münch, Kreuzburg OS., Gartenstraße.

Grundstück Frankenstein,
Hauptstr., Parterre u. 2 Stock, Einfahrt, gr. Hof. Geeignet für Geschäftszwecke, a. Kino pp. Preis 12 000 Rmk., keine Hypotheken, Anz. nach Vereinbarung. Gebr. Frieben, Breslau, Klosterstraße 4.

Wohnhaus,
wunderbare Lage in der Grafschaft, an der Bahnstrecke Glatz—Neurode, mit 2 Morgen Gartenland, da Doppelbesitz,
zu verkaufen.
Mietsertrag rund 4 000,— Rmk. Angebote an
Heinr. Wiedemann, Buchau bei Neurode in Schlesien.

Geldmarkt

Zur Ablösung der 2. Hypothek werden
10 500 Mk.
auf ein Grundstück im Werte von 25 000 Mk. gesucht. Erste Hypothek 5 700 Mk. Angeb. unt. Gl. 6393 an d. Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Stiller
Teilhaber(in)
mit 5—10 000 Rmk. für Fabrikbetrieb sofort gesucht. Einlage evtl. hypothekarisch gesichert. Angebote erbeten unter B. 2565 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Welche Dame od. Herr leiht anständ. Ehepaar
500.— RM.
gegen Sicherheit auf ½ Jahr? Als Entschädigung biete ich ein k. sauber möbl. Zimmer, sofort beziehbar. Gefl. Angeb. unter B. 2568 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

22000 und 15000 RM.
zur ersten Hypothek sogleich zu vergeben. Meldung. unt. B. 2573 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuth. erb.

Kürten im Zeugnis seiner Frau

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Düsseldorf, 18. April. Der Mordprozeß Kürten geht seinem Ende entgegen. Die Zeugenvernehmungen wickeln sich mit großer Beschleunigung ab. Kürten hat bis heute seine Taktik nicht geändert. Mit ungeheurer Kaltblütigkeit folgt er dem Verlauf der Verhandlungen in seinem Holzkasten. Die Sensation des Sonnabend ist die Verlesung der **Aussagen der Frau Kürten, in denen sie die letzten Stunden vor der Verhaftung ihres Mannes schildert.** Zunächst wurde als erster Fall der Mord an Elisabeth Dörrier verhandelt, die am 29. Oktober 1929 an dem Flüßchen Düssel bewußtlos aufgefunden worden ist. Der Körper des Mädchens wies sieben schwere Wunden auf, die von Hammerschlägen herrührten. Die Dörrier ist nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. Die Kriminalbeamten, die die Untersuchung am Tatort geführt hatten, entdeckten dreißig Meter von der Mordstelle einige männliche Fußspuren, von denen sie Gipsabdrücke nahmen. Es stellte sich dann heraus, daß **die Gipsabdrücke genau mit den Schuhen Kürtens übereinstimmten, die er zur Zeit der Ermordung der Dörrier getragen hat.**

In den Abendstunden des 25. Oktober 1929 überfiel Kürten

Frau Meurer

die sich auf dem Nachhausewege befand. Frau Meurer, eine 36jährige, sehr gesprächige Frau, schildert besonders lebhaft das Zusammentreffen mit Kürten.

Kurz hinter einer Eisenbahnschranke ging langsam ein Mann den Weg entlang. Als sie in seine Nähe kam, stolperte er in der Dunkelheit über einen Stein und fluchte über die schlechte Beleuchtung: **„Die Polizei solle sich einmal um die Laternen bekümmern.** Es ist unheimlich hier. Dann sprach er sie an:

„Guten Abend, junge Frau. Ich hätte Sie beinahe ganz vergessen. Darf ich Sie nach Hause begleiten.“

Im Lichte der Scheinwerfer eines Autos sah ich Kürten ins Gesicht und dachte, **das ist ein ganz netter Mensch, mit dem kannst Du das Stück zusammengehen.** Ganz unvermutet fragte mich dann Kürten:

„Haben Sie denn keine Angst?“

Ich sagte ihm, daß ich mich nicht fürchte.

„Das brauchen Sie auch nicht. Hier laufen immer Nachtwächter mit ihren Hunden herum.“

Da tauchte auch schon ein Nachtwächter auf. Kürten grüßte ihn höflich. Dann meinte er:

„Haben Sie wirklich keine Angst? Denken Sie auch mal an den Scheer, der hier ermordet worden ist. **Die Polizei hält sich hier nicht auf.** Sie sitzt da hinter dem Häuschen, wo es Bier gibt.“

Nach seinen Worten verlangsamte dann Kürten seinen Schritt und versuchte **ein Stück hinter mir zu bleiben. Auf einmal wurde mir dieser Mensch unheimlich. Im gleichen Augenblick bekam ich einen Schlag gegen den Kopf und sank bewußtlos zusammen.“**

Vorsitzender: „Haben Sie geschrien?“

Zeugin: „Nein. Ich wußte gar nichts mehr. Es ist möglich, daß Kürten von mir abließ, weil er glaubte, mein Mann käme jeden Augenblick.“

Zu dem Ueberfall auf

Frau Wanders,

der am 25. Oktober 1929 nachts im Hofgarten erfolgte, wird die Ueberfallene vernommen. Sie hat zunächst ihren eigenen Mann der Tat verdächtigt. Sie will sich nur erinnern, daß sie beim Spaziergang **plötzlich Schläge auf den Kopf** erhalten hat. **Alles andere sei ihrem Gedächtnis entschwunden.**

Nach der Pause kommt das letzte Mordverbrechen Kürtens zur Erörterung, die Ermordung der fünfjährigen

Gertrud Albermann,

deren Leiche zwei Tage nach der Ermordung **an der Mauer von Haniel** gefunden wurde.

Kriminalkommissar Irrgart gibt eine Schilderung der Fundstelle. Die Leiche war vom Wege aus nicht zu sehen. Sie war in einem dichten Brennesselgebüsch versteckt. **Die Kleider waren mit Blut durchtränkt und der Körper des Kindes wies 36 Stichverletzungen auf.**

Hierauf wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, die das kleine Mädchen kurz vor ihrer Ermordung beobachtet haben.

Frau Gericke bekundet, daß Gertrud **mit einem Manne zusammen die Straße heruntergegangen sei. Sie habe geweint, aber ihr Begleiter habe ihr gut zugeredet.**

Eine andere Zeugin berichtet, sie habe vom Fenster ihrer Wohnung gesehen, wie Gertrud Albermann mit einem Manne, der das Kind an der Hand führte, des Weges gekommen sei. Gertrud habe ihr **noch lachend etwas zugerufen. Sie erkenne in Kürten bestimmt den betreffenden Mann wieder.** Unter allgemeiner Spannung werden hierauf die protokollarischen Aussagen der

Frau Kürten

verlesen. Sie schildert darin die letzten Stunden, die sie vor der Verhaftung ihres Mannes mit diesem verbracht hat. Am 23. Mai 1930 seien Kriminalbeamte zu ihr gekommen und hätten ihr erklärt, ihr Mann hätte ein Verbrechen an einem Mädchen verübt. Als ihr Mann nach Hause kam und sie ihm darüber Vorwürfe machte und ihn fragte, was an der ganzen Geschichte wahr sei, habe er aufgeregt geantwortet:

„Ja, ich habe es getan. Ich habe alles getan, was in Düsseldorf im Jahre 1929 passierte.“

Kürten sei dann schnell aus dem Hause gegangen. Sie sei ihm gefolgt und auf einem Spaziergang im Hofgarten **habe er ihr seine Verbrechen gestanden.** Sie habe ihn dann gefragt:

„Hast Du denn auch die unschuldigen Kinder umgebracht?“

Darauf habe er ihr geantwortet: **„Ja, das habe ich getan.** Es ist über mich gekommen, ich weiß nicht wie.“

Sie habe darauf erwidert: **„Das kann ich nicht glauben.“**

Aus der Aussage der Frau Kürten geht hervor, daß sie ihn 1920 in Altenburg kennengelernt habe. **Sie habe zunächst** gar keine Sympathien für ihren Mann empfunden. Er habe sich aber nicht abweisen lassen. Im allgemeinen sei sie mit ihm gut ausgekommen. Er sei leicht erregbar gewesen und hätte sie, als sie sich weigerte, mit ihm ins Konzert zu gehen, ins Gesicht geschlagen. „Ich habe vorher,“ so erklärte Frau Kürten, „an die Täterschaft meines Mannes nie geglaubt, obwohl ja Verdacht vorlag und vor allem die Personalbeschreibung, die von der Polizei in den Zeitungen über den Täter veröffentlicht wurde, auf meinen Mann zutraf. Aber es wurde darin angegeben, der Täter sei 30 Jahre alt, und mein Mann war ja damals 45 Jahre alt. Grübeleien sind mir bei meinem Manne nicht aufgefallen. Ein bißchen Größenwahn steckt in der ganzen Familie meines Mannes. Mein Mann besteht aus zwei Naturen. Er kann auf der einen Seite sehr rücksichtsvoll, auf der anderen Seite auch sehr jähzornig sein.“

Mit der Verlesung der Aussagen von Frau Kürten schloß die Verhandlung.

Schildbürgerkrieg gegen die Arbeitslosigkeit

Die Zeitschrift „Handel und Industrie“ veröffentlicht in Nr. 2019 S. 217 vom 11. 4. eine allerdings vernichtende Kritik an den bisherigen Ergebnissen der Arbeit der Brauns-Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Ausführungen decken sich im Kern mit einer früheren Stellungnahme der „Ostdeutschen Morgenpost“, die in der Nr. 98 vom 10. 4. darauf hingewiesen hatte, daß die Arbeitsstreckung ein Mittel von überaus gefährlicher und zweifelhafter Wirkung sei und daß die Hauptaufgabe der Kommission darin liegen müsse, nach Wegen zu zusätzlicher Arbeitsbeschaffung zu suchen.

Wie Rizinus und Aspirin beim Militär, so ist die Kommission in Politik und Wirtschaft das Medikament. Eine Kommission hat gesprochen, an deren Spitze Deutschlands wertbeständigster Minister der Nachkriegszeit, Dr. Brauns, steht, der nach seiner Amtszeit als erster deutscher Minister der Arbeitslosigkeit eine gewisse Anwartschaft darauf hat, in Arbeitslosigkeit sachverständig zu sein. Das heißt heute allerdings nicht, besondere Kenntnisse, Fähigkeiten und Eignung mitzubringen, sondern möglichst am alten Schema zu kleben und alles fernzuhalten, das mit einem frischen Luftzug auch nur die mindeste Aehnlichkeit haben könnte.

Wenn eine Kommission nach vielwöchiger Beratung über die Frage, wie Geld zu verdienen sei, zu dem Beschluß käme, — na, dann müßte mans denen abnehmen, die welches haben —, würde man die ungeheure Geistesschärfe und Schläue vielleicht eher erkennen, die hinter dem Beschluß steckt, als wenn hier eine hohe Kommission entscheidet, **um Arbeit zu schaffen, muß man sie denen nehmen, die noch Arbeit haben.** Genau so wie ein Mensch von dem genommenen Gelde nicht die gleichen Wirkungen erwarten kann wie von Erworbenem, genau so kann aus der andern genommenen Arbeit keine Erweiterung der Beschäftigungsmöglichkeit, sondern nur eine Verzettelung erwartet werden. Denn bei dieser Verteilung der Arbeit muß naturnotwendig der Ertrag der Arbeit so gering werden, daß **der Lohn des arbeitenden Menschen auf die Höhe der Arbeitslosenunterstützung herabgedrückt wird.**

Wie die Gutachterkommission feststellt, sind aus der Einstellung einer größeren Anzahl Arbeiter erhöhte Einnahmen — der Arbeitslosenversicherung zu erwarten. Das bedeutet für die Wirtschaft noch mehr Ablenkung aus dem produktiven Kanal des Arbeitsertrages als Kaufkraft in den unproduktiven Kanal der „sozialen“ Verwirtschaftung. Auch die Zuschläge aus Ueberstundenarbeit soll nicht etwa der arbeitende Mensch erhalten, damit er seine Lebenshaltung verbessern kann, sondern die Arbeitslosenversicherung. Damit werden auch alle noch so geringen Möglichkeiten, daß aus Mehrbeschäftigung eine Markterweiterung entstehen könnte, mit einer merkwürdigen Gründlichkeit abgeschnitten. Ist das wirklich nur Zufall, daß die Einzelheiten des Programms seine absolute Wirkungslosigkeit bedingen?

„Man rechnet“, so heißt es, „daß 25 Prozent, also etwa 1 Million Arbeitskräfte wieder eingestellt werden können“. Auch das ist ein Trugschluß. Denn da die unproduktiven Lasten mehr steigen müssen als die Erträge steigen können, entsteht keine Anregung, sondern eine Abschwächung des Marktes, die Basis für die Beschäftigungsmöglichkeit wird geringer, so daß **die Arbeitslosigkeit als Folge der Maßnahmen, die sie bekämpfen sollen, aber nur verschleiern, geradezu größer** werden muß. Den Arbeitsertrag drückt die Regierungspolitik in der schärfsten Weise herab, sowohl durch die Abteilung des Ertrages in den toten Bauch der öffentlichen Hand als auch durch ihre Preispolitik. Statt jeder Kritik brauchen wir bloß die Tatsachen sprechen zu lassen: Die Wirtschaftslage verschlechtert sich trotz Frühjahrskonjunktur immer mehr. Aber statt aus diesem Beweis der Tatsachen die Konsequenz zu ziehen, daß die Regierungspolitik falsch sein muß, geht es immer weiter in der Richtung: **Vernichtung der Privatwirtschaft und Aufblähung des bereits gedunsenen Leichnams Tote Hand.** Auch hieraus folgt mit zwingender Notwendigkeit, daß die Eingliederung von Arbeitskräften über die rein mechanische Ablösung hinaus Illusion ist, die Tendenzen zur Verschlimmerung der Wirtschaftslage aber fortbestehen müssen.

Wenn man das Braunsche Osterei in dieser Gesamtumgebung beurteilt, zeigt sich, daß die Farben nicht die bekannten giftfreien Braunsschen Ostereierfarben sind, sondern nur einen falschen Schein benutzen, um eine giftige und garstige Pille anzubieten: **Ausbau des Amts der Arbeitslosenversicherung zum Lohnkassierer des Arbeiters für alle Beträge, die nicht der unmittelbaren Ernährung dienen. Ein Osterei!!**

Gefahr für den deutschen Bergbau

Mitte Mai wird in Genf abermals über die Arbeitszeit für den Bergbau verhandelt werden, wobei noch ausgesprochener als je zuvor der deutsche Bergbau das Objekt sein soll. Reichsarbeitsminister Stegerwald hat mit dem englischen Bergbauminister Shinwell verhandelt, aber es ist nicht bekannt geworden, ob dabei von deutscher Seite Verwahrung dagegen eingelegt worden ist, den deutschen Bergbau immer mit dem Bergbau der anderen Länder über einen Leisten zu schlagen. **Solange die deutsche Wirtschaft mit Tributen vorbelastet bleibt, ist sie gezwungen, diese Last im Inland anzubringen. Das setzt an sich schon besondere Maßnahmen für die Produktionskosten voraus,** denn wenn es nicht gelingt, diese Produktionskosten außerordentlich niedrig zu halten, so **wird die** internationale Wettbewerbsfähigkeit die deutsche Wirtschaft verloren geben. Die Labourregierung sitzt nun in einer Zwickmühle, da sie auf der einen Seite dem englischen Bergbauarbeiter im Wahlkampf die Siebenstundenschicht versprochen hat, während sie auf der anderen Seite ganz genau weiß, daß die Siebenstundenschicht den englischen Bergbau in Gefahr bringen muß. Es kommt nun darauf an, sich aus dieser Zwickmühle herauszuwinden, was nicht ohne Hilfe der internationalen Arbeitszeitkonferenz möglich ist. Erst wenn auf dieser Konferenz die Einführung der Siebenstundenschicht sich als undurchführbar zeigt, kann die Labourregierung dem englischen Bergarbeiter begreiflich machen, daß wieder einmal die bösen Deutschen der Hemmschuh sind. **Daß dieses Spiel gespielt wird, darauf können wir uns verlassen, darauf deutet auch hin, daß der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, die Sache in die Hand genommen hat.** Obschon äußerlich keine Veranlassung dazu vorliegt, hat Thomas eigenmächtig auch die Frage der Arbeitszeit für den Braunkohlenbergbau auf die Tagesordnung gesetzt, wobei Deutschland in erster Linie interessiert ist. **Der deutsche Braunkohlenbergbau hat andere Produktionsbedingungen als jeder ausländische Braunkohlenbergbau, was an sich schon ausschließt, sie arbeitszeitlich unter einen Hut bringen zu können.** Davon abgesehen, kann Deutschland sich auf eine Verkürzung der Arbeitszeit für den Bergbau nicht einlassen, **es sei denn, daß durch den Abbau der Tribute der deutsche Bergbau nicht vorbelastet bleibt.** Auch der internationale Bergarbeiterverband, der sich von jeher für die englischen Interessen eingesetzt hat, hat sich unter Teilnahme deutscher Vertreter in Brüssel zum Wort gemeldet. Er fordert die Einführung der Siebenstundenschicht **ohne jede Rücksicht darauf, daß die deutsche Kohlenwirtschaft unter ganz anderen Bedingungen erzeugen und leben muß als etwa die Englands und Polens. Wenn der internationale Bergarbeiterverband sich dafür einsetzen würde, die Tributlast zu beseitigen, so ließe sich über seine Forderungen reden.** Aber es scheint nicht nur so, es ist leider so, daß der internationale Bergarbeiterverband die deutschen Bergarbeiter und die deutsche Wirtschaft benachteiligen will.

Deutschlands ältestes Bergwerk stillgelegt

Hier holten Alberich und Mime ihr Erz

Vor einigen Tagen wurde die Erzgrube Müsen-Stahlberg geschlossen, Deutschlands ältestes Bergwerk, das seit 2400 Jahren in Betrieb war. Nach der letzten Schicht begaben sich die Werksangehörigen, die Bergbaubehörden und die Geistlichen zu einer Gedenkfeier in die Ortskirche, voran die alte Knappschaftsfahne. Die Erzeugnisse des Bergwerkes, das dem Lande durch die Jahrtausende Quelle des Lebens und des Wohlstandes gewesen war, waren auf dem Altare aufgebaut. Bei der Feier erinnerte der Siegener Museumsdirektor Dr. Kruse an die große Bedeutung, die die Grube Müsen-Stahlberg für den deutschen Bergbau gehabt hat.

„In Bergmannskreisen galt der Stahlberg-Müsen als das Mekka, nicht nur die Bergleute, auch die höheren Beamten der Bergverwaltung haben meistens hier ihre Ausbildungszeit durchgemacht. Der sogenannte Strossenbau erhielt eine Eisenart, die mit zu den wertvollsten der deutschen Erde gehörte ... Kaiser Wilhelm I. hat als junger Prinz die Grube befahren. Noch vor fünfzig Jahren wurden die mächtigen Erzadern durch den sieben Kilometer langen Kronprinz-Friedrich-Wilhelm-Schacht, der von Müsen nach Kreuztal führte, gefördert.“

Um diese Grube, die auf eine so lange Geschichte zurückblicken konnte, hat auch die Sage ihre Fäden gesponnen. Wieland, der Schmied, verfertigte aus Müsener Eisen seine Waffen. Mime, in dessen Werkstatt Held Siegfried sein Schwert schmiedete, als er von Xanten rheinaufwärts zog, um seine Kämpfe mit Fafnir, dem Drachen, und Alberich, dem Hüter des Nibelungenhortes, zu bestehen, Mime bezog ebenso sein Eisen aus dem Müsener Stahlberg. Aus demselben Material hatte Alberich seine Werkzeuge angefertigt.

Die letzten Nachfolger dieser Bergleute der Sage, 200 Bergleute unserer Zeit, sind anfangs dieses Monats zum letzten Male ausgefahren. Die Grube ist erschöpft. Die Natur hat diesen 200 Knappen Hammer und Schlegel aus der Hand genommen. Sie sind nun auf die soziale Fürsorge angewiesen, und mit Sorge sieht das Dorf, obwohl die Behördenvertreter Hilfe versprochen haben, der Zukunft entgegen. Uns alle stimmt die Schließung der Grube traurig, nicht allein, da weitere Menschen dem notvollen Heere der Erwerbslosen eingereiht werden, mehr noch, weil ein Band, das uns so fest mit der deutschen Geschichte und Sage verband, zerriß.

Landbund und Landwirtschaftskammer schließen Frieden

Oppeln, 18. April.

Ueber die Unstimmigkeiten, die in den letzten Monaten zwischen dem Landbund und dem Kammerpräsidenten Franzke Platz gegriffen hatten, fand heute bei dem Oberpräsidenten in Gegenwart des Landeshauptmanns eine Aussprache statt, an der teilnahmen: Vertreter des Landbundes, Kammerpräsident Franzke und Vertreter des Oberschlesischen Bauernvereins. Dabei wurde erfreulicherweise eine Einigung erzielt, die in folgender Erklärung ihren Niederschlag gefunden hat:

Die Vertreter des Landbundes halten die in den Auseinandersetzungen der letzten Monate aufgestellte Behauptung, Kammerpräsident Franzke habe bewußte Unwahrheiten ausgesprochen, nicht aufrecht und billigen Franzke den guten Glauben bei Aufstellung der in den Veröffentlichungen des Landbundes als unrichtig bezeichneten Behauptungen zu.

Kammerpräsident Franzke erklärt, daß er pflichtgemäß den Interessen der gesamten Land- und Forstwirtschaft ohne Unterschied der Größe weiterhin dienen und jede einseitige Stellungnahme gegen Teile der Landwirtschaft unterlassen wird.

Erhöhte Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Die vom Statistischen Reichsamt für den 15. April berechnete Meßziffer der Großhandelspreise hat sich mit 113,8 gegenüber der Vorwoche (113,5) um 0,3 Prozent erhöht. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 108,4 (plus 1,4 Prozent), Kolonialwaren 96,8 (minus 0,4 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 105,0 (minus 0,4 Prozent) und industrielle Fertigwaren 137,7 (minus 0,1 Prozent).

Reichsbankpräsident Dr. Luther ist zu einer Besprechung mit Dr. Brüning und Dr. Curtius in Badenweiler eingetroffen.

Dr. Wirths Verantwortung für OS.

Die Zurückhaltung des Selbstschutzes nach dem Annaberg-Angriff

Die Auseinandersetzung über die Kämpfe um den Annaberg und über die Gründe, die eine rechtzeitige Fortsetzung des Angriffes, die Vereinigung, mit dem Gleiwitzer Selbstschutz und damit letzten Endes die Räumung ganz Oberschlesiens von den polnischen Angriffstruppen verhindert haben, ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Die militärischen Stellen verwahren sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß man ihnen einen Vorwurf machen will, daß sie den Angriff nicht rechtzeitig weitergeführt haben. Oberstleutnant a. D. von Löwenfeldt nimmt in einem Schreiben dagegen Stellung, daß Rechtsanwalt Kaffanke, Gleiwitz, die Schuld an der Verzögerung des weiteren Vorgehens in erster Linie dem Zwölferausschuß und dann den militärischen Stellen zuschiebt. Löwenfeldt weist darauf hin, daß die Truppe unbedingt vorgehen wollte, daß sie aber von oben gehindert und ihr sogar mit der Entziehung der Löhnung gedroht worden sei. Er habe damals bei der Unterredung Kaffanke gebeten, an die wirklich entscheidende Stelle, nämlich nach Berlin zu seinem Parteifreund, Minister Wirth, zu fahren und ihn umzustimmen, daß er die Offensive dulden möge. Nach Ansicht des Soldaten Löwenfeldt wäre das damals die Pflicht des Politikers Kaffanke gewesen, und auf diesem Wege allein hätte die falsche Einstellung überhoben werden können. Mit besonderer Wärme setzt sich von Löwenfeldt erneut für General Hoefer ein, der eine ausgesprochene Angriffsnatur war und mit Freuden vorgegangen wäre, wenn man ihn nicht mit allen Mitteln festgelegt hätte. Festgelegt haben ihn damals die politischen Stellen, die von Berlin abhängig waren und als deren Beauftragter Staatskommissar Spieker sich in Oberschlesien aufhielt. Alle Versuche, den Zwölferausschuß neben Legationsrat von Moltke als die Schuldigen an der Verzögerung des Angriffes hinzustellen, können die damalige Leitung der Zentrumspartei in diesen Dingen, Wirth und Spieker, nicht von dem Vorwurf entlasten, daß sie allein den Ausschlag gaben, und daß ihre Stimme nicht für den Angriff, sondern gegen ihn eingesetzt war. Jedenfalls wäre es zweckmäßig gewesen, wenn Rechtsanwalt Kaffanke damals auf Löwenfeldts Anregung hin nach Berlin gefahren und Wirth über die wahre Lage in Oberschlesien aufgeklärt hätte. Es kann auch nicht genug darauf hingewiesen werden, daß alle Vorwürfe, die jetzt etwa gegen General Hoefer erhoben werden, an der geraden Natur dieses Mannes abprallen müssen. Hoefer war ein reiner Frontsoldat, der nichts anderes wollte als den Angriff, dessen einzige Mangel vielleicht darin bestand, daß er kein „politischer General" war, wie der dafür so viel geschmähte Ludendorff, der in solchem Falle die Bedenken mit dem Schwert zerschlagen hätte.

Zu derselben Frage nimmt auch der Geheime Postrat a. D. Feuersänger noch einmal Stellung, um gegenüber den Ausführungen von Generalleutnant a. D. von Hülsen in Nr. 100 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 12. April seine Angaben vom 5. April noch einmal zu erhärten, daß er am 3. Juni abends um 7 Uhr von Oppeln zu der Unterredung mit von Plessen, Römer und Oesterreicher von Oppeln nach Krappitz und um 11 Uhr von Krappitz zurückgefahren sei. Römer und Oesterreicher hätten ihm damals wörtlich gesagt: „Wir greifen an." Davon, daß sie schon einen entsprechenden Befehl des Führers der Gruppe Süd des Selbstschutzes in Händen hatten, oder daß dieser Führer oder ein Offizier seines Stabes anwesend sei, haben die Hauptleute ihm nichts gesagt. Feuersänger hat nach seinen Erklärungen damals den Eindruck gewonnen, daß sein Eingreifen den weiteren Aufschub der Offensive verhindert habe. Die beiden Offiziere wären für seine Ausführungen, durch die der Stein erneut ins Rollen gekommen sei, nur dankbar gewesen.

Der Konstruktionsfehler im „System Cassau"

Die parteipolitischen Personalkämpfe im Statistischen Landesamt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. April. Im Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der Personalpolitik im Preußischen Statistischen Landesamt gab Präsident Saenger eine Erklärung ab, in der er sich **scharf dagegen wandte, daß Regierungsdirektor Dr. Cassau das Statistische Landesamt als „Klatschbude" bezeichnet** habe.

Als Zeugin vernommen wurde zunächst die ehemalige wissenschaftliche Hilfsarbeiterin im Statistischen Landesamt, **Frl. Dr. Lux**. Posner habe ihr u. a. erklärt, Regierungsdirektor Dr. Klöcker sehe es als seine Aufgabe an, die konfessionelle Zusammensetzung der Angestelltenschaft des Amtes in der Weise zu ändern, daß diese 30 Prozent Katholiken umfaßt. Bei einer Abbauaktion habe Posner erklärt:

„Alle, die jetzt rausgehen, tragen ein Hakenkreuz auf dem Rücken",

und hinzugefügt:

„Das hat vor mir noch keiner zu Wege gebracht!"

Wenn für die Arbeiten des Amtes untaugliche ZDM-Mitglieder abgebaut werden sollten, so habe Posner das zu verhindern gesucht mit der Bemerkung, die betreffenden würden einen Nervenschock bekommen. Auf Befragen durch den Abgeordneten Riedel (StP.) bekundet die Zeugin, **Posner selbst habe seine Beschäftigung im Amt nur als einen Durchgangsposten aufgefaßt: Er wollte Regierungs- oder Landrat werden. Seine Arbeiten habe er einfach unerledigt liegen gelassen.**

Riedel (StP.): „Aus einem Schreiben Posners entnehme ich, daß er erklärte, er müsse die Abteilung verlassen, wenn Frl. Dr. Lux nach ihrem Urlaub ihre Tätigkeit wieder aufnehme. **Bald darauf sind Sie doch abgebaut worden?"**

Zeugin Dr. Lux: „Jawohl, so ist es gewesen."

Riedel: „War denn Herr Posner so allmächtig, daß er durch eine Beschwerde über seine Vorgesetzte erreichte, daß diese dann von der Bildfläche verschwinden mußte?"

Zeugin Dr. Lux: „Ja, das war er!"

Metzinger (Ztr.) kommt auf die Mitteilung Posners an die Zeugin wegen der konfessionellen Zusammensetzung der Angestellten des Amtes zurück. Er fragte die Zeugin, ob sie nicht öfter die Beobachtung gemacht habe, daß Posner die Unwahrheit gesagt habe.

Zeugin Dr. Lux erklärte, daß sie

häufig Unwahrheiten

bei Posner festgestellt habe. In der Abteilung Dr. Klöckers sei auch vielen Katholiken gekündigt worden. **Posner habe ihr eines Tages erklärt, es solle ein nettes Ding gedreht werden. Da der Direktor Dr. Klöcker nur Katholiken einstellen wollte, solle ein Frl. Roß als Katholik „frisiert" werden, obwohl sie es nicht war (Hört! Hört!) Sie mußte also angeben, daß sie katholisch sei, und es wurde genau besprochen, was sie auf Fragen zu antworten hätte.**

Professor Meerwardth, der als letzter Zeuge in diesem Tagungsabschnitt des Ausschusses vernommen wurde, brachte nach all dem hitzigen Streit der letzten Tage einen versöhnenden Zug in die Verhandlung. Er ist aus dem Amt freiwillig ausgeschieden, weil er wegen der Personalpolitik Differenzen mit dem Ministerium hatte; aber er äußerte sich **ohne Bitterkeit** über den Streit im Amte, dessen **Ursachen er nicht in persönlichen Mängeln der Beteiligten, sondern in einem Konstruktionsfehler der Verwaltung** sieht. Der Präsident Sänger, der als konservativer Mann von einem konservativen Ministerium der Vorkriegszeit an seinen Posten gestellt worden sei, habe sich **niemals durch seine konservative Gesinnung in der vortrefflichen Führung seines Postens beeinflussen lassen.** Die politische Einstellung der Fachreferenten habe bei der Personalpolitik überhaupt keine Rolle gespielt. Der Fehler der Konstruktion liege darin, daß man die Objektivität dadurch herstellen wollte, daß man dem Exponenten der politischen Rechten in Dr. Cassau einen Exponenten der politischen Linken entgegenstellte. Daraus habe sich naturgemäß ohne jedes persönliche Verschulden der Beteiligten der erbitterte Kampf innerhalb des Amtes entwickeln müssen, mit dem sich jetzt der Ausschuß und die Oeffentlichkeit beschäftigt.

Der Grenzzwischenfall bei Schneidemühl

(Telegraphische Meldung)

Schneidemühl, 18. April. Zu dem versehentlichen Grenzübertritt einer Schneidemühler Schutzpolizeiabteilung wird von zuständiger Stelle folgende Darstellung gegeben:

Etwa 40 Beamte der Schutzpolizei Schneidemühl **hielten eine polizeiliche Uebung ab.** Die Beamten wurden zur Einkreisung des Förstereigehöftes Dreisee in Abteilungen gegliedert. Eine von diesen Abteilungen, bestehend aus zwei Oberwachtmeistern und 17 Wachtmeistern **verirrte sich bei der Streife durch das unübersichtliche Waldgelände derart, daß sie, ohne es zu bemerken, die nicht augenfällige polnische Grenze überschritt.** Sie gelangte dabei an den schon im polnischen Gebiet liegenden Schwarzsee, der dem Dreisee zum Verwechseln ähnlich sieht und drang vorübergehend etwa 700 Meter tief in das polnische Gebiet ein, wo sie auf einen polnischen Grenzwachtbeamten stieß und daraufhin **sofort nach entschuldigender Aufklärung über die Grenze zurückging.** Der Polizeioffizier, der die Geländeübung leitete, konnte den Geländeirrtum nicht bemerken, weil er am Förstereigehöft Aufstellung genommen hatte, um dort das Zusammenwirken der einzelnen Teilabteilungen zu beobachten. Der Vorfall wurde von dem polnischen Konsul am Mittag des 17. April zum Anlaß mündlicher Vorstellungen bei dem Oberpräsidenten in Schneidemühl genommen, der seinerseits dem Konsul sein Bedauern aussprach und eingehende Untersuchung der Gründe des offenbar durch Zusammenwirken mehrerer an sich harmloser Ursachen entstandenen sehr unliebsamen Zwischenfall zusicherte.

Die Besorgnisse um die Wegener-Expedition

(Telegraphische Meldung)

Kopenhagen, 18. April. Ueber die Absicht, zur Auffindung der Grönlandexpedition von Prof. Wegener eine Fliegerexpedition zu entsenden, erklärt der bekannte Grönlandforscher Dr. Lange-Koch:

„Wenn wir innerhalb von drei Wochen nichts von der Expedition hören, dann muß man für das Schicksal der Expeditionsmitglieder ernsteste Besorgnisse hegen. Es dürfte außerordentlich schwierig sein, die Expedition durch Flieger oder Hundeschlitten aufzufinden."

„Kaviar fürs Volk"

Verhaftung einer Delikatessen-Diebesbande

Die „unsauberen" Kaviar-Büchsen in kochendes Wasser gestellt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Vor einigen Tagen wurde in eine **Kaviar- und Feinkostgroßhandlung** in der Mittelstraße ein Einbruch verübt, bei dem die Täter für **etwa 12 000 Mark Delikatessen, besonders Kaviar,** erbeuteten. Die Diebe konnten am Sonnabend festgenommen werden. Als Anführer des großen Einbruchs wurde ein gewisser Puschkewitz ermittelt, der wegen schweren Einbruchs zuletzt zu einer längeren Strafe verurteilt wurde, die er in Sonnenburg verbüßte. Von dort entwich er im Juli v. J., kam sofort nach Berlin und sammelte hier eine neue Bande um sich. Die Kaviarbüchsen, die etwa 5 Pfund faßten, wurden zum Teil bei Gastwirten im Zentrum und im Westen Berlins für 10, 15 und 20 Mark verkauft. Einen Teil der Dosen, die nicht gleich abgesetzt werden konnten, brachte Puschkewitz zu seiner Braut. **Das Aeußere der Büchsen schien ihm für den Verkauf nicht sauber genug. Puschkewitz wußte Rat: Die Büchsen wurden in kochendes Wasser gestellt und natürlich dadurch der Kaviar so verdorben, daß er nicht mehr zu genießen ist.** Bei der Siegesfeier in einem Lokal wurden die Einbrecher festgenommen. Puschkewitz, der nicht zugegen war, wurde in einem Schlafquartier am Stettiner Bahnhof **aus dem Bett geholt.** Er brachte sich, um ins Lazarett gebracht zu werden, eine gefährliche Schnittverletzung bei. Er hat diesen Trick schon öfter angewendet, weil er damit rechnet, aus dem Lazarett entwischen zu können. Die Festgenommenen sind auch überführt, einen Diebstahl in den Wiener Kunstwerkstätten in der Friedrichstraße verübt zu haben, bei dem sie für Tausende von Mark Luxuswaren erbeuteten.

Außenminister Zaleski hat dem polnischen Konsul für Danzig, Minister Strasburger, mitgeteilt, daß die polnische Regierung sein Demissionsgesuch nicht annehme.

Die ausländischen Kapitalanlagen in Polen

Von unserem ostoberschlesischen **ku**-Wirtschaftskorrespondenten

Die polnische Kreditbeschaffung der letzten Jahre gipfelte in dem Bestreben, das Ausland für größere Neuinvestierungen, sei es auf dem Gebiete der land- und forstwirtschaftlichen, sei es auf dem Gebiete der industriellen Produktion zu interessieren. Mit der zunehmenden Industrialisierung des Landes stieg der Kapitalbedarf der Gewerbe. Der wachsende öffentliche Finanzbedarf beeinträchtigte aber auf dem Wege der steuerlichen Ueberlastung der Privatwirtschaft die einheimische Kapitalakkumulation in hohem Maße, so daß die Impulsivkraft des volkswirtschaftlichen Organismus mehr und mehr in Abhängigkeit der ausländischen Kapitalquellen geriet. Die eifrigen Bemühungen, insbesondere auch des amerikanischen Finanzberaters Charles S. Devey, der polnischen Volkswirtschaft ergiebige Kapitalquellen im Auslande zu erschließen, sind im allgemeinen gescheitert.

Polens jährlicher Ueberschuß an Menschen im arbeitsfähigen Alter schwankt nach wie vor um 400 000,

die von der einheimischen Produktion nicht aufgenommen werden können. Die Abwanderungsmöglichkeiten wiederum sind zu eng begrenzt, als daß der Wirtschaft, selbst, wenn sie sich zu dem Opfer der Auswanderung ihrer produktivsten Arbeitskräfte verstehen möchte, eine entscheidende Entlastung erwächst.

Unter diesen Umständen erscheint die auswärtige Kapitalbeschaffung als die Kardinalfrage der polnischen Wirtschaftspolitik schlechthin. Das Zentralstatistische Amt in Warschau hat sich der Aufgabe unterzogen, indem es bei der Ermittlung der Zahlungsbilanz für 1929 der Frage der auswärtigen Kapitalbewegung sein besonderes Augenmerk schenkte. Nach diesen Angaben bezifferte sich der Stand der polnischen Auslandsverschuldung per 31. Dezember 1929 auf insgesamt 10 328 Millionen Zloty. Unter Berücksichtigung der Zusammensetzung dieser Auslandsschuld und der Quellen, aus denen dieses Kapital Polen zufloß, würde sich folgende charakteristische Zusammenstellung in Millionen Zloty ergeben:

Verschuldung an:	Insgesamt	davon entfallen auf: Deutschland	USA.	Frankreich	England	Oesterreich	Andere Quellen
Staat u. Selbstverw.	4007	9	2691	378	301	5	653
Priv. Pfandbriefe u. Obl.	326	35	138	17	48	9	79
Engagements i. pol. Untern.	2037	415	375	494	105	94	554
Engagements i. ausl. Untern.	656	127	49	330	8	23	119
Barkredite an pol. Untern.	1385	167	203	149	235	83	548
Verpflichtungen der Banken	676	116	65	99	136	97	163
Außenhandelskredite	1152	325	156	93	105	64	409
Laufende Verpflichtungen	89	19	15	—	2	3	50
	10328	1213	3692	1560	940	378	2545

Diesem Passivum in Höhe von 10.3 Milliarden Zloty steht ein Guthaben im Auslande von 1484 Millionen Zloty gegenüber, das sich größtenteils auf Bankguthaben mit Einschluß der Bank von Polen bezieht. Immerhin würde sich nach Abzug dieser Auslandsguthaben noch **eine Auslandsverschuldung von rund 8,8 Milliarden Zloty** ergeben. Zwei Fünftel der Auslandsschuld entfallen auf den Staat und die Selbstverwaltungen. Nahezu 20 Prozent dieses Kapitals sind ferner in polnischen Unternehmungen festgelegt, und mit weiteren 8 Prozent partizipieren die in Polen tätigen Auslandskonzerne, sowie die pfandbrieflich gesicherten Kreditanlagen, so daß die langfristigen Verpflichtungen an das Ausland 68 Prozent der Gesamtschuld betragen würden. Die restlichen 32 Prozent entfallen auf Anlagen kurzfristiger Natur, davon sind wiederum 13 Prozent Barkredite, die das Ausland den polnischen Unternehmungen mobilisierte, weitere 11 Prozent sind auf dem Wege des Außenhandels nach Polen geflossen, und schließlich entfällt der Rest auf die Banken.

Im Hinblick auf die Herkunft des nach Polen fließenden Auslandskapitals stehen die Vereinigten Staaten an erster Stelle, nehmen sie doch allein 37 Prozent der gesamten Auslandsschuld Polens in Anspruch. Das nach Polen kommende amerikanische Kapital ist zu 88 Prozent langfristig angelegt, und zwar ist es zu 73 Prozent dem Staate und den Selbstverwaltungen bereitgestellt, während in den polnischen Privatunternehmungen nur 10 Prozent festgelegt sind. Einen anderen Charakter hat der Kapitalzufluß aus Frankreich, das mit 15 Prozent an der polnischen Auslandsschuld teilnimmt.

Obwohl mit Polen verbündet, hat Frankreich seinem polnischen Bundesgenossen als Staat keine nennenswerten Kredite bereitgestellt.

Bezeichnend ist vielmehr, daß es sich in der Hauptsache um Konsortialbeteiligungen an polnischen Privatunternehmungen handelt. **Nach Frankreich kommt gleich Deutschland mit 12 Prozent der polnischen Gesamtschuld.** Das Hauptkontingent des aus Deutschland nach Polen fließenden Kapitals bezieht sich auf Konsortialbeteiligungen an den polnischen Unternehmungen und auf die mit dem Außenhandel in Verbindung stehenden Kreditnehmer. Das bringt es auch mit sich, daß mehr als 50 Prozent der Anlagen kurzfristiger Natur sind.

Ein besonderes Interesse verdient naturgemäß das in der polnischen Privatwirtschaft investierte Auslandskapital, weil ja die Staats- und Kommunalanleihen meist u. a. als rein ökonomischen Gesichtspunkten zu beurteilen sind. Die Untersuchungsmöglichkeit ist freilich eine beschränkte, und auch die Angaben des Warschauer Zentralstatistischen Amts beziehen sich lediglich auf die Aktiengesellschaften, da ihm die Konsortialbeteiligungen an den Unternehmungen anderer Rechtsformen gar nicht oder nicht ausreichend zugänglich waren. Aber auch im Hinblick auf die Aktiengesellschaften sind die amtlichen Ermittlungen nicht umfassend, entsprechend dem wirklichen Tatbestand also nur annähernd. Nach der Terminologie des Zentralstatistischen Amts werden nämlich als polnische Aktiengesellschaften solche Unternehmungen angesprochen, die ihren Verwaltungssitz ohne Rücksicht auf die Herkunft ihres Kapitals in Polen haben. Selbst wenn es sich um Aktiengesellschaften mit ausschließlichem Auslandskapital handelt, erscheinen sie statistisch als polnische, wenn sie in Polen ihren Verwaltungssitz haben. Demzufolge werden zu den ausländischen Aktiengesellschaften nur diejenigen gezählt, deren Verwaltungssitz sich außerhalb der polnischen Landesgrenze befindet. Es ist klar, daß diese Methode der polnischen Statistik den tatsächlichen Verhältnissen nicht gerecht werden kann. Um dennoch ein möglichst getreues Bild zu gewinnen, mußten die Angaben durch die Ziffern des Industrie- und Handelsministeriums ergänzt werden, um der Wahrscheinlichkeit möglichst nahe zu kommen.

Nimmt man auch hier wieder die polnischen Angaben per 31. Dezember 1929 als gegeben an, so betrug die Gesamtzahl der in Polen ermittelten Aktiengesellschaften 1549, die über ein Anlagekapital von 3213 Millionen Zloty und unter Berücksichtigung der Reserven über ein solches von 5491 Millionen Zloty verfügten. An dieser Gesamtzahl ist das Auslandskapital an 362 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 3007 Millionen Zloty (reines Stammkapital 1855 Millionen Zloty) beteiligt. Während also 1187 polnische Aktiengesellschaften über ein Anlagekapital einschließlich der Reserven von 2484 Millionen Zloty verfügen, beträgt es bei den 362 ausländischen Aktiengesellschaften 3007 Millionen Zloty, d. h. das Auslandskapital ist vornehmlich in den großen Unternehmungen vertreten. Soweit es die einzelnen Produktionszweige betrifft, die das Auslandskapital bevorzugt, so stehen an erster Stelle die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. Innerhalb dieser Gruppe ist das Ausland mit 77,3 Prozent des Gesamtkapitals beteiligt. Ebenso nimmt es in der Erdölindustrie mit 76,5 Prozent teil. Im Hüttenwesen entfallen 65,4 Prozent des Gesamtkapitals auf ausländische Engagements. Auch die chemische Industrie schöpft 40,6 Prozent ihres Kapitalbedarfs im Ausland, während auf den Bergbau 38,8 Prozent entfallen. Die übrigen Gewerbezweige lassen eine so starke Kapitalbeteiligung des Auslandes nicht mehr in Erscheinung treten.

Wie eingangs zu zeigen war, **hat das französische Kapital in den polnischen Unternehmungen eine überragende Stellung.**

Nicht weniger als 28,4 Prozent des gesamten, in Polen festgelegten Auslandskapitals stellt Frankreich

den in Polen tätigen Unternehmungen bereit. Auf die USA. entfallen 20,5 Prozent und auf Deutschland 18,6 Prozent. Geht man wiederum aus von der Zahl der Aktiengesellschaften, an denen das Auslandskapital beteiligt ist, stehen Deutschland und Oesterreich an erster Stelle. Das hängt damit zusammen, daß die Kapitalzentren Berlin und Wien vor dem Kriege den Kapitalbedarf der Gewerbe in den ehemaligen preußischen und österreichisch-ungarischen Provinzen speisten. Das amerikanische Kapital tritt dagegen viel geschlossener auf, denn es vereinigt sich zu 75 Prozent in der Hütten- und zu 11,3 Prozent in der Erdölindustrie. Das französische Kapital interessiert sich am stärksten für die Erdölindustrie (40,3 Prozent), für den Steinkohlenbergbau (20,7 Prozent) und für die Hüttenindustrie (14,3 Prozent). Das schweizerische Kapital gruppiert sich hauptsächlich (67,5 Prozent) im Hüttenwesen. **Deutschland wiederum ist im Steinkohlenbergbau (30 Prozent), Hüttenwesen (24 Prozent) und in der Gruppe der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke (20,8 Prozent) beteiligt.**

Bisher sind diejenigen Aktiengesellschaften berücksichtigt worden, die ihren Verwaltungssitz in Polen haben. Ihnen stehen die Aktien-Gesellschaften mit dem Rechtssitz im Auslande gegenüber. Manche von ihnen sind in der Weise organisiert, daß sie nur ihren Verwaltungssitz im Auslande haben, im übrigen aber ausschließlich in Polen arbeiten. Andere wiederum stellen Tochtergründungen ausländischer Konzerne dar. Allen aber ist das Merkmal gemeinsam, daß ihnen neben dem Stamm- und Reservekapital der Kredit ihrer Zentralen offen steht. Nach dem Stande vom 31. 12. 1929 sind insgesamt 67 solcher Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 656,1 Millionen Zloty und einem in Polen tätigen Anlagekapital von 236,1 Millionen Zloty sowie einem Reservekapital von 148,5 Millionen Zloty ermittelt worden. Hauptsächlich sind es Unternehmungen des Warenhandels, des Bergbaues, der chemischen und Textilindustrie sowie des Bank- und Versicherungswesens. **Nach der Höhe des Anlagekapitals beurteilt, interessieren sich die ausländischen Aktiengesellschaften vor allen Dingen für die polnische Textilindustrie.** Etwa 75 Prozent dieses Kapitals sind französischer Herkunft. Im Hüttenwesen verteilt es sich zu 75 Prozent auf Deutschland und zu 23 Prozent auf Frankreich. Bei den Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken entfallen nicht weniger als 95 Prozent auf Frankreich. **Auch im Kohlenbergbau hat Frankreich mit 64 Prozent das absolute Uebergewicht.** Im einzelnen verteilen sich die 67 Aktiengesellschaften mit ihrem Gesamtkapital von 656,1 Millionen Zloty auf folgende Staaten:

	Zahl der Akt.-Ges.	Gesamtkapital in Mill. Zl.
Danzig	6	4,6
Deutschland	11	127,2
Frankreich	16	329,6
Großbritannien	5	8,3
Italien	3	6,1
Belgien	9	48,7
Oesterreich	9	22,8
Tschechoslowakei	3	2,7
Rumänien	1	0,1
USA.	2	49,4
andere	2	56,6
	67	656,1

Mehr als 50 Prozent des Gesamtkapitals werden sonach von französischen Aktiengesellschaften gestellt. Deutschland steht mit 19,3 Prozent an zweiter und Amerika mit 7,5 Prozent an dritter Stelle. **Das deutsche Kapital ist zu fast 87 Prozent im Hüttenwesen festgelegt.** Auf die deutschen Banken kommen nur 3,4 Prozent, aber tatsächlich dürften ihre Aktiva in Polen weit größer sein.

Eine weitere Form des Kapitalzuflusses nach Polen bildet der Barkredit, der nach der eingangs erwähnten Tabelle insgesamt 1385 Millionen Zloty per 31. 12. 1929 betrug. Von diesem Betrage entfallen wiederum 994,2 Millionen Zloty auf die Aktiengesellschaften. Der Rest in Höhe von 390,8 Millionen Zloty setzt sich zu 184 Millionen Zloty aus Zuckerkrediten zusammen, wie sie von den englischen, französischen, deutschen, belgischen und holländischen Kapitalgruppen entweder dem Westpolnischen Verband der Zuckerindustrie in Posen oder dem Warschauer Verband bereitgestellt werden. Teilt man die 336 Auslandskredite in Anspruch nehmenden Aktiengesellschaften unter dem Gesichtspunkt der Herkunft des Kredits auf, so würde sich folgende Zusammenstellung ergeben:

	Zahl der Akt.-Ges.	Höhe des Auslandskredits in Mill. Zl.
Deutschland	53	96,2
England	53	104,8
Holland	38	106,5
Oesterreich	34	76,4
Danzig	31	10,1
Frankreich	24	107,6
Schweiz	24	126,6
Tschechoslowakei	18	43,6
USA.	13	201,7
andere	48	120,7
	336	994,2

Was schließlich die Auslandsverschuldung Polens aus dem Titel des Außenhandels betrifft, so betrug sie per 31. 12. 1929 insgesamt 1116,4 Millionen Zloty. Rund ein Viertel dieses Betrages rührt aus den Abschlüssen der Textilindustrie (Roh- und Halbstoffen) her. Weitere 10 bezw. 11 Prozent entfallen auf Maschinen der Schwerindustrie und auf Verkehrsmittel. Im Hinblick auf die einzelnen Staaten, die Polen diesen Warenkredit einräumen, **steht Deutschland mit 325 Millionen Zloty an erster Stelle.** Die USA. partizipieren mit 155,8 Millionen Zloty und England mit 105,2 Millionen Zloty. Diese drei Staaten stellen Polen rund die Hälfte des Warenkredits bereit, so daß die anderen Länder nicht mehr so nennenswert in Erscheinung zu treten vermögen.

Warschauer Börse

Vom 18. April 1931 (in Zloty):

Bank Polski	**125,00—124,00**
Lilpop	**20,50**
Norblin	**30,00**

Die Geschäftslage bei der Kattowitzer AG.

In dem Verwaltungsgebäude der Bismarckhütte in Hajduki-Wielkie fand die ordentliche Generalversammlung der Kattowitzer Aktiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb in Kattowitz statt. Den Vorsitz führte Generaldirektor Dr. Friedrich Flick. Zur Genehmigung gelangten der Geschäftsbericht sowie die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1930. Nach dem Geschäftsbericht hat auch in Polen die Eisenindustrie unter der Wirtschaftskrise durch Auftragsmangel gelitten. Vermehrte Ausfuhr ermöglichte es, die Produktion auf der Höhe des Vorjahres zu halten. Infolge des Rückganges der Preise blieb das finanzielle Ergebnis hinter denjenigen der Vorjahre zurück. Der Kohlen- und Koksabsatz war das ganze Jahr durch sehr schwach. Gefördert wurden im Berichtsjahre 2 200 082 Tonnen gegenüber 2 780 000 im Vorjahre. Die Interessengemeinschaft mit der Königs-Laura hat günstige Auswirkungen gezeigt. Am Ende des Berichtsjahres waren 20 289 Arbeiter und Angestellte beschäftigt gegen 23 044 im Vorjahre. Es mußte noch eine Reihe von Neuanlagen mit erheblichen Anlagekosten ausgebaut werden. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung betrug der Rohgewinn der Gesellschaft im Jahre 1930 9 072 016 Zloty. Nach Abschreibungen und Rückstellungen verbleibt ein bilanzmäßiger Reingewinn von 752 124 Zloty, und zwar nach vollzogenem Gewinnausgleich mit der Königs-Laura, die bekanntlich mit der Kattowitzer AG. in einem Interessengemeinschaftsverhältnis steht. Es wurde beschlossen, den bilanzmäßigen Gewinn von 752 124 Zloty auf neue Rechnung vorzutragen. Die Vorlagen wurden durch Zuruf genehmigt. Außerdem wurden die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt, sowie neu hinzugewählt: Bankier Dr. Mosler, Generaldirektor Dr. Pawlaczky und Direktor Steinbrinck.

Bezüglich des Geschäftsganges teilte die Verwaltung mit, daß für die Eisenhütten die Beschäftigung im laufenden Jahre zu einem großen Teil gesichert ist, und zwar vorwiegend durch große Ausfuhraufträge. Der Inlandsabsatz ist schlecht. Der Absatz an Kohle leidet an dem Darniederliegen vieler Industriezweige und wird sich hinsichtlich der Industriekohlen erst mit einer Besserung der Konjunktur heben. Der Absatz an Hausbrandkohlen war in letzter Zeit befriedigend, dürfte aber wie gewöhnlich in den Frühjahrsmonaten nachlassen, um erst mit der Winterbevorratung im Juli wieder eine Belebung zu erfahren.

Der Geschäftsabschluß der Königs-Laurahütte

Der Geschäftsbericht der Vereinigten Königs- und Laurahütte stellt ebenfalls einen erheblichen Absatzrückgang gegenüber den Vorjahren fest. Die Gesellschaft war gezwungen, weit größere Mengen als früher auszuführen, um die Hüttenwerke beschäftigen zu können. Ein großer Teil der Ausfuhr ging nach Rußland, er brachte einen mengenmäßigen Ausgleich für die Abschwächung auf dem Inlandsmarkt, gleichzeitig aber einen Rückgang der Durchschnittserlöse. Die Beschäftigung der Weiterverarbeitungswerke ist im Vergleich zum Vorjahre zurückgegangen. Die Anzahl der Arbeiter und Angestellten belief sich bei Jahresschluß auf 18 043. Der Betrieb mußte nicht unbeträchtliche Gelder zu Neuanlagen verwenden. Der Bilanzgewinn beträgt einschließlich Gewinnvortrag 596 820,76 Zloty. Es wird vorgeschlagen, diesen Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen.

Warschauer Devisennotierungen:

Dollar 8,92, Dollar privat 8,926, New York Kabel 8,928, London 43.36¾, Paris 34,90½, Wien 125,50, Prag 26,43¼, Italien 46,75½, Schweiz 171,90, Holland 358,42, Bukarest 5,31½, Berlin 212,53, Pos. Investitionsanleihe 4% 88.50—88,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 49—49,20, Dollaranleihe 6% 71,75—72,25, Bauanleihe 3% 46.50, Eisenbahnanleihe 10% 104,50, Bodenkredite 4½% 52,35, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Börsenbericht und Kurszettel s. Seite 23

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS

Literarische Rundschau

Marschall Foch:

Meine Kriegserinnerungen 1914/18

Das französische Gegenstück zu Ludendorffs Kriegserinnerungen

(Deutsche Uebersetzung von Oberstleutnant a. D. Dr. Fritz Eberhardt. K. F. Köhler, Verlag, Leipzig 1931. 486 Seiten. Preis brosch. 10 Mk., geb. 15 Mk.)

Die Zeit der politischen und militärischen Kriegserinnerungen von 1914/18 ist eigentlich schon vorüber. Auf militärpolitischem Gebiet sind Ludendorffs Kriegserinnerungen an Eindruckskraft nicht übertroffen worden; auch die Kriegserinnerungen Marschall Fochs, des zweifellos bedeutendsten Führers unserer Gegner im Weltkrieg, stehen der Ludendorffschen Darstellung nach. Trotzdem werden die Erinnerungen des alliierten Generalissimus' auch in Deutschland starkes Interesse finden, sind sie doch eines der wichtigsten Dokumente zur Militärgeschichte des Weltkrieges und in der ritterlichen Anerkennung der deutschen Armeeleistung zugleich ein Ruhmesblatt für unser herrliches deutsches Heer.

Daß Marschall Foch Deutschlands Kriegsschuld betont, findet mit Recht im Vorwort des deutschen Uebersetzers und Verlages die notwendige Zurückweisung. Wie sich das gigantische Wachstum Deutschlands zur Weltmacht vor dem Kriege im französischen Denken spiegelt, wie Deutschland unaufhörlich die ganze Welt friedlich durchdrang und durch seine geistigen Kräfte und materielle Stärke in die „Weltherrschaft" hineinwuchs, das zeichnet Foch einleitend auf großer Linie. Wir lernen die französische Armee in ihren Stärken und Schwächen, ihrer allzu einseitigen Ausbildung auf den Angriff, ihrer Unterlegenheit an schwerer Artillerie, in der Luftwaffe und im Nachrichtenwesen, die glänzende Ausbildung und Kampfbegeisterung des französischen Offizierkorps, voran des Nancyer (XX.) Elitekorps, das Foch in den August-Kämpfen in Lothringen befehligte, die Befehle und Maßnahmen vor und in der Marneschlacht kennen und erleben in den großen Kampfhandlungen in Flandern, an der Yser, in der Sommeschlacht usw. Fochs Aufstieg bis zur höchsten Führerstellung über die verbündeten Armeen: Von Foch ging die Initiative zur Bildung einer allgemeinen Hauptreserve aus, er war der stärkste Vorkämpfer für die Schaffung eines einheitlichen alliierten Oberbefehls, beides Maßnahmen, die den Sieg des Feindbundes über die deutsche Armee wesentlich mitherbeiführen halfen. Die Schilderung Fochs, welche Schwierigkeiten gegenüber den Sonderinteressen der alliierten Armeen zu überwinden waren, den einheitlichen Oberbefehl über die alliierten Truppen sicherzustellen, und wie vor allem die Amerikaner bis zuletzt ihre Selbständigkeit eifersüchtig wahrten und eine rein „amerikanische Schlacht" wünschten, das gehört zu den interessantesten Abschnitten dieser Kriegserinnerungen. Ohne den Einsatz der Amerikaner wäre die deutsche Armee nie geschlagen worden: Die Truppenstärke, d. h. die Ausfüllung der Lücken in der schwer angeschlagenen französischen wie britischen Armee, war entscheidend! Dramatisch zugespitzt ist die Darstellung der zweiten Marneschlacht mit dem Beginn des Gegenangriffs der Verbündeten, der dann fortgesetzt die deutsche Front abhämmerte und durch das erdrückende Uebergewicht an Material und Menschenmassen den alliierten Enderfolg sicherstellte.

Ueberall ist auf der verbündeten Seite Marschall Foch der überlegene strategische Kopf, dessen eiserne Nerven und Geistesstärke den alliierten Operationen das Gepräge geben. Seinem Willen hätte die Fortsetzung der auf einer Breite von 350 Kilometern angelegten Generaloffensive der verbündeten Armeen bis an den Rhein entsprochen — so groß schätzte er die Gefahr eines Verzweiflungskampfes Deutschlands ein, daß er schon in den Waffenstillstandsbedingungen sozusagen den Verbrecherfrieden von Versailles vorwegnahm. Foch bestätigt, daß die Engländer sich militärisch so geschwächt fühlten, daß sie an einer Fortsetzung des Krieges über den Winter 1918/19 kein Interesse hatten und daß der britische Marschall Haig deshalb für Milderung der Waffenstillstandsbedingungen eintrat. Foch hätte am liebsten den „Marsch auf Berlin" angetreten. Der Gegensatz der (von dem amerikanischen Oberkommandierenden, General Pershing geteilten) französischen und der entgegenkommender gestimmten englischen Auffassung in der Frage der Waffenstillstands- und Friedensbedingungen ist zusammen mit dem Bericht über den Abschluß der Verhandlungen im Walde von Compiègne das politisch interessanteste Stück der Fochschen Erinnerungen.

Abgesehen von der verständlichen Freude und Genugtuung des Marschalls Foch über den Sieg der alliierten Waffen, an den der französische Generalissimus von der ersten Marneschlacht an stets fest geglaubt hat, — die schwerste Schicksalsstunde für die verbündeten Armeen war die Entscheidung, ob die amerikanische Hilfe noch rechtzeitig Rettung und Sieg bringen würde —, ist die Darstellung Fochs durchaus sachlich gehalten und läßt den Ruhmestaten der alten deutschen Armee und ihrer Führer volle Gerechtigkeit zuteil werden. Die ganze Tragik des Zusammenbruchs ersteht hier wieder vor unserem geistigen Auge; denn wir lesen in Fochs Rückblick, wie erschöpft Frankreich, wie kriegsmüde England war, als sich mit dem Zusammenbruch der deutschen Juli-Offensive 1918 der zum Greifen nahe deutsche Sieg in das Ende des alten Deutschen Reiches verwandelte. Fochs kühlberechnender Offensivgeist rettete Frankreich vor dem deutschen Schicksal — die „Kriegserinnerungen" zeigen uns im einzelnen, daß Marschall Foch ein großer Soldat, ein begabter Führer und zäher Energieträger war, wenn ihm auch das Urteil der ersten Militärsachverständigen Charakter und Bedeutung einer Feldherrnpersönlichkeit vom Schlage des alten Moltke oder Napoleons I. abspricht. Fochs „Meine Kriegserinnerungen" sind ein würdiges literarisches Denkmal eines achtenswerten Gegners Deutschlands.

Hans Schadewaldt.

Der Entdecker des Radiums

Zum 25. Todestag von Pierre Curio / Von Michael Geyer

Das ist eine Scheune, aber kein Laboratorium. Eine Bretterbude mit einem Zementboden und einem Glasdach, durch das es dauernd hineinregnet. Ein paar primitive Tische, ein alter, fast unbrauchbarer Schmelzofen, den man kaum heizen kann, und eine schwarze Schultafel — das ist alles. Nicht einmal einen Rauchfang gibt es. Wenn man chemische Experimente machen will, bei denen sich Gase bilden, dann muß man eben alle Fenster öffnen, ganz gleich ob es draußen schneit, oder die Sonne hineinscheint.

Das sind aber keine Schwierigkeiten für die beiden, die in dieser Höhle hausen, Tag und Nacht, fast zwei Jahre lang, ein Elsässer und eine Polin, ohne jede Hilfe, in ununterbrochener, verbissener Arbeit. Pierre Curie und seine Frau Marie.

Es ist kaum zwei Jahre her, seit Becquerel seine aufsehenerregende Entdeckung veröffentlich hat: im Jahre 1896 hatte er ein Element gefunden, das Strahlen aussondert, die den Röntgen-Strahlen ähneln: das Uran. Aber wie entsteht dieses Phänomen? Woher stammt die Energie, die von uranhaltigen Substanzen ständig ausgestrahlt wird?

Die Frage läßt Marie Curie keine Ruhe, sie macht sich an die Arbeit. Vor allem ist es nötig, eine genaue Messung der Strahlen vorzunehmen. Die Leistungsfähigkeit der Luft, die Ionisation, bietet die beste Handhabe dazu. Eine Apparatur wird ausgearbeitet, die die Feststellung auch der minimalsten Energiemengen gestattet. Das erste Ergebnis: die Intensität der Strahlung entspricht der Uranmenge, die sich in dem untersuchten Material befindet, sie ist unabhängig von chemischen Zusammensetzungen und von äußeren Einflüssen.

Aber damit ist nur ein Schritt getan. Man muß weitergehen. Vielleicht gibt es noch andere Elemente, die die gleiche Eigenschaft besitzen . . . Marie Curie untersucht mit unwahrscheinlicher Geduld alle damals bekannten Elemente und findet im Thorium einen weiteren radioaktiven Stoff. Eines Tages kommt ihr ein Stück Pechblende unter die Hand. Sie weiß, daß dieses Mineral Thorium und Uran enthält. Aber die Messung ergibt überraschenderweise eine viel stärkere Strahlung, als man erwarten konnte.

Das ist in der Tat erstaunlich. Beide wiederholen das Experiment, es kann sich ja irgendwo ein Fehler eingeschlichen haben — das Ergebnis bleibt das gleiche. Es gibt nur eine Erklärung: dieses Stück Pechblende enthält ein neues Element, das viel radioaktiver sein muß, als alle bekannten, denn die hatten sie ja bereits genau untersucht.

Da unterbricht Pierre Curie seine eigene Arbeit und macht sich mit seiner Frau an die Suche nach diesem merkwürdigen neuen Stoff. Bald gelingt es festzustellen, daß es sich nicht um ein, sondern um zwei Elemente handeln muß: sie erhalten die Namen Polonium und Radium. Man schreibt das Jahr 1898.

Nun beginnt die Hauptarbeit. Theoretisch steht die Existenz dieser beiden Elemente für Curie fest, aber um diese Theorie zu beweisen, ist es nötig, sie isoliert darzustellen. Die Schwierigkeiten sind außerordentlich, manchmal scheinen sie unüberwindbar.

„Man muß aus seinem Leben einen Traum machen, aus einem Traum aber eine Realität schaffen können, diese abgründige Lebensmaxime hatte schon der zwanzigjährige Curie aufgestellt. Und jetzt geht er daran, sie zu verwirklichen. Er ist ein Träumer, also ein Fanatiker. Für ihn gibt es keine Hemmnisse.

Ein Jahr später sind sie so weit, daß sie wenigstens wissen: es wird leichter sein, das Radium zu isolieren als das Polonium. Auf dem großen Pariser Physiker-Kongreß des Jahres 1900 ist endlich das Ziel erreicht: Pierre und Marie Curie legen den Gelehrten der ganzen Welt ihre neuen radioaktiven Substanzen vor. Eine Welle der Erregung geht durch die wissenschaftliche Welt, eine völlige Umwälzung der gesamten physikalischen und chemischen Anschauungen findet statt. Es erhebt sich ein heftiger Streit der Meinungen, als die besonderen Eigenschaften des neuen Elements allmählich untersucht werden, seine „Emanation", seine Fähigkeit, aus sich heraus Wärme zu entwickeln und Heliumgas abzusondern, ganz besonders aber als bekannt wird, daß es außerordentlich starke Wirkungen auf den menschlichen Organismus auszuwirken vermag, daß es imstande ist, Krankheiten zu heilen, die bisher sich jedem medizinischen Zugriff versagten, daß es aber auch selbst die schwersten körperlichen Schädigungen hervorrufen kann.

Pierre Curie aber geht seinen Weg unbeirrt weiter, so wie er sein Leben lang getan hat. Ihn interessiert nur der Fortgang seiner Arbeiten, alle Ehrungen, die ihm nun zufallen, lassen ihn unberührt, er wünscht sich nichts, als die Möglichkeit, ungestört von materiellen Sorgen seine Versuche durchführen zu können. Aber gerade das gelingt ihm nicht. Er bewirbt sich um einen Lehrstuhl, aber er wird nicht ernannt. Kleinliche Bürokratie macht es ihm zum Vorwurf, daß er in seiner Jugend niemals eine Schule besucht, daß er also auch die vorgeschriebenen Prüfungen nicht bestanden hat. Ein Autodiktat, und mag er noch so genial sein, hat eben kein Anrecht auf eine Professur. Daß er früher bereits überaus bedeutende Entdeckungen, über den Aufbau, die Symmetrie und die elektrischen Eigenschaften von Kristallen gemacht hatte (auf ihn ist auch das Unterwasser-Echo, -Lot zurückzuführen) spielt ebensowenig eine Rolle, wie die Tatsache, daß ihn fast alle wissenschaftlichen Gesellschaften der Welt zum Ehrenmitglied ernennen. Erst als die öffentliche Meinung Frankreichs zu murren beginnt, entschließt man sich dazu, für den Nobelpreisträger einen neuen Lehrstuhl an der Sorbonne zu schaffen, aber man vergißt dabei, gleichzeitig die Mittel für ein Laboratorium zu bewilligen. Und so muß Curie erst die Annahme des Lehrstuhls verweigern, bevor man sich so weit herbeiläßt, auch hierfür die notwendigen Summen bereits zu stellen. Doch nun ist es schon zu spät. Seine Arbeitskraft ist durch die ein Leben lang andauernden materiellen Sorgen unterminiert, sein Körper ist geschwächt, nur unter heftigen Schmerzen kann er gelegentlich noch im Laboratorium eine Untersuchung vornehmen.

Das innere Feuer dieses Fanatikers der Arbeit ist ausgebrannt. Das Ende, das wie ein Zufall anmutet, ist von einer schicksalshaften Notwendigkeit. Am 19. April 1906 wohnt er einer wissenschaftlichen Sitzung bei. Als er heimgehen will, erfaßt ihn an der Ecke der Rue Dauphine ein Lastwagen, der von der Pont Neuf herkommt. Er gerät unter die Räder. Ein Schädelbruch führt sofort seinen Tod herbei. Er ist kaum 47 Jahre alt geworden.

Leo Blech

Zu seinem 60. Geburtstag am 21. April

Die Berliner Opernhäuser genießen trotz der vielen Wirrnisse noch immer einen guten Ruf, dank der vortrefflichen musikalischen Leitung einzelner Männer. Zu diesen zählt seit mehreren Dezennien — mit einigen Unterbrechungen — Leo Blech. Seine Genialität brachte ihm einen schnellen Aufstieg. Der in Aachen am 21. April 1871 Geborene und erst im kaufmännischen Beruf Tätige war mit 22 Jahren Kapellmeister in seiner Vaterstadt, dann in Prag schon erster Kapellmeister, und von 1906 an in Berlin, seit 1913 hier Generalmusikdirektor. Zwischendurch ist er kurze Zeit in Wien gewesen, auch eine zeitlang in Berlin am Deutschen Opernhaus, der Großen Volksoper und natürlich vielfach auf Gastreisen im Ausland, in Dänemark, Schweden, Rußland, den Vereinigten Staaten, überall gefeiert und bejubelt, wenn auch die materiellen Erfolge nicht immer überragend gewesen sind; in Amerika 1923 gingen sogar Pfändungen nebenher.

Der Dirigent hat sich einen Weltruf durch die feine und edle Interpretation der dargebotenen Werke erworben. Auch der Komponist genießt hohes Ansehen, er zeigt sich da als der echte Schüler und Nachfolger seines Lehrers Humperdinck. Neben seinen Liedern, Klavierstücken, sinfonischen Dichtungen haben eine Reihe von Opern seinen Namen in weite Kreise getragen, seine komische Oper „Das war ich", sein „Aschenbrödel", seine Bearbeitung von Raimunds „Alpenkönig und Menschenfeind". Und die Operette „Die Strohwitwe" hat besonders in Dänemark große Erfolge erzielt.

Die Revolver-Republik

Frankreichs Werben um den Rhein

(Gilde-Verlag GmbH., Köln 1931, 265 Seiten. Preis geb. 4,80 Mark.)

Ein Engländer erzählt hier aus einem der ernstesten Kapitel des deutschen Nachkriegsschicksals. G. E. R. Gedye, der während der Rheinlandbesetzung und des Ruhreinfalles als Berichterstatter der „Times" zu internationalem Ruf aufstieg, hat sein damaliges Erleben in einem Buch „Die Revolver-Republik" niedergelegt. Charakteristisch ist die Widmung dieses Buches eines Engländers an seine Eltern: „Gewidmet meiner Mutter und meinem Vater, deren Sinn für fair play mich ermutigte, diese Geschichte von dem standhaften Aushalten eines geschlagenen Feindes in der dunkelsten Stunde zu erzählen." — Nie ist von einem Ausländer aus intimster Kenntnis der Personen und Vorgänge heraus so vernichtend über die Träger der Revolver-Republik, das verbrecherische Separatistengesindel, geurteilt worden, das bis 1924 das Rheinland terrorisierte. Nie ist aber auch eine so furchtbare Anklage gegen Frankreich und seine maßgebenden Persönlichkeiten geschrieben worden, wie in diesem Buche Gedyes, das deshalb so aufrüttelnd wirkt, weil es auf unerschütterlichem Tatsachenmaterial aufgebaut ist. Die Schrift ist an manchen Stellen so aufreizend, daß man bei ihrer Lektüre immer wieder von innerster Empörung gepackt wird. Schändlich, wie das „Privileg" der Eroberer mit den Revolutionären Dorten, Matthes, Smeets, Deckers usf. gegen die deutsche Treue angesetzt wurde und im Solde des gerissenen Tirard Vaterlandsfeinde die unter Reitpeitschenhieben französischer Offiziere gedemütigte Bevölkerung für den Rheinischen Freistaat mürbe zu machen suchten: An der Ruhr erfolgte die Wiedergeburt des deutschen Patriotismus! Das ist hier alles ungemein lebensvoll, mit krassesten Einzelheiten, erzählt.

Putsche, Staat und wir

(Ein Nachkriegsbuch im Verlag Badenia, Karlsruhe 1931. 180 Seiten mit 66 Abbildungen. Preis brosch. 3.80 Mk.)

Carsten Curator, der Verfasser dieses modernen Landsknechtbuches, kostete als kaum achtzehnjähriger Primaner 1918 noch den Rest der Kriegszeit als Freiwilliger auf dem Kasernenhof. Die Revolution überraschte ihn in der Berliner Maikäfer-Kaserne. Letzter Beruf: Abiturient — mit 50 Mark Entlassungsgeld auf das zivile Deutschland losgelassen und seitdem im richtigen Landsknechtleben als Selbstschutzkämpfer dauernd unterwegs, zuerst gegen die Spartakisten, dann tätig bei der Abstimmung in Nordschleswig, hernach mit Orgesch im Ruhrgebiet und schließlich in Oberschlesien auf der Wacht gegen die Insurgenten. Ernstes aus dem Kampfleben, Legenden und Anekdoten, alles frisch und frei von der Leber weg erzählt, wie es nur eben eine ehrliche, durch literarischen Uebergenuß nicht verderbte Natur fertig bringt. Tagebuchglossen, Erlebnisse, muntere Charakteristiken eines, der in der Brigade Ehrhardt und beim Hitlerputsch sein unstetes, berufsloses Leben endete mit der Bilanz, daß die heute vorherrschende, im Parteiismus erstickende politische Enge das größte Passivum unserer Zeit ist und ein sozial-aristokratisches Prinzip die Rettung bringen muß, um aus den Nacherscheinungen der Revolution, aus bolschewistischen Tendenzen und Anstürmen eines gefährlichen, militärischen und politischen Hochstaplertums herauszukommen.

Zahlreiche, gut ausgewählte Bilder ergänzen das schlichte, durch ungeregeltes Landsknechtleben gehärtete Bekenntnis eines braven Stürmers, der seinen Weg zuletzt ins Lager der legitimen Regierung der nationalbetonten Mitte nimmt — ein Beitrag zu den Unruhen, Putschen, Selbstschutzkämpfen, Inflationsgeschehnissen u. a., der die Natürlichkeit und Anspruchslosigkeit seiner Gedanken für sich hat und munter geschrieben ist.

—dt.

Der Kreuzerkrieg 1914—1918: Das Kreuzergeschwaden, Emden, Königsberg, Karlsruhe, die Hilfskreuzer, von Kapitän zur See a. D. von Waldeyer-Hartz. Mit zahlreichen Abbildungen. Band 2 der Schriftenfolge „Marinearchiv, Einzeldarstellungen des Seekrieges 1914—1918". Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Preis RM. 4,20.

„Der Kreuzerkrieg" ist dem Heldentum unserer Auslandskreuzer gewidmet. Auf verlorenem Außenposten wußten Offiziere und Mannschaften dieser Schiffe, daß ein ehrenvoller Untergang, ein Kampf um die Entlastung der Heimat Pflicht und Ziel war. Der erste Abschnitt umfaßt die Kriegsfahrten des Kreuzergeschwaders unter dem Grafen Spee mit der Gegenwirkung der Engländer, der Organisation der Auslandsetappen und des Kohlennachschubes. Den Höhepunkt stellen die beiden Schlachten bei Coronel und Falkland dar. Der zweite Abschnitt behandelt die Fahrten und Kämpfe der 3 selbständigen Kleinen Kreuzer Emden, Karlsruhe und Königsberg, ihre Siegeslaufbahn und ihren Untergang. Der dritte Abschnitt ist den Hilfskreuzern gewidmet. Zum ersten Male ist hier der Dienst der Hilfskreuzer geschildert: Alle Hilfskreuzer, die im Ausland verwendet wurden, die Schnelldampfer wie Spezialschiffe, sind einzeln mit ihren Leistungen beschrieben, z. B. „Meteor", „Kronprinz Wilhelm", „Cap Trafalgar". Das Buch ist fesselnd geschrieben, von einem, der die See kennt und als Marineschriftsteller einen guten Namen hat.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 19. April

Gleiwitz

8,00: **Morgenkonzert** (Schallplatten).
8,45: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9,00: **Mandolinenkonzert** (Schallplatten).
10,00: **Evangelische Morgenfeier.**
11,30: **Reichssendung der Bachkantaten.**
12,30: **Konzert der Schles. Philharmonie.** Leitung: Hermann Behr.
14,25: Mittagsberichte.
14,30: **Ratgeber am Sonntag.**
14,30: **Rätselfunk.**
14,35: **Schachfunk.** Anregungen für Schachspieler. Albert Gärtner.
14,45: **Gereimtes und Ungereimtes.** Traugott Conrad.
15,00: **Fünfzehn Minuten Steuerfragen.** Interessante Entscheidungen des Reichfinanzhofes. Martin Horwitz.
15,15: **Was der Landwirt wissen muß.** Technische Ratschläge beim Bau von Wagen-, Maschinen-, Geräte- und Kunstdünger-Schuppen. Baudirektor Adolph Scheelhaase.
15,30: **Kinderfunk: Eine Gerichtsverhandlung** oder: Caro als Angeklagter.
16,00: **Meisterschaften** des Verbandes **Breslauer Kegelklubs.**
16,15: **Vorrundenspiel? Handballmeisterschaft der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik.**
16,40: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
18,00: **Kurzgeschichten** von Hans Kafka. Marianne Rub.
18,20: **Was sagt der Arbeitslose zur Wirtschaftskrise?** August Weimer.
18,40: **Konzert für zwei Gitarren.** 2 Makarows.
19,00: **Hallo! Hier ist Willi Schaeffers! Ist dort Breslau?** Eine heitere Monatskonférence.
19,30: Wettervorhersage, anschließend: **Kleine Klaviermusik.** Käthe Sträußler.
19,50: **Adam Urbas.** Novelle von Jakob Wassermann. Edith Herrnstadt-Oettingen.
20,30: Wettervorhersage; anschließend **Volkstümliches Konzert der Kapelle der Berufsmusiker.** Leitung: Obermusikmeister a. D. Max Löser.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Aus Berlin: **Tanzmusik des Fred-Bird-Tanzorchesters.** Refraingesang: Luigi Bernauer.
23,30: Aus Breslau: **Nelson-Potpourri.**
0,15: Funkstille.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung von Posen. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14,20: Musik. — 14,30: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner" von W. Wlofki. — 14,50: Musik. — 15,00: Landwirtschaftsvortrag. — 15,20: Musik. — 15,40: Kinderstunde. — 16,10: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16,30: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: Vortrag von Warschau. — 16,55: Musikalisches Intermezzo. — 17,15: Vortrag von Warschau. — 17,30: Uebertragung von Krakau. — 18,10: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 19,00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19,25: Dialog. — 19,40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20,00: Uebertragung aus einem Warschauer Kabarett. — 20,30: Klavierkonzert. — 21,15: Literarische Viertelstunde. — 21,30: Populäres Konzert. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Gesang. — 22,50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23,00: Uebertragung aus dem Warschauer Theater.

Montag, den 20. April

Gleiwitz

7,00: **Wecken. Für Tag und Stunde. Funkgymnastik.** Siegfried Fontane.
7,15—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9,05: Aus Gleiwitz: **Schulfunk: Von alten Scherben u. Töpfen im Beuthener Museum.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Kinderzeitung: Was gibt's Neues in der Welt? Der Funkpurzel und der Zeitungsonkel.**
16,00: **Arien und Lieder.** Trude Behr.
16,30: **Das Buch des Tages:** Ein russischer Romandichter. Erich P. Neumann.
16,45: **Duo** (Schallplatten).
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Georg Lichey.
17,40: **Blick in Zeitschriften.** Dr. Waldemar v. Grumbkow.
18,00: **Politische Bildung im Volksstaat.** Kurt Kramarski.
18,30: **Fünfzehn Minuten Französisch.** Dr. Edmond Müller.
18,45: **Fünfzehn Minuten Englisch.** Käthe Haberfeld.
19,00: **Victor Hollaender** (zu seinem 65. Gebrtstag). **Abendmusik der Funkkapelle.**
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Aus neuen Tonfilmen. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,00: Wettervorhersage; anschließend: **Warum deutsche Staatsbürgerkunde?** Dr. Herm. Matzke.
20,30: **Streichquartett.** Hennig-Quartett.
21,00: Aus Gleiwitz: **Juliks Hochzeit. Heitere Episode aus dem Volksleben.**
21,30: **Der Dichter als Stimme der Zeit.** Paul Zech.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Funktechnischer Briefkasten.**
22,40: **Aufführungen der Schlesischen Bühne.** Theaterplauderei von Intendant Dr. C. Weber.
23,00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,15: Bekanntmachungen. — 14,50: Französischer Unterricht. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,30: Vorträge für Abiturienten. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: „Die Befreiung Wilnas" von Dr. Lipinski. — 17,45: Leichte Musik. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: „Rosen auf der Halde". M. Gladysz. — 19,40: Pressedienst. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Vortrag von Warschau. — 20,30: Musikvortrag. — 21,00: „Frasquita", Operette in drei Akten von Fr. Lehar. — 23,20: Berichte, Programmdurchsage. — 23,30: Englischer Vortrag.

Dienstag, den 21. April

Gleiwitz

7,00: **Wecken. Für Tag und Stunde. Funkgymnastik.** Siegfried Fontane.
7,15—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: **Was der Landwirt wissen muß! Erfahrungen bei nutzbringendem Dauerweidenbetrieb.** Diplomlandwirt H. Oehmichen.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,25: **Kinderfunk: Einen Farbenkreisel und Buntes mehr** bastelt Tante Kitty mit ihrer Schar.
15,45: **Schulfunkvorschau für Lehrer.** Dr. F. Wenzel.
16,00: **Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
16,00: **Das Buch des Tages: Frei durch den Geist!** Herbert Bahlinger.
16,45: **Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Gartenbau und Technik.** Oberingenieu Walter Rosenberg.
17,40: **Das Wesen der Reichs- und Landesverwaltung.** Leopold Lehmann.
18,10: **Das wird Sie interessieren!**
18,35: **Das Verhältnis von Kirche und Staat nach deutschem Verfassungsrecht.** Dr. Joh. Banziger.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Stunde der werktätigen Frau. Die richtige Beleuchtung bei der Arbeit schont das Augenlicht.** Zwiegespräch Dr. Elfriede Brasch-Steinitz, Martha Liebich.
20,30: **Tanzabend der Kapelle Marek Weber.** Refraingesang: Austin Egen.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,20: **Kampf dem nassen Tod!** Otto Brandt.
22,35: **Mitteilung des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.**
22,40: **Morsekursus f. Kurzwellenamateure.** E. Rachner.
23,00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,15: Bekanntmachungen. — 14,50: „Das Rätsel des Lebens". — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,30: Vorträge für Abiturienten. — 16,10: Kinderstunde. — 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Warschau. — 17,45: Populäres Symphoniekonzert. Im Programm Werke von Grieg. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: O. Rengorowicz: „Die Tatra in der Poesie Tetmajers". — 19,35: Pressedienst. — 19,50: Feuilleton. — 20,05: Gesang. — 20,30: Opernübertragung (Schallplatten). — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage, sowie leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 22. April

Gleiwitz

7,00: **Wecken. Für Tag und Stunde. Funkgymnastik.** Siegfried Fontane.
7,15—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Musikfunk für Kinder.** Leitung Bruno Sanke.
15,45: Aus Gleiwitz: **Volksstunde. Sühnekreuze in Oberschlesien.** Lehrer Alfons Maruschka.
16,00: Aus Gleiwitz: **Oberschlesische Volkslieder.** Aus der Sammlung von Ernst Koschny. Gustav Adolf Knörzer (Baß). Am Flügel: Erwin Larisch.
16,30: **Das Buch des Tages: Bücher der Sehnsucht.** Alfons Hayduk.
16,45: Aus Gleiwitz: **Kammermusik mit Blasinstrumenten.**
17,15: Aus Gleiwitz: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Stunde der Frau. Die Arbeit der Frau für die Gemeinschaft.** Studienrätin Gertrud Schwella.
17,35: Aus dem Theater-Café Gleiwitz: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** der Kapelle Karl Lehner.
18,10: Aus Gleiwitz: **Der Betriebsrat, seine Wahl und seine Aufgaben.** Landgerichtsdirektor Otto Grützner.
18,30: Aus Gleiwitz: **Kreuz und quer durch Oberschlesien. Momentbilder.** Paul Kania.
18,40: Aus Breslau: **Wiener Musik** (Schallplatten).
19,00: Wettervorhersage; anschließend: **Karl Valentin** (Schallplatten).
19,20: Von der Deutschen Welle, Berlin: **Gedanken zur Zeit. Berufsständischen oder politischen Parlament?**
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Aus Hamburg: **Reichssendung: Niederdeutscher Abend.**
21,30: Aus Gleiwitz: **Wirtschaftsorganisation von heute.** Otto Schmidt.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25: **Aufführungen der Breslauer Oper.** Opernplauderei von Dr. Peter Epstein.
22,45: **Kabarett** (Schallplatten).
24,00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,15: Bekanntmachungen. — 14,35: Musikalisches Intermezzo. — 14,50: Radiochronik. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,30: Vorträge für Abiturienten. — 16,15: Kinderstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: Uebertragung von Wilna. — 17,45: Tänze in Ausführung des Radioorchesters Warschau. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19,40: Pressedienst und Sportberichte. — 20,00: Bücherschau. — 20,15: Musikalische Plauderei. — 20,30: Konzertübertragung von Wilna. — In der Pause: Literarische Viertelstunde. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Konzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 23. April

Gleiwitz

7,00: **Wecken. Für Tag und Stunde. Funkgymnastik.** Siegfried Fontane.
7,15—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9,00: Aus Königsberg: **Auf einem ostpreußischen Gutshof.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: **Was der Landwirt wissen muß! Soziale Gesetzgebung.** 1. Vortrag von Landwirtschaftsrat Dr. Walther Schick.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Jugendstunde. Sportsleute sprechen zur Jugend.** Fritz Blaschke.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
16,30: **Das Buch des Tages: Musikbiographien.** Dr. Peter Epstein.
16,45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Brücke zwischen zwei Künsten.** Hans Walther Betz.
17,40: **Das Wesen der Kommunalverwaltung.** Stadtrat Dr. Alfred Wolf.
18,10: **Das wird Sie interessieren.**
18,35: **Stunde der Arbeit. Die Betreuung der erwerbslosen Jugend.** Ferdinand Medlin.
19,00: Wettervorhersage; anschließend: **Lehàriana. Abendmusik auf Schallplatten.**
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Was der deutsche Staatsbürger wissen muß.**
20,30: **Heitere Musik. Schlesische Philharmonie.** Leitung Ernst Prade.
21,40: Abendberichte I.
21,50: **Cellokonzert.** Otto Urak.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft: „Wochenende".** 1. Aktuelles zum Wochenende; 2. Vorschlag: Von Langewiese über Domatschine, Bruschewitz, Ramischau, Groß-Raake nach Hünern.
22,40: **Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: „Musik im Leben des Kindes" von F. Lubinski. — 14,20: Bekanntmachungen. — 14,55: Landwirtschaftsvortrag von Lemberg. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,30: Vorträge für Abiturienten. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 17,15: „Die europäische Kulturkrise". Dr. Lesnodorski. — 17,45: Solistenkonzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Sportvortrag von Dr. Zaluski. — 19,35: Bekanntmachungen. — 19,40: Pressedienst. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Radiotechnische Plauderei. — 20,30: Leichte Musik. — 21,30: Plauderei von Warschau. — 22,15: Konzertübertragung von Posen. — 23,00: Berichte, Programmdurchsage. — 23,10: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 24. April

Gleiwitz

7,00: **Wecken. Für Tag und Stunde. Funkgymnastik.** Siegfried Fontane.
7,15—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau) — Praktischer Nachmittag.
16,00: **Lieder.** Herbert Bilke (Bariton).
16,30: **Das Buch des Tages: Japan und China.** Dr. Alfred Mai.
16,45: **Kammermusik.** Ernst Prade (1. Violine), Meer Frenkel (2. Violine), Bruno Tanz (Bratsche), Curt Becker (Cello).
17,25: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Ein Dichter erzählt aus seinem Leben.** A. Artur Kuhnert unterhält sich mit Alex. Runge.
18,00: **Rundfunkstörungen und ihre Beseitigung.**
18,30: **Reichsrat und Staatsrat.** Ministerialrat Hans Goslar.
19,00: **Welche Wege führen zu staatsbürgerlicher Bildung?** Eberhard Funke.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.**
20,25: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,30: Aus Berlin: Abendberichte.
20,40: **Orgelkonzert.** Professor Fritz Heitmann.
21,10: **Altona 19087 und die Liebe.**
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25: **Stilfragen im modernen Fußballsport.** Erwin Bittner.
22,40: **Reichskurzschrift.**
23,00: Aus den Ufatheatern Breslau: **Die tönende Wochenschau** im Hörbericht der Schles. Funkstunde.
23,15: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,15: Bekanntmachungen. — 14,50: Französischer Unterricht. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,30: Vorträge für Abiturienten. — 16,25: Kinderstunde. — 16,40: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Krakau. — 17,45: Uebertragung von Posen. — 18,30: Musikalisches Intermezzo. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 19,40: Pressedienst und Sportberichte. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23,00: Französischer Briefk[illegible]n. (Dir. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 25. April

Gleiwitz

7,00: **Wecken. Für Tag und Stunde. Funkgymnastik.** Siegfried Fontane.
7,15—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Herr Abgeordneter, können Sie nicht?** Charlotte Ruhmetsch.
16,00: **Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.**
16,30: **Das Buch des Tages: Spannende Lektüre zum Wochenende.** Hannes Peuckert.
16,45: **Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
17,15: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.**
17,45: **Zehn Minuten Esperanto. Aus Breslaus Vorzeit.** Elsa Koschate.
17,55: **Ueber das Zodikal- oder Tierkreislicht.** Dr. Karl Stumpff.
18,20: **Das wird Sie interessieren!**
18,35: **Edith Lorand spielt** auf Schallplatten.
19,00: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Dr. Waldemar v. Grumbkow.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Edith Lorand spielt.**
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Blick in die Zeit.** Alexander Runge.
20,30: **Jeder einmal daheim! Ein heiter-beschaulicher Abend.** Leitung und Conférence: Dr. Franz Josef Engel.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Aus dem „Eden"-Hotel, Berlin: **Tanzmusik der Kapelle Oscar Jooft.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,15: Bekanntmachungen. — 14,50: Zeitschriftenschau. — 15,15: Wirtschaftsbericht. — 15,30: Vorträge für Abiturienten. — 15,50: Schallplattenkonzert. — 16,45: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17,15: Vortrag. — 17,45: Kinderstunde. — 18,15: Jugendkonzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Radiotechnischer Vortrag. — 19,40: Pressedienst. — 19,55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Radiotechnischer Briefkasten. — 20,30: Literarisches von Wilna. — 21,20: Leichte Musik. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Konzert von Warschau. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Die Feuerwehr am Brandenburger Tor — „Künstler unter sich“ — Wie male ich einen Kunsthändler? — Armer Senff-Georgi — Wiedersehen mit einer Tänzerin

Gewöhnlich brennt es nur bei armen Leuten. Die Feuersbrünste haben meistens so proletarische Neigungen, daß sie in die Mansarden ziehen und Dachstuhlbrände werden. Dann brennt armen Witwen ihr letztes Kanapee oder einem bereits bankrotten Filmfabrikanten sein ganzer Vorrat an Negativen ab. Als in der Nacht zum Donnerstag die Nachtschwärmer aus der Friedrichstadt nach Hause zogen und aus dem feinen Viertel am Brandenburger Tor Flammen gen Himmel schlagen sahen, wollten sie es für eine nächtliche Filmaufnahme bei Adlon halten, weil sich die ältesten Leute nicht entsinnen können, daß es in dieser aristokratischen Gegend schon einmal gebrannt hat. Die Flammen waren aber nicht „gestellt“, sie brannten mit echter Heftigkeit die Gobelins des Fürsten Guido von Donnersmarck nieder. Er wohnt in dem Palais, das 1815 der alte Blücher geschenkt kriegte, als er Napoleon geschlagen hatte. „Wohnt“ ist zu viel gesagt. Seine Durchlaucht ist hier polizeilich gemeldet und hat hier eine Etage voller Kunstschätze, residieren tut er zumeist in Schlesien und London. Auch der andere Mieter des Palais, der zwar bürgerlich aber so reich ist, daß sein Blut fast blau ist, war nicht zu Hause, als das Feuer ausbrach. Es ist Herr Herbert Guttmann, der Direktor der Dresdener Bank, der diese Nacht nicht in seinem Stadtschloß, sondern in seinem Palais am Wannsee schlief. Er brauchte sich auch garnicht zu beunruhigen. Das Feuer brannte nicht nach unten, wo der Bankfürst wohnt, sondern nach oben in den dritten Stock. Da wohnt die Vertretung der deutschen Komponisten, die aufpaßt, daß das letzte Café in Ratibor auch richtig Tantieme zahlt, wenn es „O Donna Clara“ von seinem Hausgeiger spielen läßt. Das ist die „Gema“ (Gesellschaft für musikalische Aufführungsrechte) und sie paßt so gut auf die Rechte der armen Komponisten auf, daß sie ihre Büros eben hier auf dem allerteuersten Terrain Berlins aufschlagen kann. Dafür klagen dann die Tonsetzer, daß sie zu wenig Tantiemen herauskriegen. Das Feuer hat ihre Abrechnungen aber verschont, sondern ist nach dem westlichen Trakt des Palais gezogen, wo der amerikanische Generalkonsul sein Kontor hat. Als ich heute mittag vorbei promenierte, schippten die Feuerwehrleute gerade hunderttausend angebrannte Briefbogen mit dem Kopf „United States Departement of Commerce“ aus den verkohlten Fenstern. Die Amerikaner haben schon seit längerer Zeit das Haus gekauft, sie wollen alle ihre amtlichen Büros hier konzentrieren, der Fürst von Donnersmarck und der Bankdirektor und die Luxuriöse Gema hätten sowieso demnächst ausziehen müssen, nun sind sie eben früher ausgeräuchert worden. Brandstiftung liegt nicht vor, man kann keine geheimnisvollen Kombinationen spinnen, bei Donnersmarck hat nur eine Zofe — vielleicht in der Erwartung, Seine Durchlaucht könne gerade heute Nacht nach Hause kommen — zu stark geheizt.

Vorbei an den aristokratischen Brandruinen schritt ich in die Tiergartenstraße zum Hause der Sezession, die eine Ausstellung „Künstler unter sich“ angekündigt hat. Eine Ausstellung mit dem Thema: Maler malen Maler — Künstler entzünden sich aneinander — Dionysos über Dionysos . . . ich versprach mir Phantastisches davon. Meine Erwartungen wurden aber auf das richtige Maß herabgedämpft, als ich die trübseligen, schlecht geputzten Türklinken des Sezessionspalais in der Hand hielt und davor das kümmerliche Reklameschildchen sah, mit dem die Sezession für ihre Ausstellung wirbt. Wenn Künstler das Auge der Welt für ihr Werk wecken wollen, könnten sie nicht Feuer vom Himmel regnen lassen? Sie könnten. Aber es ist hier kein Feuer in ihrem Blut, deshalb führt auch die Ausstellung „Künstler unter sich“ nicht an die Geheimnisse der Künstlerseele heran. Da haben sie sich brav wechselweise abgebildert, wie sie Pfeife rauchen oder Abendbrot essen. Ein bißchen kecker sind nur drei Arbeiten. Da malt sich Otto Schoff, Berlin, ab, wie er mit zwei leicht angeteerten Mädchen, Zylinder quer auf der Stirn, auf den Bummel geht. Gleich mit zwei! Geben Sie nicht eins der munteren Kinder ab, Herr Schoff? Nicht was Sie denken — ich würde sie vielmehr dem kühnen Bildhauer Rudolf Billing widmen. Der hat den Kunsthändler Alfred Flechtheim in Bronze gießen lassen. Aber wie! Die Plastik hat keinen Schädel, keine Wangen, keine Stirn — sie ist nur das Fragment eines Kopfes. Aber das, worauf es bei diesem Kunsthändler ankommt. Die Plastik besteht nur aus den zwei Augen der riesigen langen Nase Flechtheim, mit der er heute schon die Begabungen von morgen wittert und dem kleinen Mund, mit dem er zu seinen Künstlern zu sagen pflegt: „Tausend Emm woll se für den Kitsch — ick wer' Ihn' fünfzig geb'n!“ Sie müssen ihn überhaupt lieben, diesen Kunsthändler. Ein Maler hat ihn als Torero gemalt, wahrscheinlich wünscht er ihn dahin, wo der spanische Pfeffer wächst. Felix Nußbaum aber hat ein Bild beigesteuert: „Der tolle Pariser Platz“. Da sieht man eine ganze Generation junger Maler zu der Akademie der Künste, die am Pariser Platz ausstellt, ihre Bilder bringen (wie bingen? Per Auto natürlich!) Und die rüstigen Greise, die die Akademie beherrschen, was tun sie? Sie stehn im Bratenrock und Zylinder vor dem Tor und heißen die Jugend willkommen.

Wie man sieht: ein Bild aus dem Leben.

*

Da haben sie erst nach zehn Tagen gemerkt, daß sich der arme Senff-Georgi in seiner Wohnung mit Gas vergiftet hat. Er fand kein Brot mehr. Ein paar Jahrzehnte lang hatte ihn das gut ernährt: von Stadt zu Stadt ziehen und den Leuten in großen Sälen schöne Gedichte vorlesen. Jedes Jahrzehnt einmal wollte ich ihn hören — nie ist es mir gelungen, ein Billett zu bekommen, immer war ausverkauft. Und ich hätte mich so gern revanchiert, weil er in seinem väterlichen Hause so nett zu uns Knirpsen war. Sein Vater war Hofschauspieler in Dresden gewesen und hatte nach seinem Abgang vom Theater eine Schauspielschule eröffnet, mit der er seine kinderreiche Familie großartig ernähren konnte. Sein bester Schüler war sein ältester Sohn, der von Marcell Salzer die Vortragsindustrie absah. Aber eines Tages war für die Vorlesung von Gedichten keine Konjunktur mehr. Vielleicht waren die Gedichte schlechter geworden? Wer schreibt denn von den Heutigen so unvergeßliche Lyrik wie vor dreißig Jahren Liliencron, Gustav Falke, Richard Dehmel? Senff-Georgi suchte sich nachher aus dem Vortragssaal ins Kabarett zu retten. Da hörte ich ihn einmal und erschrak. Das war Kunst von vorgestern — aufs breiteste ausgewalzt, zu laut, zu betont. Das vertrugen wir nicht mehr. Darüber ist der arme Mann verhungert und hat zum Gasschlauch gegriffen.

Andere versuchen es dennoch, mit dem Gestern das Heute zu besiegen. Da tritt zur Zeit im „Casanova“ eine schlanke, blonde Frau auf, zwischen den Stitänzen eines „mondänen“ Paares in Frack und Lack und den Chansons eines kecken, unbekümmerten Girls. Die schöne Frau tanzt Schleiertänze, nach der Musik leiser wehmütiger Walzer, mit rhythmisch fließenden Bewegungen, einen harmonischen ästhetisch abgeklärten Gliederspiel hinter den zarten, wehenden Gazeschleiern. Sie tanzt und, ehe der Applaus richtig einsetzt, ist sie wieder verschwunden. Warum der Conferencier ihr Auftreten als eine „besondere Ueberraschung“ ankündigte, hat vielleicht die Hälfte der Zuschauer überhaupt nicht begriffen, weil sie durch den Sport ganz selbstverständlich an körperliche Gelöstheit, durch Revuen und Girltänze an kühnere „Nuditäten“ auf der Bühne gewöhnt — nicht mehr begreifen können, daß vor 20 Jahren diese Schleiertänze der Olga Desmond ebenso große Begeisterung wie Empörung erregten.

Als Olga Desmond, — von Haus aus Olga Sellin geheißen, Tochter eines Buchdruckers aus Allenstein — vor dem Kriege mit ihren Tänzen im Berliner Mozartsaal auf der Bühne erschien, nannte man ihr Auftreten nicht bloß eine „besondere Ueberraschung“, sondern einen unerhörten Skandal! Die Polizei wurde alarmiert; verbot ihre öffentlichen Tanzabende. In einem Lager verdammte man ihre „Nackttänze“ (die sie übrigens wirklich hüllenlos nur in dem vom Maler Fidus geleiteten Bund „Die Schönheit“ vorführte) als den Gipfel großstädtischer Unmoral. Die andern feierten sie begeistert als Prophetin einer neuen, freien Lebensführung unter der Devise „Schönheit, Rhythmus und Körperkultur“ und als Befreierin vom akademischen Zwang des Ballettanzes. Olga Desmond, damals 16 Jahre alt, beantwortete das Polizeiverbot mit einer Eingabe an den Reichstag. Und wie in diesem Hohen Hause letzthin über das Verbot eines gleichfalls im Mozartsaal angesetzten Kriegsfilms gestritten wurde, so ereiferte man sich seinerzeit in einer stürmischen Sitzung über die Tänze Olga Desmond. Die Sache der Tänzerin siegte mit wenigen Stimmen.

Diese Reklame, die sie noch durch eine Sondervorstellung für die Herren Abgeordneten besonders zu pointieren wußte, brachte ihr Engagements im Berliner „Wintergarten“ mit einer Monatsgage von 20 000 Mark und in allen großen europäischen Varietés. Der Sieg und Erfolg ihrer tänzerischen Idee war da. Und dann kam, nach dem Kriege der Jazz. Der scheuchte mit seinem getrommelten Trompetenrhythmus die zarte Lyrik einer Olga Desmond von den Bühnen herunter. Sie zog sich von den öffentlichen Tanzpodien zurück und widmete sich in ihrer Wohnung am Kurfürstendamm, wo sie sich einen prächtigen Uebungssaal eingerichtet hatte, der Erziehung des tänzerischen Nachwuchses. Für die breite Oeffentlichkeit war sie „unmodern“ geworden. Zu diesem Künstlerschicksal kam in den letzten Jahren für die Tänzerin viel privates Unglück. Zweimal wurde sie durch Autounfälle schwer verletzt. Ein Brand vernichtete die wirtschaftliche Existenz ihres Mannes. Gewöhnlich brennt es bei den Armen. Vor wenigen Wochen meldeten die Zeitungen seinen siebenten Selbstmordversuch.

Jetzt tanzt die Desmond wieder. Vor kaum zwanzig Jahren erregten ihr Auftreten allgemeines heftiges Schütteln des Kopfes. Heute läßt es der Kabarettbesucher, der nicht weiß, daß ihn mit den Schleiern dieser immer noch schönen Frau ein Zipfel vom Gewande der Berliner Kulturgeschichte streift, mit einem „Sehr nett!“ bewenden. Die Prophetin ist von ihrer eigenen Idee, für die sie sich mit kühnen Wagemut eingesetzte, überholt worden.

Der Berliner Bär.

Oberschlesische Streifzüge

Der Zahn der Zeit — Kaspar, die Tegernseer und die Gemsen — Mehr Licht! — Spiel und Ernst mit der Stadtverwaltung

Im Beuthener schönen Museumsbau hängen noch immer, vielbesucht, die Werke des Bundes bildender Künstler als Zeichen regen künstlerischen Schaffens in Oberschlesien. Vor wenigen Tagen hatte die Ausstellung Besuch aus Breslau, ebenso aus Berlin, und wenn man die Urteile dieser Leute aus dem Reiche hört, die doch bedeutendere Vergleichsmöglichkeiten haben als wir mit unseren schlechten Verkehrsbedingungen, so freut man sich immer wieder, die uneingeschränkte Hochachtung und Anerkennung zu finden, die dieser Arbeit aus berufenem Munde gezollt wird. In jeder Kunstrichtung gibt es natürlich Mitläufer. Das ist bei der Malerei so wie bei der Literatur und wie bei der Musik. Und wenn man die laute Reklame, die gerade aus diesen Kreisen immer wieder gemacht zu werden versucht wird, immer wieder mit anhören muß, dann fällt einem jene hübsche Anekdote ein, in der ein selbstbewußter junger Musiker zu einem berühmten Dirigenten kommt und ihm erklärt:

„Ich spiele sofort alles, was ich einmal gehört habe!“ und der Dirigent antwortet ihm lächelnd:

„Mein lieber Freund, es wäre besser, Sie hörten einmal, was Sie immer wieder zu spielen pflegen!“

Jeder Beruf hat da seine Eigenheiten, und bei jedem hapert es an einer anderen Stelle. Wer kauft heute noch ein neues Auto? Heute werden alte Wagen billigst abgegeben, und der Besitzer zahlt am liebsten noch drauf, damit er das kostspielige Ding los wird. Am besten gehen noch die Reparaturwerkstätten. Da hatten wir neulich in Hindenburg eine kleine Panne und mußten den Wagen auf kurze Zeit einstellen. Wir stellten ihn neben ein Modell aus dem Jahre 1900. Ich interessierte mich für dessen Geschichte und erfuhr, daß der Wagen von einem wohlhabenden Kaufmann im Jahre 1900 gekauft worden war, der ihn an seinen Sohn vererbt hatte. Der Sohn hatte ihn in diesen Wochen seinem eigenen Aeltesten, sehr zu dessen Mißfallen, vererbt, und nun stand er da, verstaubt und alt und schaute uns aus alten Blendlaternen ehrfurchtgebietend an. In diesem Augenblick kamen die Besitzer, in angeregtem Gespräch, durch die Einfahrt herein und ich wurde Zeuge einer Kette von Vorwürfen, die in dem Satz gipfelten: „Dein Großvater hat den Wagen ein halbes Leben lang gefahren, ich habe ihn lange und noch drei Tage gefahren und Du, Du fährst ihn kaum vier Wochen, und schon ist das Ding kaputt!“

So ist das im Leben. Die Jugend, die hat eben vor nichts mehr Ehrfurcht. Die will ihre eigenen Wege gehen. Aber man muß sie sehr geschickt anzufassen wissen, wie das beispielsweise in Oberschlesien jetzt die Truppe der Hohnsteiner Handpuppenspiele tut. Der Holzkaspar gehört nun schon zu den alten Bekannten von uns, und jedesmal, wenn er in Oberschlesien einkehrt, ist eitel Freude bei Jung und Alt.

Das ist beinahe eine so nette Bekanntschaft wie die Tegernseer, die ja auch unsere Freunde sind. In ihrer kleidsamen Tracht bilden sie immer wieder das Erstaunen von all den Neugierigen, die sich nicht daran gewöhnen können, daß ein Mensch sich auch in der Stadt hübsch bunt und heimatlich anziehen kann. Und dann kommen sie und fragen nach diesem und nach jenem, bis es den guten Burschen mitunter zuviel wird. Neulich hat da einer einmal eine richtige Antwort gegeben. Da fragte einer zum Tausendsten Mal nach dem Gemsbart auf dem Hut:

„Und was ist das da oben?“

„Des is a Gamsbart, Herr!“ sagt der Bayer.

„Ach sagen Sie doch bitte, macht denn das keine Schwierigkeiten, bis so ein Biest eingefangen und ihm der Bart abgesäbelt ist?“

„Ach naa,“ sagt der Brave, „die Gemsen bei uns san schoo so zahm, wissens, die kemma alle Wochen am Samstag ins Dorf zum Bader, stoßen d'Tür auf und rufen: Rasieren, bitt schön!“

Der Herr soll nicht weiter gefragt haben.

Nun, wers glaubt, wird selig, das ist eine alte Weisheit. Und ein gut verdauter Witz ist schon bekömmlicher als eine halb verstandene Moralpredigt. Aber mit dem gedruckten Wort soll man vorsichtiger umgehen. Wenn da unlängst in diesen Spalten gemeldet werden konnte, daß ein Teil des Publikums in einem Konzert gepfiffen habe, so besteht zunächst nicht die Notwendigkeit, an der Wahrheit dieser Tatsachenwiedergabe zu zweifeln. Und doch hat es jemand getan. Zugegeben, daß das Pfeifen nicht bis nach Gleiwitz gedrungen ist, aber wenn man auf den Ohren sitzt, ein Gebaren, das für einen Musikreferenten allerdings nicht unbedingt das zweckmäßigste zu sein scheint, dann kann es einem schon passieren, daß man so etwas überhört. Und es findet sich dann auch nach der Freud'schen Theorie der Psychoanalyse eine Erklärung dafür, daß der gleiche dem in Gleiwitz aufgeführten Ibsendrama einen „Kammerlichtspielcharakter“ andichtet. „Mehr Licht“, sagte schon Goethe. Wir schließen uns diesem Wunsche von Herzen an, denn die Schatten der Mondfinsternis von vor drei Wochen müssen nun endlich weichen und es muß doch Frühling werden!

Arbeiten und nicht verzweifeln, hoffen und nicht verzagen, das ist das Einzige, was einem heute im Leben noch übrig bleibt. Die Berliner haben unlängst einen neuen Bürgermeister und eine Reihe neuer Magistratsmitglieder bekommen. Und ein findiger Kopf hat aus den Namen dieser Leute ein nettes Spielwerk zusammengetüftelt, in dem die Hoffnungen, die die Berliner den neuen Männern entgegenbringen, sichtbar zum Ausdruck kommen. (Ob's in Oberschlesien eine Stadt gibt, bei der man so etwas auch machen kann? Freiwillige vor!)

Hier sind die Berliner, ihre Führer und ihr Programm:

Wag**N**er
JU rsch
Ki**N**scher
E**L** sas
L**A**nge
Sahm
A**S**ch
Wu**T**zki
Reu**T**er
Ahrens
Or**T**mann
Cz**E**minski
Nydahl
Drigal**S**ki
Adl**E**r
Ha**H**n
Linxw**E**iler
La**N**ge, Fritz

Wenn das nicht genügt. . . .

Ja, und auf dem Bahnsteig in Gleiwitz unterhielten sich dieser Tage zwei Leute, einer aus Berlin, der andere von hier, und der Berliner sagte:

„Dem neuen Oberbürgermeister, dem wollen wir jetzt auch eine Kette anschaffen.“

„So“ — sagt der Bürgersmann aus Oberschlesien, „das wär eigentlich ein Gedanke; unser Ober läuft nämlich immer noch frei rum!“

Sweetheart.



Reisen und Wandern



Eine Erholungsreise ist billiger als keine

Was die Hausfrau sagt — Von Hildegard Margis

Wir setzen die in der letzten Beilage „Reisen und Wandern" mit dem Beitrag eines Arztes begonnene Aufsatzreihe mit dieser Aeußerung einer Hausfrau fort:

Wie oft hört man in heutiger Zeit sagen: Ach was, unsere Eltern und Großeltern sind auch nicht gereist und waren doch gesunde, frische und arbeitsfrohe Menschen! Es bedarf keiner besonderen Erläuterung, um die Unrichtigkeit einer solchen Behauptung zu beweisen. Das Großstadtleben und „des Dienstes immer gleich gestellte Uhr" lassen der Persönlichkeit keine Entwicklungsmöglichkeiten. **Der Mensch bedarf wenigstens einmal im Jahre auf ein paar Tage einer stärkeren Verbundenheit mit der Natur.** Das gilt nicht nur für alle diejenigen, die in einem Betriebe stehen, sondern mindestens ebenso sehr für die Hausfrau, die tagaus, tagein, ob Sonntag oder Feiertag, ob morgens oder spät abends, Gewehr bei Fuß stehen muß, um den vielseitigen Ansprüchen ihres Haushalts gerecht zu werden.

Gut gesagt, aber wovon sollen in dieser wirtschaftlichen Not noch Rücklagen für eine Reise gemacht werden? Wenn man von dem Grundsatz ausgeht, daß ein paar Tage

Luftveränderung und Umgebungswechsel

ebenso lebensnotwendig sind wie das Brot, das man ißt, wie die Milch, die man trinkt, so werden sich mit Beharrlichkeit und Energie die vergleichsweise geringen Mittel aufbringen lassen. Leider hat sich bei uns, dem uralten Reisetrieb der Germanen entsprechend, die Idee festgesetzt, daß eine „Richtige Reise" notwendigerweise ins Ausland führen muß, ja, daß man in manchen Kreisen ein wenig verächtlich von den naheliegenden Erholungs- und Kurorten denkt.

Gilt aber das Reisen schon als dringende Notwendigkeit zur Erhaltung der Lebenskraft für alle diejenigen, die nur einer allgemeinen Erholung bedürfen, so noch viel mehr für die, die mit irgend einem Leiden behaftet sind. Gesundheit ist heute eine Macht, die kaum einer anderen vergleichbar ist. Daher sind Kuren, die der Vorbeugung oder der Behandlung eines Leidens dienen, wahrhaftig nicht als ein Luxus anzusehen, sondern als eine Lebensnotwendigkeit, sowohl des einzelnen wie der Gesellschaft.

Wenn nun aber wirklich durch tapferste Sparsamkeit eine Reise ermöglicht worden ist, so tritt häufig noch eine Enttäuschung ein: Die Reise hat nicht mit den tatsächlichen Kosten übereingestimmt. Man kennt den Fahrkartenpreis, den Wohnungs-, Pensions- und gegebenenfalls den Bäderpreis. Man kennt aber selten die vielen Kleinigkeiten, die hinzukommen oder durch Veränderungen in der Lebensweise eintreten können. Diese verstimmenden Enttäuschungen könnten mehr und mehr vermieden werden, wenn die Bäder, oder besser gesagt, die Pensionen, Hotels und Kurhäuser sich dazu verständen, Pauschalpreise einschl. aller Ausgaben, z. B. auch für Bedienung, festzusetzen. Diese Gesamtpreise sollen klar erkennen lassen, welche Mitel vorhanden sein müssen, um für eine gewisse Zeitdauer sich einen Erholungsurlaub leisten zu können. Sicherlich wird die Wirkung eines Kuraufenthalts weniger beeinflußt durch einen um ein paar Tage kürzeren Aufenthalt als durch nachfolgenden Aerger und Knapsen an allen Ecken und Enden.

Häufig wird auch darüber geklagt, daß in manchen Badeorten die verabreichten Mahlzeiten nicht immer den Anforderungen neuester Ernährungsforschung entsprechen. Das Fleisch beherrscht auch im Sommer allzu stark die Tafel; Gemüse, besonders Frischgemüse, gibt es nur in kleinen Mengen, und frisches Obst fehlt fast ganz. Es wäre zu wünschen, daß Köche und Köchinnen der Pensionen und Hotels ihre Kenntnisse im Diätkochen vervollkommneten, und daß ferner bei der Zusammenstellung der Speisefolgen berücksichtigt würde, daß auch die Anschauung über die Ernährungsweise des gesunden Menschen sich von Grund auf geändert hat. Man hat sich allgemein wieder zu einer leichteren Kost bekehrt, und der Wirt, der meint, durch schwere, den Magen überlastende Speisen oder aber zahlreiche Gerichte eine besondere Anziehungskraft für seinen Gästetisch auszuüben, wird meist schwer enttäuscht werden.

Wir haben uns in den letzten Jahren gewöhnt, stark in Extremen zu denken. Das gilt auch von der Einstellung zum Reisen. Genau wie es falsch war, mit der Reise einen ungebührlichen Luxus und Kostenaufwand zu verbinden, genau so falsch wäre, wenn man jetzt in das Gegenteil verfallen würde. Lernen wir, das Reisen wieder zu schätzen als den Höhepunkt des Jahres, von dem Lebensbejahung, Arbeitsfreude und Gesundheit ausgehen! **RDV.**

Ferienreise verbilligt!

RDV. Die Botschaft der Deutschen Reichsbahn vom 1. Mai ab — also noch rechtzeitig vor Beginn der Reisesaison — Fahrpreisermäßigungen im erweiterten Umfange zu gewähren, wird die durch die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse etwas gehemmte Reiselust sicherlich neu anregen. Niemand darf in diesem Sommer auf seine wohlverdiente Erholungsreise, wenn sie auch noch so kurz sein müßte, verzichten; denn die Erholung in anderer Luft als der gewohnten ist fast ebenso notwendig wie das tägliche Brot.

Durch Herabsetzung der Mindestteilnehmerzahl für Gesellschaftsreisen (Gruppenreisen) von 20 auf 15 Personen genießen schon kleine Gruppen, die erfahrungsgemäß viel leichter zu bilden sind, die 25prozentige Vergünstigung.

Mit der Zahl der Teilnehmer an Gesellschaftsreisen wächst jetzt auch die Ermäßigung:

bei einer Teilnahme von 15—50 Personen werden 25 Prozent gewährt, von mehr als 50 Personen 33⅓ Prozent. Ist die Gesellschaft noch größer, so daß ganze Sonderzüge gestellt werden können, treten sogar noch weitere Vergünstigungen ein. Bei einer Mindestteilnehmerzahl von 300 Reisenden 3. Klasse oder 200 Reisenden 2. Klasse oder 100 Reisenden 1. Klasse und bei einer Mindesteinnahme von 200 Mark erhöht sich die Fahrpreisermäßigung auf 40 Prozent. Bei einer Mindestteilnehmerzahl von 600, 400 bezw. 200 Reisenden in den drei Klassen und einer Mindesteinnahme von 400 Mark steigt sie sogar auf 50 Prozent! Von diesen Vergünstigungen werden vor allem die großen Vereine Gebrauch machen können, wenn sie zu Tagungen oder anderen Veranstaltungen usw. fahren. Außerdem werden bei Gesellschaftsfahrten und -Sonderzügen bei 31 bis 50 Teilnehmern eine, bei mehr als 50 Teilnehmern zwei und bei über 100 Teilnehmern drei Freifahrten gewährt.

Der Alleinreisende mit schmalem Geldbeutel wird es begrüßen, daß die Fahrpreisermäßigung für Feriensonderzüge von 10 auf 20 Prozent erhöht ist. Diese Vergünstigung wirkt sich dadurch besonders vorteilhaft aus, daß man im Feriensonderzug über weite Strecken mit Eilzuggeschwindigkeit zum ermäßigten Personenzugfahrpreis befördert wird. Wer eine Reise so einrichtet, daß er zur Rückfahrt auch einen der ebenso beschleunigt durchgeführten Rückzüge benutzen kann, spart auch für die Rückfahrt den Schnellzugzuschlag und kann daher noch billiger reisen.

Neben diesen erweiterten Fahrpreisermäßigungen treten am 1. Mai noch einige weitere Reiseerleichterungen in Kraft. So wird von diesem Tage ab die Vormerkgebühr bei Vorausbestellungen ganzer Abteile in D-Zügen nicht mehr erhoben. Ebenso wird bei Gesellschaftsfahrten und Schul- und Jugendpflegefahrten usw. in D-Zügen von der Erhebung der Platzvormerkgebühr abgesehen werden. — Auch in der Gepäckbeförderung wurde eine Erleichterung geschaffen: Auf einen Fahrausweis kann Reisegepäck künftig mehrmals aufgegeben werden, und zwar vom Abgangsbahnhof zum Zielbahnhof oder nach einer Zwischenstation, und von einer Zwischenstation zur nächsten oder zum Zielbahnhof. — Für die besonders verbilligten Jugendpflegefahrten sind fortan auch die Schnellzüge unter denselben Bedingungen wie für Schulfahrten freigegeben, und bei Schulfahrten werden künftig Begleitpersonen zugelassen, die nicht zum Lehrpersonal gehören; in besonderen Fällen können auch mehr Begleitpersonen (grundsätzlich je ein Begleiter auf 9 Schüler) zugelassen werden. Bei der Benutzung von Schnellzügen wurde außerdem die Mindestentfernung von 150 Kilometer aufgehoben.

Bäder und Kurorte

Herzbad Reinerz. Die herabgesetzten Preise haben bereits jetzt trotz der schlechten Wirtschaftslage einen erheblich stärkeren Besuch der Frühjahrskuren zur Folge, als dies zur gleichen Zeit der Vorjahre der Fall war. Es leistet dann ein baldiger Kuraufenthalt in Bad Reinerz ganz besonders gute Dienste, weil in diesem höchstgelegenen Badeort Preußens die heilkräftigen Quellen, natürlichen Kohlensäure-, Moor- und Fichtennadelbäder noch durch Klimawechsel sehr wirksam unterstützt werden.

Das Sanatorium Herrmann in Landeck i. Schlesien hat die Sommersaison eröffnet. Mit seinen umfassend ausgebauten therapeuthischen Einrichtungen wie der Hydrotherapie in allen Formen, der Elektrotherapie und der auf neuzeitlichen Erkenntnissen beruhenden Diätbehandlungen sowie der Psychotherapie der neuen Schule bietet das Sanatorium erfolgreiche Behandlung von inneren, Nerven- und Frauenleiden, rheumatischen und gichtischen Erkrankungen, Herz- und Gefäßkrankheiten, insbesondere von erhöhtem Blutdruck, Alterserscheinungen, Stoffwechselleiden und Erschöpfungszuständen jeder Art. Den Reiz des Landecker Aufenthalts erhöhen behagliche moderne Räume und die wundervolle Lage inmitten des waldreichen Glatzer Berglandes. Die Landecker Schwefeltherme hat die stärkste Radioaktivität im deutschen Osten und zeigt hervorragende Erfolge.

Deutsche Gesellschaftsreisen nach Siebenbürgen und Bukarest. Das Deutsche Kulturamt in Hermannstadt, als die Zentrale bodenständigen Deutschtums in Rumänien, gibt durch zwei Gesellschaftsfahrten auch im laufenden Sommer Gelegenheit zum Besuch Siebenbürgens, wobei nicht nur die herrliche Karpathenlandschaft, das bunte Völkergemisch, die schönen Volkstrachten, die deutschen Kirchenburgen bewundert werden, sondern auch ein unmittelbarer persönlicher Kontakt mit auslandsdeutschen Volksgenossen hergestellt wird. Die erste Reise beginnt am 9. Juli, sie führt von Wien aus nach Hermannstadt, in die Transsylvanischen Alpen (Negoi 2544 Meter), nach den Königsgräbern in Curtea de Arges, Bukarest, Erdölgebiet, Sinaia, Kronstadt, Schäßburg usw. Die Fahrt endet am 24. Juli in Wien. Die zweite Reise beginnt am 6. August. Reiseplan: Wien, Hermannstadt, Roter Turm, Cuerta de Arges, Bukarest, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch usw. Gesamtpreis jeder Reise 385 Mark. Auskünfte und Reisepläne kostenlos durch das Deutsche Kulturamt in Rumänien, Hermannstadt-Sibui, Postschließfach 152.

Der Sport am Sonntag

Pokalentscheidung in Gleiwitz

Nachdem die aufregenden Kämpfe um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft für Oberschlesien ein Ende gefunden haben, richtet sich das Interesse im oberschlesischen Fußballsport wieder ausschließlich auf die einheimischen Mannschaften. Auch hier gibt es noch eine ganze Anzahl von Spielen, die infolge ihrer Bedeutung für die Gestaltung der Titelkämpfe in der kommenden Saison reichlich Abwechslung versprechen. In erster Linie sind es die Kämpfe um den Pokal der Provinz Oberschlesien, die jetzt der Entscheidung entgegenreifen und die, wie schon im Vorjahre heftig umstritten sind. In einigen Gauen stehen bereits die Sieger fest. Als nächster Gau wartet heute der Gau Gleiwitz mit seinem Endspiel auf. Als Gegner stehen sich

Vorwärts-Rasensport — Reichsbahn Gleiwitz

im Endkampf gegenüber. Vorwärts Rasensport erwies sich bereits im Vorjahre als einer der stärksten Pokalkämpfer. Die Art der Austragung dieser Spiele scheint den Gleiwitzer besonders gut zu liegen. Außerdem befinden sich zur Zeit in einer ausgezeichneten Form, wofür die hohen Ergebnisse in jüngster Zeit sprechen. Mit den Reichsbahnern dürfte Vorwärts Rasensport glatt fertig werden, obgleich man dieser Mannschaft große Härte und viel Energie nachsagt. Widerstandslos wird Vorwärts Rasensport bestimmt nicht zu einem Siege kommen, und deshalb sieht man heute diesem Kampf mit berechtigter Spannung entgegen. Der Kampf wird um 10,30 Uhr, also bereits am Vormittag, im Wilhelmspark ausgetragen. Er steht unter Leitung von Goritzka, Gleiwitz.

Im Gau **Beuthen** sind die Pokalspiele erst bis zur Zwischenrunde gediehen. Bis zu dieser haben sich u. a. auch

VfB. Beuthen — SV. Miechowitz

durchgekämpft. Das Zusammentreffen zwischen diesen beiden Vereinen geht heute auf dem VfB.-Platz am Schießwerder in Beuthen vor sich. Die schon acht Tage zur Oberliga gezählten Miechowitzer werden ein besonderes Gewicht auf diesen Kampf legen und mit Energie versuchen, sich weiter durchzusetzen. Gegen VfB. auf eigenem Platz zu gewinnen ist aber nicht so einfach: mit einer Ueberraschung muß man immerhin rechnen, wenn auch SV. Miechowitz als Favorit gilt.

Ein weiteres Pokalspiel veranstaltet der Gau **Hindenburg.** Hier sind

Sportfreunde Mikultschütz — Preußen Zaborze

die Gegner. Treten die Zaborzer mit voller Mannschaft an, so ist ihnen der Sieg in der Vorschlußrunde sicher, denn die Sportfreunde Mikultschütz reichen an die Klasse ihres Gegners sicher heran.

Wer verläßt die Liga?

Sportfreunde Neiße oder Frisch-Frei Hindenburg

Die letzten Plätze in den beiden Gruppen der Liga nehmen die Sportfreunde Neiße und Frisch-Frei Hindenburg ein. Einer von diesen beiden Vereinen muß absteigen. Der Entscheidungskampf findet heute in Neiße statt und wird beide Vereine in bester Form sehen, da natürlich keiner diesen bitteren Weg antreten will.
Für einen Sieg der Neißer spricht der Vorteil des eigenen Platzes, doch die Hindenburger werden sich tapfer zur Wehr setzen, sodaß der Ausgang ungewiß erscheint.

Kleiner Bezirksmeister

Mit drei Treffen werden die Spiele um den Kleinen Bezirksmeister fortgesetzt. In **Beuthen** stehen sich

SV. Dombrowa — Sportfreunde Ratibor

gegenüber. Die Ratiborer haben am Vorsonntage in Hindenburg schwer enttäuscht. In Dombrowa werden sie noch viel weniger erreichen können da der Gegner hier sehr stark ist. Mit einem sicheren Siege des SV. Dombrowa ist zu rechnen.

In Grottkau kämpfen

SV. Grottkau — 1. FC. Hindenburg

um die Punkte. Da die Einheimischen nach Aufhebung der Entrechtung wieder ihre stärkste Mannschaft zur Stelle haben, werden sie den Hindenburgern voraussichtlich die Punkte abnehmen.

Das letzte Spiel vereinigt in Kreuzburg

SV. Kreuzburg — VfR. Neustadt

Dieses Treffen wird besonders spannend werden, da hier zwei ebenbürtige Mannschaften aufeinanderstoßen.

Freundschaftsspiele

Neben den Pokal- und Punktsiegen ist eine Fülle von Freundschaftsspielen zu verzeichnen. In **Beuthen** kämpft die

Spielvereinigung Beuthen — Deichsel Hindenburg

Die Hindenburger Mannschaft kommt mit ihrer Oberliga und gilt deshalb als Favorit. Die Spielvereinigung benutzt dieses Treffen, um eine neue Mannschaft auszuprobieren, mit der sie hoffnungsvoll in die Zukunft blickt. Das Spiel beginnt um 16 Uhr auf dem Platz an der Friedrich-Ebert-Straße. Bereits am Vormittag spielt an gleicher Stelle 09 II gegen Spielvereinigung II, anschließend SV. Schomberg Reserve gegen die Kopmannschaft, und um 13,30 Uhr findet der Revanchekampf Sportverein Schomberg I gegen Spielvereinigung I statt.

Auf dem Miechowitzer Sportplatz begegnen sich um 14 Uhr die Reserve von Miechowitz und Karsten-Zentrum.

Die Reserve von Beuthen 09, bei der u. a. Rösinger, Prwichowski und Wachowski mitwirken, hat auf eigenem Platz um 16 Uhr Fiedlersglück zum Gegner und wird auf harten Widerstand stoßen.

Auf dem Heinitz-Platz tragen BBC. Beuthen und Bleischarley Beuthen einen Clubkampf aus. Am Vormittag spielen die Jugendmannschaften. Das Hauptspiel beginnt um 15 Uhr. Der diesjährige Meister der B-Klasse hat durch seinen Aufstieg in die A-Klasse bewiesen, daß er ein achtbarer Gegner ist, aber auch Bleischarleygrube versteht zu kämpfen, wie es die letzten Ergebnisse beweisen.

Ein interessantes Trefen wird es zwischen den Jugendmannschaften von Beuthen 09 und Oberhütten Gleiwitz auf dem 09-Platz geben, da hier die Spieler für eine repräsentative Jugendmannschaft ausgesucht werden sollen.

Im Gau Beuthen beginnen auch die Alten Herren-Mannschaften wieder mit ihrer Spieltätigkeit. Zwei Treffen kommen heute zum Austrag, und zwar auf dem Heinitzplatz zwischen BBC. und Bleischarleygrube und auf dem Fiedlerplatz zwischen Fiedlersglück und Karsten-Zentrum.

In der Polizeiunterkunft in Beuthen tritt zum ersten Male die neugegründete Fußballabteilung der Polizei Beuthen an die Oeffentlichkeit. Sie hat sich zum Gegner die Landesschützen ausgesucht. Spielbeginn ½11 Uhr.

Auf dem Heinitzplatz in Beuthen veranstaltet die Fußballabteilung des GDA. anläßlich des ersten Stiftungsfestes ein Kranzspiel gegen Schwarz-Weiß Karf. Das Spiel findet um 16,30 Uhr auf dem Heinitzplatz statt.

Gau Neiße — Gau Münsterberg in Glatz

Heute findet in Glatz das Rückspiel zwischen den beiden Gaumannschaften statt. Die Neißer werden sich sehr anstrengen müssen, um zu einem Siege zu kommen.

Germania Sosnitza weilt mit drei Mannschaften bei SV. Borsigwerk. Das Spiel der Liga findet um 15,30 Uhr statt.

In Hindenburg trifft die Reserve von Deichsel Hindenburg auf Gleiwitz-Nord.

DJK. Germania Bobrek — JK. Hertha Königshütte

Die Bobreker haben sich einem schweren Gegner verschrieben, denn die Königshütter sind Ostoberschlesischer JK.-Meister. Das erste Treffen gewann Bobrek mit 3:1.

In Gleiwitz tragen um 15 Uhr auf dem VfR.-Platz VfR. Gleiwitz und Vorwärts Kandrzin ein Freundschaftsspiel aus.

Die Spielvereinigung Gleiwitz hat auf eigenem Platz an der Tarnowitzer Landstraße die erste Mannschaft von Deichsel Hindenburg zum Gast.

Freundschaftsspiele der Handballer

Ein interessantes Treffen findet in Beuthen auf dem Uebungsplatz neben dem Stadion statt, wo sich in einem Freundschaftsspiel

ATV. Beuthen — MTV. Myslowitz

gegenüberstehen. ATV. vermittelt hier die Bekanntschaft mit einer neuen ostoberschlesischen Mannschaft. Da die Ostoberschlesier zum ersten Male in Westoberschlesien spielen, kann man sich über ihre Stärke keinen Begriff machen. Immerhin müssen sie wohl etwas können, da sie den ATV. Kattowitz mit 5:2 geschlagen haben. Das Spiel beginnt um 15,30 Uhr. Vorher spielt die Jugendmannschaft des ATV. gegen die zweite Mannschaft vom DHB. sowie die ersten Mannschaften der beiden Vereine.

Handballwerbespiele des Wartburgvereins

Um für den Handballsport zu werben, scheut der Wartburgverein Gleiwitz keine Mühe und Kosten. Für diesen Sonntag hat er sich in Schlesien Oppeln, den Oberschlesischen Altmeister DSB. verpflichtet. Dieser Kampf wird bestimmt außerordentlich spannend werden, da der Wartburgverein als Meister des Spiel- und Eislaufverbandes recht spielstark ist. Spielbeginn um 15,30 Uhr auf dem Sportplatz im Wilhelmspark. Außerdem kämpfen hier um 13,15 Uhr die ersten Jugendmannschaften des TV. Vorwärts Kattowitz und Wartburg Gleiwitz, und um 14,30 Uhr Wartburg II und Turn- und Spielverein Peiskretscham ein.

Gelbweiß Görlitz oder VfB. Liegnitz

Um die Meisterschaft des Kreises II

Nachdem nach den Ergebnissen des letzten Sonntags der Südostdeutsche Meister in Beuthen 09 bereits feststeht, wendet sich das Interesse der südostdeutschen Fußballgemeinde auf die Kämpfe um den zweiten Vertreter des SOFV., der noch endgültig festgestellt werden muß. Eine sehr wichtige Bgegnung im Kreis II kommt am Sonntag in Görlitz zwischen Gelbweiß Görlitz und dem VfB. Liegnitz zum Austrag. Die beiden Vereine stehen punktgleich an der Spitze der Tabelle und der Sieger dieses Kampfes hat die Berechtigung, gegen den Breslauer Fußballverein 06 um die zweite Vertreterstelle zu kämpfen. In Liegnitz haben die VfB.er im ersten Kampf die Görlitzer überlegen mit 5:1 abgefertigt und an diesem Ergebnis gemessen, hätte Gelbweiß wenig Aussichten auf Erfolg. Nun haben die Liegnitzer am letzten Sonntag gegen Waldenburg schon wieder sehr stark enttäuscht und sie werden diesmal auf fremdem Boden sicher einen bedeutend schwereren Stand haben. Der Ausgang des entscheidenden Kampfes ist daher schwer vorauszusagen. Kommt etwa gar ein „Unentschieden" heraus, so wird der Vertreter des Kreises II doch noch um das zweite Entscheidungsspiel kommen.

Pokalendspiel in Dresden

Süd- gegen Mittel

Einstmals standen die Landesverbände des Deutschen Fußball-Bundes alljährlich in den Kämpfen um den „Kronprinzen-Pokal", seit 1919 führt der DFB. aber seinen eigenen Pokalwettbewerb durch, in denen es bisher schon zwölf Schlußspiele gab. Wie schon im Jahre 1926 haben sich diesmal Süd- und Mitteldeutschland für das Finale qualifiziert, das am Sonntag auf dem Platze des Dresdener Sportclub steigen wird. Rechnet man die Spiele um den „Kronprinzen-Pokal" hinzu, so konnten Nord- und Süddeutschland bisher sechsmal im Pokalendspiel triumphieren, dreimal gewann Mitteldeutschland, zweimal Westdeutschland und Berlin, einmal Südostdeutschland. Wer wird nun diesmal Sieger sein?

Neben Berlin hat auch Süddeutschland in den letzten Jahren nur noch stark verringertes Interesse an den Pokalspielen bekundet. Aber auch ohne die stärkste Mannschaft gelangte der Süden diesmal ins Finale und das hat den Spielausschuß bewogen, noch einmal eine möglichst kampfstarke Elf zusammenzustellen. Auf einige der besten Stützen mußte allerdings mit Rücksicht auf die wichtigen Meisterschafts-Endspiele verzichtet werden. **Mitteldeutschland wird dagegen in allerstärkster Besetzung aufmarschieren.** Die bereits bekannten Mannschaften haben folgendes Aussehen:

Süddeutschland: Kreß (Rotweiß Frankfurt) oder Köhl (1. FC. Nürnberg); Heidkamp, Burkhard (beide Germania Brötzingen); Knöpfle (FSV. Frankfurt), Leinberger (Sp. Vg. Fürth), Mantel (Eintracht Frankfurt); Stieglbauer, Lachner, Huber (sämtlich München 1860), Frank (Sp. Vg. Fürth), Kund (1. FC. Nürnberg).

Mitteldeutschland: Menzel (Wacker Leipzig); Claus, Herzog (beide Dresdener SC.); Stössel, Köhler, Hartmann (sämtl. Dresdner SC.); Hallmann (Dresdner SC.), Helmchen (Polizei Chemnitz), Schlösser, R. Hofmann, Müller (sämtl. Dresdner SC.).

Wie erwartet stützt sich Mitteldeutschland also in der Hauptsache auf die Spieler der Meisterelf des Dresdner SC. So besitzt die Mannschaft den Vorzug der Einheitlichkeit. Richard Hofmann und Helmchen sind überdies bekannt als Halbstürmer mit einem ungewöhnlichen Schußvermögen. Sie werden der süddeutschen Hintermannschaft, die wahrscheinlich ohne Kreß, dafür mit Köhl antreten muß, nicht geringe Schwierigkeiten machen. Bei dem Vergleich der Läuferreihen ergibt sich scheinbar ein Plus für den Süden, aber Leinberger muß schon einen guten Tag haben, wenn er Köhler auf der Gegenseite übertrumpfen will. Allerdings dürfte das Abwehrtrio Mitteldeutschland gegen das des Südens etwas zurückstehen, während man die Angriffsreihen, als ganzes genommen, als ausgeglichen bezeichnen darf. Man hat das Gefühl, daß es in Dresden zu einem sehr schönen Spiel kommen wird. Den Kampf leitet der bekannte Berliner Unparteiische Zander.

Oberschlesischer Turngau

Wettfechten für Jungmannen in Neiße — Schwimmwarteversammlung in Beuthen — Bezirksfrühjahrswaldlauf in Beuthen-Dombrowa — Bezirksübungsstunde für Frauen in Beuthen

Auch der diesmalige Wochenwechsel bringt eine Reihe praktischer Uebungsveranstaltungen, die der Fortbildung der in den Vereinen des Oberschlesischen Turngaues zusammengeschlossenen Turner und Turnerinnen gelten. Zunächst findet in Neiße unter Leitung des Kreisfechtwarts Gärtner aus Liegnitz, dem Gaufechtwart Wittig, Gleiwitz, zur Seite steht.

Jungmannenfechten für Fechter und Fechterinnen des II. Deutschen Turnkreises

(Nieder- und Oberschlesien) statt. Aus Breslau, Waldenburg, Oels, Görlitz und Neiße erwartet man eine größere Beteiligung. Aus Oberschlesien hat der TV. Vorwärts Gleiwitz 2, TV. Jahn Beuthen 2, TV. Karf und TV. Friesen Beuthen je einen Fechter, sowie Friesen-Beuthen 4 Fechterinnen gemeldet. Die Wettkämpfe, die sich auf die sogenannte Mittelstufe (Jungmannen) erstrecken, werden im Säbelfechten und Florett ausgetragen.

Am gleichen Tage vormittags ½10 Uhr hält der Gauschwimmwart des Oberschlesischen Turngaues, Kopietz, Hindenburg, im Restaurant Stöhr zu Beuthen eine Versammlung für Bezirks- und Vereinsschwimmwarte ab. In dieser ist zunächst ein Meinungsaustausch über die zurückliegenden schwimmerischen Veranstaltungen vorgesehen. Weiterhin sollen Beschlüsse über den am 25. bis 28. Juni in Hindenburg stattfindenden Kreisschwimmlehrgang, über ein Gauschwimmfest 1931, über Kreisschwimmveranstaltungen während dieses Jahres gefaßt werden. Außerdem stehen Fragen betreffend Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft, Abhaltung eines Wasserball-Schiedsrichterlehrgangs und Leistungsklasseneinteilung zur Erörterung. Durch diese Versammlung soll gleichzeitig aber auch der Schwimmbetrieb innerhalb der Turnvereine in Beuthen angeregt und belebt werden.

Etwa zu gleicher Zeit und zwar am Sonntag, vormittags 9 Uhr, hält der 1. Bezirk (Beuthen) des Oberschlesischen Turngaues unter Leitung von Bezirksvolksturnwart Eidmüller, Beuthen, in Dombrowa bei Beuthen für sein Arbeitsbereich Frühjahrswaldläufe ab. Im allgemeinen beträgt auch hier die Strecke für die Aelteren etwa 6000 Meter, für die männliche Jugend 3000 Meter, für die Frauen und weibliche Jugend 1000 Meter. Eingeteilt sind die einzelnen Läufe nach den verschiedenen Altersklassen. Als Laufstrecke ist das Radfahrdreieck im Dombrowa bei Beuthen angegeben.

Am Montag hält der Bezirksfrauenturnwart Opatz, Beuthen, des 1. Bezirks (Beuthen) in der Turnhalle der Schule V zu Beuthen eine Bezirksübungsstunde für Frauen ab, die im Zeichen der Vorbereitungen für das am 5. und 6. Juni in Mikultschütz stattfindende Gauturnfest steht.

B.

Deutsche Handballmeisterschaften

Vorrundenspiele in Breslau

Ein großes Handballereignis wird am Sonntag die Breslauer Sportgemeinde in seinen Bann ziehen. Auf dem Platz des VfB. im Sportpark Grüneiche in Breslau werden je ein Vorrundenspiel um die Handballmeisterschaft der DSB. in der Frauen- und Männerklasse abgewickelt werden. Beide Spiele des Sonntags versprechen außerordentlich guten Sport.

Im Kampf um die Frauen-Handballmeisterschaft der DSB. werden sich zuerst die Frauenmannschaft von **Asco-Königsberg** und **Preußen-Glogau** gegenüberstehen. Der frischbackene, Südostdeutsche Frauenhandballmeister steht hier vor seiner ersten großen Aufgabe und man darf gespannt sein, wie sich die Glogauerinnen ans der Affäre ziehen werden. Leiter des Kampfes ist Kietz, Berlin.

Im Anschluß an den Frauenkampf wird es zwischen dem Südostdeutschen Meister **Borussia-Carlowitz**, und dem Zweiten in der Mitteldeutschen Meisterschaft, **Polizeiverein-Gotha**, einen schweren Kampf unter Leitung von Dr. Klinkowsky, **Berlin, geben.** Die Gothaer, die an und für sich eine Ueberraschungsmannschaft darstellen, unterlagen am letzten Sonntag gegen die Polizei Weißenfels im Endspiel um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft; während die Borussen sich augenblicklich in einer glänzenden Form befinden. Allerdings ist der mitteldeutsche Handball dem südostdeutschen zweifellos noch überlegen, doch werden es die Breslauer Reichswehrleute bestimmt an Kampfgeist nicht fehlen lassen und versuchen, diesmal die Vorrunde zu überstehen.

Spiel- und Eislaufverband

Die Verbandshandballspiele im Gau VI Oppeln nehmen heute ihren Anfang. Es spielen um 14 Uhr Spielverein Borussia Oppeln III gegen Realgymnasium Oppeln. Um 15 Uhr Dylofen gegen Halbendorf und um 11 Uhr in Oppeln III Spielverein Makapane gegen Comprachtschütz. In der B-Klasse linke Oderseite tritt um 14 Uhr Spielverein Gorek und Halbendorf sowie Spielverein Zlattnik und Chrzumczütz die Gegner, auf der rechten Oder-

seite spielen um 13 Uhr Oppeln III gegen Grudschütz und um 15 Uhr Spielverein Groschwitz gegen Spielverein Ellguth-Turawa und in Oppeln III Spielverein Klein-Döbern gegen Derschau.

Hockeyturnier in Beuthen

Der Beuthener Hockeyklub benutzt die Feier seines fünfjährigen Bestehens, um ein großzügiges Hockeyturnier vom Stapel zu lassen. Zu diesem Turnier sind eine Reihe von guten Mannschaften verpflichtet worden. Am Vormittag um 10 Uhr trifft Beuthen 09 auf Deutsch-Bleischarleygrube und um 11 Uhr hat der Veranstalter und Jubilar, der Beuthener Hockeyklub, den Hockeyklub Laurahütte zum Gegner. Die Endkämpfe beginnen nachmittag um 2½ Uhr, und zwar spielen zuerst die Sieger der Vormittagsspiele gegeneinander um den ersten Platz und anschließend die Unterlegenen um den dritten Platz. Sämtliche Spiele kommen auf dem vorderen Platz der Promenade zum Austrag. Besonders gespannt ist man auf das Mitwirken des spielstarken Polnischen Hockeymeisters.

Polizeisportverein Oppeln in Ratibor

Der Polizeisportverein Ratibor hat sich den Polizeisportverein Oppeln zu einem Freundschaftsspiel nach Ratibor verpflichtet. An einem Siege der stärken Oberligamannschaft ist kaum zu zweifeln. Das Spiel beginnt um 14,30 Uhr auf dem Schupoplatz. Während des Spiels konzertiert die Gleiwitzer Kapelle auf dem Platz. Im Anschluß an das Spiel Oppeln gegen Ratibor treffen sich ATV. Ratibor und Spielverein Ostrog. ATV. hat die besseren Aussichten. Die Mannschaften Turnverein Hoffnung Ratiborhammer und Polizei II beschließen den Reigen der Handballspiele um 16,30 Uhr. Außerdem kommt um 14 Uhr ein Faustballspiel der Alten Herren zwischen Eintracht Ratibor und Polizei Sonderpersonal zum Austrag.

DJK.-Waldlaufmeisterschaften im Guidowald

Der Bezirk Hindenburg der Deutschen Jugendkraft bringt am Sonntag, vormittags 11 Uhr im Guidowald seine diesjährigen Bezirkswaldlaufmeisterschaften zur Durchführung. Start und Ziel liegen an der neuen Waldschule (Gagfahsiedlung) mit Ausnahme der Jugendklasse B, die am Jahrplatz des TV. Frisch-Frei startet. Die Klasseneinteilung sieht 4 Gruppen vor und zwar eine Seniorenklasse, eine Anfänger-Fußballklasse und zwei Jugendklassen. Bei den Senioren erstreckt sich der Lauf über 3000 Meter, die Anfänger- und Jugendklasse A bewältigt 2000 Meter und für die Jugendklasse B ist eine Strecke von 1000 Meter vorgesehen. Zusammen mit den Einzelkämpfen wird auch die Mannschaftsmeisterschaft ausgetragen. Die drei ersten durchs Ziel kommenden Läufer einer Abteilung werden für den Mannschaftskampf gewertet. Insgesamt erscheinen 65 Läufer am Start, ein für die wenigen Bezirksvereine recht gutes Meldeergebnis. Die Aussichten für die Seniorenmeisterschaft lassen sich schwer bestimmen. In der Spitzengruppe wird erwartet: Sollors (Viktoria), Kowollik (Biskupitz), Sowadzki (Viktoria), Lampka (Zaborze), Pilarczyk (Mikultschütz) und Schafflik (Biskupitz). Ob diese Reihenfolge aber bestehen bleibt, muß erst der Kampf entscheiden, wenn nicht ein Ueberraschungssieg alle Annahmen über den Haufen wirft. Im Mannschaftslauf dürfte Viktoria die größten Aussichten haben, gefolgt von Vorwärts, Biskupitz und Adler, Mikultschütz. Die Anfänger-Fußballerklasse hat mit 18 Mann das stärkste Feld aufzuweisen. Auch die Jugendläufe sind gut besetzt. Die Organisationen der Veranstaltung hat die DJK. Viktoria, Hindenburg, übernommen.

Eröffnungsrennen in Ratibor

Am Sonntag veranstaltet der Radfahrerverein Wanderer 1889 Ratibor sein diesjähriges Eröffnungsrennen über 50 und 21 Kilometer. Es starten die besten Fahrer des Vereins, da aus diesen Rennen die Spitzenfahrer für später stattfindende Bahnrennen in Aussicht genommen werden. Start und Ziel Kilometerstein 0.7 in Nähe des Ostroger Friedhofes, früh 8 Uhr. Die A-Klasse fährt 50 Kilometer, die B-Klasse 21 Kilometer. Durchfahren werden die Orte Leng—Zawada—Schichowitz—Ratiborhammer—Klein-Rauden—Rauden—Rennersdorf—Jankowitz—Piela—Babitz—Markowitz—Ziel.

Taris schwimmt zweimal Weltrekord

Von großartigem Erfolge begleitet waren die von dem hervorragenden französischen Kraulschwimmer Jean Taris im Pariser Molitorbad unternommenen Rekordversuche. Taris durchschwamm die 300 Meter in der fabelhaften Zeit von 3:33,4 und übertraf diese Leistung noch über 400 Meter, die er in 4:47,4 zurücklegte. Damit waren zwei Bestleistungen des Schweden Arne Borg unterboten, die über 300 Meter um eine Zehntel Sekunde, die über 400 Meter sogar um 2,9 Sekunden. Mit der Aufstellung dieser Weltrekorde hat Taris fraglos seinen bisherigen Leistungen die Krone aufgesetzt und eine Tat vollbracht, die ihn den längst vom Schauplatz abgetretenen Schwimmwundern Weißmüller und Arne Borg würdig an die Seite stellt.

Am Nachmittag findet um 2 Uhr die Anfahrt nach Markowitz statt. Abends finden sich die Mitglieder im Vereinslokal Schultheiß-Patzenhofer zu einem Kommers zusammen.

Die Radfahrer melden sich

Den Auftakt zu der diesjährigen Radsaison bildet die Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um Gleiwitz", welche die Ortsgruppe Gleiwitz heute zur Durchführung bringt. Start und Ziel befinden sich in der Friedrichstraße. Als Favorit gilt Polotzek.

Tischtennis in Gleiwitz

Der Tischtennisklub West Gleiwitz beendet die Tischtennissaison in einem letzten Ortstreffen mit der 1. Mannschaft des TTC. Grün-Weiß, Gleiwitz; das Turnier beginnt am Montag, um 20 Uhr im großen Vereinszimmer des Gesellschaftshauses, Peter-Paul-Platz. Die sieggewohnte West-Mannschaft wird sich auch in diesem Freundschaftskampf den Sieg kaum nehmen lassen.

Boxen in Hindenburg

Die Kampfmannschaften von Germania 04 Hindenburg und BC. Mikultschütz tragen heute um 20 Uhr in Hindenburg bei Vietzka einen Klubkampf aus, bei dem die Mikultschützer voraussichtlich Sieger bleiben werden.

Im Reiche

Fußball: Die Meisterschaftsspiele schreiten weiteren Klärungen entgegen mit verschiedenen wichtigen Begegnungen in Süd-, West-, Norddeutschland und dem Baltenverband. In der Reichshauptstadt steigt der interessante Städtekampf zwischen Berlin und Paris, Dresden ist der Schauplatz des Bundespokal-Endspieles zwischen Süd- und Mitteldeutschland. Von Freundschaftsspielen interessieren die Kämpfe, die Ambrosiana Mailand gegen den Chemnitzer BC. und den 1. FC. Nürnberg austrägt. Italien und Spanien tragen in Bilbao den fälligen Länderkampf aus, zum gleichen Zweck treffen sich die Amateurmannschaften von Oesterreich und Ungarn in Graz.

Hockey: In den einzelnen Landesverbänden gibt es wieder die üblichen Punkt- bezw. Freundschaftsspiele. In Köln findet ein Uebungsspiel zur Ermittelung der Westdeutschen Silberschildmannschaft statt.

Handball: Der Tag steht im Zeichen der Vorrunde zur DSB.-Meisterschaft, die bei den Männern sieben, bei den Frauen zwei Spiele bringt.

Rugby: Das Ereignis des Tages: **der 6. Länderkampf Deutschland—Frankreich** im Pariser Colombes-Stadion. Gleichzeitig findet in Leipzig das erste Vorrundenspiel zur Deutschen Meisterschaft zwischen ASC. Leipzig und Tennis-Borussia statt.

Schwimmen: Die beste Schwimmerklasse ist in Leipzig zum Olympia-Prüfungsschwimmen versammelt.

Tagungen: In Nürnberg tagt der Vorstand des Fußball-Weltverbandes, um die Tagesordnung für den Berliner FIFA.-Kongreß vorzubereiten. In Berlin hält der Deutsche Eislaufverband eine Sitzung ab, in der die Vorbereitungen für die Olympischen Winterspiele besprochen werden sollen.

Balkanreise Leipziger Fußballer

Die Fußballmannschaft von Eintracht Leipzig hat durch den Beogradski Sportklub in Belgrad eine Einladung zu einem Turnier am 31. Mai und 1. Juni erhalten, an dem sich auch Slavia Prag beteiligen wird. Die Leipziger werden der Einladung Folge leisten und mit dieser Reise noch einige andere Spiele verbinden, so am 7. und 8. Juni in Sofia gegen den bulgarischen Meister Levskye und anschließend in Konstantinopel.

Der Süden stellt nochmals um

Nachdem nunmehr bereits Torwart und rechter Läufer der süddeutschen Bundespokalmannschaft ausgewechselt worden sind, mußte für das am Sonntag in Dresden stattfindende Endspiel gegen Mitteldeutschland nun auch der Posten des Sturmführers neu besetzt werden, da der Münchener Mittelstürmer Huber aus beruflichen Gründen nicht mitwirken kann. An seine Stelle wurde Rutz (Rot-Weiß Frankfurt a. M.) gesetzt.

England erwacht

Heraus aus der „Splendid Isolation"

Die Einstellung der Engländer zu den Olympischen Spielen dürfte in der nächsten Zeit eine starke Aenderung erfahren. Bisher stand England, wenigstens das offizielle England, den Olympischen Spielen sehr kühl gegenüber, man beschickte sie zwar, aber ohne jede Begeisterung, nahm die vereinzelten Erfolge als etwas Selbstverständliches, die verhältnismäßig bescheidene Rolle, die England auf den Nachkriegs-Olympiaden spielte, als etwas Nebensächliches hin. In dieser Auffassung beginnt seit der kürzlich erfolgten Wahl Sir Harold Bowdens zum Vorsitzenden des Britischen Olympischen Komitees ein Wandel einzutreten. Sir Harold ist augenscheinlich ein sehr energischer Herr, der kein Blatt vor den Mund nimmt und seine Meinung frei heraus sagt. Das kann man wenigstens aus der Rede schließen, die er beim üblichen Jahresdiner des Britischen Olympischen Komitees hielt. Er sagte u. a.:

„Unser Sprichwort, daß ein guter Sportsmann auch ein guter Verlierer sein muß, in allen Ehren, aber es ist auch ganz schön, ein guter Sieger zu sein. Wir entschuldigen unsere Niederlagen immer damit, daß die Amerikaner den Sport zu ernst nehmen. **Kein Opfer aber darf uns zu groß, kein Training zu schwer sein, um Englands traditionelles Prestige wieder herzustellen.** Was haben eigentlich unsere Universitäten getan, um den olympischen Geist in unsere Sportsleute hineinzutragen? Man hat es nicht für nötig gehalten, mit dem Diskus und dem Speer zu üben, Gymnastik zu treiben oder einen Marathonlauf zu veranstalten. Warum können die Universitäten nicht zwei Nachmittage in der Woche ganz dem Sport widmen, einen für Laufübungen und Springen, den anderen für Wurfübungen? Warum nehmen wir für unsere Sports nicht das Metersystem an? Wenn die ganze Welt mit dem Metermaß sportliche Leistungen mißt, warum halten wir krampfhaft am Yard fest? Wir müssen erkennen, daß wir den Respekt der Welt über unsere sportlichen Leistungen erst dann wieder erwerben werden, wenn wir unsere sportliche Auffassung so einstellen, **daß wir den Sieg ebenso anstreben wie wir Niederlagen ertragen können.** Meister aber fallen nicht vom Himmel, sie müssen herangebildet werden. Wir haben das Material, aus dem man Weltmeister macht, wir brauchen nur die moralische Unterstützung der Nation, um Weltmeister heranbilden zu können. Wir müssen lernen, als Volk olympisch zu denken!"

Vermag Sir Harold Bowden seine Auffassungen durchzusetzen, dann darf man mit einem gewaltigen Fortschritt der Leistungen Englands bei den Olympischen Spielen rechnen.

Niedergang im deutschen Fußball?

Die Betrachtung der Fußballergebnisse der letzten Zeit lassen fast die Vermutung zu, daß die großen Zeiten im deutschen Fußballsport endgültig vorüber sind. Abgesehen von den unglücklich verlaufenen Länderspielen, deren Ausgang ja mehr oder weniger abhängig ist von der Geschicklichkeit der verantwortlichen Führer und den Nerven der Spieler, stimmen die Niederlagen unserer Spitzenmannschaften gegen die erstklassigen mitteleuropäischen Klubs bedenklich.

Aufmerksame Beobachter und Kenner unseres Sportlebens haben diese Entwicklung vorausgeahnt. Mit der zunehmenden Uebersteigerung des Meisterschaftsbetriebes stellten sich die ersten Anzeichen des Niedergangs ein. Welche Vereine können es sich heute noch leisten, in Ruhe erstklassige Spieler heranzuziehen? Mit der Entdeckung eines Talentes fängt auch schon die Jagd nach den werdenden Klassenspieler an und in kürzester Zeit sieht man den jungen Menschen eingereiht in die Formationen eines der führenden Klubs. Da diese in der überwiegenden Mehrzahl finanziell abhängig sind von den Erfolgen in den Meisterschaftsspielen und diese wiederum riesige Anforderungen an die Mannschaften stellen, muß die Kunst bald der Härte weichen. Die Entwicklung des hoffnungsvollen Jünglings des Fußballsports wird gehemmt und seine technischen Leistungen verflachen. Im engen Zusammenhang mit dieser Entwicklung steht die wirtschaftliche Notlage der meisten Spieler, deren Bestreben es stets sein wird, **möglichst rasch zu Ehren und damit zu einer gesicherten Existenz zu kommen.**

Die großen Zeiten des 1. FC. Nürnberg der Spielvereinigung Fürth und des HSV. u. a. sind dahin. Eben erst haben wir es erlebt, wie die Fürther, früher unsere zuverlässigste Mannschaft, katastrophale Schlappen in Wien erleiden mußten und wie der 1. FC. und der Deutsche Meister Hertha BSC. von den Profi-Mannschaften unserer Nachbarn oft deklassiert wurden.

Jede Bewegung hat ein Auf und Nieder zu verzeichnen. Die Hoffnung, daß in absehbarer Zeit der Niedergang im deutschen Fußballsport überwunden ist, wird genährt durch das Aufkommen neuer, bisher wenig beachteter Mannschaften und die erfreuliche Tatsache, daß sich das Durchschnittsniveau wesentlich gehoben hat. Vielleicht hat sich der deutsche Fußballsport in der Nachkriegszeit zu schnell entwickelt, auf dem breiten Fundament kann jetzt ein neuer Aufbau begonnen werden, wenn nicht, und alle Anzeichen deuten leider darauf hin, der deutsche Fußballsport durch die Einführung des Berufsfußballs eine grundlegende Umwälzung erfährt und vor ganz neue Probleme gestellt wird. **R.**

Dresdener Zuschauerstreik beim Pokalspiel?

Der glänzende Besuch des Länderspiels Deutschland—Ungarn in Dresden scheint den Deutschen Fußball-Bund veranlaßt zu haben, die Eintrittspreise für das Pokalendspiel Mitteldeutschland—Süddeutschland am Sonntag in Dresden heraufzusetzen. **So kostet der billigste Platz nicht weniger als 1,50 Mark!** Diese Preispolitik eines Amateurverbandes, der der DFB. doch sein will, hat berechtigten Unwillen hervorgerufen. In der Presse wird sogar zum Zuschauerstreik aufgerufen! Inzwischen hat der Gau Ostsachsen des VMBV. beim Deutschen Fußball-Bund Verwahrung gegen die zu hohe Festsetzung eingelegt und um Herabsetzung der Preise ersucht.

Im Sturm der mitteldeutschen Elf ist noch eine Aenderung eingetreten. Helmchen ist nicht mit von der Partie, wird aber durch Berthold — wodurch die Mannschaft immer mehr zu einem reinen DSC.-Team wird — ohne Zweifel gut ersetzt werden.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Streit A. 163. Eine Entscheidung auf Grund Ihrer Darstellung ist nicht möglich. Kommen Sie in die Juristische Sprechstunde.

H. S., Gutenbergstraße. Der Wirt ist berechtigt, das Wassergeld auf die Mieter umzulegen. Tut er das, so muß er aber drei Prozent der gesetzlichen Miete in Abzug bringen. Wenn Sie glauben, daß ein Rohrbruch vorliegt, so fordern Sie den Wirt auf, die Rohre untersuchen zu lassen. Sollte der Wirt sich weigern, so können Sie Rechnungslegung über das im ganzen Hause in einem Monat verbrauchte Wasser verlangen. Sollte der Wasserverbrauch in Ihrem Hause den in anderen Häusern mit ebensoviel und ebenso großen Wohnungen erheblich übersteigen, worüber Ihnen wohl das Mietseinigungsamt Auskunft geben kann, so zahlen Sie nur den entsprechenden Teil. Evtl. ist eine Feststellungsklage geboten.

A. 100. Unseres Erachtens ist der Beschluß des Gerichts richtig. Wenn Sie jedoch dagegen vorgehen wollen, so können Sie sofortige Beschwerde innerhalb von 14 Tagen nach Zustellung einlegen, doch scheint uns das aussichtslos.

Jelenenhof. Nach Ihrer Darstellung sind durch die vom Wirt vorgenommene Austrocknung der Wohnung die Mängel nicht beseitigt worden. Es stehen Ihnen daher mehrere Rechte zu. Erstens können Sie die Miete um einen entsprechenden Teil kürzen. Sie können ferner, da der Vermieter sich mit der Beseitigung im Verzuge befindet, die Mängel selbst beseitigen lassen und Ersatz der erforderlichen Kosten verlangen. Sollte Ihnen oder Ihrer Familie durch diese schlechte Beschaffenheit der Wohnung ein Schaden erwachsen sein, so sind Sie auch berechtigt, Schadenersatz zu verlangen. Schließlich steht Ihnen noch das Recht zu, den Mietvertrag fristlos zu kündigen. Wenn Sie aber von diesem Kündigungsrecht Gebrauch machen wollen, wird es sich empfehlen, dem Wirt noch eine kurze, angemessene Frist zur Abhilfe zu setzen.

N. S. 33. Sie können aus dem Verstoß gegen die Satzung durch F. nicht das Recht herleiten, nun Ihrerseits entgegen der Satzung und § 73 des Genossenschaftsgesetzes die vorzeitige Auszahlung Ihrer Einlage zu verlangen. Gegen den Ihrer Ansicht nach unberechtigten Ausschluß steht Ihnen satzungsgemäß die Berufung an die Generalversammlung offen. Nachher können Sie immer noch den Ausschluß im Wege der Klage vor den ordentlichen Gerichten anfechten.

P. K. Beuthen. Unseres Erachtens hat die Reichsknappschaft gegen den Arbeiter nur einen Anspruch aus ungerechtfertigter Bereicherung. Nach § 818/III BGB. ist jedoch die Verpflichtung zur Herausgabe oder zum Ersatz des Wertes ausgeschlossen, sofern der Empfänger nicht mehr bereichert ist. Das liegt in diesem Falle vor. Der Arbeiter braucht also nichts herauszuzahlen.

Mittel gegen Mitesser. Ein sicher wirkendes Mittel gegen Mitesser und Pickel wünschen Sie kennen zu lernen? Mit örtlichen Mitteln allein kann man sie nicht erfolgreich bekämpfen. Vor allen Dingen ist für eine gerechte und ausgiebige Darmentleerung zu sorgen. Vermeiden Sie für lange Zeit alle scharf gewürzten und fetten Speisen und schränken Sie vor allen Dingen den Salzgenuß so viel wie möglich ein. Auch Alkohol und übermäßiger Biergenuß sind vom Uebel. Nehmen Sie wöchentlich ein bis zwei warme Kräuterbäder, und zwar am besten abwechselnd ein Kamillenbad, Senfbad, Fichtennadelbad, Kleiebad, Heublumenbad. Das Bad ist so heiß und so lange zu nehmen, wie Sie sich darin wohl fühlen (wer an einer ernsten Krankheit leidet, soll Bäder nur nach ärztlichem Rat anwenden). Soll es gleichzeitig das wöchentliche Reinigungsbad sein, dann bürsten Sie am Ende des Bades den ganzen Körper mit scharfer Bürste und reichlich guter Seife gründlich ab. Eine weitere Seifenanwendung ist nicht dienlich. Wenn Sie sich nun noch zu regelmäßigen kalten Abreibungen jeden Morgen entschließen, dann haben Sie die beste Grundlage für die örtliche Behandlung. Diese fängt mit einem Kamillendampfbad an. Eine Handvoll Kamille wird in einer Schüssel mit kochendem Wasser gebrüht. Darüber hält man das Gesicht und deckt ein Tuch so darüber, daß die Dämpfe nicht entweichen können. Danach trocknen Sie das Gesicht durch Tupfen ab. Nach einem Dampfbad darf man die Gesichtshaut niemals reiben oder zerren. Nun kommt sofort eine dicke Schicht Fett auf das ganze Gesicht. Dazu eignet sich jede fette Hautkreme oder ein Haut- und Massageöl. Das Gesicht soll förmlich vor Fett triefen. Wenn Sie leicht müde werden, können Sie sich nun ein Weilchen ausruhen und die Fettschicht wirken lassen. Nun radieren Sie Ihre Gesichtshaut gründlich ab. Radiergummi ist in unserem Falle eine Fingerspitze. Beginnen Sie an den saubersten Stellen mit sanftem Druck. Die benutzte Fingerspitze wird jedesmal gründlich in Fett getunkt. Sie werden staunen, wie schmutzig das Fett von den aufgelösten Talgpfropfen wird. Eiterhaltige und entzündete Pickel sind nur durch ein sanftes Tupfen mit Fett zu massieren, sie heilen sehr schnell und können erst dann radiert werden. Danach wird mit reiner Verbandwatte alles Fett gründlich abgewischt. Natürlich müssen die Hände und Nägel vor dieser Behandlung gesäubert werden. Sie werden staunen, wie sauber und gepflegt Sie schon nach der ersten Behandlung aussehen. In der ersten Zeit machen Sie jeden zweiten Tag ein Kamillendampfbad und jeden Tag die Fettradierung. Sobald eine merkliche Besserung eintritt, sollen die Dampfbäder in immer größeren Abständen genommen werden. Einmal in der Woche genügt vollkommen. Machen Sie es sich zur Regel: von heute ab niemals mehr einen Mitesser ausdrücken, denn das verschlimmert das Uebel nur. Bei der Fettbehandlung entleeren sich die Poren von selbst und werden mit der Zeit wieder normal. Vermeiden Sie für lange Zeit jede Seifenwaschung im Gesicht. Die Oel- oder Fettbehandlung reinigt die Gesichtshaut viel gründlicher als Wasser und Seife. Wollen Sie durchaus eine feuchte Behandlung, dann nehmen Sie lieber ein kampfer- und schwefelhaltiges Gesichtswasser, das sog. Kummerfeldsche Waschwasser. Das belebt, reinigt und zieht die Poren zusammen. Diese Kur ist auch ein vorzügliches Mittel gegen fette Gesichtshaut.

Berliner Börse

Bei mäßigem Geschäft erneut stärker abgeschwächt

Berlin, 18. April. Die letzte Börse dieser Woche brachte keine Erholung. Wieder lag auf fast allen Marktgebieten etwas Angebot vor, das die Börse nur zu 1 bis 3 Prozent schwächeren Kursen aufzunehmen geneigt war. Vielfach wurden die Notierungen bei Umsätzen von nur 12 Mille festgestellt, es steht jedoch fest, daß die Rückgänge der letzten Tage im Publikum eine recht verärgerte Stimmung geschaffen haben, die in einer gewissen Nervosität und Abgabeneigung ihren Ausdruck findet. Man sprach vielfach von Blancoabgaben und internationalen Baissiers, die seit gestern auch hier am Werke seien und auf deren großangelegte Manöver auch der Druck auf die ausländischen Märkte zurückzuführen sei. Die Großbanken schienen kaum interveniert zu haben. Mehr als 3 Prozent verloren nur Salzdetfurth, Deutsch-Telephon und Kabel, Berger, Bemberg, Svenska, **Ilse waren mit minus 6 Prozent am stärksten abgeschwächt.** Hapag, Nordd. Lloyd und Barmer Bankverein notierten heute ausschließlich Dividende. Durch Widerstandsfähigkeit zeichneten sich aus Conti-Gummi, Rheinisch-Elektrische und Chade-Aktien, bei letzteren war die Erholung der Peseta wohl als Grund anzusehen.

Im Verlaufe wurde es nach einer Spanne unsicherer Schwankungen ausgesprochen schwach. Die Hauptpapiere gingen erneut bis zu 3 Prozent zurück; **Salzdetfurth büßten vorübergehend sogar 8½ Prozent ein.** Chade-Aktien waren auch im Verlaufe gut behauptet. Gegen 12 Uhr wurden einige Deckungen vorgenommen, und die Kurse vermochten sich gegen ihren niedrigsten Stand etwas zu bessern. Anleihen nachgebend, Ausländer geschäftslos, Pfandbriefe überwiegend schwächer, Reichsschuldbuchforderungen bis zu 1 Prozent rückgängig. Devisen ziemlich unverändert. Geld war noch immer steif, Tagesgeld war nur ganz vereinzelt mit 5 Prozent zu haben, im übrigen blieben die Sätze unverändert. Der Kassamarkt lag weiter schwach. Im allgemeinen ergaben sich Kursabschwächungen bis zu 3½ Prozent, denen ganz vereinzelt Kursgewinne bis zu 4 Prozent gegenüberstanden. Im weiteren Verlauf der Börse schritt die Spekulation zu Wochenendrückkäufen und Deckungen, man wollte auch Deckungen des Auslandes beobachten. Die Börse schloß zum Teil auf Anfangsstand, zum Teil bis 1 Prozent nach beiden Seiten verändert.

Die Tendenz an der Nachbörse ist weiter leicht erholt.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 18. April. Die Wochenschlußbörse verlief in schwacher Haltung. Das Geschäft war recht klein. Am Aktienmarkt stellten sich Bodenbank auf 140,50, Deutsche Bank auf 113½. Sonst gingen noch Oberkoks mit 78, Eisenwerk Sprottau wenig verändert mit 20, Gebr. Junghans mit 30½. Auch am Anleihemarkt waren heute Rückgänge festzustellen. So gingen Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe auf 88,40 zurück, die Anteilscheine 11,55. Liquidations-Bodenpfandbriefe rückgängig 91¼, die Anteilscheine 15¾, ohne Umsatz. Roggenpfandbriefe leicht gedrückt 6,74. 8% Landschaftl. Pfandbriefe notierten 98¾, die 7% 93¾. Der Altbesitz war mit 58 bei mäßigen Beträgen im Verkehr.

Berliner Produktenmarkt

Weizen ruhig, Roggen fester

Berlin, 18. April. An der Wochenschlußbörse war die Preisgestaltung nicht ganz einheitlich, jedoch war ein unverkennbar stetigerer Grundton festzustellen. Die höchsten Preise des gestrigen Abendverkehrs konnten sich allerdings nicht immer behaupten. Am Promptmarkte ist Weizen an den binnenländischen Stapelplätzen und zur Kahnverladung, insbesondere in geringeren Qualitäten, angeboten und findet schwer Absatz. Waggonware ist zu etwa gestrigen Preisen unterzubringen. Der Lieferungsmarkt wies nur unbedeutende Preisveränderungen auf. Am Roggenmarkt bleibt das ersthändige Offertenmaterial gering, und auch die zweite Hand ist weniger verkaufslustig, so daß die schwach versorgten Mühlen etwa eine Mark höhere Preise als gestern bewilligen müssen. Die Lieferungspreise setzten bis zwei Mark fester ein. Weizenmehl liegt still bei entgegenkommenden Mühlenofferten, während Roggenmehl gefragt und in den Preisen gut behauptet bleibt. Hafer bei geringem Angebot und ruhigem Geschäft eher etwas fester, insbesondere am Lieferungsmarkte. Gerste stetig.

Breslauer Produktenmarkt

Erholt

Breslau, 18. April. Nach dem gestrigen Roggenpreissturz war eine gewisse Erholung unverkennbar, denn es waren verschiedentlich erhöhte Gebote wieder zu hören. Demzufolge blieb die Umsatztätigkeit eng begrenzt. Weizen hatte bei wenig veränderter Basis ruhiges Geschäft. Auch der Hafer- und Gerstenmarkt verlief sehr still. Im Mehlhandel interessierten weiter überwiegend Roggenmehl, bei stiller Grundtendenz. Weizenmehl lag unverändert ruhig. Am Futtermittelmarkt lag Roggenkleie im Vordergrund des Interesses, bei gebesserten Preisen. Auf sonstigen Marktgebieten war kein nennenswertes Interesse zu verzeichnen.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. April. Roggen 26,75—27, Weizen 31—31,50, mahlfähige Gerste 24,50—25, Braugerste 27—28, Futterhafer 24,50—25,50, Roggenmehl 39—40, Weizenmehl 47,50—50,50, Speisekartoffeln 5,50—6,00, Exportkartoffeln 8,50—10,00, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. April 1931

Weizen	
Märkischer	288—290
Mai	303¼
Juli	298½
Sept.	252½—253¾
Tendenz stetig	
Roggen	
Märkischer	192—194
Mai	205½—206
Juli	200½
Sept.	189½—189¾
Tendenz: fester	
Gerste	
Braugerste	243—250
Futtergerste und Industriegerste	228 242
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	181—185
Mai	193¼ 194½
Juli	200—200½
Sept.	—
Tendenz fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34¾—40½
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,6—29¾
Tendenz stetig	

Weizenkleie	13—13¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	13½—13,8
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—27,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	23,00—26,00
Blaue Lupinen	13,50—15,50
Gelbe Lupinen	22,00—26,00
Serradelle alte	—
neue	66,00—70,00
Rapskuchen	9,8—10,2
Leinkuchen	14,30—14,50
Trockenschnitzel prompt	7,70—8,00
Sojaschrot	14,20—14,90
Kartoffelflocken	15,50—16,00
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffl. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln	—
pro Stärkeprozent	

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	18. 4.	17. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	29,10	29,10
76 „	29,40	29,40
72 „	28,60	28,60
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,70	19,70
72,5 „	—,—	—,—
68,5 „	19,20	19,20
Hafer, mittlerer Art und Güte	18,00	18,00
Braugerste, feinste	24,50	24,50
gute	23,50	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	21,50	21,50

Mehl Tendenz: ruhig

	18. 4.	17. 4.
Weizenmehl (Type 70%)	40,75	40,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,25	28,25
Auzugmehl	46,75	46,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 18. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 95¼.

London, 18. April. Silber 13½, Lieferung 13 7/16, Gold 84/9¾.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,39. Tendenz ruhig. Mai 10,77 G., Juli 11,11 B., 11,08 G., Oktober 11,42 B., 11,38 G., Dezember 11,60 B., 11,57 G., Jan. 1931: 11,72 B., 1,68 G., März 11,92 B., 11,91 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 4. Geld	18. 4. Brief	17. 4. Geld	17. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,382	1,386	1,391	1,345
Canada 1 Canad. Doll.	4,193	4,201	4,192	4,200
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,071	2,075
Kairo 1 ägypt. Str.	20,915	20,955	20,91	20,95
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,387	20,427	20,384	20,424
New York 1 Doll.	4,1965	4,2045	4,1960	4,2040
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,296	0,298	0,302	0,304
Uruguay 1 Gold Pes.	2,777	2,783	2,627	2,633
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,51	168,85	168,44	168,78
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,325	58,445	58,315	58,435
Bukarest 100 Lei	2,495	2,499	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,14	73,28	73,12	73,26
Danzig 100 Gulden	81,52	81,68	81,51	81,67
Helsingf. 100 finnl. M.	10,559	10,579	10,557	10,577
Italien 100 Lire	21,975	22,015	21,97	22,01
Jugoslawien 100 Din.	7,378	7,392	7,378	7,392
Kowno	41,90	41,98	41,90	41,98
Kopenhagen 100 Kr.	112,19	112,41	112,18	112,40
Lissabon 100 Escudo	18,85	18,89	18,87	18,91
Oslo 100 Kr.	112,21	112,43	112,17	112,39
Paris 100 Frc.	16,404	16,444	16,401	16,441
Prag 100 Kr.	12,43	12,45	12,427	12,447
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,02	92,20	92,02	92,20
Riga 100 Latts	80,75	80,91	80,74	80,90
Schweiz 100 Frc.	80,815	80,975	80,82	80,98
Sofia 100 Leva	3,042	3,048	3,042	3,048
Spanien 100 Peseten	42,69	42,77	42,12	42,20
Stockholm 100 Kr.	112,36	112,58	112,34	112,56
Talinn 100 estn. Kr.	111,64	111,86	111,66	111,88
Wien 100 Schill.	59,005	59,125	58,995	59,115

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. April. Tendenz ruhig. April 7,10 B., 7,00 G., Mai 7,10 B., 7,00 G., August 7,55 B., 7,50 G., Oktober 7,70 B., 7,65 G., Nov. 7,80 B., 7,75 G., Dez. 7,95 B., 7,90 G., März 1932: 8,20 B., 8,15 G.

Berliner Börse vom 18. April 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	65½	64
Nordd. Lloyd	61¼	65
Barm. Bankver.	[illegible]	101¼
Berl. Handels-G.	125½	124
Comm.& Priv.-B.	118¾	118½
Darmst.&Nat.-B.	146	145½
Dt. Bank u. Disc.	113	113
Dresdner Bank	107½	107
A.G.f.Verkehrsw	71¼	[illegible]
Aku	84½	83¼
Allg.Elektr.-Ges	107	107¾
Bemberg	93	89
Bergmann Elek.	95	94½
Buderus Eisen	54	53½
Chade	288½	290
Charl. Wasserw.	87	87
Daimler-Benz	31½	31
Dessauer Gas	133⅛	132½
Dt. Erdöl	75½	74½
Dt. Linoleum	94½	95
Elekt. Lieferung	133½	130⅝
Feldmühle	127	127½
I. G. Farben	146	145¾
Gelsenk. Bergw.	82	82½
HarpenerBergw.	72	72
Hoesch	65	65½
Holzmann Ph.	97	96¾
Ilse Bergb.	181	184
Kaliw. Aschersl.	159	157
Karstadt	61	61
Klöcknerw.	67⅝	66¾
Mannesmann	75¾	75
Mansfeld. Bergb.	37	36½
Masch.-Bau-Unt.	43	42¼
Oberbedarf	42½	42
Oberschl.Koksw	78½	78¾
Orenst.& Koppel	50¾	51½
Otavi		31½
Phönix Bergb	61	61
Polyphon	163¾	163
Rhein. Braunk.	180¾	179¼
Rheinstahl	80	79¼
Rütgers	55	54¾
Salzdetfurth	250½	248
Schl. Elekt. u. G.	135½	134½
Schuckert	136½	136¼
Schultheiß	175	173¼
Siemens Halske	175½	175
Svenska	248	248
Ver. Stahlwerke	56	55¾
Westeregeln	164¾	161
Zellstoff Waldh.	100	99

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	900	900
Allianz Lebens.	193	193
Allianz Stuttg.	213	215

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	66	[illegible]
Allg.Lok. u. Strb.	127½	129
Canada		22½
Dt. Reichsb. V.A.	98	98¾
Hapag	64⅝	71
Hamb. Hochb.	75½	75⅝
Hamb. Südam.		118
Hansa Dampf.	86¼	88¼
Nordd. Lloyd	65⅝	73¼
Zschipk. Finst.	127	128

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96	96¼
Bank f. Br. ind.	124	126¼
Bank elekt. W.	110½	111
Barmer Bank-V.	102½	112
Bayr. Hyp. u. W	[illegible]	181½
do. Ver.-Bk.	134	134
Berl. Handelsges	128¼	125¾
Comm. u. Pr. B.	118	119¾
Darmst. u. Nat.	145	146½
Dt. Asiat. B.	89	89
Dt. Bank u. Disc.	112⅝	113¼
Dt. Golddiskb.	109¼	109¾
Dt. Hypothek. B.	182	184
Dresdner Bank	107	107
Oesterr.Cr.-Anst		26¾
Prß. Pfandbr. B.	170	170
Reichsbank	105⅝	[illegible]
SächsischeBank	131¼	131

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.		400
Dortm. Akt.-B.	158¼	160½
do Union-B.	178	180
Engelhardt-B.	150	149
Leipz. Riebeck	97¾	98
Löwenbrauerei	160	160
Reichelbräu	84	83
Schulth.Patzenh.	173	176¾
v. Tuchersche	101	101½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.		147¾
A. E. G.	107¼	111¼
Alfeld-Dellig	[illegible]	85
Alg. Kunstzijde	88⅜	87½
Ammend. Pap.	95	95¼
Anhalt.Kohlenw	57¼	53¾
Aschaff. Zellst.	80½	82
Augsb. Nürnb.	68	68
Bachm. & Lade.	81½	81
Barop. Walzw.	31¾	31¾
Basalt AG.	25½	25
Bayer. Motoren	78	77½
Bayer. Spiegel	82	82
Bemberg	92	96
Berger J., Tiefb.	267½	273½
Bergmann	95	95
Berl. Gub. Hutf.	181	181
do. Holzkont.	28	29
do. Karlsruh.Ind.	45	47
do. Masch.	45¾	47¾
do. Neurod. K	50½	50½
Berth. Messg.	25	25
Beton u. Mon.	85	85
Bösp. Walzw.	46¾	46½
Braunk. u. Brik.	129	129
Braunschw.Kohl	211	220
Breitenb. P. Z.	76¼	76¼
Brem. Allg. G.		150
Buderus Eisen.	53⅞	55½
Byk. Guldenw.	46⅞	47
Charl. Wasser.	86¾	89
Chem. v. Heyden	52	53½
do. Schuster	83½	84
I.G.Chemie vollg	177¾	182
Compania Hisp.	288	288
Conc. Spinnerei	45½	45¼
Conti Gummi	123	121
Conti Linoleum	94½	95½
Daimler	31¾	32
Dessauer Gas	132¾	134¾
Dt. Atlant. Teleg.	103	101½
Dt. Baumwolle	80	80
do. Erdöl	74½	75⅞
do. Jutespinn.	52½	52½
do. Kabelw.	47¾	47¼
do. Linoleum	94	96
do. Schachtb.	82	82
do. Steinzg.	111	114
do. Telephon	72	76½
do. Ton u. St.	74½	75¼
do. Eisenhandel	41½	41¾
Dresd. Gard.	48	49¾
Dynam. Nobel	71⅞	73⅝
Eintr. Braunk.	122	122
Eisenbahn-Verkehrsm.	153	153½
Elektra	57½	57
Elektr.Lieferung	131½	134¾
do. Wk.-Lieg.		123
do. do. Schles.	61½	64¼
do. Licht u. Kraft	123	125
Erdmsd. Sp.	25¼	25
Eschweiler Berg.	211	212
Fahlbg. List. C.	34⅞	34½
I. G. Farben	145¾	150½
Feldmühle Pap.	126¾	128
Felten & Guill.	88¼	88
Flöther Masch.	27½	27
Ford Motor	214⅞	215
Fraust. Zucker	70¼	70
Frister R.	100¾	101½
Froeb. Zucker	70¼	69½
Gelsenk. Bg.	81¼	82¼
Germania Ptl.	80¼	80
Gesfürel	124¼	125¾
Goldina	23½	23
Goldschm. Th.	48	50
Görlitzer Wagg.	88	88
Gruschw Text.	47¾	49
Gritzner Masch.	39	40
Hackethal Dr.	54	55
Hageda	94	93
Halle Maschinen	80	80¼
Hamb. El. W.	116	118
Hammersen	87	87
Harb. E. u. Br.	53	56½
Harp. Bergb.	72½	78
Hedwigsh.	80¼	80¼
Hemmor Ptl.	128¾	129½
Hilgers	40¼	40¼
Hirsch Kupfer		116
Hoesch Eisen	66½	66¾
Höffm. Stärke	59	59
Hohenlohe		43
Holzmann Ph.	97	98½
Hotelbetr.-G.	103	105
Huta. Breslau	62½	61
Hutschenr C. M.	44¼	44¼
Ilse Bergbau	185	188½
do.Genußschein.	108	109¾
Jeserich	43¾	43¾
Jüdel M. & Co.	107	107
Jungh. Gebr.	30¼	30½
Kahla Porz.	32½	31¾
Kali Aschersl.	156½	160½
Kali-Chemie	114¾	115
Karstadt	60	62
Kirchner & Co.	35	38
Klöckner	67⅞	69½
Koehlmann S.	65½	65½
Köln-Neuess. B	73½	[illegible]
Köln Gas u. El.	49¾	49½
Kölsch-Walzw.	26½	25¼
Körting Gebr	30⅜	31¼
Kromschröd.		90
KronprinzMetall	86	86¼
Kunz. Treibriem.	47½	46
Lahmeyer & Co.	130	131¼
Laurahütte	38½	39
Leonh. Braunk.	128	128
Leopoldgrube	33½	33¾
Lindes Eism.	164	167⅞
Lindström	381½	381½
Lingel Schuhf.	50	51
Lingner Werke	73	72¼
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	54¼	54
Magdeburg. Gas	28	29
do. Mühlen	41½	41½
Magirus C. D.	19	19
Mannesmann R.	74¼	76¼
Mansfeld. Bergb.	36½	37
Maximilianhütte	127	127⅞
Mech. W. Lind.	57½	58½
Meinecke		47½
Meißner Ofen	32¼	32¼
Merkurwolle	107¾	107¾
Metallgesellsch.	75	74½
Meyer H. & Co.	101½	101½
Meyer Kauffm.	27	29
Miag	71	72
Mimosa	208¼	209¾
Minimax	42	42¾
Mitteldt. Stahlw.	100	100
Mix & Genest	108¼	108¼
Montecatini	38	37½
Mühlh. Bergw.	105¼	91
Natr. Z. u. Pap.	45½	46¼
Neckarwerke	102	105
Niederlausitz. K.	119½	120
Nordd.Wollkäm.	59	61¼
Oberschl.Eisb.B.	43	42⅝
Oberschl.Koksw	78½	79⅞
do. Genußsch.	70½	71¼
Orenst. & Kopp.	50¼	52⅜
Phönix Bergb.	60⅛	61
do. Braunk.	61½	62½
Pintsch L.	144	144
Polyphon	163	166⅝
Preußengrube	111	111
Rhein. Braunk.	177¾	183
do. Elektrizität	117	118
do. Möb. W	32¾	34
do. Stahlwerk	78½	81½
do. Westf. Elek.	131	133
do. Sprengstoff	56½	58
Riebeck Mont.	86½	87
J. D Riedel	54½	54½
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	60	60
Rositzer Zucker	39⅝	40½
Rückforth Nachf	54	54½
Ruscheweyh	42	43
Rütgerswerke	51	56⅛
Sachsenwerk		90
Sächs.-Thür. Z.	60	60
Salzdetf. Kali	244¾	252½
Sarotti	98¾	102¼
Saxonia Portl. C.	77	70
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	33	32
Schles. Bergwk. Beuthen	81½	83½
do. Cellulose	39	38½
do. Gas La. B	134	136½
do. Lein. Kr.	6¼	6¼
do. Portl.-Z.	90	90
do. Textilwerk	6⅞	7½
Schubert & Salz.	151½	152
Schuckert & Co	135	138⅝
Siegersd. Werke	47	47
Siemens Halske	173	179
Siemens Glas	98	99
Staßf. Chem.	36½	36¼
do. Portl. Z.	42	49
Stock R. & Co.	74½	74½
Stöhr & Co. Kg.	90	92
Stolberg. Zink.	47¼	49½
StollwerckGebr.	47¼	52
Stralsund.Spielk	168	171¾
Südd. Zucker	128¾	128
Svenska	250	251
Tack & Cie.	97¼	97¼
Tempelh. Feld	35	35
Thöris V. Oelf.	51¼	51¼
Tietz Leonh.	117	120
Trachenb. Zuck.	34	37
Transradio	122	122½
Triptis AG.	35¾	35¾
Tuchf. Aachen	125½	124½
Thür. Elek u.Gas.		130½
Thür. Gas	150½	150½
Union Bauges.	30½	31
Union F. chem.	57½	58
Varz. Papierf.	57½	58¼
Ver. Berl. Mört.	58	60
do. Dtsch.Nickw.	111	111½
do. Glanzstoff	115	115½
do. M. Tuchf.	34¼	35¼
do. Stahlwerke	55⅞	56¾
do. Schimisch.Z.	100	100¼
do. Schmirg.M.	25	25½
do. Smyrna T.		110
Viktoriawerke	43	44
Vogel Tel. Dr.	44½	45
Vogtl. Masch.	36	36
do. Tüllfabr	47	47
Wanderer W.	53	54¾
Wayss&Freytag	32	32¾
Wenderoth	57¾	55½
Westereg. Alk.	162	166
Westfäl. Draht	69½	70½
Wicking Portl.Z.	42	43½
Wunderlich & C.		60
Zeitz Masch.	60¾	40½
Zeiß-Ikon	85¼	85¼
Zellstoff-Ver.	40½	40½
do. Waldhof	100	103
*		
Neu-Guinea	280	279
Otavi	31¾	32
Schantung	76⅛	77

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	66	67
Faber Bleistift	74	76
Kabelw. Rheydt	150	150
Lerche & Nippert		
Linke Hofmann	70½	71¼
Manoli	180	180
Neckarsulm		52
Oehringen Bgb.	189	189½
Schneidemandel	34	34
Stoewer Auto	35—36	36½
•		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88½	88½
Adler Kali		
Burbach Kali	160	166½
Wintershall		130½
Diamond ord.	5⅞	5⅞
Kaoko		106
Salitrera	100	100
Chade 6%	308	310

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	57,8	58½
do. Auslossch.	6¼	6,4
do. Schutzgeb.A.	2,8	2,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92½	92½

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	84⅞	85
7% Dt.Reichsanl.	100,4	100½
Dt.Kom.Sammel		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	57	57½
8% Land C.G.Pfd.		
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98¾	98¾
8% Pr. Bodkr. 17	100⅝	100¾
do. Ctrlbdkr. 27	100,4	100,4
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28		
do. Pfdbr. Bk 47	100,6	100,6
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99,8	99,8
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97	97
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100½	100
do. do. 23		
do. do. 3	99	99¼
do. do. 5	99	99¼
do. Kom. Obl. XX	95½	95¾
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	100	100
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
8% Engelhardt	99¼	99,3
6% I.G. Farben	100	101¾
8% Hoesch Stahl	98	98
8% Klöckner Obl.	93¼	96,3
Linke-Hofmann		97
Oberbedarf		97,10
Obschl. Eis.-Ind.		97¾
Schl. Elek. u. Gas		98
7% Ver. Stahlw.	86¾	87,5

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	12⅝	12⅝
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38¼	38½
4% do. Goldrent.	23,4	23½
4% Türk. Admin.		3,15
do. Bagdad		4½
do. von 1905	4,8	4⅜
do. Zoll. 1911		4,35
Türk. 400 Fr. Los	9	8¾
4% Ungar. Gold	18,9	19
do. do. Kronenr.	1,2	1,20
Ung. Staatsr. 13		18,4
4½% do. 14		18⅛
*		
4½% Budap. St14	60,7	60½
Lissaboner Stadt	22,1	21½
*		
3% Oesterr. Ung.		19,4
4% do. Gold-Pr.	3,95	3,9
4% Dux Bodenb.		12
4% KaschauOder	11,7	11⅝
4½% Anatolier Serie I u. II	15,2	15⅛
do. Serie III		18¼

Breslauer Börse

Breslau, den 18. April.

Breslauer Baubank	31
Carlshütte	40
Deutscher Eisenhandel	41
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	46
Feldmühle	128
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	48
Hohenlohe	—
Huta	62½
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	42½
Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	235
Schles. Elektr. Gas lt. B	138
Schles. Leinen	6
Schles. Portland-Cement	96
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45
Zuckerfabrik Fröbeln	70
do. Haynau	85
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,74
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. landsch. Goldpfbr.	—
7% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. April. Polnische Noten: Warschau 46,925—47,125, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125 Gr. Zloty 46,775—47,175, Kl. Zloty —

Diskontsätze

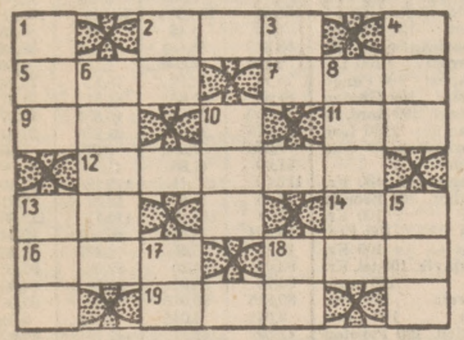
Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.



Humor und Rätselecke



Kreuzwort-Silbenrätsel



Senkrecht: 1. Augenglas, 2. verständnisvoller Ausruf, 3. Wildkatze, 4. russischer See, 6. Farbenteller des Malers, 8. Teil von Groß-Berlin, 10. Soldat, 13. Wehrmacht, 15. Weidmannsausdruck, 17. städtisches Gebäude, 18. Herbstblume.

Wagerecht: 2. berühmter Geigenbauer, 5. Größte Stadt von Nebraska, 7. Angehöriger eines alten Volksstammes, 9. Teil des Hauses, 11. Stadt in Lettland, 12. Land im Südamerika, 13. alte Stadt in Klein-Asien, 14. Teil der Rades, 16. Gelehrter. Schriftsteller, 18 Frauenname, 19. Hotelangestellter.

Silbenrätsel

Aus den Silben: bir — che — de — dei — den — di — e — e — er — ga — he — i — ke — la — ma — ma — mo — ne — ne — ne — ni — ra — ra — ra — ran — re — son — sum — te — te — ti — u — ul — ur — ver — bilde man 13 Wörter, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Liedes nennen. — 1. Gefäß, 2. Planet, 3. Obstart, 4. weibl. Vorname, 5. Insel im Atlantischen Ozean, 6. Stadt in Spanien, 7. Erfinder, 8. Vergeltung, 9. Stadt in Persien, 10. Feuerwerkskörper, 11. Paradies, 12. Weltall, 13. Monatsschluß.

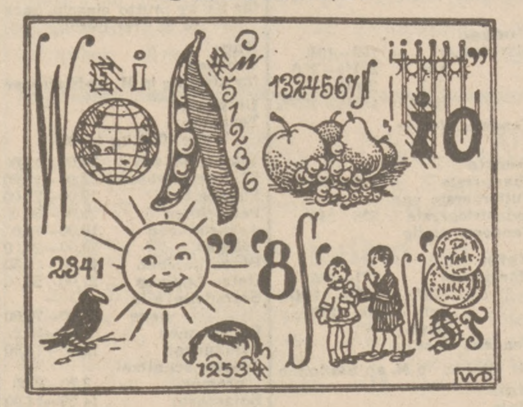
1. .... 7. ....
2. .... 8. ....
3. .... 9. ....
4. .... 10. ....
5. .... 11. ....
6. .... 12. ....
13. ....

Ziffernrätsel



An Stelle der Uhrziffern setze man die folgenden Buchstaben: a, c, d, e, e, h, i, l, m, o, s, t derart ein, daß die Zeiger bei der Umdrehung über folgende Wörter hinweggehen: I—IV Schiffsteil, II—III Spielkarte, II—IV Baumteil, IV—VI Ende des Lebens, V—VII Gedichtart, VI—X Staudamm, VII—VIII Nahrungsmittel, VII—XI Baum, VII—XII Frucht des Baumes, VIII—X Fürwort, X—I Kopfbedeckung, XI—I Gebirgszug in Braunschweig.

Bilderrätsel



Gleichlautend

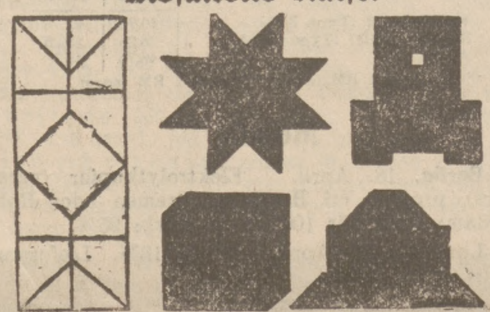
Im Kampfe mit dem Goliath
Es einst der kleine David tat.
Und heut', nach Hunderten von Jahren,
Manch' Kaufmann tut's mit seinen Waren.

Zahlenrätsel

1 8 15 9	= Singvogel
2 4 5 10 4	= Wissenschaft
3 4 11 4 6	= Naturerscheinung
4 6 10 1 15 11 4 8 12	= weibl. Vorname
4 10 3 12 13 9 3	= Fabeltier
1 8 15 2 4 6	= tierische Waffe
2 6 13 9 14 15 1 1 4 9 1 8 13 17 17	= chem. Verbindung
5 4 1 1 4 9	= Wirtschaftsgerät
4 9 18 4 9	= Teil eines Zimmers
6 4 16 4 3 19 4	= Erzählungsform
7 13 9 3 4 1 17 15 6 8 4	= Zeichen des Aergers
4 11 4 9 12 15 9 19	= männl. Vorname

Die Anfangsbuchstaben (ch = 1 Buchstabe), von oben nach unten, und die hervorgehobenen Buchstaben, der Reihe nach gelesen, nennen drei stets wiederkehrende Frühjahrserscheinungen.

Mosaikbild-Rätsel



Aus den Teilen des links stehenden Rechtecks kann man die danebenstehenden vier Figuren zusammenstellen. (Für jede Figur sind alle 13 Teile zu verwenden.)

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Jerusalem, 7. lau, 9. Ammer, 12, Eid, 14. Ate, 16. Idar, 17. Isar, 18. San, 20. euch, 21. Aalen, 25. All, 27. Gußeisen. — Senkrecht: 2. Ei, 3. Ulm, 4. Samt, 5. Aue, 6. er, 8. weiß. 9. Adana, 10. Rasen, 11. Lerche, 13. Ida, 15. Tau, 19. Elle, 22. Aas, 23, Eli. 24. du, 26. re.

Bilderrätsel:

Gedenke, daß du ein Deutscher bist.

Skataufgabe

Vh.: Pik-, Herz-, Karo-Bube, Kreuz-As, -9, Pik-Dame, -9, -8, Herz-As, Karo-As.

Mh.: Pik-As, -10, -7, Herz-10, Karo-10, -König, -Dame, -9, -8, -7.

Hh.: Kreuz-Bube, Kreuz-10, -König. -Dame, -8, -7, Pik-König, Herz-König, -Dame, -8. (Skat: Herz-9, Herz-7.)

1. Vh.: Pik-Bube: Herz-As: Kreuz-Bube. (—15).
2. Hh.: Kreuz-König: Kreuz-As: Pik-10. (—25).
3. Mh.: Karo-10: Pik-König: Karo-As. (—25).
4. Hh.: Kreuz-10: Kreuz-9: Herz-10. (—20).
5. Hh.: Herz-8: Herz-As: Pik-7. (—11).

Wenn auch im weiteren Verlauf Vorhand sämtliche Stiche macht, so haben doch die Gegner bereits 96 Punkte.

Verkapselt:

„Iphigenie" — Genie.

Silbenrätsel:

„Alles in der Welt läßt sich ertragen,
nur nicht eine Reihe von schönen Tagen."
Goethe (Sprüche in Reimen.)

1. Ahorn, 2. Dabiau, 3. Lehàr, 4. Etamin, 5. Sinai, 6. Ibach, 7. Nordlicht, 8. Dohle, 9. Eboli, 10. Rubin, 11. Walküre, 12. Eger, 13. Löwe, 14. Tivoli, 15. Logogriph, 16. Akademie, 17. Eruptiv, 18. Solo, 19. Zähringen, 20. Thomas, 21. Stielstich, 22. Idomineo, 23. Chirurgie, 24. Eskadron, 25. Raupe, 26. Turban, 27. Rotstift, 28. Andromeda, 29. Georg, 30. Elbe, 31. Nathan.

Unterbrochene Arbeit:

streichen — streiken.

Verwirrung:

Aida — Ida — Radio.

Telegramm-Rätsel:

„Jede Nation spottet über die andere und alle haben recht." (Shakespeare)
(— Achat — Robus — Juli — Pudel — Osten —)

Die lachende Welt

Bei Verwandten

„Was Sie nicht sagen! Mauser hat also im Gefängnis gesessen! Und mir wollte er weismachen, er hätte die letzten drei Monate bei seinen Verwandten zugebracht."

„Das ist richtig: ein Onkel und ein Vetter von ihm haben auch gerade gesessen."

Filmsorgen

Die große Diva brach in Tränen aus.

„Das Publikum ist unersättlich — eben erst haben wir für den Tonfilm sprechen lernen müssen — und jetzt verlangt man von uns, zu erröten und zu erblassen für ihre neuen Farbenfilme."

Kleinstauto

„Weißt du schon", fragt Bob Ben, „daß Jim ein Auto hat?"

„Nein, hast du ihn denn schon einmal im Wagen gesehen?"

„Jawohl!" sagt Bob und erzählt:

„Stehe ich da neulich an einer Straßenecke. Wer kommt im Auto gefahren? — Jim. Als er einbiegen will, streckt er die rechte Hand heraus. Ich denke, er will mir guten Tag sagen und halte seine Hand fest. Was geschieht?"

„Nun, er wird dich umgerissen haben", sagt Ben.

„Ach wo", lacht Bob, „Jims Auto ist stehengeblieben!"

Ueberflüssige Mühe

Zwei Gentlemen aus Chikago unterhalten sich:

„Wissen Sie schon!" sagt der eine, „unser Bekannter, Mister Peabroker, der jetzt mit seiner Frau eine Reise um die Welt macht, ist in Schanghai von Banditen überfallen und beraubt worden!"

„Deshalb braucht der Mann doch nicht erst nach Schanghai zu fahren!" antwortet der andere.

Der Aphorismus

Nägele macht Fräulein Aurora den Hof. Leider ohne bisher erhört worden zu sein. Nägele gibt sich viel Mühe. Er zieht alle Register, philosophiert, spricht von den schönen Künsten, versucht sich sogar in geistsprühenden Aphorismen:

„Ist es nicht seltsam?" fragt er tiefsinnig, „die größten Rindviecher in der Welt haben die bezauberndsten Frauen um sich gehabt . . ."

„Oh, Sie Schmeichler!" sagt Fräulein Aurora schämig.

Klar ausgedrückt

In einer Tiroler Gemeinde wurde der Bezirkshauptmann bei einer Inspektionsreise von einem Dorfköter angefallen. Darob allgemein große Erregung. Der Gemeinderat trat zusammen, um über eine entsprechende Vorschrift zu beraten.

Der Bürgermeister schlug folgenden Wortlaut vor: „Wer einen Hund hat und läuft frei herum, wird erschossen."

Der Gemeindeschreiber hatte Bedenken, daß damit nicht klar zum Ausdruck gebracht würde, wer erschossen wird, und schlug folgenden Wortlaut vor: „Wer einen Hund hat und läuft frei herum, wird erschossen, der Hund."

DIE SIEBEN STUFEN

Roman von **PAUL OSKAR HÖCKER** 40

Längst hört niemand mehr auf das aufgeregt betätigende Mundwerk der Portiersfrau. Die Beamten sind in die Wohnung eingetreten. Hausbewohner, die aus verschiedenen Stockwerken herbeigeeilt sind, werden zurückgehalten. Der Arzt bemüht sich um Monsieur und um Mrs. Brought. Beide scheinen zunächst noch nicht vernehmungsfähig.

Der Leiter des Kommandos bekommt Nachricht von der Straße. In dem an der Abfahrt verhinderten Wagen befindet sich ein Herr mit drei weiblichen Personen: der Wagen ist französisch, der Chauffeur spricht deutsch. „Zwei Beamte aufsitzen, Präsidium!"

Dolores macht auf das entkommene erste Auto aufmerksam. Einer der Passanten, so wird gemeldet, habe Buchstaben und Nummer noch erkennen können und sofort aufgeschrieben.

„Sie sind hier Hausdame?" wendet sich der Leiter des Kommandos an Dolores.

„Hausdame ist Mistreß Brought, die Dame nebenan, die wohl im Schlaf überfallen worden ist. Ich bin deren Stellvertreterin. War außerdem als Reisebegleiterin und Sprachlehrerin für die Tochter des Hauses engagiert."

„Sie müssen schon so freundlich sein, hernach zum Polizeipräsidium mitzukommen."

Vor dem Hause hat sich ein Volksauflauf gebildet. Man glaubt an den dort aufgebauten Motorrädern und deren Wachtposten die Mordkommission zu erkennen. Rasch hintereinander treffen noch mehrere Autos des Polizeipräsidiums ein. Die Portiersfrau, die vor der Haustür Interviews erteilt — „also ick denke doch. mir laust der Affe" —, wird von einem Beamten mit sanfter Gewalt in den Hausflur hereingeholt.

Gegen zwei Uhr in der Frühe wird Monsieur, der sich auf den Arm eines Sanitätsbeamten stützt, in eines der Autos geleitet. Mrs. Brought will ohne Stütze gehen, sie lehnt auch die Hilfe von Dolores unwirsch ab. „There all is rotten!" sagt sie knurrend und kauend.

In der Wohnung ist eine Wache zurückgeblieben. Die Blutspuren zeigen deutlich den Verlauf der Schlacht: die Ertappten haben sich ins erste, von da ins zweite Badezimmer flüchten wollen; die beiden Schüsse sind im Schlafzimmer gefallen. Wüst sieht es in dem kleinen Zimmer von Mrs. Brought aus: die Begleiter des gekränkten Ehemannes haben die Engländerin aufgefordert, die Papiere und den Schmuck von Frau Hedie auszuliefern, und sie als sie sich schreien weigerte, durch den Schlag mit einem Gummiknüppel betäubt. Die Stahlkassette fehlt.

Dolores hat stundenlange Vernehmungen über sich ergehen zu lassen. Als sie morgens um fünf Uhr entlassen werden soll, gibt sie noch einmal zu bedenken, daß sie ihre gesamten Ersparnisse im Betrag von fünfhundertzweiundsiebzig Reichsmark für Mrs. Brought verauslangt hat und nicht imstande ist, sich sofort ein anderes Quartier, eine neue Stellung zu verschaffen. „Wenn auch die Wohnung in der Aschaffenburger Straße verschlossen gehalten werden soll — es muß mir doch wenigstens Gelegenheit gegeben werden, mein persönliches Eigentum wiederzubekommen." Der Beamte zuckt bedauernd die Achseln. „Ein paar Tage werden Sie sich schon gedulden müssen, Fräulein Scholz. — Sie sind Studentin? Da müssen Sie doch irgend jemand haben, der für Sie sorgt?" — Dolores verneint. „Ich habe mir als Werkstudentin sebst geholfen. Bin deswegen schon als Hausmädchen in Stellung gegangen." — „Und Sie haben gar keinen Verwandten, an den Sie sich wenden könnten?" — „Niemanden." — „Sehr bedauerlich, Fräulein Scholz. Aber Mistreß Brought hat doch ausdrücklich jede Haftung für die von Ihnen verauslagte Zahlung abgelehnt: das wird alles erst aufgeklärt werden müssen."

*

Sobald das Hospiz geöffnet wird, läßt sich Dolores bei der Oberschwester melden. Wenigstens kann sie hier ein Bad und ein Frühstück und ein Bett auf Kredit bekommen. Zu Beginn der Bürostunden ruft sie bei einem Rechtsanwalt an, dessen Namen sie früher mehrmals mit besonderem Respekt hat nennen hören. Sie will ihn bitten, möglichst rasch die erforderlichen Schritte zu tun, damit sie in den Besitz ihres beschlagnahmten Gepäcks gelangt, vor allem aber in den ihrer Ersparnisse.

Der Rechtsanwalt ist im Begriff, zum Amtsgericht zu fahren. Aber als er von dem abenteuerlichen Vorfall hört, erklärt er sich bereit, sie in einer Sitzungspause in Moabit anzuhören. „Scholz heißen Sie, gnädiges Fräulein? Dolores Scholz? stud. rer. pol. Scholz? Da sind Sie am Ende die Tochter von . . . Ja, sagen Sie, ist es denn wahr, der alte Herr ist . . . Das war also tatsächlich Ihr Herr Vater . . .?!"

Dolores bekommt so fast ganz unvorbereitet die Nachricht, daß ihr Vater vor wenigen Tagen auf einem Geschäftsgang oder Spaziergang über die Tauentzienstraße plötzlich ohnmächtig zusammengebrochen und, anscheinend an einem Herzschlag, verschieden ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Später erst, als sie die Erschütterungen dieser schweren Tage schon vorher einigermaßen überstanden hat, bekommt Dolores eine einwandfreie Darstellung des Herganges.

Fred, der frühere Pikkolo bei Mitscher, inzwischen Kellner bei Traube, hat auf seinem Ausgang nachmittags mit einer Freundin ein Kino am Kurfürstendamm besucht und befand sich auf dem Heimweg über die Tauentzienstraße. Er erzählt:

„Ich ging also mit Fräulein Bertha von der Kirche aufs Kaufhaus zu. Aus der Mampe-Stube kam da einer heraus, ziemlich zerfledert, im abgetragenen kurzen Sportpelz, die Absätze krumm.. „Herje", sag' ich zu Fräulein Bertha, „das ist doch Ramses!" — so nannten die Herren am Stammtisch den alten Oberleutnant Scholz. Er hat nie selber gezahlt. „Injeladen oder uffjefordert?" fragt er immer gleich. Aber in der letzten Zeit wollte keiner mehr so recht etwas von ihm wissen. Wie er so die Tauentzienstraße lang geht, da fällt mir auf, daß er ein bißchen schwankt. Na, denk' ich so bei mir, der hat mal wieder gut gefrühstückt. Und da seh' ich zufällig Herrn Hullrich, den großen, starken Herrn, der sich immer den Beaujolais so stark anwärmen läßt, und bemerke: Herr Hullrich hat ihn auch erkannt, den Ramses, macht aber sogleich einen Bogen und tut, als sähe er ihn nicht. In dieser Sekunde stürzt der alte Scholz hin. Wie gefällt. Und rührt sich nicht mehr. Ein Kriminalschutzmann ist gleich da; auch einer vom Revier. Natürlich im Nu ein dichter Kreis drumherum. „Schlaganfall; der ist tot!" sagt einer. Ich auf Herrn Hullrich zu: „Ah, guten Abend, Herr Hullrich, da drüben ist eben Herr Scholz umgefallen, wissen Sie, der Herr Oberleutnant, der Ramses, und sie sagen, er seit tot!" Herr Hullrich tat, als kenn' er weder mich noch Ramses und will weiter. Ich sage aber zu dem Kriminalschutzmann: „Der dicke, große Herr da drüben, der Herr Hullrich, der kann den Toten ebensogut rekognoszieren wie ich. Vieleicht noch besser, denn ich kenne nur seinen Namen; aber an den Stammtisch von Herrn Hullrich ist der alte Ramses doch jahrelang gekommen." Na, das wütende Gesicht von Herrn Hullrich, als der Kriminalbeamte ihn anspricht. „Was denn, was denn!" Ordentlich grob ist er geworden. Aber dann standen sie alle um uns herum, und da mußte er schon zugeben, daß er ihn rekognoszieren kann. zwei Droschkenautos wurden herangeholt, und es ging nach der Unfallstation am Zoo. Aber da konnten sie nur den Tod feststellen. Herr Hullrich sah mich an, als ob er mich fressen wolle. Er habe mit dem Toten nichts zu tun, nicht das geringste, flüchtige Bekanntschaft aus der Weinstube, aber wo und wie er gelebt und gewohnt habe, das könne er nicht sagen. Und mich nannte er einen so dummen Kerl aus dem Mustopp. Na, da haben sie den alten Ramses denn also nach dem Schauhaus kutschiert. — Aber ich interessierte mich noch für die Sache, und hernach hörte ich von einem Kollegen: am Stammtisch sei zwei Tage lang von nichts anderem die Rede gewesen. Und schließlich haben sie eine Sammlung gemacht, so daß doch eine richtige Bestattung zustande kommen konnte. Feuerbestattung in der Gerichtstraße. Ich bin persönlich hingegangen. Na, so ein schmalziger Herr hat da zuerst gesprochen, der vorsichtig darum herumgetappt ist, daß er nur ja nichts von Gott oder Heiland sagt, weil er in der Eile sich nicht genug erkundigt hatte und niemanden verletzen wollte, vielleicht hat er auch nur die Zettel verwechselt, denn von dem, was er über den Verstorbenen sagte, da hat kein Wort auf den alten Ramses gepaßt. Hernach ist dann noch wahrhaftig der dicke Herr Hullrich an den Sarg getreten und hat im Namen der alten Stammtischfreunde gesprochen. Er hat ja eine eine Bärenstimme, und das ganze Gewölbe hat gehallt. Alle haben sich erschrocken. Er selber auch Bloß noch ein paar Herren aus dem Leistbräu waren gekommen, sonst niemand. Sie sind dann gleich alle zusammen zum Dämmerschoppen nach der Stadt gefahren."

(Fortsetzung folgt.)

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 19. April 1931



In den blühenden Frühling!



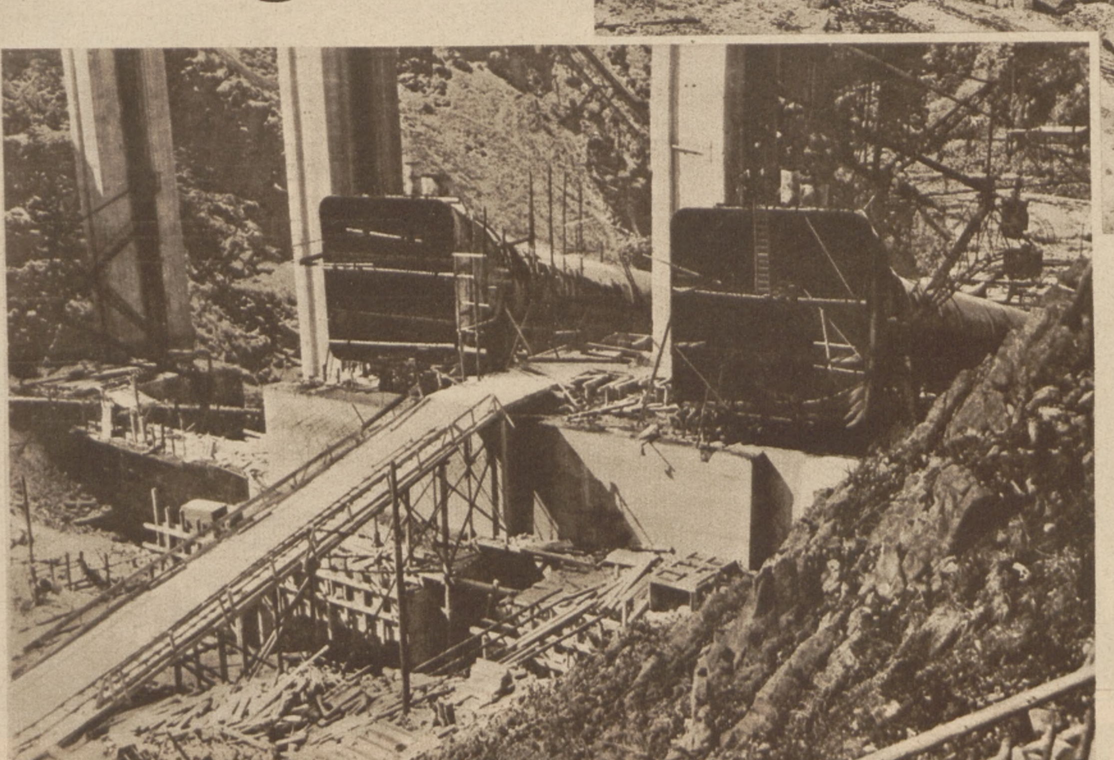
Die Wegweiser des Wassers werden verankert.

Wenn im Frühjahr die winterlichen Einschränkungen der Küstenschiffahrt wieder aufgehoben werden, müssen auch die frischgeteerten und überholten Bojen, die die Fahrtrinne anzeigen, wieder neu verankert werden. — Neue Bojen liegen bereit zum Abtransport.

„Fliegende Artillerie.“

Eine neue Art von amerikanischen Armeeflugzeugen, die für den Transport von Geschützen eingerichtet sind, wurde kürzlich bei Manövern in Cristobal (Panama-Kanal-Zone) mit Erfolg ausgeprobt. Ein Geschütz, zu dessen Beförderung sonst vier Tage notwendig waren, konnte innerhalb einer Stunde und 7 Minuten an Ort und Stelle gebracht werden. — Beim Verladen eines 7,5-cm-Feldgeschützes.

Die Technik siegt!



Im kleinen Bleiloch zwischen Saalburg und Schloß Burgk wird die größte deutsche Talsperre gebaut. Kürzlich wurde die große 65 m hohe Holzbrücke, die ausschließlich zum Guß der Betonsperrmauer dient, fertiggestellt (oben). Die Sperrmauer staut auf ca. 920 ha Fläche 215 Millionen cbm Wasser. — Links: An der Sohle der Mauer werden die großen Abflußrohre eingesetzt.

Vom Elektrokrieg in Beirut.

In der syrischen Hafenstadt brach ein eigenartiger Streik gegen elektrisches Licht und elektrische Straßenbahnen aus. Es wurden Wagen angehalten und völlig zerstört. — Polizisten durchreiten mit gezogenem Säbel die Straßen der Stadt.



Nächtliche Hochbahn.



Regnerischer Abend am Alten Museum.





Roman von Anny v. Panhuys.

18. Fortsetzung.

Man hatte die Flurbeleuchtung eingeschaltet, und der Mann, der eben die Wohnung verlassen wollte, stand verblüfft in der Helle, die ihn feindlich empfing. Aber seine Erstarrung dauerte nicht lange, schon wich er zurück, schon wollte er die Tür zuwerfen, als der Marquis mit förmlichem Sprung sein Vorhaben verhinderte und dem Einbrecher einen so geschickten Schlag unter das Kinn gab, daß er zurücktaumelte.

Aber dann wehrte er sich. Mit groben Fäusten schlug er auf den schlanken Marquis los.

Der Serreno sagte in höflichem, aber bestimmtem Ton: „Die Damen bleiben vorläufig am besten draußen."

Er schloß die Tür vor Mutter und Tochter, die sich ganz still verhielten und sich mit erschreckten Augen ansahen. Sie lauschten, doch sie vernahmen keinen Ton.

Maria flüsterte: „Sollen wir um Hilfe rufen?"

„Bewahre", wehrte ihre Mutter ab, „unsere zwei Helfer werden mit dem Kerl schon fertig werden!"

Kaum hatte sie ausgesprochen, da waren sie auch schon mit ihm fertig. Die Tür öffnete sich, und der Serreno winkte: „Treten Sie jetzt nur ein, Sennoras, der Ladron (Dieb) ist unschädlich gemacht!"

Auf den bunten Steinfliesen der Diele lag der Einbrecher, mit einer Vorhangschnur hatte man ihn zusammengeschnürt wie ein langes Paket.

Sein Blick irrte unstet von einem zum anderen. Der Nachtwächter machte sich daran, ihm die reichgefüllten Taschen gründlich zu leeren. „Bescheiden war der Bursche nicht!" sagte er fast anerkennend und placierte ein dickes Bündel von Hundertpesetenscheinen auf den Tisch, auf dem schon der gesamte Schmuck von Mutter und Tochter lag.

Der Nachtwächter entfernte sich dann. „Ich werde Polizei rufen, damit der Halunke in Nummer Sicher gebracht wird."

Maria sah mit Schrecken, daß der Herr, den sie vorhin um Beistand gebeten, im Gesicht blutete. Sie zeigte darauf hin.

„Um des Himmels willen, Sie sind ja verletzt."

Seine Rechte fuhr leicht über die Wange. Dann holte er einen kleinen Spiegel hervor, wischte mit dem Taschentuch über eine blutige Schramme.

„Ach, deshalb brannte die Stelle so sehr. Aber es ist nicht der Rede wert. Die Bestie hat gekratzt."

„Selbst Bestie!" knurrte es vom Boden hoch. „Oder seid ihr Faulenzer etwas anderes wie Bestien? Mit der größten Selbstverständlichkeit, kraft eures Geldes, freßt ihr den Armen die besten Bissen weg. Wißt ihr, wie das ist, wenn man immer bloß zugucken muß, wenn man andere Feste feiern sieht und darf sich selbst gar nichts erlauben? Für euch ist alles, für unsereins gar nichts! Mit unserem Elendsleben zahlen wir die Zeche, die ihr macht. Wenn wir uns nach ein bißchen Freude uud Erholung sehnen, müssen wir sie uns stehlen. Es bleibt uns nichts anderes übrig. So werden wir zu Dieben. Schande über euch Pack."

Der Marquis wandte ihm schroff den Rücken, sagte zu der blonden Frau: „Verzeihung, Sennora, daß ich mich Ihnen erst jetzt vorstellen kann, mein Name ist Montearbol."

Der am Boden Liegende schimpfte: „Die Montearbols sind schon die rechte Bande, für die fängt der Mensch erst mit dem Adelstitel an. Sie hätten statt des Zylinders die Marqueskrone aufsetzen sollen. Übrigens eine große Ehre für mich, daß ich mal einem Marques das Gesicht habe zerkratzen dürfen. Ich verstehe nur nicht, daß Ihr Blut rot ist wie meins, ich dachte Adelige hätten blaues Blut!"

Frau Susi öffnete die Tür zum Besuchszimmer.

„Bitte, treten Sie hier ein, Sennor Marques, meine Tochter und ich sind Ihnen dankbar, wenn Sie noch so lange bei uns bleiben wollen, bis der Serreno die Polizei benachrichtigt hat."

„Ich werde Sie doch nicht mit dem Menschen allein lassen," verwahrte sich der Marques und trat in das Zimmer, das einen eleganten und vornehmen Eindruck machte.

Frau Susi wies auf einen Sessel. „Bitte, nehmen Sie Platz, Sennor." Sie ließ sich nieder, und er folgte ihrem Beispiel. Sie sagte: „Ich heiße Susanna von Bredow und bin die Witwe des Malers Ramon Padilla."

Er verneigte sich im Sitzen dankend. Er hatte doch gleich bemerkt, daß es sich um Damen der Gesellschaft handelte. „Von Bredow", das war ein deutscher Adelsname.

Maria hatte der Mutter und dem Marques ganz selbstverständlich in das Zimmer folgen wollen. Doch ein leiser Anruf des am Boden Liegenden hielt sie zurück.

„Sennorita, Sie sehen aus wie ein Engel, handeln Sie auch so! Schneiden Sie die Stricke durch, damit ich rasch fliehen kann," klang es zu ihr auf. „Es war mein erster Einbruch. Seit Monaten habe ich keine Arbeit. Hunger tut weh. Wenn man aber Frau und Kinder hungern sieht, tut er noch weher."

Seine Stimme klang jetzt ganz erstickt. Er quetschte das Organ so sehr, weil man nebenan nichts von seinem Sprechen hören sollte. Auf Maria aber machte es den Eindruck, als weine der Einbrecher. Sie empfand plötzlich Mitleid. Sollte sie nicht den armen Teufel laufen

lassen? Vielleicht gelang es ihm, noch zu entwischen. Ihre Phantasie spiegelte ihr ein bleiches verhärmtes Weib vor und verelendete, vor Hunger weinende Kinder.

Was gewannen ihre Mutter und sie, wenn man den Menschen ins Gefängnis steckte?

Sie langte in einen Tischkasten, sie wußte, darin lag eine große Papierschere, die sehr scharf war. Eins zwei drei waren die Füße frei, eins zwei drei auch die Hände! Sie riß aus dem Geldscheinbündel ein paar Banknoten, steckte sie dem Einbrecher zu.

„Schnell, fort, das Haus wird wohl offen sein.“

Pablo ließ sich das nicht zweimal sagen. Maria aber legte die Scheere an ihren Platz zurück und schlich in ihr Zimmer.

Sie wußte nicht, hatte sie mit ihrer eigenmächtigen Befreiung des Einbrechers recht oder unrecht gehandelt, sie wußte nur, sie hatte nicht anders gekonnt. Die Not seiner Familie hatte ihr Herz gerührt. Der Ärmste war zum Dieb herabgesunken, durch Arbeitsmangel und Familiennot.

Es klopfte, Maria horchte auf, doch tat sie, als höre sie nichts. Sie vernahm dann einen lauten Ruf des Erstaunens aus dem Munde ihrer Mutter, danach ihren Namen wie einen Schrei, den jähe Angst erpreßt.

Sie hatte den Abendmantel und die Pelzstola abgeworfen und eilte nun zur Mutter, die auf der Diele stand neben dem Marques.

Ihre Mutter atmete bei ihrem Anblick sichtbar auf.

„Gottlob, daß du da bist, Kind! Der Einbrecher ist weg, die Schnüre sind durchschnitten, und ich fürchtete schon, der Mensch hätte dir etwas angetan.“

Der Marques erregte sich: „Wie ist denn das nur möglich, wie konnte er denn die Stricke selbst aufschneiden? Das ist doch undenkbar! Was meinen Sie, Sennorita?“

Es pochte stärker. Maria öffnete, dadurch wurde sie einer Antwort enthoben.

Der Serreno machte ein ganz dummes Gesicht, als er den Einbrecher nicht mehr sah, die Polizisten zeigten unzufriedene Mienen. Unfaßbar war es allen, wie sich der Einbrecher aus der Umschnürung hatte befreien können.

Maria sagte doppelsinnig: „Es wird sich hier in der Wohnung noch ein Helfershelfer von ihm befunden haben! Während der Sennor und meine Mutter dort im Zimmer waren, und ich in dem meinen, schlich er sich vor und befreite den Gefesselten.“

Die Auslegung leuchtete allen ein.

Der eine Polizist nickte und bestätigte: „Bestimmt verhält es sich so. Ich habe neulich übrigens einen ganz ähnlichen Fall erlebt.“

Der Serreno wiegte bedauernd den Kopf. „Ein frecher Bursche war das, der uns da entgangen ist. Jammerschade!“

Maria dachte: Im Grunde war es nur ein armer Lump, dem sie die Freiheit geschenkt. Sie hatte das Gefühl einer guten Tat.

Da Pablo zum Schein eine Balkontürscheibe zerschnitten hatte und es mit ein wenig Geschicklichkeit leicht war, über den Balkon in die Wohnung zu gelangen, glaubte man an das Einsteigen. Mit dem Serreno, dem Frau Susi ein gutes Trinkgeld in die Hand drückte, empfahl sich auch der Marques. Er hatte gefragt, ob er sich morgen nach dem Befinden der Damen erkundigen dürfe, und gern die Erlaubnis dazu von Frau Susi erhalten.

XXVI.

In einer der eleganten großen Karawansereien Wiesbadens, in einem Hotel, in dem nur ein sehr vornehmes, zum mindesten aber über reiche Mittel verfügendes Publikum wohnen konnte, hatte sich Karla einlogiert. Frau Frank Arnold, Finkenwinkel! das klang. Wer nur ein bißchen im lieben deutschen Vaterlande Bescheid wußte, war sich sofort beim Hören oder Lesen des Namens darüber klar, die Trägerin war eine der reichsten Frauen Deutschlands.

Karla hatte die gerichtliche Mitteilung erhalten, daß ihr Mann die Scheidungsklage eingereicht. Sie überlegte, wie Frank nur so schnell ihren Aufenthalt aufgespürt haben mochte. Aber natürlich, Geld bringt noch viel größere Wunder zustande. Aber so rasch ging sie nicht auf die Scheidung ein, Frank sollte sich nur in Geduld fassen, sie hatte keine Eile. Es gefiel ihr sehr gut, sich als die Frau des bekannten Großindustriellen den Hof machen zu lassen. Ihr lag nichts daran, den Nimbus zu verlieren.

Ihre Mutter hatte von Frank ihre Adresse erfahren. Sie schrieb ihr hierher: Gehe auf alles ein, Karla, du ziehst sonst den kürzeren! Frank ist sehr wütend auf dich, er sagte mir die Wahrheit über das, was du getan. Reize Frank nicht allzusehr, Männern wie ihm ist nicht zu trauen. Schön war es ja nicht, was du getan hast, aber ungeschehen ist's auch nicht zu machen, und das andere mit Veltburg ist ja nicht schlimm, Frank hat keinen Streit mit ihm gehabt. Die Sache ist ganz in Ordnung. Vater aber schimpft, du dürftest ihm nie mehr ins Haus, trotzdem er das Schlimmste, die Kirchhofsgeschichte, nicht mal weiß. Er sagt, du wärest dümmer, wie alle vier Königinnen aus dem Kartenspiel zusammen, und aus einer entthronten Majestät deiner Art würde wahrscheinlich eine ganz gewöhnliche Abenteuerin. Aber nicht wahr, Karla, das tust du uns nicht an?

Karla zerriß den Brief. Ihr Vater urteilte scharf, sie hatte es nicht anders von ihm erwartet. Auch die Mutter verurteilte sie, weil sie von Frank seine wahren Scheidungsgründe kannte. Sie haßte Frank, hätte ihm ihren Haß ins Gesicht schreien mögen.

Es war ein regnerischer Herbsttag, und Karla, verstimmt durch die letzten Nachrichten, saß unlustig am Fenster ihres Hotelsalons, der einer gewissen Behaglichkeit nicht entbehrte. Es klopfte. Die Baronin Trensky, eine Ungarin, trat ein. Sie wohnte ebenfalls im Hotel und hatte sich etwas mit Karla angefreundet. „Oh, was sitzens denn da, als wenn Ihnen ein böser Bub alles Gute weggenommen hätte, Sie machen ein Gesicht, wie ein ganz armes Hascherl und sind doch eine der beneidetsten Frauen. Sorgen und sowas kennen Sie doch nicht!“

Karla Arnold dachte: Wenn du wüßtest, welche Sorgen ich habe!

Sie nickte: „Sie haben recht, und begreife ich selbst nicht, weshalb ich trübselig ins Leben sehe. Aber das düstere Wetter trägt die Schuld daran.“

Resi Trensky lächelte: „Ich wollte grad' fragen, ob ich Ihnen meinen Bruder vorstellen darf. Er ist vorhin angekommen und ist sehr begierig, Sie kennenzulernen, Liebste. Im Vertrauen, ich habe ihm nämlich gleich eine begeisterte Schilderung von Ihnen gemacht.“

Karla lächelte auch, so schön abgezirkelt, wie sie es sich einstudiert. „Natürlich dürfen Sie ihn mir bringen.“

„Gleich?“

„Auch gleich, liebe Baronin.“

Resi Trensky verschwand mit einem Kopfneigen. Sie war klein und ein wenig üppig, hatte ein sehr unregelmäßiges Gesicht, lebhafte braune Augen, dunkelblondes Haar, nach Pagenart geschnitten, und mochte dreißig Jahre zählen.

Karla lächelte vor sich hin und eilte dann nebenan in ihr Schlafzimmer. Sie mußte schnell noch einmal Generalmusterung halten.

Der Schrankspiegel gab ihr Bild wieder, und sie betrachtete es zufrieden. Das hellgraue Tuchkleid, das sie sich hier in Wiesbaden mit anderen Toiletten angeschafft, war von erstklassigem Schnitt und sehr modern. Eine geschickte leichte Raffung unterhalb der Hüften gab ihrer Gestalt eine ganz besonders schlanke Linie. Ihr Gesicht war leicht gerötet, die Augen hatten den Taubenblick angenommen, mit dem sie überall Erfolge hatte.

Wenn dieser Baron Streitmann ein angenehmer Mensch war, versprach sie sich manche Abwechslung von seiner Gegenwart. Vor allem war es ganz amüsant, sich einen Vasallen untertan zu machen. Die Baronin hatte ihr schon soviel von ihrem Bruder erzählt, der ein paar große Güter in Ungarn besaß, daß sie fast ein wenig neugierig auf ihn war.

Sie langte nach dem Parfümzerstäuber und ließ einen feinen feuchten Nebel von ihrem Lieblingsduft auf ihr Haar, ihren Hals und ihr Kleid hinstäuben, dann ging sie wieder in den Salon zurück.

Sie blieb an einem der Fenster stehen und blickte zum Himmel auf, der mißmutig und neue Regengüsse androhend über der schönen Bäderstadt lag.

Es klopfte, und die Baronin trat ein mit ihrem federnden Schritt, ein mittelgroßer, sehr eleganter Herr folgte ihr.

Karla fand den neuen Bekannten vor allem sehr feudal aussehend. Die vorspringende Hakennase gab seinem knochigen Gesicht etwas Kühnes, die Augen waren sehr schmal und dunkel, das schwarze Haar schon ein wenig dünn.

Resi Trensky stellte vor: „Also hier bringe ich Ihnen meinen Bruder, Leopold Streitmann, bei dem ich, seit ich vor vier Jahren Witwe geworden bin, meistens lebe. Er soll jetzt auch einmal ausspannen, wissens, die Güter machen ihm halt viel Arbeit.“ Sie wandte sich an ihren Begleiter. „Nun, habe ich dir zuviel gesagt von der Schönheit Frau Arnolds?“

Der Herr verneigte sich vor Karla.

„Ich möchte mich nicht gleich bei Ihnen mit Komplimenten einführen, weil eine so schöne Frau wie Sie sicher damit schon überfüttert wurde, aber ich erlaube mir die eine Bemerkung, Gnädigste, Sie sind die schönste Frau, die ich bisher gesehen habe.“ Er lachte mit etwas großen, aber blendendweißen Zähnen. „Und der Poldl Streitmann hat nie die Augen zugedrückt, wenn was Schönes an ihm vorüberging.“

Karlas Eitelkeit fühlte sich höchst angenehm gestreichelt. Dergleichen hörte sie gern.

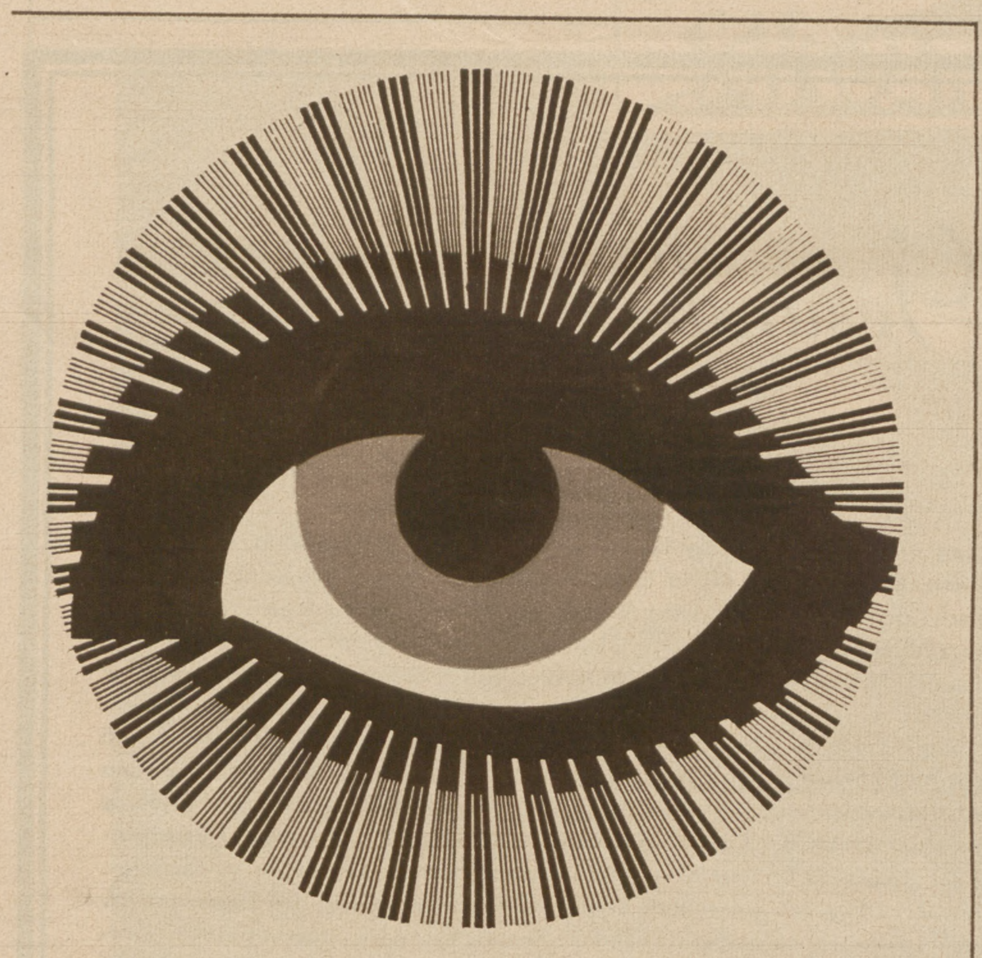
Sie lächelte: „Trotzdem Sie noch eben äußerten, Sie wollen sich nicht mit Komplimenten bei mir einführen, fangen Sie gleich mit einem ganz großen Kompliment an.“ Sie reichte dem ihr Gegenüberstehenden die Hand, nahm den pflichtgemäßen Handkuß in Empfang, stellte dabei fest, der Handkuß war stark fühlbar.

Man setzte sich, kam ins Plaudern.

Resi Trensky seufzte: „Mein Bruder ist nicht zum Heiraten zu bewegen, er müßte Kinder haben, Erben. Ich bin auch kinderlos, sein reicher Besitz fällt also einmal an lauter unangenehme Verwandte.“ Sie sah Karla an. „Verwandte sind im allgemeinen immer unangenehm, finde ich. Ich red' ihm zu und red' mir den Mund kaput, aber ich pack es nicht, er ist nicht hineinzubringen in eine Ehe.“

Er lachte: „Laß gut sein, Reserl. Was man, wenn ich tot bin, hernach mit meinem Nachlaß macht, ist mir gleich. Sterbe ich vor dir, ist ja alles dein. Sind wir beide weg, laß werden was will.“

Resi Trensky gab ihm einen schwesterlich zärtlichen Backenstreich.



„Mit dir kann man über das Wichtigste im Leben kein ernstes Wort sprechen.“ Sie wandte sich an Karla. „Mein Bruder hat riesengroße Ländereien in Ungarn, und er tut, als wäre es nur eine Bagatelle. Aber lassen wir das Thema, plaudern wir über andere Dinge. Dickfällige Junggesellen sind langweilig. Und vor allem, wollen wir heute abend etwas zusammen unternehmen. Wollen wir ins Theater gehen oder —“

Leopold Streitmann unterbrach sie: „Ich bin ein Egoist, wie du weißt, und bin, um zu sehen, wie es dir geht, Schwesterchen, Tag und Nacht durchgefahren, mir steht der Sinn heute gar nicht danach, mir Komödie vorspielen zu lassen. Am schönsten wäre es, falls mir die gnädige Frau meine Bitte nicht verübelt, wenn wir zusammen nachtmahlen würden.“

Er sah Karla bittend an.

Sie dachte belustigt, der Baron hatte sehr schnell Feuer gefangen. Sie fand ihn amüsant, und sie ließ sich gern hofieren. Frank hatte sie in der Beziehung nicht zu sehr verwöhnt.

Sie neigte sehr gnädig den schmalen Kopf.

„Ich habe auch keine besondere Lust ins Theater zu gehen.“

Resi Trensky klatschte leicht in die Hände.

„Also speisen wir zusammen! Ich telephoniere gleich hinunter, daß uns ein guter Tisch reserviert wird für heut abend. Übrigens sind wir nicht mehr weit davon ab. Und nun komm, Poldi, du mußt gleich dem Verwalter Josef schreiben, damit er weiß, daß du gut angekommen bist.“ Sie lächelte Karla an. „Josef, Ignaz Josef ist der Hauptverwalter von meines Bruders Gütern, er stand schon bei meinen Eltern auf seinem Posten und geht für uns beide durchs Feuer.“

Abends machte Karla besonders sorgfältige Toilette. Sie zog ein goldbraunes Seidenkleid an, ein schmaler runder Spitzenkragen war das einzige Helle auf dem satten schimmernden Goldbraun. Sie steckte ihre kostbarsten Ringe an und legte die lange Perlenschnur um. Ein besonders wertvolles breites Armband umwand ihr rechtes Handgelenk, an dem anderen mußte die kleine goldene Armbanduhr, die tagsüber bei ihr Dienst versah, einer von funkelnden Brillanten umgebenen Uhr Platz machen.

Sie stellte vor dem Spiegel fest, sie war wirklich sehr schön, und sie dachte, Frank war ein großer Narr, daß er auf die Scheidung bestand. Wie sie sich so im Spiegel betrachtete, mußte sie plötzlich an Heinz Veltburg denken. Sie fand eine ganz leichte Ähnlichkeit zwischen dem Baron Streitmann und ihm. Aber nein, nein, die Ähnlichkeit bestand höchstens in der hochgesattelten Nase, sonst gab es nichts Gemeinsames zwischen den zwei Männern.

Sie schloß halb die Augen und sann, wie schön müßte es sein, wenn sich jetzt von hinten Heinz Veltburgs Arme um ihre Gestalt legen würden, und er sie an sich zöge. Wenn sein herrisch stolzes Junkergesicht sich über sie neigen, und sein Mund sie küssen würde.

Sie erschauerte in der Einbildung, die Lippen Heinz Veltburgs auf den ihren zu spüren.

Sie blickte dann mit seltsam starrenden Augen in das geschliffene Glas. Wie sonderbar es war, daß die Illusion, seinen Kuß zu fühlen, von Zeit zu Zeit immer wiederkehrte.

Sie wollte lächeln, aber es mißlang, und es zuckte ihr durch den Kopf, wie töricht sie gewesen, sich von Frank Arnolds Reichtum so bestechen zu lassen, daß sie die Liebe Heinz Veltburgs deshalb mit Füßen getreten. Aber damals, als sie es getan, hatte sie auch noch gar nicht so richtig gewußt, daß sie Heinz Veltburg tief und innig liebte. Darüber war sie sich erst viel später klar geworden, viel später.

Sie holte tief Atem. Vorbei, vorbei —

Sie neigte lauschend den Kopf zur Seite. Klang nicht gedämpfte Musik auf. Das Orchester im Speisesaal spielte wohl das erste Stück.

Sie warf den Kopf in den Nacken. Nur nicht der Vergangenheit nachträumen!

Sie fand die Geschwister schon ihrer wartend. Baron Streitmann war im Abendanzug, Resi Trenskys leichte Molligkeit steckte in einem ärmellosen schwarzen Taftkleid.

Man hatte einen sehr vorteilhaft stehenden Tisch bekommen und konnte gut beobachten, wie sich langsam das elegante Publikum einstellte, das den Rest des Herbstes oder auch noch einen Teil des Winters hier zu verbringen gedachte. Karla mußte häufig grüßen. Fast alle Gäste kannten die schöne Frau des Großindustriellen Frank Arnold.

Der Name würde ihr, auch ohne ihre Schönheit, besondere Achtung und Aufmerksamkeit verschafft haben.

Baron Streitmann blickte sie ein paarmal so begeistert an, daß es sie reizte, ihm ins Gesicht zu lachen.

Wie durfte er es sich nur so deutlich anmerken lassen, daß ihm ihre Schönheit so überrasch den Kopf verdreht hatte. Aber es bereitete ihr doch Vergnügen.

Man unterhielt sich ausgezeichnet, der Baron war ein glänzender Gesellschafter, und nach ein paar Gläsern Sekt warf ihm Karla mehrmals ein paar ihrer schönsten Taubenblicke zu. Ein bißchen flirten und kokettieren machte ja gerade das Leben erst angenehm, fand sie.

(Fortsetzung folgt.)



....und er entfaltet sich doch!!!

Der Fallschirm als Retter in der Not

Der moderne Ikarus.
Ein Flieger prüft vor Flugbeginn seinen Fallschirm. Deutlich erkennt man die Anordnung der Nesselstoffbahnen und die Befestigung der Trageleinen.

Der tragische Tod des Tsingtau-Fliegers Gunther Plüschow lenkt die Aufmerksamkeit auf das Fallschirm-Problem. Die Meldungen besagen, daß der Fallschirm sich nicht entfaltet habe und der Flieger durch den Absturz zerschmettert wurde. Es ergibt sich die Frage, ob ein solcher Unglücksfall unvermeidbar ist, und die erfahrenen Flieger behaupten, daß bei einer ordnungsmäßigen Instandhaltung des Fallschirmes die Wahrscheinlichkeit, daß sich der Schirm nicht entfaltet, außerordentlich gering ist.

Da sich aber im allgemeinen die Flieger viel zu sehr auf ihre eigene Tüchtigkeit und die Zuverlässigkeit ihrer Maschine verlassen, ist es selbstverständlich, wenn sie dem „Rettungsring der Luft" nicht allzugroße Bedeutung beilegen und oft monatelang ihren Fallschirm tragen oder auf ihm sitzen, ohne ihn zu überprüfen. Der Fallschirm ist aber ein so diffiziles Rettungsgerät, daß ohne öftere Ueberprüfung sehr leicht in den Tragschnüren Verwirrungen entstehen können, die es im Falle der Not dem Schirm unmöglich machen, sich zu entfalten. Einen kleinen Begriff davon, wie wichtig die gute Behandlung eines Rettungsgerätes ist, zeigen unsere Bilder. Zugleich belehren sie darüber, daß sich das Flugzeug mindestens 35 Meter hoch bewegen muß, um mit Erfolg noch den Fallschirm anwenden zu können. Da der Schirm mit seinen Schnüren selbst 16 Meter lang ist, ferner 6 Meter für die automatisch wirkenden Auslösungsschnüre notwendig sind und weiter der Schirm einige Meter braucht, bis er sich entfaltet, ergibt sich als unterste Grenze die genannte Zahl von 35 Mtr.

Sorgfältigste Behandlung des Schirmes selbst und verschiedentliche Ueberprüfung und damit verbunden neues Einfalten in den Tragesack sind die Mittel, um Katastrophen zu vermeiden.

Auf einen Konstruktionsunterschied zwischen den deutschen und ausländischen Fallschirmen sei noch hingewiesen. Bei den ausländischen Schirmen befindet sich links an der Brust an den Traggurten ein Ring mit einem Reißverschluß, der von dem Flieger bedient werden muß, wenn sich der Fallschirm entfalten soll. Bei den deutschen Konstruktionen wird eine Reißleine am Flugzeug befestigt, so daß der Flieger nur aus dem Flugzeug herauszuspringen braucht, während die Reißleine den verpackenden Rucksack abreißt und so automatisch den Fallschirm zur Entfaltung bringt. Die deutsche Form hat den Vorzug, daß der Flieger nicht auf seine eigene Geistesgegenwart angewiesen ist, da es natürlich ist, daß vielleicht die Nerven im Fall der Not versagen, sondern automatisch der Fallschirm in Tätigkeit tritt.

Es ist keine Frage, daß der gut „behandelte" Fallschirm unbedingte Gewähr bietet, Todesstürze zu verhindern.

Der ausgebreitete Fallschirm wird zusammengelegt.
Man erkennt, vom Piloten ausgehend, die Tragschnüre.

Der Fallschirm und die Schnüre werden ziehharmonikaartig zusammengefaltet.

Besondere Aufmerksamkeit
wird der Pilot der Straffung und Zusammenlegung der Tragschnüre widmen, da von derem sauberen Verpacken das Funktionieren des Fallschirms abhängt.

DEUTSCHE VERSUCHSANSTALT FÜR LUFTFAHRT E.V. BERLIN-ADLERSHOF Prüf-Abteilung

Fallschirm - Prüfbericht

Art der Prüfung: Stückprüfung
Antragsteller: Lucie Byczkowski, Berlin, Hohenzollernstr. 15
Fallschirm:
Hersteller: Schröder & Co., Berlin-Schöneberg,
Baumuster: Heinecke 27
Werknummer: 6011
Baujahr: 1929
Art: ~~xxxxx~~ gefesselt
Stoff: Seide
Gewicht (kg): 7,5
Verwendungszweck: ~~xxxxxx~~ — Gewerbe — ~~xxxxx~~
Beanspruchungsgruppe: 0
Ort und Tag der Prüfung: Schöneberg, den 10.5.30.
Vertreter des Antragstellers: Werkm. Peter von Fa. Schröder & Co., Bln.
Vertreter der DVL: Hoffmann
Die Prüfung erstreckte sich auf: (A) Hülle, (B) Leinen, (C) Anschlußglieder, (D) Gürtel, (E) Verpackung, (F) Auslösung
Beanstandungen: keine
Kennzeichnung:
4 Gummistempel: DVL/34 Tag: 10.5.30 an: Schirmhülle, Verpackungssack u. Gurt.
– Schlagstempel: DVL an:
Bemerkung: Nur zugelassen für Flugzeuge mit einer Wagerechtgeschwindigkeit bis zu 160 km/h.
Ort und Tag: Adlershof, den 10.5.30.
Für den Antragsteller
Für die DVL Hoffmann

Ein Fallschirm-Prüfbericht.

Links:
Ein Flieger verläßt das gefährdete Flugzeug.

Rechts:
Die verschiedenen Phasen des pendelnden Körpers bis zu seiner Landung.

Wie sich der schwebende Fallschirm vom Flugzeug aus gesehen ausnimmt.

Links:
Während einer Fallschirmprüfung.

Unten:
Hier werden Fallschirme genäht.
(Fallschirmfabrik in Papendrecht, Holland.)

Zum Weitererzählen

Nacherzählt von Sigismund von Radecki.

Chinesischer Tauschhandel.

In einer der vielen Schlachten des chinesischen Bürgerkrieges hatte die eine Partei einen General gefangengenommen. Die Armee, die ihn verloren hatte, sandte Parlamentäre und erbot sich, vier Majore für den General auszutauschen.

Das Angebot wurde kalt abgelehnt.

„Gut denn“, sagte der Parlamentär, „wir geben für den General vier Majore und noch vier Leutnants.“

„Kommt nicht in Frage“, versetzte der Parlamentär der Gegenseite: „Laut meiner Instruktion darf Ihr General unter keinen Umständen gegen weniger als ein Dutzend Büchsen kondensierte Milch ausgeliefert werden.“

Bissig.

Sie war eine hübsche, kluge Stenotypistin, und fand das sehr unnütz und ärgerlich — nämlich, daß sie eines Tages von einem Hunde gebissen wurde. Doch führte sie, trotz diesem Unfall, ihre Büroarbeit fleißig und brav weiter. Aber nun begann eine neue Nervenpein: die humorlosen Fragen der Kollegenschaft.

Als es zum zehnten Male hieß: „Bitte, war der Hund toll, der Sie gebissen hat?“ sagte sie endlich: „Ja, er war toll.“

— „Und Sie schreiben trotzdem ruhig weiter? Wohl das Testament, nicht wahr?“

— „Nein“, sagte sie und strich sich die Locken aus der Stirn, „ich stelle eine Liste zusammen. Eine Liste der Leute, die ich beißen will, wenn ich toll werde.“

Der Weihnachtsbraten.

Ein Mann in Louisiana bestellte bei seinem alten Neger einen guten, fetten Weihnachts-Truthahn. — „Aber paß auf, Sam“, sagte er, „ich will keinen wilden Truthahn!“

— „Keine Angst, ich verschaff' Ihnen einen zahmen“, sagte der Neger.

Am heiligen Abend wird ein kapitaler Truthahn aufgetragen. Der Herr des Hauses beginnt ihn feierlich zu tranchieren. Da stößt sein Messer auf etwas Hartes. Ein großes Schrotkorn. Sam wird gerufen. — „Ich hab dir doch verboten, einen wilden Truthahn zu bringen.“

— „Das war ein zahmer, Massa.“

— „Aber ich habe dieses Schrotkorn drin gefunden!“

— „Da seien Sie ganz ruhig, Massa. Das Schrotkorn war bestimmt für diesen Nigger hier.“

Kollegen.

Wie man festgestellt hat, wurde die Stadt Pompeji gerade in dem Augenblick vom Vesuv-Ausbruch heimgesucht, als im Amphitheater die Vorstellung der Tragödie „Die Troerinnen“ in vollem Gange war. Aber das ist schon ziemlich lange her, so fast 2000 Jahre.

Im Jahre 1861 wurde dieses alte Theater ausgegraben, und man gab dort wieder Vorstellungen. Das Theaterplakat lautete:

„Das Stadttheater von Pompeji beehrt sich, Sie zu seiner ersten Vorstellung unter der neuen Direktion einzuladen. Gespielt wird „Die Regimentstochter“.

Die letzte Vorstellung auf unserer Bühne — unter der Direktion des Herrn Quintus Martius — mußte durch einen unglücklichen Zufall abgebrochen werden. Das Theater ist seitdem geschlossen geblieben. Ich bitte das geehrte Publikum, mir das gleiche Wohlwollen wie meinem werten Vorgänger zu beweisen.

Der Direktor: Francesco Pinotti.“

Leichtathletik.

Bei einer eleganten Hochzeitsfeierlichkeit in San Franzisko wandte sich ein Fremder an einen fabelhaft gekleideten jungen Mann, den er für den Bräutigam hielt:

— „Sie sind der glückliche Gatte, nicht wahr?“

— „Nein, mein Herr“, versetzte der junge Sportsmann, — „ich bin bereits in den Vorläufen ausgeschieden.“

Statistik.

Die Statistik ist eine Errungenschaft. Aber man muß die Zahlen auch zu lesen wissen. So trug eine kalifornische Zeitung kürzlich folgende dicke Ueberschrift:

Ein Auto auf je 3½ Menschen in Los Angeles!

Das Konkurrenzblatt kommentierte diese Nachricht folgendermaßen:

„Die halben Menschen bedeuten nämlich Fußgänger, die von den anderen drei kaputtgefahren worden sind.“

Eine Antwort Ia.

Eine junge und eine ältere Frau warten auf den Autobus Ia. Das Ungeheuer braust heran.

„Besetzt!“ ruft der Schaffner, nachdem die Jüngere eingestiegen ist, „alles besetzt, meine Dame.“

„Aber Sie werden doch nicht eine Tochter von ihrer Mutter trennen!“ protestiert die ältere Frau.

„Da hab'n Sie recht!“ ruft der Schaffner und gibt das Abfahrtzeichen. „Einmal im Leben hab ich das Ding riskiert — und bereue es noch heute.“

Ein Wort von Tristan Bernard.

Tristan Bernard ging neulich in Paris mit einem bekannten Schriftsteller spazieren. Einem Manne, der etwas begabt und etwas unbescheiden ist.

Als sie an dem Hause vorüberkamen, wo eine eingelassene Gedenktafel verkündet, daß der berühmte J. K. Huysmans hier gelebt habe, sagte der Schriftsteller nachdenklich:

— „Und nach meinem Tode, was wird man da auf die Tafel am Hause schreiben?“

— „Zu vermieten“, sagte Tristan Bernard.

Volkesstimme.

Mussolini hatte neulich irgendwo im Lande eine Autopanne. Um sich die Wartezeit zu vertreiben, besuchte er inkognito das Kino des Ortes. Zuerst kommt natürlich die Wochenschau. Jubelnde Faschistenmassen spazieren über die Leinwand, das ganze Publikum erhebt sich von den Sitzen, — nur der Duce duckt sich in seinen Parkettsessel, schlägt den Paletotkragen hoch, hält die Hände gedankenvoll vor das Gesicht und hofft, auf diese Art unerkannt zu bleiben ... Jetzt zieht auch noch die königliche Familie vorüber. Das Publikum applaudiert. Mussolini macht sich auf seinem Sessel so klein wie möglich. Endlich erscheint der Duce selber auf der Leinwand. Großaufnahme. Das Publikum applaudiert wie rasend.

Da klopft der Nachbar Mussolini auf die Schulter und flüstert ihm ins Ohr:

„Wissen Sie, ich bin natürlich auch Antifaschist — aber wenn Sie keine Keile kriegen wollen, rate ich Ihnen doch, aufzustehen! ...“

Das kranke Pferd.

Einem Gutsbesitzer war ein Pferd krank geworden. Er gab dem neuen Stalljungen Anweisung, wie das Tier zu behandeln sei. Nach einiger Zeit kommt er in den Stall, um zu sehen, ob auch alles richtig ausgeführt ist.

Er findet den Stalljungen im heftigsten Spucken und Husten, wobei dessen Gesicht rot, blau und grünlich schimmert.

„Was ist los?“ fragt der Mann.

„Sie sagten doch, daß ich eine Röhre ins Maul des Pferdes stecken, und das Pulver hineinblasen sollte?“

„Nun ja; und — —?“

„Das Aas hat zuerst geblasen.“

Zwei schottische Geschichten.

Ein Schotte hatte eine kleine Schuld zu bezahlen und öffnete langsam, zögernd sein Portemonnaie — — ... Eine Motte flog heraus.

Erste Zeitungsmeldung: „Ein Fischer in Gravesend (Südengland) hat einen Hering gefangen, in dessen Magen sich ein silberner Schilling befand.“

Zweite Zeitungsmeldung: „Die schottische Fischereiflotte ist in einer heftigen Bewegung nach Süden begriffen.“

R · Ä · T · S · E · L

Einsatzrätsel.

Blumen . . . Mauer . . . Obst . . . Lohn . . .
Tier . . . Fohlen . . . Land . . . Ball . . . Uhr
. . . Korb . . . Bein.

An den punktierten Stellen ist immer ein Wort einzusetzen, das mit dem vorangehendm wie dem nachfolgenden je ein neues Wort bildet.

Magisches Quadrat.

Bedeutung der waagerechten und senkrechten Reihen.

a	a	a	a	a
a	b	b	b	b
e	e	g	g	m
m	n	n	n	o
o	o	o	r	t

1. Reiher Mann,
2. Wohlgeschmack,
3. Waffe primitiver Völker,
4. Griechischer Buchstabe,
5. Vielumstritt. Balkangebiet.

Sein und Tun im Gleichklang.

Wort ist so mancher in der Welt,
wenn er sich kühn dem Schicksal stellt.
Beruflich tut's der Agronom,
ob in der Näh', ob fern von Rom.

Lehreifer bei unzulänglichem Stipendium.

Dem Stipendiaten in fremder Stadt
war der Zuschuß zu „Stadt geschüttelt" bemessen
so daß er vieles nicht besichtigt hat,
und hat dabei sich nicht mal satt gegessen.

Besuchskartenrätsel.

HANS K. O. DUFT
SOLINGEN

Was für ein Geschäft hat der Herr?

Versteckrätsel.

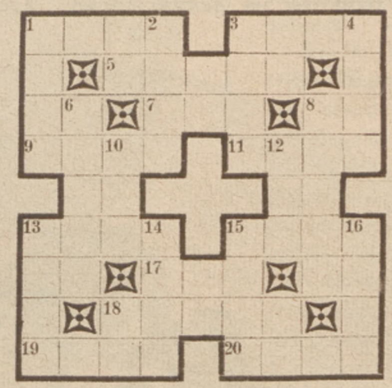
In jedem der nachfolgenden fünf Sätze ist der Name eines Fisches enthalten.

1. Der Mann war früher Ingenieur in Danzig. 2. Das Gut bewirtschaftet ein Verwalter. 3. Ich trinke auch echtes Münchener Bier gern. 4. Denkt ja alle an die Arbeit. 5. Der Bettler nahm das Almosen aus der Hand des Kindes.

Lebenskunst.

Will das Wort dich schlecht behandeln,
mußt du's mit Wort zum Guten wandeln.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Hauch, 3. Münze, 5. weiblicher Vorname, 7. Titel, 9. Behälter, 11. Gesangstück, 13. Planet, 15. Vorzeichen, 17. Drehpunkt, 18. ungezogenes Kind, 19. Teil des Mundes, 20. biblische Gestalt.

Senkrecht: 1. Gewürz, 2. Münze, 3. weiblicher Vorname, 4. Weinernte, 6. Liebhaber, 8. stenographisches Zeichen, 10. chemischer Grundstoff, 12. europäische Hauptstadt, 13. was zum Bierbrauen gehört, 14. Holzsplitter 15. weiblicher Vorname, 16. Zahl.

Geheimnisse des Orients.

In Indien lebt der heilige Mann,
der vieles Wunderbare kann:
er tauscht den Fuß und schüttelt sich,
macht zum Beherrscher der Gläubigen sich.

Buchstabenrätsel.

a — a — a — b — d — d — h — l — l — m — m
n — n — o — o — p — r — t — u — u.

Aus obigen 20 Buchstaben sind fünf Worte von folgender Bedeutung zu bilden:

1. Bauwerk, 2. Haustier, 3. Edelstein, 4. Gestirn, 5. spanischer Feldherr. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen, von oben nach unten gelesen, nennen einen deutschen Maler.

Verschieberätsel.

Die nachstehenden Worte sind untereinander seitlich so zu verschieben, daß zwei senkrechte Reihen zwei Handwerker nennen.

Hortensie — Gleitschutz — Sachverwalter — Rachsucht — Hamster — Wehlaut — Messer — Barbaren —

Erstes Anzeichen.

Die „Wort" hat einen „Wort" (kopf- und herzlos) so zart wie eines Jünglings allerersten Bart.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. **Normandie**, 2. **Ebene**, 3. **Mussolini**, 4. **Minister**, 5. **Oberon**, 6. **Kaplan**, 7. **Eisen**, 8. **Gurke**, 9. **Thoma**, 10. **Salome**, 11. **Ilmenau**, 12. **Immermann**, 13. **Akelei**, 14. **Minenleger**, 15. **Roman**, 16. **Enkel**, 17. **Degen** = „Der Mai ist gekommen".

Magisches Quadrat: 1. Esel, 2. Sago, 3. Eger, 4. Lore.

Versteckrätsel: Reiher, Amsel, Wachtel, Fink, Star.

Kreuzworträtsel: 1—2 Jesus, 1—3 Jakob, 2—9 Sardinien, 3—8 Brasilien, 4—5 Birne, 4—6 Blatt, 5—7 Erich, 6—7 Teich, 8—10 Nebel, 9—10 Nadel.

Einsatzrätsel: Laubwald, Waldmeister, Meisterwerk, Werkraum, Raumkunst, Kunststück, Stücklohn, Lohngeld, Geldhunger, Hungerkur, Kursaal, Saaltür, Türschloß, Schloßhof, Hofrat, Rathaus, Hausgiebel, Giebelfenster, Fensterflügel, Flügelschlag.

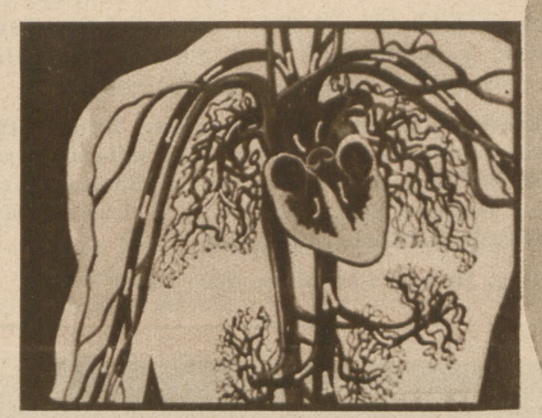
Alle Wege führen nach Rom: Bangkok.

Das Herz, der Motor des Lebens

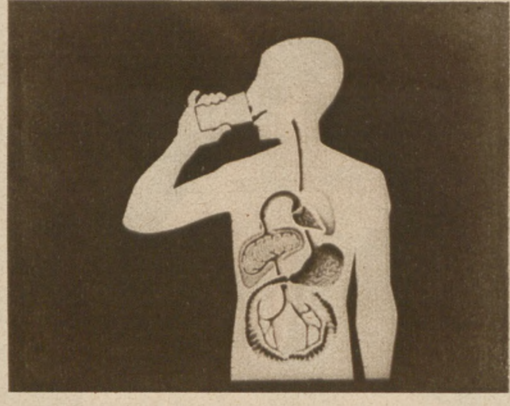
Vier Tage bebrütetes Hühnerei.
Das Herz schlägt bereits. Das graue Herzsäckchen ist als dunkelster Fleck im oberen Körperdrittel deutlich sichtbar.



Beim Pantoffeltierchen
als Beispiel der untersten Stufe des organischen Lebens ist kein Herz vorhanden, sondern die Lebenssäfte kreisen durch den Körper.



Wie das Herz das Blut durch die Adern pumpt.



Beim Trinken einer Zuckerlösung
gelangen die Kohlehydrate vom Magen durch den Darm in die Leber und werden von dort im Blute als Kraftstoff dem Herzen zugeführt.

Die Popularisierung der Wissenschaft, besonders Werke wie die des Mediziners Fritz Kahn, oder die geistreiche Studie von Professor Schleich „Vom Schaltwerk der Gedanken“ haben uns gelehrt, schwerverständliche wissenschaftliche Vorgänge im menschlichen Körper mit leicht erklärbaren oder bekannten technischen Geschehnissen zu vergleichen. Es ist uns geläufig, das Funktionieren der Nerven mit elektrischen Leitungsvorgängen zu vergleichen, und ebenso einleuchtend ist es uns, die Tätigkeit des Herzens als Motor des Lebens zu begreifen.

Nicht nur im Literarischen, sondern auch in bildlichen Formen, z. B. im wissenschaftlichen Film, wird diese Methode immer wieder fruchtbar gemacht.

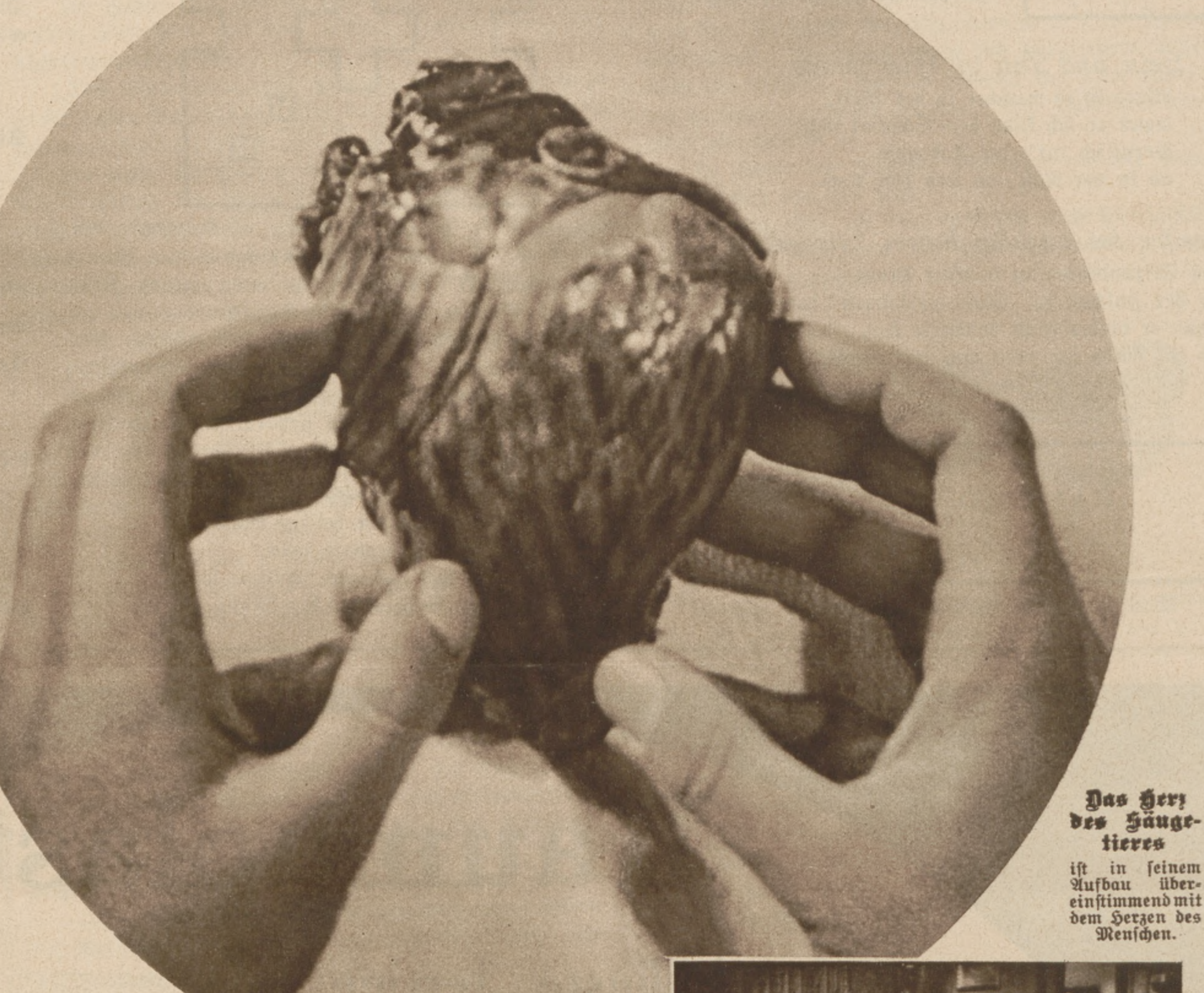
Ueber das Herz sind von der Ufa verschiedene Kulturfilme, die einer Besprechung würdig sind, herausgebracht worden, und zwar die Filme „Motor des Lebens“, „Der weiße Freund“ und „Iß gut und bleibe schlank“. Besonders der letztere, der von dem Regisseur Hans Jürgen Völcker, unter Beratung des Geheimen Sanitätsrats Pölchen als Tonfilm hergestellt wurde, verdient wegen seiner praktischen Nutzanwendungen unsere Aufmerksamkeit.

Eins der vielen Geheimnisse der Natur ist es, zu beobachten, wie schon in den allerersten Entwicklungsstadien des Lebens die Zellen, welche in späteren Entwicklungsformen das Herz darstellen, zu entstehen und zu arbeiten beginnen. Auf der untersten Stufe des organischen Lebens ist, wie z. B. bei dem Pantoffeltierchen und dem Süßwasserpolyp, kein Herz feststellbar, sondern der Säftestrom kreist frei im ganzen Körper. Aber bei allen weiterentwickelten Tierformen ist das Herz der Kräfteverteiler im Körper. Schon im Hühnerei, das nur vier Tage bebrütet wurde, ist ein dunkler Fleck erkennbar, aus dem sich das Hühnerherz entwickelt. Die zuckenden Bewegungen dieses Punktes zeigen schon die spätere pumpende Tätigkeit des Herzens an. Das Herz der Säugetiere, also auch das des Menschen, ist im wahrsten Sinne eine motorisch betriebene Pumpstation. Und genau wie beim Automotor ein Kraftstoff verbraucht wird, benötigt das Herz einen solchen, und zwar die Kohlehydrate. Ein reines Kohlehydrat, also eine erstklassige Kraftquelle für das Herz, ist das, was wir als Zucker kennen. Wenn jemand eine starke Zuckerlösung trinkt, so entsteht folgender Vorgang: Aus dem Magen tritt die Zuckerlösung in den Darm, wird von den Darmwandungen aufgesaugt und gelangt mit dem Blute in die Leber, wo sie entweder als Glykogen aufgespeichert oder als Kraftstoff dem Motor Herz zugeführt wird. Die Pumpstation Herz drückt als Folge solcher Kraftzufuhr das Blut in verstärktem Maße durch die Adern, speist so den menschlichen Organismus und überwindet Ermüdungszustände. Da dieser ganze Vorgang nur einige Minuten dauert, bildet er zugleich eine Erklärung für die Erfahrungstatsache, daß Sportsleute häufig vor großen Anstrengungen Zucker zu sich nehmen, wodurch eine organische Kräftigung des Leistungsvermögens entsteht, die man aber nicht als Doping bezeichnen kann.

Für die heute so oft aufgeworfene Frage, „wie bleibe ich schlank“ ergibt sich daraus ein wichtiger Fingerzeig. Es ist ein irriger Schluß, daß Zucker das Schlankbleiben verhindere. Er bietet im Gegenteil die Möglichkeit, den Motor des Lebens, das Herz, gut zu ernähren, so daß es stärkster Beanspruchung durch körperliche Leistungen im Beruf und Sport gewachsen ist, ebenso, wie ein gut ernährtes Herz wichtigste Vorbedingung dafür ist, daß ein Schlankheitstraining ohne Schädigung des Körpers durchgeführt werden kann.

Die ständige Durcharbeitung aller Muskeln und Organe, wie sie durch methodische, den individuellen Bedürfnissen entsprechende Leibesübungen erreicht wird, ist für die Verhinderung unerwünschten Fettansatzes besser als eine nicht selten schädigende Abmagerungskur; also: „Iß gut und bleibe schlank.“

Photos: Ufa.



Das Herz des Säugetieres
ist in seinem Aufbau übereinstimmend mit dem Herzen des Menschen.



Es ist falsch,
schlank bleiben zu wollen durch Zurückweisung von Speisen, sondern es ist nur nötig, einen Überschuß an Fetten zu vermeiden.



Methodische Leibesübungen
unter gleichzeitiger Zufuhr von Kohlehydraten, die dem Herzen die nötigen Kraftstoffe liefern, ist das beste Mittel, jung und schlank zu bleiben, ohne Schädigung des Organismus.

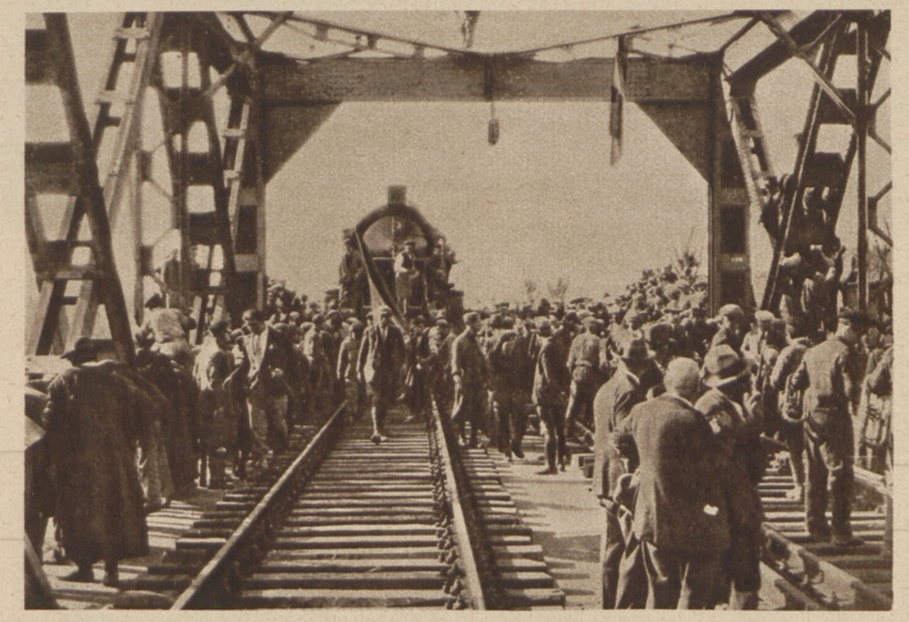


Aufmontieren eines neuen Brückenbogens am Tevere (Italien).

Geschwindigkeit ist keine Hexerei!

Heute wird eine Brücke in der Fabrik „gebaut“. Die fertigen Bogen werden an Ort und Stelle geschafft und montiert. So gelang kürzlich auf der Strecke Rom — Florenz das Kunststück, eine alte Brücke abzureißen und die neue so schnell aufzumontieren, daß nach 40 Minuten bereits der erste Zug die Brücke passieren konnte.

Links: **Moderne Brückenbautechnik:** Der fertige Bogen wird an den Bestimmungsort gebracht. — Ein Bild aus dem Amsterdamer Hafen.



Nach 40 Minuten „Bauzeit“ passiert der erste Zug die neue Brücke.

Das Kürbisfest

Das Fest des Kürbis gehört zu den ältesten Volksfesten von Nizza und ist in den letzten Jahren, nachdem es eine Zeitlang in Vergessenheit geraten war, wieder in seiner ganzen Originalität aufgelebt. Alljährlich strömen wieder Nizzarden und Fremde zur alten Arena von Cimiez, um dem Kürbisfest beizuwohnen.

Es ist kein Erntefest, wie man im ersten Moment denkt, man könnte es eher als eine Kunstausstellung eigener Art bezeichnen. Aus den getrockneten Kürbisschalen werden alle möglichen Gegenstände hergestellt und dann mit kunstvollen Malereien oder Kerbarbeiten versehen, an denen oft Tage und Wochen gearbeitet worden ist, eine wahre Volkskunst, die wir fast ausschließlich in Südfrankreich und auf Korsika finden. Die Arbeiten werden jedes Jahr auf Ständen zum Verkauf angeboten, woraus sich das Kürbisfest entwickelt hat. Buntbemalte Flaschen, Gefäße, originelle Figuren und Köpfe, sogar Musikinstrumente werden hier feilgeboten. Man findet diese originellen Kürbisse von ein paar Franken an bis zu den wundervoll gemusterten Kerbarbeiten, die oft über tausend Franken kosten.

Rechts: **Nizzardische Verkäuferin** in ihrer kleidsamen Tracht vor einem Stand beim „Festin des Cougourdons.“



Aus Kürbissen hergestellte Masken an einem der Stände beim „Festin des Cougourdons“ in Nizza.

IN GUBEN blüh'n wieder die Bäume

Der Marktplatz in Guben.

Guben ist ein stilles, sauberes märkisches Städtchen, welches unweit der schlesischen Grenze an den Steilhängen der Lausitzer Neiße liegt. Große Tuch- und Hutfabriken haben der Stadt einen schnellen Aufstieg in industrieller Hinsicht verschafft. Wenn man durch die sauberen Straßen der Stadt und des Villenviertels schreitet und auf der Flußinsel das moderne Stadttheater erblickt, bekommt man den Eindruck, daß Guben mit der modernen Zeit Schritt gehalten hat. Richtig bekannt geworden ist nun Guben durch die riesigen Edelobstkulturen, die sich auf den Höhen des östlichen Neißeufers bis weit zu den benachbarten Dörfern hinziehen. Nach Werder an der Havel ist Guben die größte Obstmetropole der Mark Brandenburg. In früheren Zeiten waren die Neißehöhen mit Weingärten bedeckt, und die Gubener lebten von den Erträgnissen des Weinbaues. Aber nach und nach haben die Obstplantagen den Weinbau verdrängt, und der Gubener Wein gehört der Vergangenheit an. Er wird heute durch den nicht minder guten Obstwein ersetzt.

Zur Zeit der Baumblüte hat Guben nun seine großen Tage. Dann legen die Neißehöhen ein weißschimmerndes Blütengewand an, und an den wenigen Sonntagen der Blütenzeit strömen aus allen Himmelsrichtungen, vor allem aus Frankfurt an der Oder, Besucherscharen herbei, um das von Jahr zu Jahr wiederkehrende Schauspiel der Baumblüte zu erleben, nicht zu guter Letzt, um auch hier und dort in den vielen Gaststätten die Güte des feurigen Obstweines zu erproben.

Blühender Birnbaum.

Links:

Unter der Blütenpracht ist gut ruh'n.

Rechts:

Kirschblüten.



Zur Ulrichshöhe, einem Aussichtspunkt, strömen die Menschen zusammen, um einen entzückenden Rundblick zu genießen. Wohin das Auge blickt, ein schimmerndes Blütenmeer. In dem Gewirr der Obstgärten kann es einem sehr leicht passieren, daß man vom Weg abkommt und sich mitten in einem Privatgarten befindet. Da wird man nicht etwa grob hinausgewiesen, sondern es kommt vor, daß man vom Besitzer, der einem stolz seine Obstanlage zeigt und erklärt, in seinem primitiven Holzhäuschen zu einem Glase Wein eingeladen wird.

Wundervoll sind die Wege nach Germersdorf durch die Felder. Hier ist der Obstbau eng mit dem Ackerbau verbunden. Auf den in der Maisonne schon hochgeschossenen Roggenfeldern stehen regelmäßige lichte Reihen von Kirschbäumen. Ein prächtiges Bild, das saftige Grün der Felder und das Blütenweiß der Kirschen gegen den dunkelblauen Maihimmel, an welchem wunderlich geformte weiße Wolkenballen dahinsegeln. Ganz Germersdorf ist von dieser weißen Blütenpracht erfüllt und umgeben. Besonders fallen die vielen uralten Birnbäume auf, die auf dem Gelände der zahlreichen Ziegeleien stehen. Manche Häuser sind fast unter dem Blütenschnee begraben. Mitten im Dorf ein lustiges Karussell mit den üblichen Buden und ein schattiger Garten, in welchem man sich von dem weiten Weg erholen und erfrischen kann.

Immer goldener wird die Abendsonne und beleuchtet malerisch den herausragenden gewaltigen Bau der Stadtkirche von St. Lorenz. Dort am Markt befinden sich die einzigen mittelalterlichen Bauwerke, welche in Guben erhalten geblieben sind. Neben dem dreischiffigen Hallenbau der Lorenzkirche, der aus dem 16. Jahrhundert stammt, erhebt sich das zierliche mit Renaissancegiebeln geschmückte Rathaus, dessen schlanker Turm schier in den Himmel wachsen will. Schaut man in den Treppenflur, so wird man ein sehr altes Wahrzeichen der Stadt entdecken: Eine Keule mit verkrüppelter Weinrebe, die früher am jetzt niedergelegten Krossener Tor hing, mit folgender Inschrift:
„Wer seinen Kindern gibt das Brot
Und leidet im Alter selber Not,
Den schlag' man mit der Keule tot!"

Hans Retzlaff.



Was man auf der Wanderung nicht tun soll.



Ein künstlicher Teich in der Naturschutz-Ausstellung in Berlin.

Natur und Mensch

Anläßlich des 25jährigen Bestehens der Staatlichen Stelle für Naturschutz-Denkmalpflege in Preußen und anläßlich des 4. deutschen Naturschutz-Tages in Berlin wurde die wesentlich erweiterte und umgebaute Naturschutz-Ausstellung in den Messehallen in Berlin eröffnet.



Schaljapin singt.
Eine gelungene Aufnahme des weltberühmten Sängers während seines jüngsten Gastspiels in der Reichshauptstadt.

Rechts: **Der größte Ankermast der Welt — von oben gesehen.** Flugzeugaufnahme des auf dem höchsten Gebäude New Yorks, dem Empire State Building, errichteten Ankermastes für Luftschiffe. Das Empire State Building ist mit seinen 96 Stockwerken das monumentalste Bauwerk der amerikanischen Architektur.



Die Erstürmung und gänzliche Zerstörung der Stadt Magdeburg durch Tilly
vor 300 Jahren, am 20. Mai 1631.
Nach einem Gemälde von Hasenpflug im Magdeburger Museum.



Christus in der Großstadt.
Auf der Kunstausstellung der Königlichen Akademie in London erregte ein Gemälde des Malers Mark Symons großes Aufsehen, das Christus inmitten des Großstadttreibens Londons darstellt. Der Künstler hat diesem Gemälde seine Anschauung zugrunde gelegt, daß er dem Herrn in allen Straßen und Gassen Londons begegne.